DE:BUG 108 12 06

3[30] EURO. 6[20] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Audion aka Matthew Dear,
Operation Pudel, Jóhann Jóhannsson,
Crunk-Update, Moshi Moshi
New Rave: Summer Of Love 2007
Web2.0 Business: Da geht noch was, im Internet!

WIR SIND HELDEN: 4 HERO

FOTO: ELKE METZEL

DE:BUG 108 12 06

DE:BUG 108 12 06

db108_cover01.indd 1 10.11.2006 17:31:33 Uhr

Inhalt 108

STARTUP

04 PinUp des Monats // Audion ... schöner raven
07 Coverlover // Plattencovergemetzel auf YouTube
08 Lazy Fat People // Echt minimal in Lausanne
08 Brownswood // Neues Label von Gilles Peterson
10 Far Side // Ingo Sänger revitalisiert Deephouse
10 Gram // Barbourjacken für die Füße
11 Gadgets // Kamera für XBox, Boxen für das MP3-Handy

MUSIK

14 4 Hero // Die Rückkehr der Reinforced-Crew
18 2000 And One // Auferstanden aus DjaxUp
20 Jeff Samuel // Melodien bis zum Abwinken
21 Reynold // In allen Genres stark
22 Connaisseur // Techno mit Grand Crux
23 Jochen Trappe // Der Grand Crux des Techno
24 Operation Pudel // Rambazamba am Hafen
26 Christopher Willits // Einfach herzensgut
27 Jóhann Jóhannsson // Klassik aus Schaltkreisen
28 Offshore // Drum-and-Bass-Avantgarde
29 Max Turner // Irgendwie HipHop, nur besser
30 Booty & Dirty // Club-HipHop aus Southern USA
32 New Rave // Die Smiley-Renaissance
33 Moshi Moshi // Londons Hip-Label

MODE

34 SuperSuper // Das Zentralorgan des New Rave
35 Foto-Strecke // Meine Fresse, New Rave
39 Bernadett Penkov // Modebusiness ohne Web2.0

SPECIAL: E-KOMMERZ

40 Internet-Wirtschaft // Da geht noch was
41 Spreadshirt // E-Kommerz für alle
42 Venture Capital // Verbrennen und Verdienen
44 Dritter Goldrausch // Schon wieder New Economy
45 Parasiten2.0 // Andocken und reich werden
46 GoogleTube // Die ganze Wahrheit
47 Konsumgut Konsument // Medien-Kannibalen

MEDIEN

48 Motomichi // Eklige Character
49 Bücher // Steve Wozniak, Pictoplasma, F.S.Blumm ...
50 Jörg Adolph // ... dokumentiert The Notwist
51 DVDs // Jean-Luc Godard, Der Mythos ...
52 Demo-Scene // New-Age-Gewaber in Echtzeit
53 Games // Scarface, Defcon ...
54 Leserpoll 2006 // Unsere Fragen an euch
55 Leserpoll 2006 // Unsere Prämien für euch

MUSIKTECHNIK

56 Cubase 4 // DAW, renoviert
56 NI Massive // Neuer Synth von Native Instruments
57 NI Battery 3 // Drumsampler, jetzt noch besser
58 Moog Little Fatty // Hardware! Sensation!
58 Stanton CM.205 // Kompaktes DJ-Set
59 Focusrite Liquidmix // Alle EQ's in einer Box

SERVICE

60 Präsentationen // Da ist unser Logo drauf
61 Dates // Auch geil ohne unser Logo
62 Reviews // ... auch Weihnachts-Compilations
74 Musik hören mit // Justus Köhncke
74 Nach dem Heft ist vor dem Heft // Debug im neuen Jahr

ELEKTRONISCHE GESCHÄFTSASPEKTE

40

Spätestens seitdem MySpace und YouTube für Fastillionen ihre begeisterten Käufer fanden, steht die Frage im Raum, ob "Web2.0" für eine neue Internet-Blase steht oder aber für den Beginn einer soliden Netz-Wirtschaft. Die Debug-Strecke zum E-Kommerz 2.0 beantwortet die Frage mit einem herzhaften "Ja, aber irgendwie doch anders" und schnüffelt an den Details.

DIRTY SOUTH

30

Im Süden der USA läuft die Drumbox, dazu hauen die Rhymes unter der Gürtellinie auf die Party-Tube. Wir lassen uns von DJ/Rupture und TTCs Teki Latex in die wild wuchernde Szene um Crunk und Dirty South einweisen: ein Jahrzehnt antiintellektuelle Miami-Bass-Paraphrase in vollem Effekt.

NEW RAVE

32

London hat sich ein neues Feier-Konzept ausgedacht. Die Stadt reanimiert den Sommer of Love mit allem Drum und Dran: Smileys, Neonsonnen, E-Pupillen, skepsisfreie Begeisterung. Nur noch viel hochgepitchter als damals. Eine Band wie die Klaxons und ein Modelabel wie Cassetteplayer geben dem dreistbunten Auftrieb ordentlich Feuer. Alexandra Dröhner führt durchs Geschehen, das Londoner Label Moshi Moshi gibt seinen Kommentar vom Rande und der Chefdesigner des New-Rave-Zentralorgans SuperSuper erklärt, dass im chaotischen Neonrausch alles seinen notwendigen Platz hat ...

db108_03.indd 3 10.11.2006 15:51:51 Uhr

db108_04_13_startup.indd 4 08.11.2006 18:50:54 Uhr

Generation Jungspund

Audion aka Matthew Dear

Der kleine Matt hat es faustdick hinter den Ohren. Dicke Welle auf der Tanzfläche, Erleuchtung durch deutschen Minimal und die Einsamkeit in Detroits Industrie-Ruinen. Garniert mit Spezial-Sandwiches der Marke “klebrige Angelegenheit” und der Ankündigung einer ethnologischen Studie zum Techno-Zirkus.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Überwältigte Rezensentinnen bescheinigen Matthew Dear aka Audion schon mal das Erscheinungsbild eines “griechischen Gottes”. Und wenn man sich mit diesem höflichen Amerikaner unterhält, verblasst unweigerlich die Erinnerung an seine Landsleute, die im Sommer immer vor der Redaktionstür rumhängen, da sie vom größten englischsprachigen Magazin Deutschlands, dem “Exberliner”, zum Flat-Rate-Saufen in die Stadt gelockt werden. Schlau ist er also auch noch und zu guter Letzt scheut sich Dear nicht, Teile seines Schaffens als “Pop” zu definieren. Einfach der Dreamboy des Techno.

Benutzt du eigentlich noch einen Taschenrechner im Studio?

Audion: *Ja, aber nur noch, wenn es um meine Rechnungen geht - Ob der Fortschritte bei der Studio-Technik muss ich mich glücklicherweise kaum noch mit musikalischen Kalkulationen beschäftigen ...*

Dear, der auch noch mit den Pseudonymen False (auf m_nus und Plus 8) und Jabberjaw (auf Perlon) hantiert, hat uns dieses Jahr vor allem als Audion durch den Tanzflächen-Buster “Mouth to Mouth” erfreut, nachdem er 2005 mit dem Album “Suckfish” abgeräumt hatte. Die nächsten Audion-EPs hat er auch schon im Lauf, drei Maxis sind im Spectral-Plan für 2007 fix gebucht, der nächste Longplayer unter seinem Klarnamen ist ebenfalls schon im Kasten und wird im Mai erscheinen: Hier lässt everybody’s Dear auch wieder seine Stimme hören, und das Ego ist groß genug, um gelassen anzukündigen, dass damit seine *“Experimente mit elektronischer Popmusik”* ihre Fortführung fänden.

“Wenn ich gerade nicht an Musik denke, lese oder esse ich. Früher bin ich prompt eingeschlafen, sobald ich ein Buch aufgeschlagen habe, aber seitdem ich so viel unterwegs bin, wird die Lektüre immer wichtiger für mich. Kurt Vonnegut, Don DeLillo oder Philip K. Dick haben mir dieses Jahr schon auf manchem Interkontinental-Flug beigestanden. Ansonsten erfreue ich mich an wirklich einfachen Dingen, zum Beispiel an meinem Lieblings-Sandwich: #73 Tarb’s Tenacious Tenure, das gibt es in Zingerman’s Deli in Detroit. Wenn man Glück hat, trifft man bei Zingerman’s auch Carlos Souffron, der in Detroit ein prägender DJ ist und nebenbei der wichtigste Käsekunde von Zingerman’s.”

Dear wäre eben nicht Dear ohne eine zünftige Musik-Geografie. Generation Jungspund aus Detroit, die sich auch noch auf deutsche Reflexionsflächen im globalen Kultur-Ping-Pong beruft: Studio 1 und andere Minimal-Germanen haben Dear laut eigener Aussage im letzten Debug-Interview aus dem Jahr 2002 nichts weniger als Halt und Hoffnung geschenkt: *“Die haben mir in einer Zeit, als ich alles etwas stupide fand, wieder Richtung gegeben (...) Das war schön, aber auch bedeutungsvoll und gut gemacht. Da habe ich wieder Licht gesehen.”* Und Dears Heimatlabel Ghostly inklusive der Subdivision Spectral basiert laut Labelchef Sam Valenti *“auf einer Art Boomerang-Effekt: Wir sind die Reaktion auf Europas Reaktion auf Detroit. Eine Antwort zum geschlossenen Kreis von Techno.”* Also stellt man sich brav das kaputte Detroit-Klischee vor, wenn man an Ghostly denkt, und so was ist natürlich guter Zucker am Imagebarometer. Im Detail sieht die Sache allerdings etwas anders aus:

Die prägenden Städte

“Die letzten drei Jahre habe ich tatsächlich in Downtown-Detroit gelebt, eine verlassene Gegend, in der fast nichts passiert. Viele Tracks, die ich dort produziert habe, sind dementsprechend von Isolation und Einsamkeit geprägt. In Detroit kann man eben ganz flott verschwinden, ohne dass ein Hahn danach kräht: In der Gosse, einer dunklen Nebenstraße oder im eigenen Studio. Vor ein paar Monaten bin ich aber nach Ann Arbor zurückgezogen, dort ist auf der Straßen schon mehr los und ich treffe im Alltag automatisch viel mehr Menschen. Auf eine Art vermisse ich allerdings die kläglichen Reste vergangenen Lebens im fast ausgestorbenen Detroit, wo in den Ruinen die ehemals prosperierende Großstadt allgegenwärtig ist. Leben kommt einem dort wie eine übernatürliche Erscheinung vor, ein Geist der Vergangenheit. Das hat natürlich einen unmittelbaren und erheblichen Einfluss auf die Psyche der verbliebenen Bewohner, ein merkwürdiges und sehr fremdes Gefühl der Verlassenheit. Ob sich mein Sound durch den Umzug ändern wird, kann ich aber noch nicht sagen, dass lässt sich wahrscheinlich erst beurteilen, wenn wieder der nächste Schritt ansteht.”

Die Ghostly-Heimat Ann Arbor ist eine gänzlich andere Tasse Tee, aus Marketing-Gesichtspunkten eine Katastrophe: Fast die Hälfte der etwas über 100.000 Einwohner sind Studenten oder arbeiten für die University of Michigan, an einem durchschnittlichen Wochenende werden dem Besucher folgende kulturelle Highlights geboten: “Disnesy’s High School Musical”, die nach dem schottischen Ekelnationalgericht benannte Kombo “Enter the Haggis” und “A Cappella Harmony, Fun and Friendship for Woman”. Und dann noch die Royal Shakespeare Company mit drei Aufführungen zweier Inszenierungen, das ist dann wohl der Studi-Touch. Dear und Valenti stecken da irgendwie auch tief drin, die beiden haben sich auf einer Studentenparty kennen gelernt: Geisteswissenschaftler-Techno statt Kunsthochschul-Rock.

Wie verlief eigentlich deine akademische Karriere in Ann Arbor jenseits der Partys?

Ich habe mein Studium 2001 ordentlich abgeschlossen. (Kultur-) Anthropologie war aber immer schon ein Teil meines Lebens, sogar bevor ich überhaupt wusste, was Anthropologie ist. Ich beobachte gerne Leute und versuche herauszufinden, warum sie sich so verhalten, wie sie sich eben verhalten. Andererseits war es ein perfektes Fach für mich, weil ich schon während der Zeit am Collage in erster Linie auf Musik fokussiert war - Anthropologie hat es mir erlaubt, zu studieren und mich trotzdem hauptsächlich mit Musik zu beschäftigen. Aber das Fach spielt in meinem Alltag immer noch eine Rolle. Anthropologie macht aus Alltag Wissenschaft, weil es die Strukturen des menschlichen Zusammenlebens erklärt. Wer weiß - vielleicht tauche ich eines Tages ab und schreibe ein Buch über meine Erfahrungen als Techno-Musiker: Weil das schon eine erstaunliche Kultur ist, alleine die Tatsache, dass Leute aus allen Ecken der Welt, mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen über elektronische Musik eine universelle Sprache teilen. Das Buch würde zunächst der Frage nachgehen, wie und aus welchen Gründen Menschen zu dieser Musik finden.

Beschäftigt dich dieser Tage auch Musik jenseits von Techno?

Ich höre gerade viel Zeug von Arthur Russell, Brian Eno und David Byrne. Ich halte Russell für einen der besten Produzenten der letzten 25 Jahre, leider wird er völlig ignoriert. Dabei ist sein Sound heute irre relevant, seine Mischung aus Pop und elektronischer Musik ist einzigartig. Diese Jungs haben Ende der 70er, Anfang der 80er Disko weiterentwickelt, als sich gerade alle von Disko abwandten. Ihre Musik hat eine sehr repetitive, Loop-artige Qualität, ganz ähnlich der aktuellen Dance-Musik. Außerdem hatte diese Zeit eine allgegenwärtige Energie und die hört man heute noch ganz deutlich. Es herrschte eine Art kulturelle Harmonie, in der musikalisch alles möglich schien: Es war egal, wo du herkamst oder wie du ausgesehen hast, solange deine Musik gut und kreativ war. Jedenfalls höre ich Freiheit und Gesetzlosigkeit in den Stücken aus dieser Zeit.

> Ich halte Arthur Russell für einen der besten Produzenten der letzten 25 Jahre. Ich höre Freiheit und Gesetzlosigkeit in den Stücken aus dieser Zeit.

Das heißt, heute ist alles unfrei und artig? Nur eine zwanghafte Beschäftigung mit der Klassik?

Wenn wir uns jetzt schon in der Renaissance befänden, würde mir das Angst machen. Techno ist noch viel zu jung, um seine Renaissance erreicht haben zu können. Wenn man sich überhaupt auf solche Zuschreibungen einlassen will, dann befinden wir uns doch gerade mal in der Steinzeit der elektronischen Musik. Die Technik entwickelt sich jedenfalls permanent weiter und dementsprechend auch die Musik: Und hoffentlich ist das jetzt gerade erst der Anfang von 1.000 Jahren weiterer Innovationen. Ok: Viele Basis-Strukturen und Sounds sind inzwischen geläufig, aber das gilt ja für fast alle Spielarten zeitgenössischer Musik. Und obwohl beide auf Rock’n’Roll basieren, gibt es doch wohl frappierende Unterschiede zwischen Elvis und Sonic Youth. Ich hoffe mal ganz heftig, dass es sich mit den Techno-Klassikern aus den späten 80ern und den Produktionen in 50 Jahren einmal genauso verhalten wird.

Als Audion kam von Matthew Dear zuletzt die “Mouth to Mouth” EP auf Spectral, im Mai 2007 steht eine neue Dear-LP an.

Das nächste Live-Set in Deutschland gibt es am 16.12. im Berliner Berghain.

Audion - www.suckfish.org
Ghostly - www.ghostly.com
Zingerman’s - www.zingermans.com

db108_04_13_startup.indd 5 08.11.2006 18:52:14 Uhr

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber:
Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen,
Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold,
Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de),
Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de),
Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
DVD-Redaktion: Finn Johansson (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt, Nikolaj Belzer, Ludwig Coenen, Timo Feldhaus,
Florian Brauer, Sascha Kösch, Sven von Thülen, Alexis Waltz,
Constantin Köhncke, Sandra Sydow, Sami Khatib, Hendrik Lakeberg,
Ed Benndorf, Felix Krone, Jan Kage, Alexandra Dröhner, Jan Joswig,
Stefan Heidenreich, Janko Röttgers, Verena Dauerer, Moritz Metz,
Benjamin Weiss

Fotos:
Elke Meitzel, York Wegerhoff, Lars Hammerschmidt, Anton Waldt,
Alexander Seeberg-Elverfeldt, Simian Coates, Super Billa, Claudia
Burger

Reviews:
Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Alexis Waltz as alexis,
Jan Joswig as jeep, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed,
Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Nicolaj
Belzer as giant steps, Leonard Lorek as ll, Eric Mandel as em,
Tobias Ruderer as tobias, Constantin Köhnke as dotcon,Florian Brauer
as budjonny, Finn Johannsen as finn, Felix Denk as felix, Rene Josquin
as m.path.iq, Multipara as multipara, Andreas Brüning as asb,
Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp, Hendrik Lakeberg as hl,
Jan Ole Jöhnk as jo, Verena Dauerer as verena, Kito Nedo as kito

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operators:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de),
Alexander Seeberg-Elverfeldt (al.se@gmx.net),
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042 Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28384458

Aboservice: Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458 email: abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag Januar/Februar-Ausgabe: 05.12.2006

de-bug online: www.de-bug.de

Geschäftsführer:
Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

Halbhorst

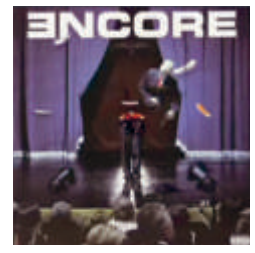
T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Für ein besseres Morgen

Die Tage werden kürzer, die Mützchen kühler und das Gesocks unverschämter: Weil der Heizölpreis kapriolt, pirschen notorische Großstadtbewohner durch die feindliche Atmosphäre heimischer Wälder und hacken Bäume zum Verheizen um. Soweit jedenfalls der mies ausgetüftelte Plan, der vorhersehbarerweise gerne damit endet, dass Beinchen statt Bäume gehackt werden.

Sagen jedenfalls die Krankenkassen, deren Vertrauenswürdigkeit seit der Skandal-Kampagne "Kein Service für die Armen!" allerdings eher grenzwertig ist, genauso grenzwertig übrigens wie das Treiben der Heizmittelorganisatoren im Wald: Schließlich haben schlaue Wissenschaftler gerade herausgefunden, dass per Genmanipulation künstlich unterkühlte Mäuse älter werden. Die Körpertemperatur beeinflusst nämlich die Lebenserwartung maßgeblich, Frösteln spart demnach nicht nur Geld, es erhöht auch die Chancen, das dynamisch dahinhuschende Renteneintrittsalter noch zu erreichen. Aber auf so was Optimistisches lassen sich die prekären Forstarbeiter und ihre Krankenkassen selbstredend nicht ein, eher werden sie dafür sorgen, dass die Ich-Schmerz-Richtlinie um eine neue Modekrankheit erweitert wird: Eingehackte Beinchen könnten beispielsweise Ahmadinedschad-Syndrom heißen, weil ohnehin alle Angst vor dem neuen Bart haben. Das Ahmadinedschad-Syndrom ist natürlich weder phänomenologisch noch intentional mit dem "Network Broken Limbs Syndrome" zu verwechseln, auch wenn das dem Ich-Schmerz so passen würde: Nebrols grassiert in Uganda, weil der Ausbau der Netzinfrastruktur der Nachfrage nicht nachkommt, ist dort auf dem Land der Empfang nämlich oft mies, weshalb man zum Telefonieren auf einen Hügel oder einen Baum klettern muss. Das geht dann wiederum mit Blessuren bis zu gebrochenen Armen und Beinen einher, kurz: Nebrols. Mit alten Ecken machst du eben kein neues Phänomen, das gibt's auch nicht beim Erlebnisdiscounter, wo Etzi und Fetzi, die Jugendlichen, Geschenke für ihre Bräute klarmachen, weshalb dann Sandy und Mandy das gleiche Handy haben und das Geschrei groß, der sexuelle Mehrwert aber eher sehr klein ist. Raus aus der Spaßzone, rein in die Primärdefizitbetrachtung: Jede Raubkopie tötet eine Kinderseele, die Entwertung der Lebensbewältigungsmuster des untergegangenen Westgermany schreitet unaufhaltsam voran und der Partybeutel mit abgepackten Gummi-Schmeckies ist auch schon leergefuttert. Kein Wunder, dass sich angesichts der schwindsüchtigen Euro-Noten Panik breit macht, kaum jemand traut sich noch, sein Bargeld anzufassen, könnte ja Sulfat-Salz drauf sein, dass sich mit dem Handschweiß zu Schwefelsäure verbindet und die Penunze vor den Augen des rechtschaffenen Besitzers in Nichts auflöst, für das man weder eine Axt noch ein Handy bekommt, für keinen Schein bekommt man ja nicht mal Schnaps. Deprimierender Scheiß, die Jugendlichen und ihre Krankenkassen-Vertreter scharen sich um den Ich-Schmerz, trinken Dosenbier und jammern sich eins vor. Sie sitzen breitärschig rum und kauen Rotze. Sie haben keinen Kuchen und mampfen widerspruchslos Döner. Sie dünsten Faulheit aus und verlangen nach weniger Pipifax und mehr Ordnung, weshalb beschlossen wird, dass jeder Bundesbürger ab Juli 2007 eine eindeutige und dauerhafte Identifikationsnummer bekommt. 80 Millionen Personenkennziffern für 80 Millionen Hooligans, ausgegeben vom Bundeszentralamt, dessen Existenz man zwar eigentlich immer schon ahnen konnte, aber dass tatsächlich da ist: mein lieber Herr Gesangsverein! Ok: Die Tage werden kürzer, die Mützchen kühler und da ist einem manchmal dumm zumute, das Notfallvermeidungssystem versagt und man kapiert nichts mehr. Trotzdem gibt es noch einen Unterschied zwischen voll deep und Volldepp, den man auf keinen aus den Augen verlieren darf, sonst bekommt man eine Nummer und steht richtig doof ohne Schamschutz da. Für ein besseres Morgen: Billige Zuckerbeißer meiden, das Kopfhautmilieu sauber halten und immer daran denken: kurze, kontrollierte Feuerstöße!

db108_04_13_startup.indd 6 09.11.2006 10:44:00 Uhr



Kampf der Papp-Cover

Ugly Pictures

Ugly Pictures fallen in pubertärer Zerstörungslaune über ihre Lieblingscover der Popmusik-Geschichte her. Ihr Film "Battle of the Bands" ist so blutrünstig wie beliebt.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Das Dead-Kennedys-Signet im Karate-Deathfight mit dem Van-Halen-Logo, Black Flag im Blutrausch, Michael Jackson geht Brandschatzen, Billy Joel schießt aus allen Rohren, bei den Weicheiern Violent Femmes wird wie gehabt durchs Fenster gelinst. Heilloses Fleisch-Gehäcksel und Rübeabhacken herrscht im Filmchen "Battle of the Bands", das im Oktober auf Youtube zum mittleren Hit avancierte: Durchgehend liebevoll modifizierte und teilweise animierte klassische Pop-LP-Cover machen es auf die grobe Tour unter sich aus.

Shaun Cassidy schlabbert hinter Plastikfolie, Rick James blutet wie ein Schwein, aber er schlägt sich tapfer, die Beastie Boys brechen sich das Genick beim Burgerbestellen, Pink Floyd hantieren mit Todesstrahlen, Roxy Music explodieren in Monty-Python-Manier, die Scorpions gehen auf Splatter-Kriegspfad und Duran Duran hantieren mit Explosivstoffen. Warum die Cover sich das alles antun, bleibt ein bisschen unklar, und auch vermeintlich ausgemachte Spielregeln à la White-Trash-Rock gegen Popper sind nicht wirklich zu erkennen. Offensichtlich herrscht hier einfach der fröhlich destruktive Spieltrieb mit den geliebten Pop-Bildern. Für den Schabernack zeichnet die Zwei-Mann-Klitsche Ugly-Pictures verantwortlich, die sich von Dokumentar- bis zu Werbefilmen durch fast alle Kurzfilm-Genres gearbeitet hat. "Battle of the Bands" ist eine ausführliche Fingerübung, die anlässlich eines Benefiz-Konzerts im Rahmen der "Advertising Week" in New York entstand.

Lob statt Abmahnung

Wenn jemand den Titel dieser Kolumne verdient, dann sind das jedenfalls Rohitash Rao und Abraham Spear von Ugly-Pictures, die sich nicht nur die Animations-Arbeit angetan haben, sondern nach eigener Aussage erst einmal Wochen damit verbracht haben, in ihren Plattensammlungen zu kramen und sich trefflich darüber zu streiten, welche LPs in den Kurzfilm kommen sollen. Allerdings hat sich diese Hingabe und Mühe auch gelohnt: Nachdem "Battle of the Bands" auf YouTube reüssierte, hagelte es Lob und ziemlich schnell war auch jemand von Universal am Telefon. Und zwar nicht, um eine harsche Abmahnung zu verkünden, weil die LP-Titel ohne Genehmigung verwurstet wurden und das Ergebnis im bösen Internet veröffentlicht wurde. Stattdessen erklärte Universal, dass man den Kurzfilm hochgradig unterhaltsam und gelungen fände und daher an einer Zusammenarbeit interessiert sei. Statt einer Abmahnung bekam Ugly-Pictures also ein Jobangebot, wahrscheinlich werden die Jungs demnächst ein Musik-Video für Universal produzieren. Eine Fortsetzung des "Battle of the Bands" wird es unterdessen definitiv nicht geben, zum einen weil sich Ugly-Pictures bereits an ihren Lieblings-Covers abgearbeitet hat, zudem wollen die Macher nicht noch einmal die gleiche Idee verbraten.

www.youtube.com/watch?v=x6bUD9PJ6i8

Minimal

Minimal Lächeln

Lazy Fat People

Die Schweizer Raphaël Ripperton und Mirko Loko reüssieren mit Minimal zum Schicken, der durch einen Schuss Trance-Atmosphäre allzu psychotische Abgründe vermeidet.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die Schweiz ist ja prinzipiell eine saubere Sache, und in der Gegend um den Genfer See kommt auch noch französisches Leckermaultum dazu, die Vereinigten Nationen, urlaubende Scheichs und betuchte Alterflüchtlinge auf den Spuren Charly Chaplins verbreiten dazu ein sattes internationales Flair.

Von Genf bis Lausanne hat man schließlich durchgehend den grandiosen Blick auf den Mont Blanc, der einem jederzeit versichert, dass man auf der richtigen Seite steht. Wer einmal ein paar Tage auf der Schweizer Seite des Seeufers verbracht hat, weiß um die enorm beruhigende Wirkung der Szenerie, die neben den besten Blätterteig-Apfeltaschen der Welt auch die Apotheke des Henri Nestlé hervorgebracht hat. Die Heimat der Lazy Fat People, Lausanne, stellt dabei das relativ anrüchige, arme Gegenstück zu Genf dar, wobei die Betonung allerdings ganz klar auf relativ liegt. Raphaël Ripperton und Mirko Loko schätzen dieses Set-Up ganz offensichtlich, die kleine, aber feine elektronische Szene der Stadt ist ihnen eine kuschelige Basis. Diese Jungs haben die Ruhe weg, sie blinzeln zufrieden über den Genfer See und harren zuversichtlich der Dinge, die da kommen mögen, weil die Dinge, die bislang kamen, eigentlich immer freundlich zu ihnen waren. In was für Dimensionen Lazy Fat People die Ruhe weghaben, erschließt sich beispielsweise, wenn man nach dem Ursprung ihres Projekt-Namens fragt: ”Ja, das ist ein witzige Geschichte“, sagen sie dann, aber anstatt uns daran teilhaben zu lassen, lächeln sie nur versonnen und blinzeln wieder auf den Genfer See, der natürlich versonnen zurücklächelt.

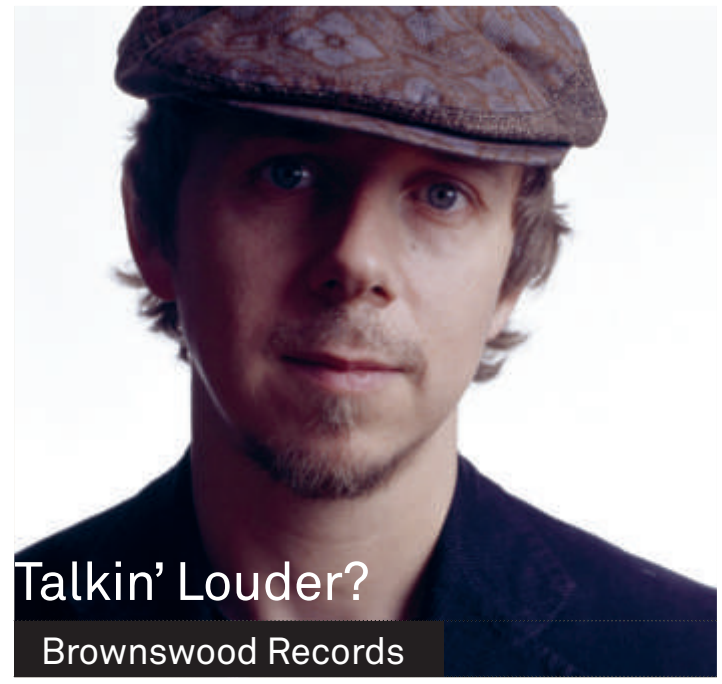
Gut, dass das geklärt wäre

Ripperton und Loko haben jeweils solide DJ-Karrieren hinter sich, Loko hat zwischenzeitlich auch mal in New York gelebt und betrachtet Carl Craig, Derrick May und Laurent Garnier als seine Mentoren. 2005 ist Loko aber wieder in der Schweiz, Ripperton hat gerade ein Projekt mit Stephane Attias namens “Good Samaritans” (People Records) zu laufen. Bis zu diesem Zeitpunkt herrscht zwischen Ripperton und Loko allerdings “das Missverständnis” eines tiefen kulturellen Grabens: Der eine kommt vom Elektro und Detroit, der andere eher vom New York- und Chicago-House. Das Missverständnis wird dann aber ausgeräumt, als Ripperton und Loko jeweils beim Caprices Festival im gleichnamigen Skiort gebucht werden, auf der Skipiste fangen die Jungs an, über ihre musikalischen Einflüsse zu diskutieren und doch jede Menge Gemeinsamkeiten zu entdecken. Und was auf der Loipe gefunkt hat, geht dann auf die unirritierte Schweizer Tour auch geschmeidig im Studio weiter, weshalb nur wenige Monate nach der Verbrüderung im Schnee die “Big City and Dark Water”-EP auf James Holdens Label Border Community kommt. Das plockert, das hoppelt, Synthies modulieren pflichtschuldig ein Stück ins Psychotische, aber das Blinzeln über den Genfer See lächelt immer über allem, weshalb es nie richtig fies wird. Heiterer Stoff für die nächste Tanzflächenschubse also, nach der es auch eine ordentliche Nachfrage gibt: Für Steve Bugs Audiomatique wird remixt, eine EP für Wagon Repair ist in der Mache und die Lazy-Fat-People-EP “Pixel Girl” kommt demnächst auf Planet und wartet mit einem Carl-Craig-Remix auf.

Die Schweiz hat die besten Blätterteigtaschen der Welt hervorgebracht.

Die nächste Lazy-Fat-People-EP “Pixel Girl” kommt auf Planet E.
www.lazyfatpeople.com
www.ripperton.com

Freestyle



Talkin’ Louder?

Brownswood Records

Der Mann mit der Schiebermütze will es nach Talkin’ Loud noch einmal wissen. Mit Broownswood gründet er ein Label, das auf einzelne Musiker statt auf Genre-Kategorisierung baut.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE

Man kann Gilles Peterson vieles vorwerfen. Sei es die Überstilisierung des DJ-Ichs oder der doch ein wenig konformistische Ansatz seiner BBC1 Worldwide Show. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass der Engländer schon immer Weitsicht bei der Entdeckung von Newcomern bewiesen hat. Exemplarisch dafür steht nicht zuletzt der ernorme Erfolg als A&R von Talkin’ Loud Ende der Neunziger: Roni Size, 4 Hero, MC Solar, schließlich die mehr oder minder erfolgreiche Unterstützung des Soul-Endes von 2Step. Petersons neueste Talentschmiede heißt “Brownswood Rec.“, und ja, den Namen gab es schon mal. Zum einen als Label der Tokioter Kollegen U.F.O. Außerdem trug die letztes Jahr auf Luv N’ Haight (Sublabel von Ubiquity) erschienene Compilation “Gilles Peterson diggs America“ eben jenes ominöse “Brownswood“ im Untertitel. Gerüchten zufolge handelte es sich dabei um die Peterson’sche Casa irgendwo im Londoner Umland, in deren Keller die noch geheimnisvollere Plattensammlung versteckt ist, aus der der Meister für seine inzwischen zahlreichen Compilations schöpft.

Im Dezember erscheint mit “Brownswood Bubblers“ zunächst eine Übersicht des Labelrosters. Direkt dahinter folgt das erste Album des “Heritage Orchestras“, ein 43-köpfiges klassisches Ensemble. Nun kommt einem mit dem Nu-Jazz-Ansatz im Hintergrund gleich Porgy & Bess, Gil Evans oder gar Gershwin in den Sinn. Ist alles nicht falsch, aber trotzdem ist die Truppe mit eher symphonischem Ansatz näher an Henry Mancini oder John Williams dran. Ähnlich überraschend kommt auch der Rest der Label-Combo daher. Da wäre zum Beispiel Shawn J. Period, der mit seinen von Herbie Hancock co-produzierten Beats Ende der Neunziger dem Brooklyner Schöngeist Mos Def zum Durchbruch verhalf. Außerdem hört man Nicole Willis, die Stimme und Ehefrau von Jimi Tenor, oder den Japaner Yellowtail, der zuletzt auf Compost veröffentlichte. Dann erscheinen mit Ben Westbeech aber auch schwer überzeugende Newcomer.

Genre-technisch bewegt sich das zwischen Jazz, R&B und Latin, dabei aber, selbst wenn elektronisch angereichert, in der jeweils pursten Form. So kann es Peterson als Gründer nur um eine frische Alternative zum reichlich verkrusteten Jazz-, Soul- und/oder Klassik-Bereich gehen. Und das bedeutet den Fokus eben nicht aufs Genre, sondern auf die Musik, genauer gesagt, die Musiker zu legen. Verve oder gar Deutsche Grammophon sind natürlich im Plattenladen auch kein Weggucker. Aber in den meisten Fällen veröffentlichen Neulinge - ohne speziellen Fokus à la Jan Garbarek oder eben Jimi Tenor - bei viel zu kleinen Labels mit viel zu wenigen Kontakten.

Die andere Alternative ist eine notwendige Kategorisierung, um sich im Kontext von klassischem Jazz, US Conscious Rap/Soul oder dem übersexualisierten R&B zu verkaufen. Peterson gibt nun denen, die anspruchsvoll, sexy, hip und trotzdem independent sein wollen, eine neue Plattform. Im ersten Moment mag das belanglos erscheinen, könnte aber mit dem Image und Netzwerk im Hintergrund schnell zum Talentkatapult mutieren. Trotzdem wird sich, davon ausgehend, dass Peterson in London nicht dem neuen D’Angelo über den Weg läuft, erst mittelfristig zeigen, ob der Mann auch weiterhin ein Händchen für große Klasse hat.

www.brownswoodrecordings.com

db108_04_13_startup.indd 8 08.11.2006 19:34:21 Uhr

vybe me
www.vybemobile.de
FREE MUSIC DOWNLOADS*
KOSTENLOS VON VYBE ZU VYBE TELEFONIEREN*
Alle WALKMAN® Handys mit gratis Boxenset MPS-60 auf vybemobile.de und in allen E-Plus Shops
W850i
Sony Ericsson
DEIN VYBEPACKAGE FÜR NUR 20 € IM MONAT:*
• Kostenlos von vybe zu vybe telefonieren
• 50 Inklusivminuten in alle übrigen Netze
• SMS nur 9 Cent in alle Netze
• 3 kostenlose MP3-Musikdownloads
DAS IST FAIR!
ZUR MWST.-ERHÖHUNG AM 01.01.07 BLEIBEN UNSERE PREISE GLEICH GÜNSTIG!
vybemobile gibt es auch als Prepaid-Angebot.
Beides erhältlich unter www.vybemobile.de und überall dort, wo es E-Plus gibt.
* Dieses Angebot gilt nur bei gleichzeitigem Abschluss eines vybemobile Mobilfunkvertrages mit der E-Plus Service GmbH & Co. KG (EPS) mit 24-monatiger Mindestvertragslaufzeit, einmaliger Anschlusspreis 25 €, monatlicher Paketpreis von 20 € für kostenlose Inlandsgespräche von vybemobile EPS-Kunden zu anderen vybemobile EPS-Kunden und zur Mailbox sowie bis zu 50 Inklusivminuten für innerdeutsche Gespräche in alle übrigen Fest- und Mobilfunknetze (jeweils ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). Nicht genutzte Inklusivminuten verfallen. Die Ausschöpfung der Inklusivminuten ist abhängig von der Taktung. Im Start- bzw. Endmonat wird das Minutenpaket anteilig zur Verfügung gestellt. Außerhalb des Inklusivminutenpakets kosten die Gespräche 0,25 €/Min. (ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). Taktung: Die erste Minute wird stets voll berechnet, danach sekundengenau. SMS-Preis für innerdeutschen Versand in alle deutsche Mobilfunknetze 0,09 €/SMS. Ausgewählte Musiktitel und -kontingente sind kostenlos für vybemobile Laufzeitvertragskunden unter wap.vybemobile.de und www.vybemobile.de erhältlich. Das mobile Herunterladen ist nur möglich, wenn das Endgerät die verwendeten Formate unterstützt. Das mobile Herunterladen der Musiktitel ist kostenlos, für das Browsing innerhalb des mobilen Musikportals fallen die üblichen Kosten für die WAP- oder GPRS-Verbindung an (im GPRS-/UMTS-Standardtarif 0,02 €/KB).
vybemobile

Barbourjacke für den Fuß

GRAM

Mit Bullaugen und Wachs-Schutz rettet das schwedische Ein-Mann-Label “Gram“ den Canvas-Sneaker in den Winter.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

In seinem ersten Roman “Faserland“ fragt Christian Kracht sich in allem Ernst, wie abgewetzt eine Barbourjacke sein sollte und in welcher Farbe man diese dann am besten trägt.

Was vor gut zehn Jahren noch an Jacken abgehandelt wurde, kann heute am Schuh besprochen werden, eigentlich an der Schuhspitze. Seit vier Saisons gibt es die Hybris aus klassischem Herrenschuh und coolem Sneaker. Wer zeigen will, dass er zur Hipster-Elite gehört, trägt die schicken weißen, vorne spitz zulaufenden Halbschuhe von Schmoove oder Swear. Als Accessoire zum schwedischen Klötenfresser von Acne oder Cheap Monday prägen sie die Galerieeröffnungen, heißesten Partys und was sonst so wichtig ist. Nun hat das kleine schwedische Label “Gram” eine etwas andere Variante dieses Schuhs erfunden. Die sind zuerst nämlich eher nicht weiß, sondern passen sich den traditionellen schwarzen Chucks an. Mit der eigenwilligen Schnürung könnte man sie sogar einen Hauch fetischmäßig finden. Während Schmoove und Swear eigentlich durchweg aus Leder sind, kommen diese jedoch aus Stoff und sind deshalb von zartester Leichtheit. Sie sitzen am Fuß wie die Leggins um die Beine. Diese Leggins heißt als Jeans bekanntlich Acne und so langsam wissen alle, die macht es noch so ein halbes Jahr. Außerdem gibt es als Clou bei Gram noch das Wachs dazu, mit dem man ganz individuell verschiedene Modelle einwachsen kann – das gibt ihnen Wetterfestigkeit und individuellen Ton. Also auch was für Schriftsteller in Strickjacken mit Hornknöpfen.

Bürohengst und Straßenclown

Komisch ist ja, dass die vorgestellte Hybris an spitzen Schuhen genauso wenig vom klassischen Herrenschuhträger getragen wird wie vom lockeren Turnschuhtypen. Die Modelle sind einfach zu affektiert. Zu sehr Robin Hood, Straßenclown und halbseidener Neorocker. Auch wenn mancher das gerne hätte, man kann sie nicht so einfach in Karlsruhe auf der Arbeit anziehen. Es ist zu viel überschwänglicher Hang zur Distinktion in sie reingeschustert, zu viel Eleganz.

Also auch was für Schriftsteller in Strickjacken mit Hornknöpfen.

Gram ist nicht nur die neueste, sondern wohl auch die unklarste, am wenigsten entschlossene und deshalb entspannteste Variante. Sie werden entschiedener von Männern gekauft, leicht gothig und haben von allen Varianten die meiste, ja, Bodenständigkeit. Trotzdem wird auch bei Gram Provinztauglichkeit nicht zum Zeichen von Qualität. Höchstens insoweit, wie die letzte Kollektion des avantgardistischen Designerclowns John Galliano als tragfähig und fast schlicht beurteilt wurde.

Die gewachste Variante mit Schnürschutz, den man in dieser Form ganz unumwunden “Gamasche” nennen muss, ist ein entschiedener Wink in die Zukunft. Denn nach Electroclash ist auch Rock’n’Roll als modische Stilvorgabe vorbei. Es geht nun zum Dandy. Das haben die letzten Schauen gezeigt und damit ist der Schuh voll auf Linie. Und vom Dandy ist es nicht weit zu Christian Kracht, der bekanntlich immer schon Clarks Desert Boots trägt. Und die sind ja so was von rund an der Spitze.

www.gramdesign.se

Deep im Pott

Farside Records / Westpark Unit

Es raschelt mal wieder im deutschen House-Wald. Nachdem sich Vorzeige-Producer wie Henrik Schwarz oder Ame aus den Büschen getraut haben und wilde Geflechte wie Innervisions fröhlich wuchern, scheint der Boden bereitet.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Die alten verquasten Deephouse-Schablonen fungieren plötzlich als Nährboden, zusammen mit dem, was sich da an Genre-Scherbenhäufchen so über die Jahre angehäuft hat. Seien es Broken Beats oder deutsche 2Step-Gehversuche wie das Gush Collective - die Wurzeln sind diffus, aber die Zeit anscheinend wieder reif.

Eines der Label, das nun frisch aus der Wäsche lugt, ist Farside Records. Im Ruhrpott beheimatet, belebt es einen alten House-Knotenpunkt neu. Betrieben wird es von Ingo Sänger, der das Label im Jahre 2000 als Compilation-Label gegründet hatte und es vor zwei Jahren dichtmachen musste, als der NTT-Vertrieb zerfiel. Seit Mai diesen Jahres bringt er nun erstmals Vinyl-Maxis heraus. Mit dabei einer der umtriebigsten House-und-mehr-Prouzenten überhaupt: Herb LF. Der Macher z.B. von Draft Records und Metrosoul Records wirkt auch im engeren Labeldunstkreis mit und releast zusammen mit Ingo Sänger als Westpark Unit.

Ob der Wind gedreht hat oder nicht, es darf auf jeden Fall auch mal wieder ein Piano durchschimmern.

Vor allem die Tracks und Mixe dieser beiden wuchern in erdigen Gefilden irgendwo zwischen House, HipHop und Detroit. Mal laidback, mal forsch mit der Nase am Club, aber immer mit einer von Deephouse-Patina befreiten musikalischen Wärme - und hoffentlich mit etwas mehr Potential und Lebenserwartung, als 2Step oder Broken Beats hierzulande an den Tag legten. Ob der Wind gedreht hat oder nicht, es darf auf jeden Fall auch mal wieder ein Piano durchschimmern, wenn sich lässige Orgeln, fette HipHop-Claps und Rhodeslicks so unbeschwert guten Tag sagen wie schon lange nicht mehr. Klar, so was bleibt bei Spezialisten nicht lange ungoutiert und so fehlen weder Mixe von Tyree Cooper oder Soulphiction noch die Props von Osunlade oder Jimpster.

Während man sich noch fragt, ob einen dieselbe Xylophonphrase vor einem Jahr nicht noch ganz schrecklich genervt hätte, weht einem der nächste Farside-Track schon wieder als derart frische Brise um die Ohren, dass sich die Bedenkenträger-Allüren ganz schnell auflösen. Spätestens wenn man Tracks wie “Love Ritual“ hört. Dieser stammt vom neuesten Labelzugang The Offsetters aus Südfrankreich, ganz zeitgemäß über MySpace aufgegabelt und direkt gesignt. Besagtes “Love Ritual“ im Westpark-Unit-Mix schmeißt deepe Zitate, ohne mit der Wimper zu zucken, mit Errungenschaften der Minimalwirtschaft der letzten Zeit zusammen und spannt beides auf ein üppiges Rhythmus-Gerüst, das jedem HipHop-Track gut zu Gesicht stehen würde. Die Mischung macht derart Spaß, dass man darin fast eine Blaupause für die ganze Ruhrpott-Blase um Westpark Unit und Herb LF sehen möchte. Nicht auszudenken, was passiert, wenn hier bald die Fäden zu Innervisions oder zur Drumpoets Community aus dem Compost-Umfeld gesponnen werden.

The Offsetters: Love Ritual (far-otrs 4/Groove Attack)
www.farside-records.de

db108_04_13_startup.indd 10 08.11.2006 19:05:56 Uhr

Rauchen kann tödlich sein.

db108_04_13_startup.indd 11 08.11.2006 21:13:53 Uhr

karaoke kalk

Kalk pets

www.karaokekalk.de | www.kalkpets.de
distribution: www.hausmusik.com | www.soulseduction.com

still available
leichtmetall. wir sind blumen
kalk cd 36

out
hanno leichtmann. nuit du plomb
kalk cd 37 I lp 45

out: 19th febuary 2007
hauschka. versions of the prepared piano
kalk cd 38 I lp 46

still available
wechsel garland. not easy ep
kalk pets 5 12”

still available
junction sm. s/t
kalk pets 6 12”

out: 22nd january 2007
leichtmetall. remixes
kalk pets 7 12”

db108_11_startup_östereich.indd 11 08.11.2006 21:11:40 Uhr

Gadgets

Guitar Hero II
RedOctane / Playstation 2

Hey, hier kommt die digitale Gitarre als Partyspiel-Interface! Sie verwurstet leichtfüßig alle Rock-Klischees und macht dabei großen Spaß. Erst mal ist Guitar Hero II (genau wie der erste Teil) ein Rhythmus-Musikspiel, bei dem es darum geht, im richtigen Moment den richtigen Knopf zu drücken. Das ist eigentlich banal, aber die Knöpfe sind auf dem ergonomisch geformten Gitarrencontroller angebracht. Einmal umgehängt, provoziert dieser selbst schon die breitbeinige Rockpose. Enthalten sind vierzig Songs aus den letzten vierzig Jahren Rockmusik, die mit grell-lauter Hintergrundgrafik in typischer Mucker-Manier präsentiert werden und in entsprechender Runde für Körperrock vor der Glotze sorgen. Leider gibt es kein freies Spiel und leider besitzt die Gitarre, die gerne auch ein paar Gramm mehr hätte wiegen können, nur einen PS2-Controller und keinen USB-Anschluss. Guitar Hero II plus Controller ca. 70,-.

BUDJONNY

www.guitarherogame.com

Knockman
Klein, knuffig, knorke

So ein bisschen erinnern die Knockmanns an den Duracell-Hasen. Einmal angeschaltet, sind sie ständig am Trommeln. Trotzdem können sie mehr und das vor allem im Kollektiv. Denn jedes Mitglied der kleinen Plaste-Bigband spielt ein eigenes, wohlklingendes Instrument. Knock Man, Namensgeber und Bandleader, spielt sozusagen die Drums, indem er sich mit der Knubbelhand ununterbrochen im 4/4-Takt auf den Kopf haut. Das macht dann Knock Knock Knock Knock. Seine Bandmades Colon, Pololon, Cha-Cha und Kerotama spielen KlingKlong, Gitarre, Cymbal und Latin guiro. Zusammen macht das dann ungefähr Knock, Pling, Drrr, Tscht. Also ein absolut amtliches Minimal-Set. Bisher war die Band erst in Japan auf Tour. Ausgedehnte Live-Sets in europäischen Wohnzimmern sind aber in Planung.

KATZNTEDDY

www.knockman.net

Woofer
Bass-Sprudeln im Kopf

Boxen stehen meist nur blöd in der Ecke rum und erinnern zumeist visuell eher an ein Möbelstück, das früher mal Bestandteil eines furnierten Wandschranks war. Und - was noch schlimmer ist - aus irgendeinem merkwürdigen Grund sind die Boxen, egal wie schlank ansonsten (z.B. nur noch ein iPod) die heimische Musikanlage zusammengeschrumpft ist, der letzte wohnliche Überlebensrest einer gewissen technophil-nerdigen Stereo-Kultur. Die Box als Gadget ist wirklich ein Einzelfall und wenn, dann eher im Umfeld der Computerlautsprecher zu finden. Woofer, der Name ist Programm, ist da ganz anders. Im feisten Neokitsch der Eroberung der persönlichen Distinktion als Spiegelbild der Welteroberung durch Ausstellung einer leicht wissenschaftlich angehauchten, aber fast zwanghaft figürlichen Brutalität bestehen die Boxen (siehe Bild) eben einfach aus nachempfundenen Hundekörpern (einer halbwegs unbestimmbaren Rasse), in deren offener Wunde des abgeschlagenen Kopfes der Lautsprecher-Sound pumpt statt falsches Blut. Zwangsneurotiker dürften - andere werden auch wohl kaum 600 Euro für zwei mittelmäßige Boxen ausgeben - den Charme zwischen Plastik und glänzend porzellanpüppchenhafter Oberfläche lieben. Neocons können ihrer unentschlossenen Stillosigkeit endlich einen wahren Ausdruck verpassen und werdende HipHop-Pimps können ihre Kampfhunde damit narren. Es ist immer schön zu beobachten, wie sich Kitsch als Querschläger des ansonsten durch und durch getrimmten Stilverhaltens auch heute noch grandios daneben benehmen kann und dabei sogar den Anspruch von Funktionalität wegsteckt.

BLEED

www.burovormkreijgers.nl

db108_04_13_startup.indd 12 08.11.2006 19:22:02 Uhr

Ghettoblaster 2.0

Mini-Boxen fürs Handy

Handys geben ja dieser Tage prinzipiell das schwarze Loch für Kommunikations- und Unterhaltungsgeräte, fast keine Anwendung ist davor gefeit, nicht ruckzuck in einer Handy-Funktion aufzugehen und dadurch als eigenständige Gadget-Kategorie zu verschwinden. Bei MP3-Playern geht genau diese Entwicklung gerade vonstatten, eine entsprechende Funktion ist in fast alle neuen Handy-Modelle integriert und auch in Sachen Speicherplatz und Bedienbarkeit nähern sich die Musik-Telefone rapide dem MP3-Player-Standard an. Apples iPod ist daher auch längst nicht mehr das meistverkaufte Produkt in der Walkman-Klasse, allein Nokia hat im letzten Quartal 15 Millionen Handys mit integriertem MP3-Player abgesetzt und damit Apple locker abgehängt. Der Mobiltelefon-Ableger des Walkman-Konzerns, SonyEricsson, macht mit den Mini-Boxen “MPS-60” jetzt sogar den Versuch, den Ghettoblaster durch das Handy zu ersetzen, was zwar ein hochgradig abstruses Unterfangen ist, aber angesichts des Nutzerverhaltens blutjunger Taugenichtse auf Berliner Straßen sogar von Erfolg gekrönt werden könnte. Bei den Nachwuchs-Eckenstehern lässt sich nämlich des öfteren beobachten, dass Musik über den integrierten Handy-Lautsprecher abgespielt wird - und zwar so laut wie irgend möglich, inklusive dem typischen Trau-sich-doch-einer-zu-meckern-Blick in der U-Bahn. Selbstredend scheppert das wie die Hölle und auch mit den Mini-Boxen, die das Volumen von zwei Streichholzschachteln mitbringen, muss man sich ziemlich exakt platzieren, damit der Sound ein bisschen fett kommt. Der jugendlichen Zielgruppe scheint das ja eher egal zu sein, und beim Ghettoblaster-Phänomen geht’s ja ohnehin nicht nur um Klangqualität, sondern auch um die mobile Provokation der Umgebung. Und die kriegt man mit den MPS-60, die übrigens nur mit Handys des Herstellers kompatibel sind, bestimmt ganz sauber hin.

ANTON WALDT www.sonyericsson.com

Live Vision Cam

Microsoft / Xbox 360

Das exklusive Xbox360 Live-Universum wächst und gedeiht. Neben den zahlreichen Download-Angeboten an Demos, Videos und den äußerst beliebten Arcade-Mini-Games ist es nun mit der benötigten Gold-Mitgliedschaft und der Live Vision Cam auch endlich möglich, selbst Content beizusteuern. Angeschlossen wird die Cam per USB und kann sofort genutzt werden, um im Videochat anderen Mitgliedern der Community zuzuwinken, ein Bild für das persönliche Spielerprofil hochzuladen und Cam-unterstützte Spiele zu spielen. Zwar ist die Steuerung von Games per Kamerainterface nicht ganz neu und auch nicht die präziseste Möglichkeit der Dateneingabe, aber trotzdem ist es faszinierend und lustig, mit dem ganzen Körper aufs Spielgeschehen einzuwirken oder beim Community-Pokern durch entsprechendes Face-Work zu beeindrucken. Die etwa tomatengroße Kamera hat eine VGA-Videoauflösung von 640x480 Bildpunkten, macht Fotos mit 1,3 Mpx und besitzt einen eigenen Lichtfilter, der auch Aufnahmen in abgedunkelten Räumen möglich macht. Leider wird es seit einiger Zeit immer deutlicher, dass Next-Gen Hardware und Zubehör eigentlich auch auf Next-Gen Fernsehern genutzt werden müsste. Die Kamera kostet ca. 45,-€, kommt mit einem Headset und Freischaltcodes für die Live- Arcade-Games UNO und Totemball und soll auch auf PCs mit WinXP funktionieren.

BUDJONNY www.xbox.com/hardware/x/xboxlivevision/

The Original

Soundsystem am Fahrrad

Nachdem sich in den letzten Sommern die Fahrrad-Variante des Choppers unter der Bezeichnung “Cruiser” auch in unseren Breitengraden langsam etabliert hat, kann man mit dem portablen Lautsprecher-System “The Original” auch akustisch richtig den Breiten machen beim lässigen Radeln durch den Kiez: Den wohl kleinsten Hornlautsprecher überhaupt kann man nämlich einfach an die Lenkstange klicken und schon wird aus einem schnöden Blechesel ein rollendes Soundsystem. Ausgedacht hat sich das die Firma “Klara Geist”, wobei die Berliner nicht einfach auf schnöde Handarbeit setzen, sondern sogar auf “liebevolle” Handarbeit. Für die mobile Box wurde extra eine Hornform errechnet, die den Bassbereich “definiert” verstärkt und so einen zusätzlichen Lautsprecher überflüssig macht. Zum Einsatz kommen natürlich erlesene Zutaten wie robuste Kevlarmembrane und leistungsstarke Neodymmagneten, was unter anderem für eine saubere magnetische Abschirmung sorgt, auch wenn man die bei Fahrradtouren eigentlich selten vermisst. Ob der geringen Wärmeabstrahlung und des entsprechend relativ niedrigen Strombedarfs kommt ein digitaler Verstärker zum Einsatz, bei Zimmerlautstärke soll der Akku dadurch eine Spieldauer von mehr als 30 Stunden erreichen, im natürlichen Einsatzgebiet auf der Straße sollen immer noch 13 Stunden bei akzeptabler Lautstärke drin sein. Da im Freien die Schallreflexion der Zimmerwände flachfällt, ist hier der Wirkungsgrad auch deutlich niedriger. “The Original” kostet satte 795,00 Euro.

ANTON WALDT www.klarageist.com

db108_04_13_startup.indd 13 08.11.2006 19:34:58 Uhr

db108_14-17_4hero.indd 14 10.11.2006 16:10:12 Uhr

Wir sind Helden

4 Hero

Neues Material von 4 Hero wird längst nicht mehr so brennend erwartet wie zu Drum-and-Bass-Zeiten. Das ist ein kapitaler Fehler, wie ihr Album “Play with the changes” zeigt. Wir haben 4 Hero in ihrem Vorortstudio in London besucht und uns von vertanen Chancen und unbewusstem Avantgarde-Status erzählen lassen.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE **F** ELKE MEITZEL

Mark Clair und Dego MacFarlane sind ein Phänomen. Zusammen haben sie wie kaum ein anderes Produzenten-Team Breakbeat-Forschung mit gediegen staatstragendem Orchester-Soul und Future-Jazz zu einem ganz eigenen Sound-Hybrid verflochten. Mit ihrem legendären Drum-and-Bass-Label Reinforced, das sie mit Gus Lawrence und Ian Bardouille, die in den Anfangstagen von 4 Hero auch hin und wieder die ein oder andere musikalische Idee beisteuerten, 1991 gründeten, waren sie über eine Dekade das ideelle Zentrum von Drum and Bass. Kompromisslos, eigenständig und Hype-resistent. It’s all about the music! Und was für ihr Label galt, galt immer und gilt nach wie vor für 4 Hero. Mark und Dego wollten immer Innovatoren sein, es ihren Vorbildern Derrick May und Juan Atkins gleich tun.

4 Hero waren immer die wohl einflussreichsten Außenseiter der Drum-and-Bass-Szene, die sich auf ihrer ganz eigenen Umlaufbahn befanden und immer mal wieder entscheidende musikalische Impulse aussendeten. Dabei haben sie sich nie um Szene-Befindlichkeiten gekümmert, sondern sich lieber tief in ihre Synthesizer und Sampler gegraben und sind im Studio auf sonische Entdeckungsreise gegangen. Und auf ihrem Weg haben sie sich immer mehr von den roh futuristischen Sample-Stunts und Sound-Innovationen der Anfangsjahre entfernt, um im warmen Schoß ihrer eigenen musikalischen Sozialisation zu landen und dem ganzen Format-Soul und R&B da draußen geschichtsbewussten und eigensinnigen Tiefgang entgegenzusetzen. Ein Reigen aus rhythmischer Komplexität und traditionell-souligem Wohlklang, in diesen Koordinaten bewegte sich 4 Heros letztes Lebenszeichen ”Creating Patterns“ eloquent in ehrenvoll zeitloser Geschmeidigkeit. Sechs Jahre später haben sie jetzt mit ”Play With The Changes“ ihr fünftes Album eingespielt. Nach zwei Major-Alben bei Talkin Loud/Universal sind sie bei dem von ihnen vor zwei Jahren gegründeten Label Raw Canvas, auf dem ”Play With The Changes“ erscheint, wieder ihr eigener Herr im Haus. Wenn die Beats jetzt weniger komplex frickeln und die Harmonien nach wie vor perfekt auf der Klaviatur der großen Soul-Gefühle spielen, dann ist man verblüfft, wie frisch und unangestrengt diese weitere Abkehr von ihren Wurzeln der Breakbeat-Science klingt. Mit Jody Watley, Ursula Rucker und Carina Andersson haben Mark und Dego neben diversen weiteren Gästen vertraute Stimmen in ihr Studio geladen.

Viel hat sich geändert. Gerade in den letzten zwei Jahren. Mark Mac wurde Vater und zog mit seinem Studio, in dem der Hauptteil von ”Play With The Changes“ eingespielt, programmiert und gemischt wurde, an den Stadtrand von London nach Bedfordshire. Das Büro von Reinforced, von dem es seit einer ganzen Weile schon keine Lebenszeichen mehr gab, wurde gleich mit nach Bedfordshire verlegt. Reinforced verlässt seinen Hometurf Dollis Hill, eine Ära ist zu Ende gegangen. Aber nicht nur für Reinforced, sondern auch für 4 Hero. An den Wänden des neuen Büros in einem kleinen, unscheinbaren Landhaus mit provisorischer Einrichtung hängen Goldene Schallplatten, die Reinforced überreicht worden sind. Eine für eine Major-Jungle-Compilation, zu der Marc und Dego einen Track beigesteuert haben, und eine für ihren Beitrag zu Goldies Meilenstein ”Timeless“. Jeweils über hunderttausend verkaufte Exemplare. Allein in England. Schön war die Zeit. Auf dem Kamin steht der MOBO-Award, den sie 1998 für ihr erstes Talkin-Loud-Album ”Two Pages“ bekommen haben.

Mark Mac sagt, dass er wahnsinnig stolz darauf ist, dass es 4 Hero im Jahre 2006 noch gibt. Dass sie allen Widrigkeiten und Umwälzungen in ihrem Leben, aber auch in ihrem Umfeld zum Trotz ein Album mit minimalem Budget eingespielt haben, das sich nicht hinter der Opulenz von ”Two Pages“ und ”Creating Patterns“ zu verstecken braucht. “Play With The Changes” ist ein Beweis der Ausdauer. Die Zeiten, in denen sich Major-Label für Acts wie 4 Hero interessiert haben, sind endgültig vorbei. Mark und Dego wissen das und haben, wie es der Titel nahel egt, die veränderten Bedingungen entspannt zur Kenntnis genommen. Herausgekommen ist ein schillerndes Alterswerk, dass bei allen klassischen Soul- und Funk-Referenzen klingt, als käme es von einem anderen Stern.

> Unser Backkatalog ist unser Vermächtnis. Wie bei den klassischen Disco- und Funk-Labeln.

Wir nutzen die Gelegenheit, um mit Mark und Dego zurückzublicken. Auf Drum and Bass im Allgemeinen und Reinforced im Besonderen. Auf jugendliche Unbekümmertheit und vertane Chancen.

Mark: Als wir mit Reinforced angefangen haben, ist Gus mit seinem Wagen herumgefahren, hat die Platten zu den Plattenläden gebracht und versucht, sie dort zu verscherbeln. Wir wussten nicht einmal, wie viel wir realistisch für eine Maxi nehmen konnten.

Debug: Wie habt ihr überhaupt ein Presswerk gefunden?

Dego: Ganz einfach, wir haben in die Gelben Seiten geguckt. (lacht)

Mark: Wir haben bei der ersten Telefonnummer, die wir dort finden konnten, angerufen. Music Manufacturing A-Z. Das war’s. Wir haben uns nicht einmal die Mühe gemacht, Preise zu vergleichen. Wir haben einfach losgelegt.

Dego: Mit der ersten Platte gab es gleich Probleme. Wir haben dann letztendlich siebenhundert oder tausend Stück pressen lassen.

Mark: Wie gesagt, wir hatten keine Ahnung, was wir da eigentlich tun. Wir sind mit unseren Kartons voller Maxis in die Plattenläden marschiert und haben quasi verlangt, dass sie uns fünf Pfund pro Stück geben sollten. Wir dachten, dass wäre ein guter Preis. Am Anfang haben die uns einen Vogel gezeigt und wieder weggeschickt. Bis Leute dann nach unseren Platten gefragt haben. Dann haben sie genommen, was sie kriegen konnten. Wir hatten das Glück, dass wir gleich mit den ersten zwei Veröffentlichungen große Hits landeten. Die zweite Maxi war ja ”Mr.Kirks Nightmare“, die war noch in Gus’ Schlafzimmer-Studio entstanden. Die hat sich über zwanzigtausend Mal verkauft. Das war unglaublich.

Reggae-Raves

Debug: Wie habt ihr eigentlich den so genannten Summer of Love 1987 erlebt? Der Start von Reinforced war ja auch eine direkte Reaktion auf die musikalischen und vor allem kulturellen Umwälzungen, die plötzlich losgetreten wurden.

Dego: Der Summer of Love war für uns am Anfang vor allem ein Clash der Kulturen. Für uns gab es damals nur Soundsystems. Da kamen wir her. Wir waren ständig auf irgendwelchen Partys, wo Soundsystems gespielt haben. Und die gingen damals schon bis sieben Uhr morgens oder länger. Wir waren schon am Raven, da war der Begriff noch nicht so besetzt. Andere Musik zwar, Reggae, Funk und Soul, aber im Endeffekt dieselbe Sache. Dann gab es noch das ganze Hip-Hop-Ding, das uns wirklich wichtig war. Zu der Zeit sahen wir die Ultramagnetic MCs zum ersten Mal in London. Und dann gab es parallel dazu die aufkeimende Dance-Szene. Als plötzlich Acid-House über das Land hereinbrach und das ganze Rave-Ding explodierte, marschierten plötzlich all die Kids, die bis dahin meist nur in amtlichen Diskotheken tanzen gegangen waren, in all die Warehouses in London, in denen wir schon seit Ewigkeiten mit Soundsystems spielten. Ian war der Erste, der auf einen Rave ging. Irgendwann waren wir alle neugierig geworden, weil man immer wieder Leute davon reden hörte, aber Ian war der Erste. Sein Bruder arbeitete damals als Türsteher bei diversen Raves. Die Mischung an Leuten hat mich damals ehrlich gesagt ein bisschen schockiert. Auch die Mentalität war für mich gewöhnungsbedürftig, ein ganz anderer Lifestyle. Plötzlich fragen dich Fremde auf einer Party, ob sie mal aus deiner Wasserflasche trinken dürfen. So einen Scheiß waren wir nicht gewohnt. Es war sehr seltsam zu beobachten, wie das Ganze dann immer weiter und weiter wuchs.

Marc: Was die Soundsystems damals spielten, wurde meistens als UK Black Music bezeichnet. Und das Ganze war eine eher segregierte Sache. Als wir die ersten Platten von Juno Records oder Warp hörten, gab es plötzlich Elemente in diesem neuen Sound, die uns was sagten, zu denen wir eine Verbindung hatten. Und das war meistens Dub. Der Bass von LFO kam vom Dub und Reggae. Punkt. Und da wir echte Breakbeat-Nerds waren, brauchten wir einfach den Funk. Ohne den ging es nicht. Da der Sound der Stunde House und Techno war, haben wir eben unsere HipHop- und Funk-Breaks hochgepitcht, damit das Tempo stimmt. Eine rein funktionale Entscheidung. Wir hatten keine Ahnung, was wir da machten. Leute wie Shut Up And Dance oder DJ Hype damals zu hören, war eine große Inspiration. Das half uns, zu einem eigenen, solideren Sound zu kommen. ››››

db108_14-17_4hero.indd 15 10.11.2006 16:12:49 Uhr

Vorbild Detroit

Debug: Ihr habt in einem Interview mal gesagt, dass ihr Reinforced nach dem Vorbild von Submerge und Underground Resistance in Detroit geformt habt. Wir kam es dazu?

Dego: Wir wurden von Kevin Saunderson nach Detroit eingeladen. Wir sollten auf dem ersten Rave in Detroit überhaupt spielen. Mit dabei waren Moby, Eddie Flashin Fowlkes und diverse andere Detroiter DJs. Es war eine große Sache. Kevin hatte gerade eine Mannix-Platte von uns auf KMS herausgebracht. Er stand auf den frühen Hardcore-Sound. Er hat ja zum Beispiel auch 2 Bad Mice und Blame für sein Label lizenziert.

Mark: Nachdem wir in Detroit waren, wollten wir unbedingt eine reine Techno-Platte machen. Das war so 1992. Wir haben dann Reflective Records gegründet. Wenn man die Platten immer nur im Radio oder auf Parties hört, kann man sich nicht vorstellen, wie es wirklich dort ist, was dort passiert. Unsere Reise nach Detroit hat uns eine ganz neue Perspektive auf Techno eröffnet. Dieser Besuch hat für uns vieles verändert.

Dego: Als wir dort ankamen, hat es zwischen uns, Mad Mike und dem Rest der Detroiter sofort geklickt. Sie machten ihr Ding und versuchten sich gegenseitig zu unterstützen, aufeinander zu achten. Es gab diese Community-Idee um Submerge und Underground Resistance, mit der wir sofort etwas anfangen konnten. Im Endeffekt versuchten wir in London mit Reinforced nichts anderes zu machen. Nur dass die Jungs in Detroit schon viel weiter waren. Nachdem wir da waren, hatten wir das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.

Mark: Wir hatten dieselbe Mentalität. Das hat uns sofort verbunden. Die Ähnlichkeiten waren auf allen Ebenen extrem. Ich erinnere mich noch, wie wir Mad Mike zum ersten Mal trafen, er Ian anguckte und verblüfft feststellte, dass sie Brüder sein könnten. Die beiden sehen sich einfach verdammt ähnlich.

School of Reinforced

Debug: Ihr habt auch ähnlich kompromisslos euren Weg verfolgt.

Mark: Es gab damals die so genannte "School of Reinforced". Dego hat in der Zeit einem ganzen Haufen der heutigen Top-Player gezeigt, wie man mit dem Equipment umgeht. Für Leute wie J.Majik oder Goldie war vor allem Dego am Anfang ihrer Karriere ein Mentor, der ihnen eine Menge beigebracht hat. Reinforced war damals für viele das Zentrum der Hardcore- und Jungle-Szene. Wir hatten das Equipment, wir hatten die Platten mit den Original-Breaks. Lemon D kam manchmal vorbei und bat uns einzelne Teile von Platten, die er mitbrachte, für ihn zu samplen. Für viele war Reinforced Anfang der Neunziger das Informations-Zentrum der Drum-and-Bass-Szene. Uns war das gar nicht so klar. Aber es stimmt, es kamen oft Kids bei uns in Dollis Hill vorbei, die wissen wollten, was für Equipment wir benutzten, welche Breaks wir gesamplet hatten und was wir sonst noch für Tricks kannten, um unseren Sound zu kreieren. Ich hatte damals noch einen 9 to 5 Job, aber Dego war fast den ganzen Tag im Studio. Also kamen alle immer zu ihm. Und er hat eine ganze Menge Platten für heute bekannte Leute produziert, ohne dass die nur einmal einen Knopf berührt hatten.

Debug: Trotzdem habt ihr euch aus Szene-internen Konflikten meist rausgehalten. Ich erinnere mich noch an das Komitee, dass Rebel MC einberufen wollte, als General Levy von den Majors plötzlich zum Gesicht von Jungle gekürt wurde.

Mark: (schmunzelt) Oh ja, ich erinnere mich ...

Dego: Ich nicht, wovon sprecht ihr?

Mark: Erinnerst du dich nicht an dieses Komitee, das sie einberufen haben? Sie wollten, dass wir diesem Komitee beitreten, um Jungle zu schützen und zu regulieren, wer sozusagen offizieller Botschafter von Jungle sein durfte. Kurz nachdem General Levy seine großen Hits hatte und alle anfingen rumzujammern, dass er Jungle ausverkaufen würde.

Dego: (lehnt sich weit zurück und lacht) Oooh, ... doch, doch, jetzt kommen die Bilder zurück. Ja, ich erinnere mich. Das war vielleicht ein Schwachsinn. Ich meine, sie hatten gute Gründe dafür, vorsichtig zu sein. Nachvollziehbare Gründe. Aber wie sie das Ganze angegangen sind, war falsch. Aus heutiger Perspektive würde ich ihnen aber in vielen Punkten zustimmen. Drum and Bass hatte nicht genug Zeit, sich in Ruhe zu entwickeln. Und es gab immer mal wieder einzelne Leute, die die Musik in Ecken gezogen haben, in die sie nicht gehörte. Die Idee, die Entwicklung von Drum and Bass zu überwachen, macht aus heutiger Sicht fast noch mehr Sinn, als sie es damals getan hat. Drum and Bass ist nach wie vor ein Baby. Und es war klar, dass die Major-Industrie nur so lange daran interessiert sein würde, wie sie Profit aus der Musik herausquetschen konnte. Wenn man damals cleverer gewesen wäre, hätten sich manche Dinge vielleicht anders entwickelt, wäre Drum and Bass länger interessant gewesen. Wie gesagt, ich konnte den Impuls verstehen, aber damals waren viele letztendlich auch nur auf ihren Vorteil bedacht.

Mark: Die Sache mit Reinforced ist, dass wir uns nie um solche Szene-politischen Fragen gekümmert haben. Uns ging es immer um die Musik. Wir wollten uns von niemandem irgendetwas vorschreiben lassen. Man startet doch kein unabhängiges Label, verkauft seine Platten aus dem Kofferraum seines Wagens und wird dann Teil einer solchen Regulierungsbehörde. Das war gegen alles, was wir mit Reinforced machen wollten. Wir haben die Entwicklung von Drum and Bass ab einem Punkt nur noch mit einem gewissen Abstand begleitet. Wir haben unser zweites Album nicht umsonst "Parallel Universe" genannt. Bis Mitte der Neunziger hatte kaum einer Degos und mein Gesicht gesehen. Wir waren sehr lange unsichtbar und haben uns nur auf die Musik konzentriert. Das war unsere Flucht vor unseren langweiligen Jobs. Und unsere Musik sollte keine Grenzen haben. Wir waren auf der Flucht vor den Genre-Schubladen. Purer Eskapismus. Das ganze Science-Fiction-Ding war auch so etwas. Das war Eskapismus in seiner höchsten Ausformung.

Dego: Auch innerhalb der Szene wussten lange nur wenige, wie wir aussahen. Außer, wenn wir unsere Shows gespielt haben, sind wir kaum ausgegangen.

Mark: (lacht) Das hatten wir ja alles schon hinter uns. Wir waren fünfzehn, als wir angefangen haben zu raven, zu den Dances der Soundsystems zu gehen. Goldie war am Anfang ein integraler Bestandteil von Reinforced. Er war der Link zur Szene. Zusammen mit Ian. Ihr Job war es, Reinforced ein Gesicht zu geben. Dego und ich saßen lieber im Studio. Reinforced hatte ein Gesicht, aber es war nicht das von uns. Goldie sah uns, als wir eine 4-Hero-Show in einem Club namens Astoria spielten. Er war wohl beeindruckt von dem, was da los war, und sprang auf die Bühne. Dort schnappte er sich Ian und so lernten wir Goldie kennen. Was ihn faszinierte, war mehr als nur die Musik. Er sah uns vier zusammen auf der Bühne und wollte Teil des Ganzen sein.

Kapital Backkatalog

Debug: Um Reinforced ist es seit einiger Zeit sehr still geworden. Habt ihr euch mittlerweile so weit von der Drum-and-Bass-Szene entfernt, dass es für euch keinen Sinn mehr macht, das Label am Laufen zu halten?

Mark: Es gibt immer noch Drum-and-Bass-Platten, die ich mag. Aber nicht mehr genug, um das Label wie früher zu führen. Wir konzentrieren uns auf die Sachen, die wir nach wie vor lieben. Und das ist unser Backkatalog. Wir werden alle alten Platten digital wieder erhältlich machen. Da liegt für uns die Zukunft von Reinforced. Wir haben knapp zweihundert Maxis in fünfzehn Jahren veröffentlicht. Man kann von einem kleinen unabhängigen Label nicht erwarten, dass es immer so weitergeht. Unser Backkatalog ist unser Vermächtnis. Wie bei den klassischen Disco- und Funk-Labeln.

Debug: Wenn ihr ein paar eurer persönlichen Reinforced-Favoriten nennen solltet, welche wären das?

Mark: Da gibt es zu viele, um die alle aufzulisten. Da erwacht dann der Trainspotter in mir, der jede einzelne Katalognummer durchgeht und sich fragt, von wem noch mal Rivet 15 war.

Debug: Könnt ihr euren Backkatalog auswendig aufsagen?

Mark: (lacht) Ich bin ein bisschen eingerostet, aber prinzipiell schon ...

Dego: Ich kann das definitiv nicht. Konnte ich auch nie.

Mark: Ich glaube, Rivet 15 war von Tek 9.

(Eine kurze Recherche ergibt, das Mark tatsächlich etwas eingerostet ist. Rivet 15 ist von Basic Rhythm.)

Drum and Bass Tanzschritte

Debug: Es gab ja lange die weit verbreitete Hoffnung, dass Drum and Bass für England das wird, was HipHop für die USA geworden ist.

Dego: Ich habe daran nie geglaubt. Das waren Wunschvorstellungen, die aus der Anfangs-Euphorie heraus geboren wurden. Drum and Bass hatte nie das Potenzial, so groß und einflussreich zu werden wie HipHop. Auch nicht in England. HipHop war von Anfang an eine Kultur, ein Lebensstil, der ja über die Musik weit hinaus ging. Es gab all diese verschiedenen Aspekte: Graffiti, Breakdancing, Scratching und Rapping. Da war für jeden etwas dabei, mit dem er etwas anfangen konnte. Drum and Bass konnte das nicht bieten. Ganz abgesehen davon, dass die meisten Tracks instrumental waren und der größere Teil der Szene bei dem Gedanken daran, echte Vocals in Drum and Bass zu benutzen, sofort vor Missbilligung zusammengezuckt ist. Da wurden ja meist nur irgendwelche kurzen Samples verwendet ...

Mark: Goldie hat das damals sofort verstanden. Er war ja Graffiti-Künstler. Er meinte immer, dass es Drum-and-Bass-Tanzschritte geben müsste. (lacht)

Dego: ... trotzdem denke ich, dass England durch Drum and Bass mehr popkulturellen Einfluss hätte haben können. Leider wurden viele Chancen, die sich ergeben haben, nicht genutzt. Und dann hörst du einige Jahre später Radio und die erfolgreichsten Pop-Songs des Jahres, wie zum Beispiel Outkasts "Hey Ya" oder diverse Timbaland-Produktionen, basieren eindeutig auf Drum and Bass. Es ist schade, dass solche Tracks nicht von Produzenten aus der Drum-and-Bass-Szene produziert wurden. Das nicht unsere Leute den Sound in diese Pop-Sphären gehoben haben.

> Man startet doch kein unabhängiges Label, verkauft seine Platten aus dem Kofferraum seines Wagens und wird dann Teil einer Regulierungsbehörde.

Debug: Warum habt ihr euch denn nie dieser Herausforderung gestellt?

Dego: Wenn wir clever gewesen wären, hätten wir in unserer Talkin-Loud-Zeit versucht einen großen Pop-Hit zu produzieren. Einen Track, der zwar im Herzen Drum and Bass, aber so eingängig ist, dass er die breite Masse anspricht. Aber so haben wir damals nicht gedacht. Und um ehrlich zu sein, denken wir auch heute nicht so. Unsere Zielgruppe war immer viel kleiner. Wir hatten nicht diese Ambitionen und es hat uns gereicht, dass unsere Freunde und die Leute, die wir respektieren, unsere Platten mochten. Das war und ist vielleicht ein Fehler. Musiker in Amerika haben immer gleich den Anspruch, global erfolgreich zu sein. Wir sind glücklich, wenn wir in Ruhe Musik machen können.

Mark: Wir haben eine andere Mentalität. Wir wollten nie Stars oder Superstars sein. So lange ich weiß, dass ich die Raten meiner Hypothek zahlen kann und auch sonst mit dem Geld hinkomme, reicht mir das.

Dego: Vielleicht gab es Mitte der Neunziger einige, die davon geträumt haben, der erste Drum-and-Bass-Superstar zu werden. Aber keiner von denen hatte das Know-how, das durchzuziehen. Wir waren alles Kids, die da in etwas hineingestolpert waren. Wenn damals niemand von uns von den Majors gesignt worden wäre und wir uns noch ein bisschen mehr oder minder ungestört entwickeln und Erfahrung mit den Abläufen in der Musikindustrie hätten machen können, dann wären manche Sachen wahrscheinlich anders gelaufen. Aber diese Chancen sind vertan. Heutzutage hätte sowieso kein Major mehr Interesse an uns. Ich glaube aber, dass die neue Generation britischer MCs diese Ambition mittlerweile hat. Dass sie wissen, was sie zu tun haben, um groß rauszukommen. Der amerikanische Traum und die uneingeschränkte Liebe zum Geld wird auch in England immer präsenter. Kano, Dizzee Rascal und Lady Sovereign haben sich wahrscheinlich irgendwann gefragt, was Jay Z getan hat, um da hinzukommen, wo er jetzt ist. Und dann haben sie losgelegt. Mit großen Träumen im Gepäck ...

4 Hero, Play With The Changes, erscheint auf Raw Canvas/Groove Attack.
www.rawcanvasrecords.co.uk
www.reinforcedrecords.co.uk
www.myspace.com/4hero

db108_14-17_4hero.indd 16 10.11.2006 16:13:37 Uhr

Play it. Hear it. Groove it.

Bis zu 1.500* Songs immer dabei – mit der Music Edition der Nokia Nseries. Wechseln Sie zwischen Anruf und Ihrer Lieblingsmusik in HiFi-Klangqualität. Das Nokia N73 und das Nokia N70 sind Musik pur. Erleben Sie es selbst.

www.nokia.de/hearnew

*Die Angaben zur Anzahl basieren auf Musiktiteln mit einer Laufzeit von durchschnittlich 3 Min. und 45 Sek. im eAAC+-Format (48 KBit/s) auf dem Nokia N73 mit 2-GByte-Speicherkarte. Die Kapazität der im Lieferumfang enthaltenen miniSD-Speicherkarte kann abhängig vom Land und von der Netzbetreiber-Konfiguration variieren.

Copyright © 2006 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.

NOKIA
Nseries

Nachhaltiges Synapsen-Verflüssigen

2000 and One

Manch einer kennt 2000 and One noch als Planet Gong oder als Edge of Motion vom Mitt-90er-Techno-Über-Label DjaxUp Beats. Heute betreibt Dylan Hermelijn zusammen mit Shinedoe das erfolgreiche Intacto-Label, in seinen eigenen Produktionen stutzt er den Neo-Detroit-Sound für den zeitgenössischen Dancefloor zurecht.

T ALEXIS WALTZ, ALEXIS.WALTZ@GMAIL.COM

Während sich Neo-Detroit-Tracks auf Labeln wie Down Low, Keynote, Delsin oder Headspace immer mehr in den Melodien-Kaskaden verloren haben und eine Esoterik der Ferne entwickeln, bewahrt Dylan Hermelijns Musik den Dialog mit dem Partygeschehen. Seine Produktionen passen zu Tracks auf Mental Groove oder Dial, zu Musik von Donato Dozzy, Gabriel Ananda oder Jacek Sienkiewicz. Die Grooves des HipHop-, Reggae- und Ragga-Fanatikers sind nie formelhaft, protzen aber auch nicht mit Originalität. Die Sounds und Melodien führen ein Eigenleben, ohne die Spannung gegenüber den Beats aufzugeben. Überraschenderweise ist Dylans aktueller Erfolg auf dem Dancefloor in seiner zwanzigjährigen Karriere eine Neuigkeit: *"Ich bin selbst von mir überrascht. Jahrelang hat meine Musik ganz unabhängig von den Clubs stattgefunden. Aber wenn die DJs meine Platten spielen und sie für die Crowd funktionieren, muss etwas dran sein."*

Im Nachhall der Acidhouse-Revolution hatte Dylan Tracks für Stefan Robbers Kultlabel Eevo Lute produziert. Bald wurde aber die holländische Partyszene unattraktiv für ihn: Während die Hardcore-Anfänge noch eine gewisse Faszination ausübten, war der nachfolgende Gabba-Sound völlig inakzeptabel. Zunächst hatte er noch mit dem Djax-Up-Beats-Projekt Edge Of Motion mit Gert-Jan Schonewille einen Hit, " Set Up 707". Danach wurden Edge of Motion experimenteller: Die verzerrten Snaredrums, die punkig hingeschleuderten Basslines und die auseinander gerissene Trackstruktur sind ganz weit vom allumfassenden Wohlklang der Gegenwart entfernt. Seine eigenen, unabhängigen Produktionen gingen in eine andere Richtung, sie setzten sich unmittelbar mit dem Detroit-Sound auseinander. Die Höhepunkte dieser Phase sind die beiden Alben seines eigenen Djax-Up-Projekts Planet Gong und die ersten EPs von 2000 and One auf seinem 100%-Pure-Label. Dylan selbst vergleicht diese alten Tracks von sich mit aktuellen Produktionen von Redshape oder Efdemin. Die kleinteiligen Grooves erzeugen eine gewisse Atemlosigkeit, die von den kurzen, immer nur angerissenen Melodie-Figuren unterstützt wird. Diese Musik ist nicht aus den Bewegungen der Tanzenden entwickelt, vielmehr erfindet sie künstliche Körper.

Programmatisch-strenger Minimal-Techno hat Dylan immer gelangweilt, trotzdem verdanke er dem neuen minimalen Soundparadigma mit dem vergleichsweise langsamen Tempo von 125 Bpm, dem zurückgenommenen Drumming und der gesteigerten Aufmerksamkeit für herausmodellierte Sounds seine aktuellen Entfaltungsmöglichkeiten, berichtet er: Die Isolation in den Jahren von Schranz und Gabber sei endlich vorbei. Was heute auf den Floors möglich ist, erstaunt und begeistert Dylan immer wieder, ein besonderer Höhepunkt war ein Set mit Shinedoe im Berliner Berghain. Bewegte sich seine Relaunch-Maxi "The Return of 2000 & One" noch sehr im Post-Detroit-Format, positionierte sich der Nachfolger "Adonai Elohim" schon sehr pointiert im Sound der Gegenwart. Die aus dem Track fallenden, neben den Grooves stehenden Sounds passen zu Stücken auf Vakant oder Mobilee, die elegante Produktion mag manch einen an Lindstrom'sches oder Hendrik-Schwarz'sches Edelraven erinnern. Sven Väth eröffnete mit der Nummer seine letztjährige Ibiza-Compilation. Sein mit Dave Ellesmere als Microfunk produzierter Sommerhit

Diese Musik ist nicht aus den Bewegungen der Tanzenden entwickelt, vielmehr erfindet sie künstliche Körper.

"The White Room" erinnert an bestimmte Minus-Tracks, verwandelt deren grabenden, bohrenden Ernst aber in eine spielerisch-herausfordernde Funkiness. Zuletzt erschien die Villalobos-affine Percussion-Nummer "Funk Out", die zu Ibadan-Tracks passt, die mit ihrer Lowkey-Attitüde scheinbar nicht mehr will, als den Flow der Crowd einige Minuten weiterzutreiben, sich letztlich aber doch als nachhaltiger Synapsen-Verflüssiger erweist.

Auch bei 2000 & One zeigt sich, was für eine hoch entwickelte Kunst die elektronische Tanzmusik heute ist: Manchmal ist es notwendig, das subtil ausbalancierte Trackgefüge mit einer gewissen Entschiedenheit aus dem Gleichgewicht zu bringen. Manchmal geht es um nichts anderes, als die Reise ins Akustische anzutreten und über Nächte und Jahre hinweg das Sensorium für die Stöße der Grooves und die Schwingungen der Sounds zu verfeinern.

www.2000andone.com

db108_18_21_musik.indd 18 08.11.2006 21:14:48 Uhr

DELUXE FOR DJs

AUDIO KONTROL 1

inklusive TRAKTOR 3 LE

High-End Audio-Interface | Mic- und Line-Eingang | Vier Ausgänge | Flexibles Vorhören
Kontrollrad und frei belegbare Taster | MIDI I/O | Zwei Wellenform-Decks | Integrierter Mixer
Nahtloses Loopen | Vier DJ-Effekte | Ultra schnelle Track-Datenbank | Beatport Store Anbindung

www.ni-traktor.com

OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER
beatport digital download network

NATIVE INSTRUMENTS
THE FUTURE OF SOUND

db108_18_21_musik.indd 19 08.11.2006 21:15:28 Uhr

Allein macht mich niemand ein

Jeff Samuel

Jeff Samuel hat Seattle den Rücken gekehrt und in Berlin ein Album releast, das sich Pop so weit zuwendet, wie es für Samuel nur möglich ist. Und was jetzt?

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

www.myspace.com/jeffsamuel

Es ist immer wieder überraschend, wenn man jemanden trifft, den man vor allem von seinen Schallplatten kennt, der einem sagt: Ich bin zu allererst mal DJ. Und eigentlich sah es für ihn in Seattle rosig aus, wo er seit ein paar Jahren lebte. Denn die gesamte US-Posse wanderte die letzten Jahre nach Europa aus. *"Es gibt in den letzten Jahren kaum noch jemand, der hier geblieben ist. John Tejada? Um so besser, weil ich in Seattle als DJ gut überleben konnte."* Jetzt aber wohnt er in Berlin und hat nach sieben Jahren konstanter, aber nicht gerade überproduktiver 12"s auf Labels wie Trapez, Poker Flat, Karloff, Morris Audio, Frankie sein erstes Album veröffentlicht. "Step" heißt es. Und es ist auch ein Schritt für ihn, denn der molekulare minimale Funk, für den er schon immer bekannt war, ist für ihn an dem Endpunkt angekommen, der sich mit seiner Trapez Ltd. EP "Endpoint" schon abzeichnete. *"Ich kann nicht musikalischer werden."*

Wann hast du angefangen, dich nur noch auf Musik zu konzentrieren, statt Sounddesign für Microsoft zu machen?

Ich habe versucht, diesen sicheren Karriereweg zu gehen. Jeden Monat meinen Scheck zu bekommen. Aber egal wie sehr ich versucht habe, Musik als Hobby zu betrachten, es gab einfach viel zu viele Möglichkeiten. Ich habe jedes Jahr dagegen gekämpft, seit ich im College war. Als ich meine erste Platte releast habe, war ich ja noch Student. Vor ein paar Jahren war ich dann auf einer Tour in Japan. Und ich arbeitete immer noch teilweise für Microsoft. Ich hatte Sounds, die an dem Tag fertig sein sollten, ich war zu spät mit meinem Guido-Schneider-Remix für Poker Flat und ich musste am gleichen Abend auch noch auflegen und war im Auto unterwegs zum Gig, und da wusste ich, dass ich das alles nicht auf einmal machen konnte. Ich kann mit einer Person umgehen, die mir im Nacken sitzt und sagt: Where is my shit? Aber zwei oder drei?

> Wer jammen will, soll eine Jamband aufmachen.

Und es ist ja nicht mehr so, dass man sagen könnte, Gamesounds und Musik sind sich besonders ähnlich. Früher vielleicht noch, als es 8Bit war. Aber jetzt sind Spiele ja viel mehr großes Kino.

Wenn man die Musik betrachtet, die in Spielen ist, ja, aber Sounds sind nicht so anders als Techno. Für mich schon, aber wenn ich Bruno Pronsato wäre z.B., der vor allem Soundeffekte macht, würde das passen. Ich war auch eine Zeit lang viel mehr an Sounddesign interessiert. Das war's auch, was mich ursprünglich an Techno so interessiert hat. Aber vermutlich ist es genau die Arbeit an Games, die meine Musik dahingehend beeinflusst hat, viel musikalischer zu werden. Manchmal hab ich zehn Stunden am Tag nur an Sounds gearbeitet, da konnte ich nicht nach Hause gehen und in meiner Freizeit genau das Gleiche tun.

Deine Musik hat sich ja sehr sehr graduell verändert. Vom eher spielerischen, abstrakteren Sounddesign hin zu den fast episch melodischen Tracks jetzt.

Ja. Das sollte man vielleicht auch als Künstler. Wachsen.

Manche machen es auch völlig anders. Releasen unter anderen Namen völlig andere Genres.

Das ist nicht mein Ding. Ich habe es einmal versucht, aber das hat nicht funktioniert. Und kam auch unter meinem Namen auf Emoticon raus. "Step" ist vermutlich das Musikalischste, was ich machen werde. Ich habe niemandem gesagt, dass ich an einem Album arbeite, es ist das erste Mal, dass ich so arbeiten konnte. Ohne Druck. Ohne dass jemand auf die Tracks wartet. Letztes Jahr im Februar hatte ich es fertig und bis vor kurzem nur noch am Sound gefeilt. Damit fertig zu sein und dann umzuziehen, schien mir eine gute Idee. Und es ist ja nicht nur eine Sammlung von Tracks. Es war eine bewusste Entscheidung, das Musikalische und die Melodien so weit zu entwickeln, wie mir möglich ist. Wie ich in diese Richtung weitermachen könnte, weiß ich überhaupt nicht. Die Melodien auf dem Album stehen so weit im Vordergrund. Das ist so gut, wie ich es kann. Hoffentlich verändert es meine Musik nicht zu sehr, wenn ich jetzt in Berlin bin. Viel von dem, was die Leute hier mögen, ist nicht mein Ding. Der trocken minimale Sound hätte eher zu dem gepasst, was ich früher gemacht habe. Und irgendwie passe ich jetzt nicht mehr dahin. Ich weiß auch nicht, wer das Album spielen könnte. Aber ich will eh keine Überpräsenz. Ich mag die Einstellung von Dan Bell. Genau so viel releasen, dass die Leute einen in Erinnerung behalten. Nie zu viel. Nach zehn Jahren DJ-Karriere hat man ja schon das Gefühl, einen kleinen Vorsprung zu haben. Jetzt würde ich nicht gerne anfangen müssen. Vor allem, weil es zur Zeit ja viel mehr Produzenten zu geben scheint als DJs. Vermutlich ist dieser Wandel entstanden, weil es heutzutage einfach billiger ist, Produzent zu sein als DJ. Und das obwohl es jetzt mit digitalen Tracks schon wesentlich billiger geworden ist aufzulegen. Bevor ich umgezogen bin, habe ich monatelang meine gesamte Plattensammlung digitalisiert und dann verkauft.

> Hoffentlich verändert es meine Musik nicht zu sehr, wenn ich jetzt in Berlin bin. Vieles, was die Leute hier mögen, ist nicht mein Ding.

Du legst mit Serato auf?

Genaugenommen ist das, was ich benutze, weder Serato noch Final Scratch, sondern ein kleines belgisches Programm, das DJ Decks heißt. Man kann jedes Interface damit benutzen, es gibt PlugIns für Serato, Final Scratch und Miss Pinky. Das ist einfach flexibler und ist mir noch nicht einmal abgestürzt. Ich mag Underdogs. Mein Studio ist genauso. Das basiert auch auf einer Person in Belgien. Fruity Loops. Ich mag es, wenn eine Person verantwortlich ist. Deswegen mochte ich auch Techno. Und deswegen werde ich auch nicht mit anderen kollaborieren. Das war auch eine der Befürchtungen, als ich hierhergezogen bin. Ich bin grade mal zwei Wochen hier und schon haben mir diverse Leute angeboten, mit ihnen zu jammen. Wer jammen will, soll eine Jamband aufmachen. Ich weiß nicht mal, wie das funktionieren soll. Ich will auch nicht mit Ableton arbeiten. Eine Millionen Loops auf dem Rechner zu haben, ist einfach Verschwendung. Ich muss mit einzelnen effizienten Sachen arbeiten. Das mag ich aber auch in anderen Zusammenhängen. Filme: Je unabhängiger sie sind, desto einzigartiger ist die Vision. Das mag ich. Als ich angefangen habe, dachte ich auch immer, dass alle Leute alleine arbeiten. Die Detroiter z.B. Ich hab erst später mitbekommen, dass bei den Tracks immer andere Leute dabei waren. Engineers ohne Credits. Es gab einfach kein anderes Genre, in dem es möglich war, ganz alleine zu arbeiten.

Und wohin könntest du dich jetzt weiterentwickeln?

Wenn ich so melodiös bleibe, dann muss ich einfach richtige Popmusik machen und mich von Techno verabschieden.

Dann müsstest du singen.

Ich hab's versucht, aber ich werde es so lange niemandem vorspielen, bis ich damit zufrieden bin. Sonst müsste ich einen Sänger finden, der genau das macht, was ich will. Selbst in Pop würde ich keine Kollaborationen machen wollen. Vermutlich würde ich es erst mal selbst singen, dann ein Tape schicken und es besser gesungen zurückbekommen. Und das ist normalerweise immer der Grund, warum ich etwas anfange, weil ich einfach glaube, dass ich es kann. Wenn ich genug Sachen höre, die ich nicht mag, ist das auch schon mal ein Grund, etwas zu tun. Vor einer Weile gab es so viele Technoleute, die Vocals benutzt haben, die ich nicht leiden konnte.

Du wärst auch jetzt nicht der Einzige, der Pop macht, häufiger ist aber, eine Band zu gründen.

Es müsste aber völlig elektronischer Pop sein. Das, was dem am nächsten kommt, wäre vielleicht Notwist. Die Popversuche, die aus dem elektronischen Umfeld zur Zeit so gestartet werden, finde ich von der Produktion her furchtbar. Wenn ich die live sehe, ist es grauenvoll. Weder können sie singen noch Songs schreiben und die Lyrics sind das Letzte. Mir gefällt da eher so etwas wie Imogen Heap. Das sind phantastische Produktionen.

db108_18_21_musik.indd 20 08.11.2006 21:21:58 Uhr

Allein im Kollektiv

Reynold

Sam Reynold hat dem Filmfan in sich freien Lauf gelassen und ein cineastisches Ambientalbum eingespielt. So schickt man Fahrstühle zurück.

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE **F** YORK WEGERHOFF

Der Mann hinter Trenton Records ist eine vielschichtige Person. Reine Dancefloor-Optimierung ist nicht das Ziel seines musikalischen Schaffens. Reynold ist Vollblutmusiker. Sein Vater ist professioneller Jazzpianist, er selber hat nach zehnjährigem Violinspiel in diversen Rockbands gespielt, sich dann aber vom kollektiven Musizieren distanziert, die Entdeckung der Möglichkeiten in der musikalischen Selbsterfahrung am Laptop kennen gelernt und gemerkt, dass seine Dominanz in Bands nicht immer zum besten Ergebnis führt.

Dennoch: Mit Leuten zusammenzuarbeiten, ist eine Essenz seines Schaffens. Sein Label Trenton wurde vor drei Jahren zeitgleich mit Clique Bookings ins Leben gerufen, um sich ein Netzwerk zu schaffen, sich gegenseitig zu pushen, die gleiche musikalische Stilrichtung und gewisse kollektive Charaktermerkmale zu verbinden. Sprich, man versteht sich einfach gut, eine Clique eben.

Nach langer Zeit in Chicago und Paris, wo Sam Reynold mit Bands und Projekten wie Duplex 100, wie er sagt, den Soul der Musik erfahren hat, tingelt er seit drei Jahren zwischen Paris und Berlin, um sich neben dem Management seines eigenen Labels auch selber musikalisch weiterzuentwickeln. Zeit hat ihm gefehlt: Drei Jahre hat es gedauert, bis er sein erstes Album fertig gestellt hat. Die hat er aber auch gebraucht, denn "My Favorite Film" klingt komplett anders als sein Output auf Dumb Unit, Sushi Tech, Treibstoff oder Trenton. Ein Ambient-Album für unterwegs und zu Hause, dass aber mehr ist als ein reines Chill-Out-Album. Über drei Jahre hat er Melodien und Audiotracks gesammelt, Freunde haben Melodien eingespielt, Bassläufe und Klavierharmonien. Letzten Winter hat Reynold das Album dann arrangiert, es mit seinem Archiv an gesammelten Audio- und Vocalsamples aus Filmen gespickt.

"Ich bin Filmfan und wollte schon immer Soundtracks machen, das ist mein Traum. Und irgendwann werde ich das auch machen. Ich habe einfach angefangen, Filme, die ich mag, noch mal zu gucken und sie zu samplen. Dialoge und Musik. Ich habe wirklich versucht, die Atmosphäre widerzuspiegeln, dieses cinematische und emotionale, aber auf meine Weise, verbunden mit elektronischer Musik."

Dass er so ein Album nicht auf Trenton rausbringt, ist schon durch die selbstinduzierte Limiterung auf 12" klar, Reynold hatte von Beginn an Stewart Walkers Persona Records im Auge. Eigentlich, gibt er zu, hat er das Album für Stewart produziert. *"Das war meine erste Option. Ich dachte, wenn es nicht funktioniert, dann suche ich jemand anderes. Stewart mochte es aber sofort, es war perfekt. Das Album passt genau auf Persona."*

"My Favorite Film" repräsentiert auch Reynolds musikalischen Schaffensprozess. Allein arrangiert, aber doch zusammen gestaltet. Auf dem Label von Freunden veröffentlicht, im Hinterkopf die eigene Labelsuche. Wenn Sam bei sich in seiner neuen Küche sitzt, die Wohnung gehört zurzeit noch einem Freund, dem Fotografen des Covers übrigens, konstatiert er auch, wie wichtig die Clique ist. *"Es ist wichtig, ein Kollektiv zu haben, um unabhängig zu sein. Als wir nach Berlin kamen, haben uns so viele Leute mit offenen Armen empfangen, jetzt können wir ihnen etwas zurückgeben. In French we say: We can send the elevator back. Das tun wir jetzt."*

Sam Reynold, My Favorite Film, ist auf Persona/MDM erschienen.

www.personarecords.com
www.babyreynold.com

out soon: Trenton 015 / TvS & Aera - P.toile - Format B - Daniel.fx & Johnny Wagner "2 various - people like us"

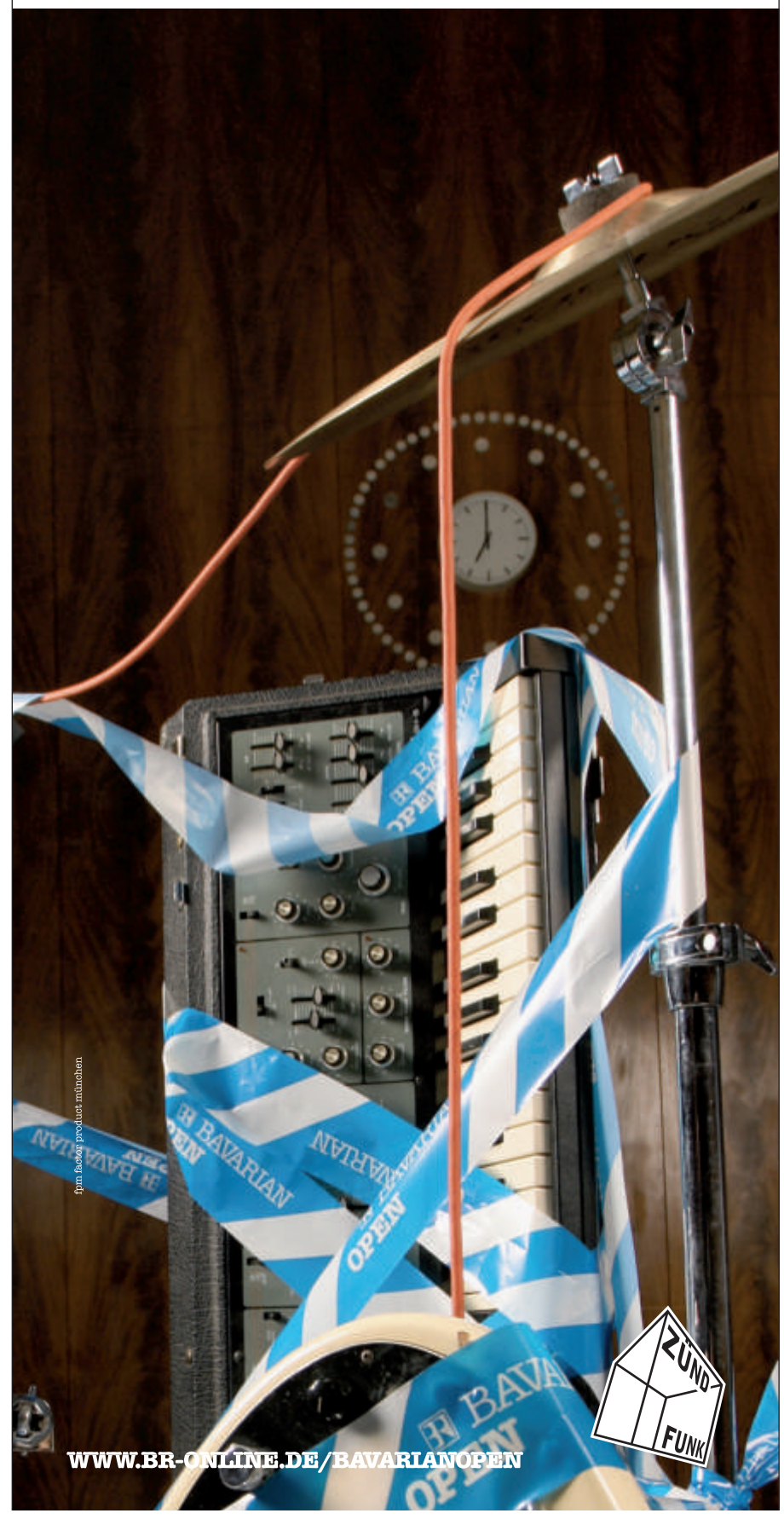
Tickets, Preise und sonstige Informationen unter
www.br-online.de/bavarianopen

Bayerischer Rundfunk

BAVARIAN OPEN FESTIVAL

Cat Power, PeterLicht, Namosh, Me, Jeans Team, The Marble Man, Rhythm & Sound – 45 Session feat. Tikiman, Scrape Tacticians, Fotos, Knarf Rellöm Trinity, Dario Zenker, The Thermals, Tolcha, The Boy Group, The Audience, My New Zoo, The Jai-Alai Savant, The Books, Roots Rock Pioneers

09.12.2006
IM MÜNCHNER FUNKHAUS



Ein Brett geht noch

Connaisseur

Connaisseur, Supérieur, Grand Cru – rhetorisch geht's ab beim Frankfurter Minimaltrance-Label der ehemaligen Marketing-Studenten Alex Flitsch und Martin Henkel. Und mit Chardronnets "Eve by Day" haben sie auch gleich einen Hochstart hingelegt.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONICSOUND@GMX.NET

Die Connaisseurs von links nach rechts: Alex Flitsch, Hilary Koeners und Marin Henkel

Fragt man Alex Flitsch und Martin Henkel, worauf man als blutjunger Labelchef zurückblickt nach dem ersten Jahr, bekommt man eine zufriedene, enthusiastische Antwort. Zu Recht, denn Connaisseur-Recordings blüht und gedeiht unter fachgerechter, liebevoller Pflege.

„Wir sind verdammt stolz darauf, im Prinzip ohne jegliche Kenntnis im Musikbusiness ein Label mit kosmopolitischer Wahrnehmung geschaffen zu haben. Dadurch, dass wir gleich mit unserer ersten Katalognummer einen solch kapitalen Hit landeten, wurde es uns natürlich auch sehr leicht gemacht, denn alles andere kam von selbst."

Aber alles von Anfang an. Die eigentliche Wiege von Connaisseur liegt offensichtlich in Wiesbaden. Weit weg von Metropolen-Chancen treffen Martin und Alex aufeinander. Die Geschichte ist unterhaltsam, Martin erzählt sie nicht nur deshalb gerne: *"Wir haben beide zusammen Marketing-Kommunikation in Wiesbaden studiert und wurden noch dazu anfänglich aufgrund eines charmanten Zufalls von unserer Hochschule übergangsweise in einem fürchterlich konservativen Wohnhaus in einem trostlosen Vorort untergebracht. Da war dann eben auf der einen Seite ich mit meiner eher Chicago-House-geprägten Plattensammlung und Alex, der eher vom Techno kam."* Dieser bürokratischen Maßnahme folgte als Konsequenz eine noch immer bestehende und bis dato sehr fruchtbare und enge Freundschaft. Connaisseur-Recordings allerdings entsprang einer Mischung aus Erkenntnis und Umstand. Die Erkenntnis entstand aus der Not heraus, dass Alex das Ausland und damit verbundene Chancen hinter sich ließ und Dank dem Umstand, drei releasegeprüfte Acts, Patrick Chardronnet, Afrilounge und Markus Müller, im engeren Bekanntenkreis zu haben, beschloss, dass sein berufliches Glück doch nur in der Musik zu finden sei. Das Risiko, das einen begleitet, wenn man das Hobby zum Beruf macht, teilte er mit seinem inzwischen besten Freund Martin und seiner Verlobten Hilary Koeners.

Die erste Veröffentlichung auf Connaisseur liegt nun fast genau ein Jahr zurück, und so ist es auch genau diese, die dem Label die höchsten Verkaufszahlen bescherte - bis jetzt: *"Unsere Katalognummer eins ist gleichzeitig auch unser bester Verkauf. Patrick Chardronnets Eve By Day, die wir immer noch regelmäßig nachpressen lassen müssen und von der nun ca. 10.000 Stück verkauft wurden."*
Inzwischen ist Alex derjenige, der als einziger Connaisseur Vollzeit betreibt und dabei für A&R-Arbeit, Lizenzgeschäfte, Management, Pflegen der internationalen Kontake etc. zuständig ist, wobei Martin sich um das "Berlin-Geschäft", Pressearbeit und Bookings kümmert und Hilary dem kompletten finanziellen Sektor vorsteht und sich ab nächstem Jahr über die neue Homepage verstärkt um die MP3s kümmern wird. Für ganz besondere Einzeltracks wurde das Sublabel Connaisseur Supérieur etabliert. Für Tracks, die eine Sonderstellung verdienen, bietet Supérieur die Plattform.

Der Hang zu emotionalem Sound zeichnet Connaisseur Erzeugnisse sicherlich aus. Martin und Alex distanzieren sich aber ganz klar von einem Schubladen-Label-Ruf. Ob man dabei weg muss vom trancigen hin zu härteren Bandagen, möchte niemand ausschließen noch bejahen. "Wir sind open-minded für jegliche Entwicklung unserer Künstler, eine Sache, die uns auch wichtig ist. Natürlich stand der angetrancte Minimalismus in den letzten Monaten bei uns im Fokus und sicherlich waren wir auch ein wichtiger Vertreter dieses Sounds, aber wir sind einer Weiterentwicklung in keinster Weise abgeneigt und forcieren diese sogar." Hin zum zeitloseren Sound soll es gehen und ein erster Schritt wird mit Connaisseur zehn gemacht, auf der der Berliner Act Plasmik vertreten sein wird. *"Plasmiks Sound kann als eine Hommage an den Techno verstanden werden, wie er Mitte der 90er vorwiegend aus den USA kam. Eine Richtung, die wir sehr interessant finden ... und die unser Erachtens auch eine Renaissance verdient."* Auch hierbei kommt zu allererst die Connaisseur-Firmenphilosophie zum Tragen, die Martin folgendermaßen zusammenfasst: *"Große Emotionen verpackt in minimaler Soundstruktur mit der Strategie, nicht nur aktuelle Trends aufzunehmen, sondern eigene zu generieren. Auch bei der Auswahl der Artists wird darauf wert gelegt. Der Wiedererkennungswert ist uns wichtig, damit der Ansatz 'Artist gleich Marke' voll und ganz seine Anwendung findet."*

Rekleiner

Connaisseur-Recordings ist flügge geworden, hat sich innerhalb nur eines Jahres etabliert und sich einen festen Platz im großen Musikrummel gesichert und man denkt noch gerne an erste große persönliche Erfolge zurück, wenn 2005 Laurent Garnier sein Techno-Set im Robert Johnson in Offenbach mit der damals noch ganz frisch releasten Eve by Day beendet und die Leute schier ausrasteten.

Wohin geht es jetzt weiter, welche Ziele sind gesteckt und was darf man demnächst aus Kennerhand erwarten?

"Die elektronische Musik befindet sich momentan an einem Punkt, an dem wir auch schon 1996 waren, als man Acid-überdrüssig war und nicht wusste, wie es weitergehen soll. Eine klare Tendenz lässt sich momentan nicht so leicht erkennen wie vor zwei, drei Jahren. Dieses Jahr ist es wirklich schwer, eine Zukunftsprognose zu verkünden. Dass die Leute mehr Ramba-Zamba wollen, fällt schon auf, aber ob dadurch die Musik jetzt wieder härter wird oder man einfach nur Musik mit mehr Signalwirkung braucht, befindet sich momentan in der Experimentierphase."

Die elektronische Musik befindet sich an einem Punkt, an dem wir auch schon 1996 waren, als man Acid-überdrüssig war und nicht wusste, wie es weitergehen soll.

Das nächste Jahr läutet Connaisseur mit der ersten Compilation ein. Diese bildet den Auftakt einer regelmäßigen Reihe, deren Name sich ebenfalls aus der Weinbranche herleitet: Grand Cru. So dürfen nur besondere Weine bezeichnet werden, die ausschließlich aus den besten Trauben eines Anbaugebietes und Jahrgangs hergestellt werden.

www.connaisseur-recordings.com

Aktuell: Sebastian Roya - Rekleiner Rmx, E.P.'s von Plasmik und Ripperton
Dani Casarano - Motorcitysoul Remix (Supérieur)

db108_22_23_connaisseur.indd 22 10.11.2006 16:04:56 Uhr

Stevie Wonders blutende Ohren

Jochen Trappe

Nach dem ersten Release “Pornokonsument“ 2004 auf Neue Heimat hat Jochen Trappe inzwischen seine neue Heimat bei Connaisseur aus Frankfurt gefunden und 2006 mal richtig losgelegt.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONICSOUND@GMX.NET

Jochen Trappe hat sich vom Pornokonsum verabschiedet und übernimmt nun eher die aktiven Parts als Artist auf Connaisseur Recordings. Gegen Ende des Jahres ist seine Ansage klar: Sommer ist vorbei, jetzt wird wieder auf dem Clubfloor geschwitzt und einen Gang höher geschaltet. Hatte man sich schon auf “Organic” gerne eingelassen, hauen die drei Tracks “Bypass”, “Crosstalk” und “Flux Line” auf Trappes neuer EP “Blackout Barbados” einem aufmunternd in den Nacken.

Angekreuzt auf dem Interviewbogen wird unter Beruf “Student“, aber Jochen muss sich inzwischen eingestehen, dass sein Herz der Musik gehört und auch wenn es eher Berufung als Beruf ist, ist es auf jeden Fall viel mehr als nur ein Hobby. Sucht man, laut eigener Aussage, zwischen Laurent Garnier, Daft Punk und Stevie Wonder, findet man Jochen Trappe und der verspricht Platten und Liveact zwischen Ohrenbluten und Zuckerwatte.

Was ist passiert zwischen 2004 und 2006 und vier Releases? Wie viel Lehrgeld zahlt man, wenn man sich der Clubmeute darbietet? *“Es hat sich einfach alles geändert. Ich bekomme jetzt Remix-Anfragen und kann mich endlich als Liveact auf der Bühne austoben. Musikalisch bin ich grundsätzlich meiner Linie treu geblieben, denke ich, aber mit Sicherheit viel klarer und professioneller geworden. Ob die Musik als Standbein alleine ausreichen kann, wird die Zukunft zeigen.“*

Jochen Trappe hat wenige Anfängerfehler gemacht, sicher auch deshalb, weil sich erst spät eine gewisse Grundzufriedenheit eingestellt hat. Man präsentiert sich erst der Öffentlichkeit, wenn das Haar perfekt sitzt. Mit einem Umfeld, das einem vorlebt, wie man es zu machen hat, kann man ja auch eigentlich nicht allzu viel verkehrt machen.

Jochen studiert Informatik in Kiel, ist aber vom klischeebeladenen Hackerfreak weit entfernt. Seine Tracks entwickelt er in Handarbeit am Computer. Vieles beginnt anfangs auf dem Papier und wird dann in Reaktor oder als VST-PlugIn umgesetzt. Sind die selbst geschnitzten Tools zufriedenstellend, geht es an das Keyboard und an die Controller. Die Entwürfe schaukeln sich letztendlich nicht selten zu clubtauglichen Tracks hoch. Connaisseur ist die erste Hürde, dort entscheidet sich, was rauskommt.

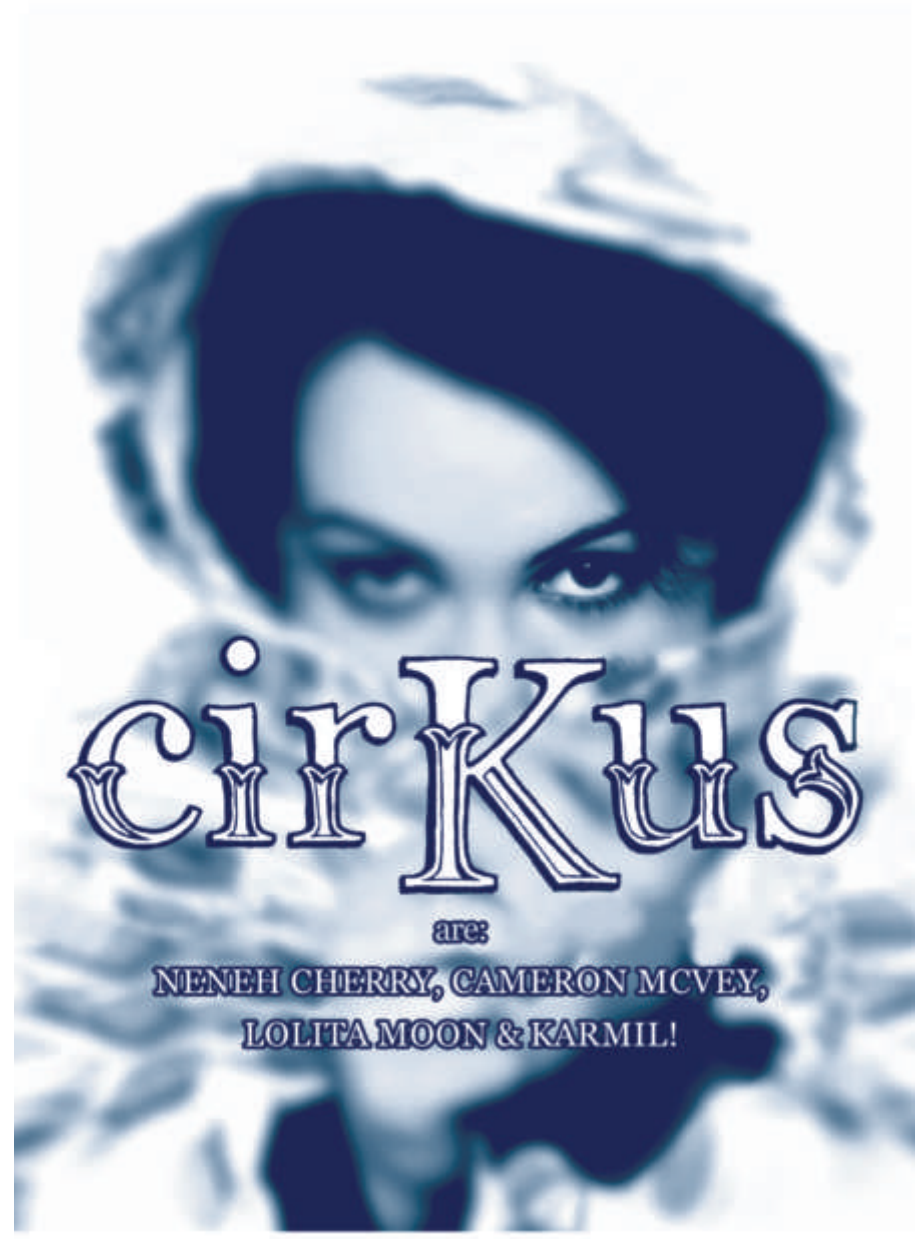
Die Zusammenarbeit mit diesem Label lässt Jochen dennoch alle Freiheit, die er benötigt, und das nötige Know-how mit Händchen für gute Platten. *“Wir sind eine Community gleichgesinnter Musikliebhaber und freuen uns über gute Tracks, wenn die zufällig von mir sind, um so besser! Wird es dann ernst in Sachen Release, läuft alles sehr gut organisiert ab, vom Design übers Mastering bis zur Pressung.“*

Man präsentiert sich erst der Öffentlichkeit, wenn das Haar perfekt sitzt.

Der drängende, schraubende Sound, den Jochen Trappe an die Meute liefert, entspringt nicht nur anfangs genannten Techno- und Popballadenvorbildern. Der Mix aus Gespür für Bewegungsdrangbefriedigungsmucke und Hitpotential resultiert sicher auch aus den persönlichen Vorlieben. *“Ich kaufe grundsätzlich alles von Koze mit und ohne Ponys blind. Ansonsten sind in meiner Plattenkiste erstaunlich viele Vakant-Scheiben, vor allem von Alex Smoke. Richtig hart geflasht hat mich in den letzten Monaten die ‘Seeing Through Shadows’ von Loco Dice auf Minus. Ich finde oft Sachen gut, die ganz anders klingen als mein Zeug, z.B. Platten auf Wagon-Repair oder Border-Community.“*

Anders klingen soll so auch der Winter. Jochen Trappe läutet die vierte Jahreszeit ein. Es darf wieder doller. Blackout and blood on the dancefloor.

www.jochentrappe.de
www.myspace.com/jochentrappe
www.connaisseur-recordings.de



Club, CD, Fuckfinger
Operation Pudel

Mit “Operation Pudel ZD 50” erscheint bereits die dritte Compilation aus dem Herzen des Hamburger Verweigerer-Clubs ohne Bier-Sponsor. Wir sprachen mit den Top-Entscheidern Gereon Klug, Ralf Köster und Schorsch Kamerun über das kleine Paradies am großen Hafen.

T SAMI KHATIB, SAMI@DE-BUG.DE

“Damen, Schweine, Herren“ heißt das Etablissement. Vorne Friseursalon, hinten Kleinraumbüro und im Keller ein Atelier. Hier, auf Messers Schneide zwischen Hamburg-Altona und St. Pauli, wo die Häuser nur noch zwei Stockwerke haben, ziehen Gereon Klug, Nobistor Plattenchef, und Ralf Köster, Musik-Beauftragter des Golden Pudel Klubs, die Strippen. Der aktuelle Anlass, die beiden unterschiedlichen Brüder im Geiste aufzusuchen, heißt “Operation Pudel ZD 50“, die nunmehr dritte Kompilation des musikalischen Umfelds des Pudels. Der Beipackzettel des auf Nobistor erscheinenden Samplers verheißt Tracks von Schorsch Kamerun, Rocko Schamoni, Helge Schneider, Jacques Palminger, Heinz Strunk, Viktor Marek, Erobique, Felix Kubin, DJ Phono usw. Eine CD also, so grell und konsequent wie das Wochenprogramm im Pudel.

Dass es der ein oder andere Nicht-Hamburger wie Matthew “King of Feuilleton-Techno“ Herbert himself auf die Kompilation geschafft hat, geht auf das Konto von Hoodieträger Köster.

Ralf: *Ich bin der Mann, der abends im Pudel-Klub die Leute betrunken macht und sie dann überredet, dass sie für lau einen Track ‘rausrücken. Das ist die Keimzelle dieses Produkts.*

Gereon: *Drei Siebtel seines Lebens verbringt dieser Mann damit, irgendwelche Japaner oder Finnen, Amerikaner, Engländer - diese ganze Laptopmafia, die auf der Welt total vernetzt ist - besoffen zu machen und denen irgendwelche Tracks aus den Rippen zu leiern, obwohl vielleicht dicke Majors dahinterstehen, die daran eigentlich die Rechte haben.*

Ralf: *Es gibt keinen Lizenzierungsvertrag. Es gibt ein Gentleman Agreement per E-Mail.*

Gereon: *Es ist schon unfassbar, welche Leute im Pudel spielen wollen, obwohl die Tanzfläche so groß ist wie ein Viertel der Bühne, die sie sonst haben. Die kommen aber trotzdem.*

Der Golden Pudel Klub, 1988 als “Pudel Klub“ in der Hamburger Kampstraße von Schorsch Kamerun, Rocko Schamoni und dem mittlerweile verstorbenen Norbert Karl gegründet, beherbergt seit 1994 unweit der Hafenstraße ein mafiös undurchschaubares Konglomerat aus umtriebigen Polit-Hasardeuren, Bierphilosophen, Kunstpunkern und anderen lichtscheuen Gestalten. Rekonstruierbar sind folgende Verstrickungen: Für den verstorbenen Norbert ist Dr. Pommes, Bruder von Daniel Richter, eingestiegen. Kunstfürst Richter wiederum ist heute Besitzer des Labels Buback.Der freundlich gerissene Köster macht derweil das Sonntagabendmusikprogramm im Pudel (M.F.O.C.) und koordiniert das Booking für die Konzerte im Pudel. Gereon Klug betreibt das Label Nobistor, das eigentlich von und für Studio Braun (Schamoni, Strunk, Palminger) gegründet wurde. Die drei Herren sind heute nunmehr geistig dabei, während Klug das Tagesgeschäft abwickelt und die Musikpresse auf Linie bringt.

Gereon: *Wenn wir schon in eurer schönen Segelzeitschrift erscheinen* (Anm.: De:Bug wurde in norddeutschen Kiosken anfangs immer unter Segelzeitschriften einsortiert als “der bug“), *dann schreibt bitte, dass der dritte Track der aktuellen Kompilation von Fraktus ist - der Band, die eigentlich Techno erfunden hat. Vergiss Kraftwerk, Fraktus waren es!*

Die alte Punktradition des Pudel Klubs ist heute vorwiegend habituell verinnerlichte Fuckfinger-Haltung denn Pflege von Hamburgs Punkrock-Kulturerbe. Einen Zielkonflikt zwischen semi-professioneller Clubbeschallung und Anti-Kommerz-Standhaftigkeit kann Köster dabei nicht erkennen.

Ralf: *Der Pudel hat einen Sprung gemacht zu einem multifunktionalen Club, der versucht, die ganze Bandbreite der Clubmusik abzudecken. Da gehört dann auch die Dance-Schiene am Wochenende mit dazu. Das kann alles von Techno bis HipHop sein. Hauptsache, da wird Kasse gemacht, damit wir die Woche über die Bands bezahlen können. Das ist etwas, worauf sich die Leute verlassen können.*

Gereon: *Der Pudel ist ja nie gekauft worden und ist immer noch Brauerei-frei. Dass da am Tresen ein bayrisches Minderheitenbier verkauft wird, nur weil einer der Chefs darauf abfliegt, ist schon einmalig.*

Ralf: *Kaufangebote gab es natürlich. In der Woche rufen so Agenturen an, die wollen den Laden für eine PR-Party für Suzuki oder so mieten.*

Eine Strategie von Rocko Schamoni war doch immer, diese ganze Manager-Phrasologie gegen ihre Protagonisten zu wenden. Wären solche PR-Angebote nicht gefundenes Propagandafutter, das es eiskalt auszunutzen gilt?

Gereon: *Von Rocko gibt es sicher diese Dandy-Polit-Fassade, aber der ist ein richtiger Mensch ...*

Ralf: *... mit Sorgen und Nöten.*

Gereon: *Das ist ja das Angenehme am Pudel: Dort sieht man auch Leute am Tresen mit ganz normalen verbitterten und verwitterten Gesichtern, alles total heruntergebrochen auf eine menschliche Ebene. Der Laden ist echt kneipig geworden. Ich finde das ja ganz toll. Meine Erkenntnis: Im Pudel sind eigentlich nur Menschen. Das meine ich durchaus im Ernst. Da sind Menschen mit humanem Antlitz.*

Was sagt Ihr zu Schorsch Kameruns Resümee, dass das im Pudel gepflegte Dandy-Modell von Dissidenz heute nicht mehr so funktioniert, seitdem fast alle in Hamburg mit “Herr von Eden“-Klamotten rumlaufen.

Gereon: *Der Schorsch kann das ja sagen, der hat ja auch einen gut laufenden Gebrauchtwagenhandel im Osten.*

Aussage gegen Aussage

Szenenwechsel: Wir treffen Pudel-Mitgründer Schorsch Kamerun, “die junggebliebene Polit-Theaterschranze“, ein paar Tage zuvor in den Umkleidekatakomben der Berliner Volksbühne. Kameruns feuilletonistisch hinlänglich abgenickte Theater-Engagements von Berlin bis Zürich, Hamburg und München interessieren an diesem Abend allerdings weniger. It’s monk time: Es spielen die letzten Überlebenden der Monks, einer legendären Beat-Kapelle, deren unglaubliche Geschichte aktuell als unbedingt sehenswerte Doku (“Monks - The Transatlantic Feedback”) im Kino läuft. Kamerun, hinreißend als Nonne verkleidet, gibt gleich zu verstehen, dass die Monks selbstredend auch als Inspirationsquelle für seine Punk-Combo “Die Goldenen Zitronen“ dienten. Quelle genug jedenfalls, um dem Monks-Konzert mit einem kurzen Gastauftritt Tribut zu zollen. Jene Monk-Recken legten zu einer Zeit, als die Beatles noch verschwiemelten Fummel-Pop à la “I wanna hold your hand“ sangen, die ersten entscheidenden Roots für Punk und - doch, doch - Techno. Während die Monks als vermutlich erste Konzept-Band der Welt nach genialem Erstalbum Mitte der 60er wie ein verglühter Komet vom Radar des Rockjournalismus verschwanden, feiert unser Gesprächsthema seinen 18. Geburtstag. Unter dem Wappen des Vierbeiners steht die aktuelle musikalische Werkschau des Golden Pudel Klubs für eine lange Tradition.

db108_24_29_musik.indd 24 08.11.2006 21:30:16 Uhr

Schorsch: *Die erste Kompilation erschien schon lange vor dem jetzigen Pudel Klub. In den späten 80er Jahren im damals ruhigen Schanzenviertel, bevor es die so genannte "Schanze" gab, hatten wir eine sporadische Eckprollkneipe. Die hieß schon Pudel Club.*

Wie kam das "Golden" in den Laden?

Schorsch: *Wir dachten, wir müssten uns enorm upgraden, noch majestätischer, noch glänzender werden. Ist ja auch gelungen. Wir haben damals einen interessanten Kampf geführt mit "Heinz Kramers Tanzcafé". Das war unsere Konkurrenz; da ging die ganze Indie-Szene damals hin. Die waren musikalisch eigentlich viel genauer als wir. Wir sind auch öfters hingegangen, weil wir den Laden gut fanden. Wir haben dann irgendwann behauptet, die vom Heinz Kramers Tanzcafé würden ihre Getränke panschen. Wir haben so versucht, einen kleinen Szene-Streit hinzukriegen, das war recht erfolgreich.*

Die Sache mit der Politik

Bist du heute als Mitbesitzer selbst noch im aktuellen Clubgeschäft involviert?

Schorsch: *Das Tagesgeschäft im Pudel haben Rocko und ich mittlerweile an andere weitergegeben. Viktor Marek hat da seine Stimme oder Charlotte. Eigentlich alle, die im Pudel Klub arbeiten. Wer den Anspruch auf Mitbestimmung erhebt, bekommt ihn auch. Genau wie die DJs. Ralf Köster kann jetzt autonom seinen Kram machen. Das ist der Grund, warum es funktioniert. Wenn wir immer genau auf die Linie achten würden, würde es total öde. Dass man selber seine Farbe mit reinbringen kann, hängt natürlich damit zusammen, dass der Laden - und das kann man schon politisch werten - antikommerziell ist.*

Was heißt das genau?

Schorsch: *Man könnte jetzt sicher definieren, was anti-kommerziell genau ist. Ich kann nur sagen, wir versuchen da kein Geld rauszuziehen. Andererseits arbeite ich auch mit einem Image, ohne es direkt zu verwerten. Man sollte schon genau schauen, wo man sein Geld verdient. Ich lebe zum Beispiel vom Theater, aber Die Goldenen Zitronen sind mir genauso wichtig. Und natürlich ist der Club auch ein großer Teil von mir. Der Pudel vertritt eine andere Haltung als das, was drumherum mittlerweile entsteht.*

Dass im Pudel ein bayrisches Minderheitenbier verkauft wird, nur weil einer der Chefs darauf abfliegt, ist schon einmalig.

Du meinst die fortschreitende Gentrifizierung in und um die Hafenstraße?

Schorsch: *Da gehören wir sicherlich auch dazu. Wir fanden es auch immer toll da unten am Hafen. Wem soll man das vorwerfen? Die Frage ist nur: Was will man davon? Wir haben von der ersten Sekunde an nicht den Anspruch erhoben, dass irgendwie Kohle reinkommen muss. Das ist natürlich schon die zentrale Haltung. Es muss selbstverständlich finanziell alles irgendwie hinhauen, damit du das Geld an die Leute wieder ausschütten kannst. Oder unsere Tür: Ich bin immer gegen Türsteher; nun gut, manchmal muss es eben sein. Und auch wichtig: Getränkepreise und wer da wie auflegt. Eine Zeit lang dachten wir - ganz ohne Quote - da müssen jetzt mal überwiegend Frauen auflegen. Um solche Sachen geht es doch! Worum denn sonst, wenn man von einer politischen Haltung von einem Laden spricht. Das haben wir uns bewahrt, ich kämpfe da um alles. Ich habe jetzt gerade durchgesetzt, dass wir als Pudel nicht bei Myspace sind, weil ich das einfach Scheiße finde. Da kann man sicher streiten - ganz viele Leute nutzen diese Plattform sicherlich sehr gut. Aber selbst wenn man da von Demokratisierung redet - wenn du dort ein so genannter "friend" werden willst, dann musst du akzeptieren, dass auf deinem "friend account" oben schon Werbung erscheint. Das akzeptiere ich nicht.*

Wie stehst du heute zum Hype, den der Pudel vor einigen Jahren als "bester Club Deutschlands" in einschlägigen Leser-Polls von Musikmagazinen erfahren hat?

Schorsch: *Da kannst du nichts machen. Du musst es nicht bedienen, aber mich interessiert das eh nicht. Mich interessiert nun mal cool nicht. Ist eh alles cool heute.*

Die Revolution muss nicht mehr sexy sein?

Schorsch: *Nein, da glaube ich nicht mehr dran. Ich glaube nicht an das Sexy-Wort und auch nicht an den Pop-Begriff, wie ihn alle benutzen. Pop und Politik sollte man trennen. Wenn du das zusammenbringst, dann ist auch morgen deine Politik out, wie Pop morgen out sein kann. Da habe ich meine Meinung geändert. Beim Thema Underground muss man sich wirklich enthalten. Oder eben eine Ästhetik finden, die einfach nicht zu benutzen ist. Es wäre zwar anmaßend zu sagen, "da kommt jetzt nichts mehr Neues oder früher war alles besser". Darum geht es mir nicht. Ich glaube aber, dass sich die Strukturen von Pop geändert haben. Pop ist einfach keine Gegenposition mehr. Das war er vielleicht einmal.*

Das scheint auch ein biografisches Problem zu sein. Diese für uns vielleicht noch selbstverständliche Verbindung von Pop, Dissidenz und politischem Linksaktivismus gibt es heute bei den Anfang Zwanzigjährigen nicht mehr.

Schorsch: *Da ist etwas dran. Das liegt aber auch daran, dass es ganz schwer ist, eine Form zu behaupten. Wenn du eine Gegenposition haben willst, dann willst du die ja nach außen hin zeigen. Das fällt einem natürlich mit der Zeit immer schwerer. Da hat man es leichter, wenn man durch die Uckermark mit weißen Schnürsenkeln läuft. Oder so Bushido-Alarm: Das funktioniert sicherlich, aber das ist doch auch nur Oberflächenshow. Natürlich gibt es noch interessante Künstler. Es gibt vielleicht sogar Positionen, bei denen man sagt, das wäre jetzt doch mal etwas Neues, etwas anderes als die Begleitmusik zu Autowerbungen. Aber manchmal gibt es vielleicht keine passende ästhetische Form. Wir wüssten wahrscheinlich selber nicht, wie man es gerade ganz frisch machen könnte.*

Paradoxes Appendix: Gerade weil Schorsch mit diesem Statement mehr Recht hat, als ihm lieb sein kann, wird das alte Versprechen einer Liaison von Pop und Politik Nacht für Nacht je neu gegeben. Zumindest solange, wie es in dem Laden mit dem komischen Hund nach dem "schweren Duft von Anarchie" riecht.

db108_24_29_musik.indd 25 08.11.2006 21:30:47 Uhr

Der musische Mönch

Christopher Willits

Shoegazer-Pop aus dem Geiste von Minimal-Elektronika, das ist das Projekt von Christopher Willits. Dafür hat er zwischenmenschliche Bedürfnisse aufgegeben.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Christopher Willits, Surf Boundaries, ist auf Ghostly/Rough Trade erschienen.
www.christopherwillits.com, www.overlap.org
www.ghostly.com

Am Anfang war die Liebe. Eine Liebe, die Christopher Willits mit voller Wucht traf. Unvorbereitet, heftig und schnell. Wie ein Rausch. Alles, was bislang als sicher und ausgemacht galt, geriet ins Wanken. Am Ende dieser Liebe stand eine Entscheidung: Entweder eine dauerhafte Beziehung, Kinder und Familie, oder ein Leben, ganz der Musik gewidmet. *"Eine andere Möglichkeit gab es nicht"*, sagt Christopher Willits. *"Unsere Ansprüche waren grundverschieden."* Ein Kompromiss kam nicht in Frage. Kompromisse sind immer faul. Zumindest, wenn es um die Liebe geht.

Christopher Willits entschied sich für seine Unabhängigkeit und die Musik. *"Die Reise ins große Unbekannte"*, ergänzt er. Seine neue Platte "Surf Boundaries" trägt die Spuren dieser bittersüßen Liebesgeschichte. Es ist ein Album wie ein Rausch, voller sehnsuchtsgetränkter Gesangs-Melodien, massiver, schwebender Gitarrenwände und fiebrig treibender Schlagzeugrhythmen. Trotz der Vorzeichen, unter denen "Surf Boundaries" entstand, ist es keine nostalgische oder traurige Platte geworden. Statt sich im Elend der verpassten Chance zu suhlen, richtet Christopher Willits seinen sehnsuchtsvollen Blick nach draußen, in Richtung Zukunft - dahin, wo das Leben spielt. Seine Energie sollte hundertprozentig in die Kunst fließen, sagt er. Und diese Energie sei *"Devoted to the love for all"*. Schmerzvoller Abschied und euphorisch erlebte Selbstbefreiung fallen auf "Surf Boundaries" in eins zusammen.

Für Christopher Willits musikalische Entwicklung leitet das Album eine neue Ära ein. Bislang war er vor allem für sein delikates Gitarrenspiel bekannt, das er durch ein kompliziert verzweigtes System aus Computer-Effekten wandern ließ. Wie Christian Fennesz fusioniert Christopher Willits Gitarre und Laptop zu einer symbiotischen Einheit. Doch wo Fennesz im episch ausgewalzten Wall of Sound aufging, war Christopher Willits sein feinsinniger Gegenpart. Barock, sanft, minimal und fragil. Christopher Willits hat es gemieden, sich den breiten Shoegazer-Sehnsuchts-Soundscapes eines Christian Fennesz hinzugeben. Neben Taylor Deupree, mit dem er bereits auf mehreren Alben kollaboriert hat, gilt Christopher Willits als der wichtigste Vertreter der subtil minimalistischen Post-Clicks´n´Cuts-Elektronika rund um das stilbildende 12k Label.

> Meistens höre ich erst mal nur dem Prozess zu - wie sich die eingespielten Gitarrenteile zusammen mit dem Rechner entwickeln.

Die massiven Wall-of-Sound-Gitarren, die treibenden Schlagzeugparts, die schmuckvollen Bläser-Arrangements und vor allem Christopher Willits Gesangs-Duett mit der samtig hauchenden House-Chanteuse Latrice Barnett erweitern sein musikalisches Spektrum grundlegend. Und nicht nur das: Shoegazer-Pop erfunden aus dem Geist der Minimal-Elektronika. Das hört sich nach einer spannenden Perspektive an, nicht nur im Fall von "Surf Boundaries", sondern ganz allgemein.

Christopher Willits selber sieht in dem Album jedoch keinen grundlegenden Umbruch in seiner Musik: *"Wie bei meinen vorherigen Platten habe ich Gitarrenparts improvisiert, Sounds zufällig entstehen und vergehen lassen. Meistens höre ich erst mal nur dem Prozess zu - wie sich die eingespielten Gitarrenteile zusammen mit dem Rechner entwickeln. Dann vertraue ich ganz meiner Intuition, ob etwas fertig ist oder ob ich Teile ergänzen oder weglassen sollte. Der einzige Unterschied bei Surf Boundaries war für mich, dass ich mich nicht mehr ausschließlich auf meine Gitarre beschränkt habe. Mein Verhältnis zu Sound wächst andauernd und sehr natürlich. Oft einfach durch die Menschen, die ich treffe."*

Im Einklang mit seinen musikalischen Visionen wuchs auch Christopher Willits Output in den letzten Monaten beträchtlich an. Ein Arbeitstier unterwegs im Namen der Musik: Die Kollaboration mit Taylor Deupree geht in den nächsten Monaten in eine neue Runde, ein gemeinsames Album mit dem Elektronika-Paten Ryuichi Sakamoto ist bereits im Kasten. Gerade wurde ihm ein Job als Sounddesigner beim Film angeboten und das musikalische Gerüst für sein neues Solo-Album steht ebenfalls. Etwas mehr funky als "Surf Boundaries" soll es werden. Stehen bleiben mit nostalgischem Blick zurück ist für Christopher Willits eben keine Option. Und die Musik ist im Grunde nicht mehr und nicht weniger als Arbeit und Liebe. *"A love devoted to all."*

db108_24_29_musik.indd 26 09.11.2006 11:36:51 Uhr

Auf dem Dachboden der Computergeschichte

Jóhann Jóhannsson

In den Pioniertagen von IBM hatten Programmierer ihre Rechner zum Musizieren überredet. Der Vater von Jóhann Jóhannsson war dabei. Die alten Tondokumente hat der isländische Komponist jetzt in ein seltsam ergreifendes Orchesterwerk integriert.

T ED BENNDORF, ED@DENSE.DE

Jóhann Jóhannsson, IBM 1401, A User's Manual, ist auf 4AD/Indigo erschienen.
www.ausersmanual.com mit Videos, www.johannjohannsson.com, http://this.is/kitchenmotors

Wie passen geisterhafte Computerstimmen, Arvo Pärt'sche Orchesterwelten und Islands zweite Nationalhymne zusammen? Jóhann Jóhannsson stellt sich diesen Fragen auf seinem neuen Album "IBM 1401, A User's Manual", das neben der ursprünglichen Musik für zeitgenössischen Tanz auf einen äußerst seltsamen Dachbodenfund zurückgreift: alte Bänder mit Aufnahmen des Stücks "Island Ögrum Skorid", das sein Vater Jóhann Gunnarsson 1971 mit Hilfe des IBM 1401 Data Processing Systems programmierte, sowie die auf denselben Bändern gefundenen Aufnahmen eines anonymen IBM-Instrukteurs.

Wie schwierig war es, vor 35 Jahren Musik zu programmieren und aufzunehmen?

Es war ganz sicher keine Sache, für die das IBM 1401 Data Processing System eigentlich geschaffen wurde. Es war eher eine Business-Maschine für Kreditunternehmen. Mein Vater war Wartungsingenieur bei IBM in den 60ern und 70ern und hat einen Weg gefunden, darauf Musik zu programmieren, als er in Berlin studiert hat. Die Maschine hat starke elektromagnetische Wellen ausgestrahlt. Wenn man einen Radioempfänger daneben gestellt hat, hat das Radio diese Wellen als Ton empfangen. Indem mein Vater mit einigen Befehlen den Speicher der Maschine umprogrammiert hat, konnten so Melodien erzeugt werden. Die Ingenieure taten das nach der Arbeit, die waren alle Programmierer und auch Musikenthusiasten.

Wann hast du die Bänder gefunden?

Irgendwann im Jahr 2000 hat mein Vater mir davon erzählt. Die Geschichte hat mich fasziniert, ich wollte die Bänder hören und wurde unmittelbar gepackt und war überrascht, wie emotional aufgeladen sich die Ingenieure der Maschine genähert und damit gearbeitet haben und in welcher Länge sie sogar ihren Untergang dokumentiert haben. Mir war sofort klar, dass ich die Bänder für eine Komposition nutzen werde.

Wie wurde das Ausgangsmaterial in eine Komposition für Orchester transformiert?

Es hat einige Zeit gedauert, bis ich eine Herangehensweise an das Material gefunden habe. Die Maschine spielt eine alte isländische Hymne, von der ich die ersten fünf Noten für Loops benutzt habe, die wiederum die Basis des Stücks bilden. Die Streichermelodie kontrapunktiert diesen 5-Töne-Loop. Im vierten Teil des Albums gibt es die Streichermelodie ohne den Loop in einer dunklen, fließenden Version zu hören. Die fünf Noten tauchen über das ganze Album verstreut auf, ebenso bestimmte Themen und Elemente. Die Glocke im zweiten Teil zum Beispiel wird mehr und mehr ringmoduliert und letztendlich im vierten Teil in einen subsonischen Boom transformiert.Die gesprochenen Passagen entstammen alten Aufnahmen einer Bedienungsanleitung für den IBM-1401-Drucker, die auch auf den Bändern meines Vaters zu finden waren. Diese Stimme hat mich an HAL 9000 aus "2001: A Space Odyssey" erinnert. Eine dröhnende, mechanische, aber nicht unfreundliche Stimme, die über veraltete Technik spricht, als ob sie wie ein Orakel uralte Weisheiten verkündet. Als ich mich entschieden habe, die Stimme mit einzubeziehen, kam alles plötzlich als eine Einheit zusammen.

Wie viel der Originalmusik für Tanz ist geblieben?

Alle vier Teile des Originalstücks sind zu hören, plus zusätzliche Musik, die ich speziell für die CD komponiert habe. Über die Jahre hat die Musik große Veränderungen durchgemacht. Eigentlich ist sie für ein Streicher-Quartett geschrieben, so wurde sie auch jahrelang aufgeführt. Ich wollte aber einen voluminöseren und dichteren Sound. Also habe ich es für ein großes Streicherorchester umgeschrieben. Der fünfte Teil ist ganz neu: das Lied "The Sun's Gone Dim and the Sky's Turned Black", das auf einem Gedicht von Dorothy Parker basiert. Es schien mir ein gute Idee, die Komposition mit dem finalen Lied des Computers enden zu lassen. Das Stück ist ursprünglich eine Auftragsarbeit für das Royal Museum of Art in Antwerpen, wo es noch bis Anfang Dezember zu sehen ist. Es wurde sehr gut filmisch dokumentiert und wird hoffentlich auch bei 4AD als DVD veröffentlicht.

Warum wurde das Orchester in Prag aufgenommen?

In Prag gibt es großartige Künstler und hervorragende Studios. Seit dem Debüt 2002 haben wir das Bühnenstück viele Male aufgeführt. Wenn der Sound an einem bestimmten Ort besonders gut war, habe ich grundsätzlich immer aufgenommen. Einige von Erna Ómarsdóttir gesungene Passagen zum Beispiel wurden direkt nach der Aufführung in Zürich aufgenommen, die Hammondorgel stammt aus einer prachtvoll klingenden Halle in Florenz.

Wer ist Sigvaldi Kaldalöns?

Ein erfolgreicher Isländischer Komponist. Er schrieb "Island Ögrum Skorid", dieses alte, patriotische Stück, das der Computer auf den Aufnahmen meines Vaters spielt. Es ist fast eine zweite Nationalhymne und wird bei allen staatlichen Anlässen gespielt.

Wie unterscheidet sich "IBM 1401" von vorherigen Alben?

Es ist eine logische Weiterführung. "IBM 1401" ist sehr viel näher an "Englaborn" als an "Virthulegu forsetar." Wie "Englaborn" wurde es im Herbst 2001 komponiert, ein sehr erfolgreiches Jahr.

Bist du studierter Komponist?

Abgesehen von Piano- und Posaunen-Unterricht, bis ich 18 war, bin ich Autodidakt. Als Musiker habe ich eher einen Rock- als einen akademischen Hintergrund. Studiert habe ich Literatur und Sprache. Harmonien und Orchestrieren bringe ich mir selbst bei, hatte aber auch sehr guten außerakademischen Unterricht.

Erzähl uns von möglichen Verbindungen zu Sigur Ros, Björk, Reptilicus und Stilluppsteypa. Hast du Kukl live erlebt?

Ich habe Kukl tatsächlich live gesehen, einmal als Support für die Neubauten in Reykjavik. Bis heute weiß ich nicht, wie ich da reingekommen bin, ich war damals viel zu jung. "The Eye" von Kukl ist ein fantastisches Album. 1999 hatte ich ein Projekt mit Jonsi von Sigur Ros als Teil der Kitchen-Motors-Serie von Kollaborationen und Konzerten. Außerdem hat er auf einem meiner Stücke im selben Jahr gesungen. Manchmal arbeitet er auch bei Kitchen Motors. Björk kenne ich aus den Cafés und Kneipen in Reykjavik, manchmal leiht sie mir ihre Celesta. Mit einem der beiden Jungs von Reptilicus habe ich in einem Buchladen gearbeitet, der andere, Johann E, ist noch immer eines von Islands verborgenen Musikjuwelen. Mit Stilluppsteypa arbeite ich auch, letztlich als Evil Madness. Die CD ist gerade beim isländischen Label 12 Tonar erschienen.

Was sind das Apparat Organ Quartet und Kitchen Motors?

AOQ ist meine Kollaboration mit vier isländischen Musikern und Komponisten, wir sind vier Orgelspieler und ein Drummer. Unser Equipment besteht aus alten 1970er-Orgeln, obskuren analogen Synths und frühen digitalen Casio Keyboards. Wir spielen keinen Kitsch, sondern ernste Musik, ziemlich erhaben und episch, zuweilen sogar tanzbar. Wir nennen das "Machine Rock and Roll". 2002 gab es unser einziges Album auf Skelt, außerdem eine Single vor ein paar Jahren auf Duophonic. Das neue Album ist in Arbeit und kommt vielleicht nächstes Jahr, vielleicht übernächstes ... wir arbeiten ziemlich langsam. KM ist eine Ansammlung von Ideen, eine Kunstorganisation, manchmal ein Label und manchmal eine Band. Wir fingen an als eine Gruppe von Leuten, die sich ihre Lieblingskombination von Musikern erdachte. Die wurden tatsächlich kontaktiert und zu gemeinsamen Arbeiten eingeladen. All das resultierte in einer Reihe von Konzerten und Aufnahmen, die letztendlich unter dem Namen "Motorlab" erschienen. Die Idee war, einen Funken zu generieren, der in neuen Hybridformen und aufregenden Mutanten enden sollte. AOQ zum Beispiel ist erst als Teil dieses Projekts entstanden. Es gab außerdem Kollaborationen von Pan Sonic, Barry Adamson und einem isländischen Chor. Letztes Jahr kam die Kitchen Motors Family Compilation, die einen Überblick über die Szene in Reykjavik gibt. KM ist aber eher abstrakt als konkret zu denken. Es gibt zum Beispiel kein Büro und wir haben nur sporadische Treffen, für gewöhnlich große Dinner Partys.

Erwartest du Angebote für Soundtracks oder Theaterproduktionen?

In Island habe ich bereits für einige Filme die Musik geliefert. Momentan arbeite ich an einer Komposition für einen ungarischen Film. Es macht sehr viel Spaß und kommt wie natürlich aus mir heraus. Es muss jedoch das richtige Projekt sein, etwas, dem ich mich verbunden fühle.

Was passiert demnächst?

Im November gab es gerade einige Konzerte mit meinem Ensemble in England. Auf dem Festland dann nächstes Jahr, hoffentlich auch in Deutschland. Für das nächste Album habe ich schon ein paar Ideen gesammelt, aber noch keine Ahnung, wo das hinführen wird. "IBM 1401" ist übrigens Teil einer dreiteiligen Serie über Kybernetik und artifizielle Intelligenz. Der zweite Teil ist aber lange nicht abgeschlossen.

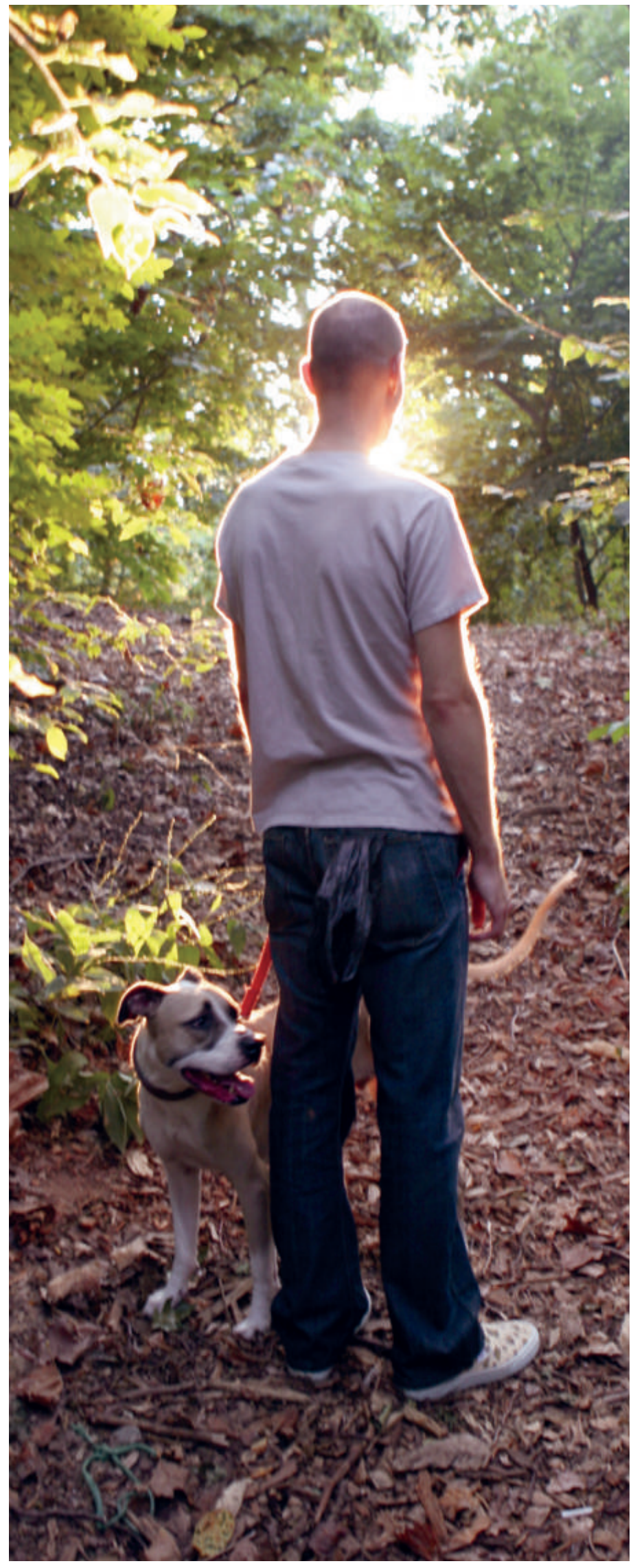
db108_24_29_musik.indd 27 08.11.2006 21:34:56 Uhr

Frust im Paradies

Offshore

Ein Label, auf dem unter anderem gefeierte Drum-and-Bass-Größen wie Seba, Paradox und Omni Trio Tracks veröffentlicht haben und das immer noch als Geheimtipp gehandelt wird, wie geht das? Brett Clever von Offshore Recordings erzählt von der Peripherie der Szene.

T FELIX KRONE, FELIX.K@BREAKBEATCITY.NET



Es gibt zwei Arten von Labels. Die einen veröffentlichen nur hinter dem Mainstream her. Die anderen wagen sich auf Neuland. Zu den zweiten gehört Offshore Recordings aus New York, das seit Anfang dieses Jahrtausends existiert und Ausnahmeproduzenten wie Deep Blue, Omni Trio, Seba, Paradox, Martyn, u.a. gesigned hat.

Der Offshore-Sound bewegt sich irgendwo zwischen elektronischen verschlungenen Drum-and-Bass-Beats und musikalischem Story-Telling. Bei derartig konstanter Experimentierfreude ist es erstaunlich, dass das Label immer noch als Geheimtipp gilt. Wenn man sich das Artwork der Release ansieht, erkennt man, dass dort nicht nur gute Musik veröffentlicht wird: Bilder mit niedlichen Hunden, See-Anemonen, lustigen Krabben und tapsigen Möwen, die gemeinsam in ihrem Offshore-Paradies leben, gehören dazu. Es vergeht auch nicht viel Zeit und die heile Welt der friedlichen Seebewohner wird gestört. Immer öfter tauchen auf den Covern finstere Kreaturen auf wie Krokodile und Haie, die Jagd auf unsere harmlosen Bewohner machen. Die Bildsprache ändert sich noch weiter. Schiffe rammen Eisberge und gehen unter, Roboter schwimmen in Geld,

Wir spüren, wie es ist, anders zu sein.

Bäume und Schlagzeuge brennen, knallige japanische Werbung schreit einem mit der Faust ins Gesicht, Krokodile fressen Möwenjungen und Schalentiere verwandeln sich in bedrohliche Ungeheuer mit Riesententakeln. Irgendetwas stimmt nicht. Irgendetwas geschieht im Offshore-Paradies mit seinen Bewohnern. Dieses Gefühl wird unterstützt durch die Musik, die als Soundtrack zu den eben beschriebenen Szenen funktioniert. Kein anderer Drum-and-Bass-Imprint liefert für seine Musik ein derartiges Design. Wer dahinter steckt, ist definitiv Clever, Brett Clever. Genauso heißt der Labelchef von Offshore-Recordings aus New York. Viel Zeit hat er nicht. Dafür viel zu tun. Über ein Interview freut er sich aber trotzdem. Brett hat den Weg zum Drum-and-Bass-DJ in drei Schritten gemacht. Einmal als Hörer um 1996; die Zeit von Platinum Breaks, der ersten Metalheadz Compilation. Den Weg dahin haben alte Platten von Mo Wax und Ninja Tunes gezeigt, die sich damals noch viele Seitensprünge mit Drum and Bass getraut haben. Der zweite Schritt war das Plattenkaufen, und der dritte? Na, das Auflegen. Ende 2001 kam das erste Offshore-Release in die Plattenläden. Auf dem Cover dieser 12” war eine kleine, einfach gehaltene See-Anemone auf weißem Hintergrund. Das Design war damals noch nicht auffallend. Der Sound schon eher. Der war von Anfang an - na, wie war er, Brett Clever?

... Wenn du sagst, dass es einen speziellen Offshore-Sound gibt, dann bist du einer von den wenigen, die es verstehen. Wir sehen in die Zukunft und in die Vergangenheit. Unser Sound soll zeitlos sein, ohne Etikett und ohne Schublade.

Zu jeder Veröffentlichung gibt es ein Cover, das eine kleine Geschichte erzählt. Willst du damit etwas Bestimmtes sagen?

Eigentlich nicht. Es geht um die Musik und darum, dass sich das Label von anderen unterscheidet. Du fandest unser Artwork ja auch auffallend, weil es anders ist. Allerdings fühlt das nicht jeder. Einige lehnen unser Design ab, weil es nicht dem Trend entspricht. Ihnen fehlen Laser und Roboter, die mehr nach Zukunft aussehen. Oder sie lachen einfach über das Cartoon Artwork oder halten es einfach für kindisch.

Aber einen Kontext gibt es? Zum Beispiel die Entwicklung zwischen den niedlichen Charakteren hin zu den bösen Figuren heute. Früher war das Artwork weniger aggressiv.

Hm ... Darüber habe ich nie so nachgedacht. Vielleicht zeigen wir unsere Frustration mit der Szene. Wir spüren, wie es ist, anders zu sein. Es ist schwer, Platten zu verkaufen. Es ist schwer, ein Plattenlabel am Leben zu halten. Es ist schwerer, wenn man etwas macht, dass nicht der Norm entspricht. Ich denke ständig darüber nach, mit Offshore aufzuhören.

Wirklich aufhören? Was könnte dich denn umstimmen?

An Leuten in Foren, die unsere Musik mögen, fehlt es ja nicht unbedingt. Eigentlich ist das einfach nur mehr Support aus der Szene und höhere Verkaufszahlen.

Buried Treasure CD Album feat. 10 Tracks by ASC, Resound, Martsman, Sileni, Cloak & Dagger, erscheint im Januar/Februar 2007.

www.offshore-recordings.com
www.aestheticparcel.com
www.bleep.com

db108_24_29_musik.indd 28 08.11.2006 21:35:41 Uhr

Irgendwie Rap

Max Turner

Irgendwie ist Max Turner Europa: halb Schotte, in Deutschland aufgewachsen, lebt in Barcelona und hat sein Debütalbum “The Purple Pro“ in Stockholm aufgenommen und in Berlin gemastert. Fehlt eigentlich nur noch ein östliches Beitrittsland, um das Bild rund zu machen.

T JAN KAGE, JAN1KAGE@AOL.COM

Auch sein Sound ist ein seltsamer Bastard: Klar ist er irgendwie Rapmusik, aber eben auch nur irgendwie, denn hier hört man wenig klassisches Sampling, eher einen Spaziergang durch die elektronischen (europäischen) Clubs der letzten Jahre: Hier ein paar grimey Bässe, dort ein bisschen two-steppige 32tel-Shuffle-HiHat und das Ganze immer schön langsam abgehangen durch die Dubmühle gedreht. Im Presseinfo wird das Ganze Krauthop genannt. Auch nicht schlecht, wird doch die ganze Elektronika durch live gespielte Gitarren oder Rasseln ergänzt. Auch Max Turners Raps sind eigentlich eher Poetry als HipHop. Und über all das ist der Rapper, Produzent, Labelmacher und Promoter MT selbst höchst reflektiert. So reimt er: “I’m alien to rap but rap ain’t alien to me / Still i alienate rap for aliens to see / The state of rap music is a no place to be for me.“ Max Turner bedient sich ungeniert verschiedenster Stilmittel und macht sein eigenes Ding daraus. Und das ist durchaus vielschichtig und filigran, nicht so direkt auf die Fresse wie viele der Stile, aus denen er sich bedient.

Das Wort Purple taucht bei dir im Albumtitel und immer wieder als Metapher in deinen Texten auf. Was hat es damit auf sich?

Purple heißt Lila, wie du wahrscheinlich weißt. Purple prose = lila-farbene Prosa bedeutet : farbige Wortspiele, aber kann auch Lügen bedeuten: “He was talking purple prose.” Mir wurde der Name von einem Berliner Undergroundkünstler gegeben, als ich 2001 in Berlin ankam und meine Babyschritte zum Reimen machte. Der Name entsprach mir aber damals nicht allzu sehr und darum wurde ich Max Turner the Pro genannt. Erst letztes Jahr kam ich auf den Gedanken, meine Platte so zu nennen, weil ich mit dem Album wieder an einem Punkt ankam, der mich an meine Babyschritte im Reimen erinnerte. Ursprünglich wurde die Farbe Lila aus einer Seeschnecke gewonnen und sie ist auch ein Zeichen für Spiritualität.

Ich hör so’n bisschen Grime in deinen Bässen. Was sind deine Einflüsse?

Jamaica ist schon ein großer Einfluss, und Grime hat auch viel mit Jamaica zu tun. Lee Perry ist ein großer Einfluss von mir. Ich hab’ gerade viel “Blackboard Jungle” gehört - aber auch mein Umfeld beeinflusst mich, zum Beispiel Schneider TM, der auch auf dem Album featuret.

Dein Label, auf dem du nun dein Debüt rausgebracht hast, heißt Metabooty. Was heißt das?

“Meta“ ist griechisch und bedeutet “über“ oder “dahinter“ und “booty“ heißt auf Deutsch “Beute“ oder aber auch “Hintern“. Das ist doch perfekt!

Ich mag Deutschland, aber ich liebe die Welt.

Wo lebst du und warum?

Ich lebe seit fünf Jahren mehr oder weniger aus mehreren Rucksäcken, mit längeren Zwischenstopps im Süden und im hohen Norden Europas. Aber mittlerweile wieder (wie zu Zeiten des Bandprojektes “Meteorites“) in Barcelona. Ich gedenke hier auch länger zu bleiben. Habe ein paar gute Leute hier, bin von der Architektur und vom Klima inspiriert und Wein gibt’s hier auch billig und gut. Neulich habe ich einen lila-farbenen Wein getrunken, der war nicht billig. Ich mag Deutschland, aber ich liebe die Welt.

Na, dann kann man Max Turner nur wünschen, dass Thomas Mann in Felix Krull Recht hatte, als er schrieb: *“Liebe die Welt und die Welt wird dich lieben.“* Oder so ähnlich.

Max Turner, The Purple Pro, ist auf Metabooty/A-Musik erschienen. Mailorder: www.stora.de

raster-noton
archiv für ton und nichtton

artistic platform since 1996

ø, alva noto, bender, blir, byetone, carl michael von hausswulff, COH, cyclo., frank bretschneider, goem, herve boghossian, ilpo vaisanen, kangding ray, kim cascone, komet, kyborg, marc behrens, mitchell akiyama, modul, mokira, nibo, noto, opiate, pixel, produkt, richard chartier, robert lippok, ryoji ikeda, ryuichi sakamoto, senking, signal, taylor deupree, tol, william basinski

www.raster-noton.de

db108_24_29_musik.indd 29 09.11.2006 11:05:48 Uhr

Crunk's Not Dead

Wer hört denn noch HipHop mit Samples und intellektuellen Verbiegungen?
Im Süden der USA läuft die Drumbox, dazu hauen die Rhymes unter der Gürtellinie auf die Party-Tube.
Wir graben uns in die wild wuchernde Szene um Crunk und Dirty South ein.

T ALEXANDRA DRÖHNER, ADBIZ@SNAFU.DE

Der US-amerikanische Zeichner Aye Jaye Morano vertreibt nach dem Indie-Erfolg seines schlauen Gangsta Rap Coloring Books geschäftstüchtig auch eigene T-Shirt-Designs übers Netz und samplet munter, was die Rock'n'Roll-Geschichte an Schlüssel-Icons hergibt. Und so kommt es, dass gestandene Ami-HipHopper 2006 vermeintlich aus Spaß mit dem ekligen Zombiekopf des '81er Album-Covers der UK-Punkrocker The Exploited auf ihren gewaltigen Bäuchen posieren. Dieses Mal aber wird nicht der Punk lauthals dem Grab entrissen, der Schlachtruf gilt dem Crunk, dem Oberbegriff für den aus den afro-amerikanisch dominierten Städten des Südens der Vereinigten Staaten stammenden Club-Sound - der wichtigsten Entwicklung im US-HipHop der letzten 10 Jahre.

Abgesehen von der phonetischen Entsprechung nicht gerade vergleichbar, ähneln sich die Beweggründe für die trotzigen Statements von Punk und Crunk durchaus. The Exploited kämpften weiland gegen die eingetretene Entpolitisierung und Verweichlichung des Punk an, indiziert durch Sauf- und Drogengelage in den eigenen Reihen und Verwässerung durch Modeindustrie und Mainstreamübergriffe.

Der Crunk seinerseits beschreit so die noch junge und nicht enden sollende, weil Dollar- und Status-schwere Königsposition des Südens gegenüber der Eastcoast and Westcoast, den traditionellen Machtzentren des Biz, und will sich wohl auch einer undifferenzierten Einverleibung in den All-American-Mainstream-HipHop-Pool erwehren, obwohl jeder einzelne Rapper und Indie-Label-Don zwischen Atlanta und Houston nichts dringlicher anstrebt, als eben dort zu landen: Let's go platinum und zwar schnell. Eine Thematik, die nach einem Jahrzehnt Crunk und Down South nicht auf einen T-Shirt-Aufdruck beschränkt bleibt, sondern hüben wie drüben diskutiert wird: Wo steht US-Club-HipHop heute? Wo geht es hin? Und was macht Crunk, Dirty South, Snap und - obwohl geographisch anderswo verortet - auch Hyphy eigentlich so eigenständig, musikhistorisch wertvoll und gerade für DJs und Produzenten aus ganz anderen, nämlich elektronischen Club-Zusammenhängen so spannend und zugänglich? Dazu gleich klärende Worte vom US-amerikanischen Weltmusiker und Turntable-Artist DJ/Rupture und von Teki Latex, Rapper bei der französischen Elektro-HipHop-Formation TTC - zwei der eloquentesten Vertreter der aktuellen Gilde wild wuchernder Style-Blender aus den Reihen von Radioclit, den Syrup Girls, Sinden oder den Sick Girls und ihrer erklärten Abkehr vom Monopol der Monokultur auf dem Dancefloor.

Down South

Wir befinden uns im tiefen Süden der USA. Abgekapselt und fast unbemerkt von der um sich selbst kreisenden und hilflos im Westcoast-Estcoast-Krieg verstrickten Rap-Industrie entwickelt sich um 1996 in und um Atlanta, Houston, Miami, Memphis und New Orleans eine alsbald florierende Untergrund-Bewegung, die sich HipHop mit der Narrenfreiheit der Außenseiter nähert, genährt von den eigenen Wurzeln im Booty Bass, der sexuell und kriminell aufgeladenen Schwere hitziger Tage und Nächte und einem immensen Hunger nach Dollars, Diamanten und dem eigenen fetten Stück vom Kuchen.

Auch die Bay Area um San Francisco herum beginnt wenig später ihr persönliches Süppchen zu kochen, Turf oder auch Hyphy entsteht, hektische Beats, schnell, flirrig und knüppelhart - passend zum durchgedrehten Stop&Go der Caddyreifen auf den bizarren Autorennen der Hyphy Posse, Sideshows genannt. Gemeinsame Spielstätten und Teststrecken dieser Homemade-Produkte sind örtliche Radiostationen, Autostereoanlagen und immer wieder die scheinbar zügellose und nach ihren eigenen Regeln funktionierende Welt der Strip Clubs. Der lokale Erfolg zieht nationale und internationale Aufmerksamkeit nach sich, wer also sind die Stars der Stunde Null und wieso? Wir fragen nach bei Teki Latex:

Wann und durch welche speziellen Tracks oder Künstler bist du zum ersten Mal mit Club-HipHop wie Crunk, Dirty South oder Hyphy in Berührung gekommen?

Ich war schon in den frühen 90ern ein großer Fan von Outkast und E40, ohne wirklich darauf zu achten, aus welcher Gegend sie kamen, oder sie tatsächlich als Teil eines "Movements" wahrzunehmen. Als der Süden sich als starke Kraft im Hip-Hop formiert hatte, war es vor allem Ludacris mit seinem schnellen Rap-Stil, seinen witzigen Punchlines und den 808 Beats, der meine Aufmerksamkeit hatte, besonders durch seinen Track "What's your fantasy?". Auch ein großes Ding für uns waren die epileptischen Beats und der minimalistische Flow der "Cash Money Millionaires And The Hot Boys". Und dann natürlich Lil'Jon, Three Six Mafia und so weiter ...

Ähnlich DJ/Rupture:

Ich interessiere mich für Dirty South, seit ich vor zehn Jahren zum ersten Mal Produktionen von Mannie Fresh für Cash Money in New Orleans gehört habe, "Bling Bling" und so weiter. Sie haben dieses unglaublich klare, saubere synthy bounce feel. Mannie Fresh hat immer damit angegeben, einen Hit in nur einer Stunde produzieren zu können, ohne ein einziges Sample zu benutzen.

Outkast haben bekanntermaßen HipHop-Geschichte geschrieben, E40 kollaborieren von Dj Shadow bis Lil' Jon medienwirksam durch Raum und Zeit, Three Six Mafia haben einen Oskar bekommen und aus den inzwischen

Der Süden hat goldenen Boden.

getrennten "Cash Money Millionaires And The Hot Boys" ist der etwas dümmliche, aber stilistisch einzigartige, derzeitige Anführer des Games und Aushängeschild von Cash Money Records, Lil' Wayne, hervorgegangen, der sich angenehmerweise mehr für Klamotten, Mädels und Geld interessiert als für Gewalt und reales Gangstertum. Lil' Jon, selbstentthronter Ex-Chef von Atlanta, arbeitet an "Crunk Rock" seinem mittlerweile siebten Album, und Ludacris hat sich auf dem Weg zu mehr Annerkennung und mehr Geld von seinen Braids und leider auch von seinem Biss getrennt. Der Süden hat goldenen Boden.

Was aber unterscheidet Crunk von HipHop, wie wir ihn kannten? Woher rührt die Faszination dieses Stils, der gleichsam in fiesen Proll-Sneaker-Läden westdeutscher Fußgängerzonen zum Einkaufen anregt, als auch in angesagten Londoner oder Pariser Szene-Hide-Outs mageren Hintern weißer Großstadtgirls den Salt Shaker lehrt?
Teki Latex weiß es:

Wie und warum benutzen du und TTC Zitate oder Elemente von Crunk etc., um eure eigenen Produktionen oder DJ-Sets anzureichern oder weiterzuentwickeln?

Crunk und der meiste Southern HipHop kommen vom Miami Bass oder Bass Music im Allgemeinen, sie sind die Kinder von Elektro-Funk. Das ist perfekte Party-Musik. Wir sind fasziniert von den "Chants" (fußballchorartige Jungsbrüller als Refrain oder Anheizer eines Crunk Tracks, Anmerkung des Verfassers), den stumpfen, aber doch eigentlich so gar nicht dummen Lyrics, dem Tanzstil, der Attitüde, eben dem ganzen prahlerischen Auftreten der Southern-Rap-Kultur. Es ist bunt, es ist Spaß, es ist Pro-Gangster, gleichzeitig dancefloor-orientiert und positiv, sexy, arrogant und völlig übertrieben - genauso wie Rap im neuen Jahrtausend eben sein sollte.

Außerdem ist Crunk tatsächlich die Form von HipHop, die sich am besten mit elektronischer Tanzmusik wie House und Techno kombinieren lässt. Das Tempo ist im Grunde half-time Ghettotech oder half-time Techno bei den langsameren Tracks.

Die Sounds sind 808-Sounds: Bleeps und Melodien, die an frühe europäische Dance Tracks erinnern, Crunk ist die eigentliche Dance Music von heute! Als DJ Feadz und unser (TTC) DJ Orgasmic damit angefangen haben, Ludacris in Stücke von Dopplereffekt oder Mr. Oizo zu mixen, hat uns das wortwörtlich umgehauen. Dazu kommt auch noch, dass das ganze "Screwed and Chopped"-Movement einen großen Einfluss darauf hatte, wie wir mit Tempo und Pitch im HipHop inzwischen umgehen (ähnlich auch zu DJ Assaults Hochgeschwindigkeits-Funk).Zum ersten Mal war es im HipHop okay, an der Geschwindigkeit der Tracks herumzupfuschen und sie extrem zu verlangsamen. Etwas, das bei jedem elektronischen DJ-Set Gang und Gebe war, im HipHop aber bis dato tabuisiert wurde und als Blasphemie galt.

Für DJ/Rupture liegen Glück und Würze in Produktion und Simplifikation:

Die neue Welle von Crunk und Hyphy hat mich mit ihrem irrsinnigen, synthetischen Sound, den schaurigen Moll-Akkorden und bizarren Produktionsansätzen fasziniert.

Hyphy ist der Killer, weil es außerdem noch schnell ist, wohingegen Crunk einfach nur wirklich langsame, fantastisch abgefuckte psychedelische Gangsta Musik perfekt zum Autofahren ist. Viele Trap- und Crunk-Produktionen sind unglaublich minimal (not minimal in the the techno sense!), benutzen nur repetitive Melodien und fast keine Beats, nur ein paar Hi-Hats und ein bisschen Sine-Wave-Bass. Fast so als würde man Kraftwerk zum ersten Mal hören. Die Produktionen sind sehr fortschrittlich, oftmals wirklich radikal. Seit 1999 kann ich mir keinen Indie-HipHop mehr anhören, viel zu konservativ, die benutzen IMMER NOCH Samples von alten Platten und versuchen DJ Premiere zu sein. Und in der Zwischenzeit machen all diese seltsamen schwarzen Südstaaten-Thugs brillante reduzierte elektronische Musik! Darüber hinaus sind die Crunk-Vocal-Styles oftmals sehr musikalisch und einfach lustig, sing-songy so wie Laffy Taffy (von D4L, Anmerkung des Verfassers). Klassischer NYC Rap zum Beispiel ist viel komplexer, epischer; Down South MCs konzentrieren sich mehr auf den Vibe, die Stimmung, gute Hooklines, nicht gerade literarisch, aber dafür partytauglich.

Ist das also Crunk: eine Revolution im elektronischen Dancefloorsound aus einer ganz anderen Richtung, als wir uns gedacht hätten? Ja und nein - der Kontext macht die Musik. Sowohl in Europa als auch im Heimatland Amerika existieren unterschiedliche Herangehensweisen an Crunk&Co: die der dem "wahren" HipHop mit all seinen oberflächlichen und zweifelhaften Signalen von Bling Bling über Bitches, Gangstas und schnellen Autos als Lebensinhalt verpflichteten originären und somit auch tatsächlich sinngebenden Anhängerschaft und die des hippen, von seinem eigenen kulturellen Vorsprung überzeugten Avantgarde-Publikums, das sich fast lüstern beim dreckigen Süden bedient, als würde es von einer verbotenen Frucht naschen, und sich die cartoonartigen, schillernden und so sexy gefährlichen Elemente losgelöst von der Realität ihrer Produzenten überstülpt, weil's eben Spaß macht. So oder so - die Strukturen von Crunk funktionieren für alle Beteiligten gleich gut, ob transformiert oder nicht.

Zum Schluss ein paar gut gewählte Anspiel-Tipps von Teki Latex und einen Blick in seine persönliche Zauber-Kugel fürs nächste Jahr:

Wer sind deine im Moment bevorzugten US-Club-HipHop-Künstler und was glaubst du wird in 2007 passieren?
Was wird der nächste Trend im HipHop? Wer sind die kommenden Stars?

Lil Yola, Young Dro, Lil Keke, Yung Joc, DJ Unk, Jibbs und Tampa Tony haben gerade alle Knallertracks, die wirklich gut im Club funktionieren. Mein Lieblingsrapper ist aber zurzeit Lil' Wayne, obwohl ich seine Mixtapes besser finde als seine Alben.Snap Music wird weiter erfolgreich sein, egal ob es den Hatern passt oder nicht. Es geht aber wahrscheinlich in eine weniger repetitive und mehr poppige Richtung als bisher. Das neue Album von Clipse wird total abgehen.

Und was die Newcomer betrifft, wird DJ Unk ein großer Name im nächsten Jahr werden, er produziert und rappt und ist wirklich gut in beidem. Nächster Trend sind vielleicht Rap-Songs ohne Drums à la "Mr. Jones", der neue Banger von Mike Jones.

Der Versuch einer allgemeinen Bestandsaufnahme in Kürze muss scheitern, die Vielschichtigkeit, Verzweigtheit und soziokulturell fast schon grotesk ambivalente Lebensform Crunk/Dirty South bedarf detaillierter Beleuchtung. Schon die vielfach schnelllebigen und komplizierten Verstrickungen und symbiotischen Geschäftsbeziehungen der solventen unabhängigen HipHop-Label mit den noch viel reicheren großen drei der Major-Industrie füttern die News-Seiten hunderter Online-Mags und Printmedien. Das Gangster-Gepose und der oftmals tatsächlich viel zu kurze Draht der Szene zu Schwerverbrechen und Waffengewalt füllen Gerichtssäle und Krankenakten, von ihren möglichen Auswirkungen auf die jugendliche Hörerschaft ganz zu schweigen. Auch von den vielen positiven Community-Effekten oder der zaghaft wiedererwachten Politisierung vieler Künstler, dem Einfluss europäischer Musiken wie z.B. Grime und vielem mehr konnte hier nicht die Rede sein. Empfohlen sei deshalb die Lektüre des 2005 erschienenen Buches "Adventures In Dirty South Hip Hop: Country Fried Soul" von der Bay-Area-Autorin Tamara Palmer, die mit einem Mix aus Interviews, Anekdoten und Song- und Videoanalysen zumindest einen leichtfüßigen ersten Einblick ermöglicht.

dj/rupture blog: http://negrophonic.com/words
teki latex myspace: http://www.myspace.com/tekitek
cash money records: www.cashmoney-records.com

db108_30_31_crunk.indd 31 10.11.2006 17:50:46 Uhr

Der Smiley grinst wieder

New Rave

Das macht Spaß, ist ohne Sonnenbrille aber nicht lange zu ertragen. In London braut sich eine Szene zusammen, die mindestens so viel mit Mode wie mit Musik zu tun hat: New Rave. Kategorisch Ironie-frei und vollgestopft mit Neon-Smileys und Dayglo-Shirts wird noch einmal der englische Sommer of Love gefeiert. Nur viel konsequenter.

T ALEXANDRA DROENER, ADBIZ@SNAFU.DE

Producer: www.myspace.com/silverlink
DJ: www.myspace.com/carmenselektra

Fashion: www.myspace.com/cassetteplaya
www.myspace.com/that_girl_kesshia

Dass der Rave wieder zurück ist und sich periodisch irgendwo im Unterholz ein diffuses 90er-Revival zurechtmacht, haben wir schon gewusst. Dass der Rave aber einen Vornamen bekommen hat und sich die 90er weit über den Air Max 180 hinaus an unsere Körper drängen wollen, verkünden internationale Gazetten erst im Herbst 2006: Schlagwort Neu Rave.

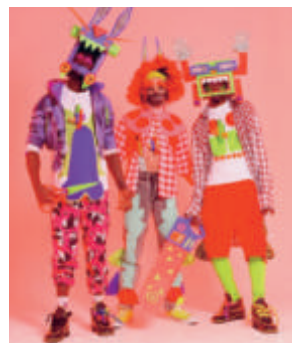
Es gibt keine verbindlichen Parameter für die Wiederaufbereitung von Mode- und Musikstilen; wie viel Zeit zwischen ihrem offiziellen Dahinscheiden und dem Auftauchen der ersten Wiedergänger verstrichen sein muss, unterliegt keinem Regelwerk, wichtig ist jedoch, dass das Revival als solches überhaupt wahrgenommen werden kann, sich also signifikant vom Ist-Zustand abhebt. Die 80er haben sich in den letzten 20 Jahren so inflationär in all ihrer grandiosen Scheußlichkeit zwischen Nena und Krystle Carrington zurückgemeldet, dass uns längst nicht mehr bewusst ist, ob wir Röhrenjeans und Stiefeletten tragen, weil das 80er ist, oder Rock'n'Roll oder eben Jetzt. Der gemeine Raver hingegen hat im Stadtbild der modernen Metropolen hinlänglich ausgedient und selbst in Bottrop oder Neustrelitz begegnen uns auf hundert sonnenbankversehrte Beckham-Klone im Schnitt nur noch zwei Hängengebliebene mit buntem Haarkranz und Love Parade-2000-T-Shirt.

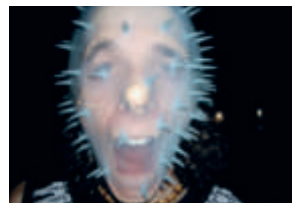
Manege frei also für die Auferstehung der Grinsegesichter. Wir erinnern uns: Großbritannien um 1990, der Summer of Love ist gerade vorbei, die Clause 58 wird bald die Gemüter zum Kochen bringen, Kaufhäuser nehmen ihre Smiley-Artikel aus dem Sortiment, um die Jugend vor Drogenmissbrauch zu schützen, und Manchesters Superclub Hacienda darf als Wiege des Raves in die Party-People-Annalen eingehen. Die Stone Roses, Happy Mondays, The Farm, wenig später auch The Prodigy grinsen von den Titelblättern von NME bis Spex und auf illegalen Warehouse Parties strecken euphorisierte Massen die Arme zu Happy Hardcore, Jungle und Bleep Techno in die ecstasyschwangere Luft. Die adäquaten Visuals werden frei Haus von den zarten Schmetterlingsflügelschlägen der Chaostheorie geliefert, die, ob ihrer besonders hübsch anzusehenden Abbildungen der Mandelbrot-Menge - besser bekannt als Apfelmännchen - zum temporären Medienliebling avanciert. Der Raver im regenbogenfarbenen Fraktalwahn.

Womit wir bei Neu oder auch New Rave angekommen wären: glücklicherweise bedienen sich die 19- bis 28-Jährigen zumeist englischen Reanimatoren der Ravekultur mit der geschichtsuntreuen Arroganz der Spätgeborenen aus dem großen 90er-Topf, wie es ihnen gerade passt. Ergo firmieren unter New Rave so stilistisch unterschiedliche Künstler wie die eher traditionell Gitarren-, Datarock- oder Elektroclash-verhaftete Band The Klaxons am einen Ende oder den Breakcorejungleschocksteppern Shitmat am anderen. Dazwischen tummelt sich lustig, was der Untergrund so hergibt, von 8-Bit über Bassline House bis Hardcore-Trance.

Wo dass omedienwirksame Prädikat New Rave eigentlich plötzlich herkommt, lässt sich nicht genau ergründen, The Klaxons zumindest meinen, sie hätten es als Erste benutzt. Vielleicht aber entstammt es auch der Londoner Clubnacht *"Bang face! the birth of neo-rave"*, die 2003 von James *"Saint Acid"* ins Leben gerufen wurde oder tropfte wie so oft aus hundert verschiedenen Quellen; schlussendlich sagt die bodenständige Wortschöpfung aus der Familie New Wave und Neo Disco nicht mehr als eben das - aus alt mach neu. Silverlink, einer unserer bevorzugten Vertreter des Genres, meint dazu: *"Es gibt zwar gerade jede Menge Hype, aber es ist doch sehr schwierig, die Szene - falls es überhaupt schon eine gibt - zu definieren. Im Moment wird so ziemlich alles New Rave genannt. Ich beschäftige mich schon seit Jahren mit den speziell britischen Eigenarten der Ravekultur - ich bin mit Jungle und Hardcore aufgewachsen und das hat mich geprägt. Ich fühle mich schon als Teil einer Bewegung, für mich zählt aber eher der Vibe als ein bestimmter Musik- oder Modestil. Es geht um Offenheit und positive Einstellung, darum, die Ideen anderer Leute nicht zu dissen und nicht so lange an allem rumzugrübeln, bis du dich scheiße fühlst."* Tja, warum auch, das Leben ist schließlich kurz genug. Alex Silverlinks Produktionen lassen unterdessen auf Großes hoffen und schlagen sich mal als industriefreundlicher Todd-Edwards-Style-Remix für Lily Allen und mal als nervöser Socaspeedgrime-Club-Hüpfer nieder und werden von ihm mitnichten als 90er Revival, sondern vielmehr als *"proper future UK dance music"* verstanden. Die Modewelt übersetzt unser Thema derweil angemessen hysterisch und spaßversessen. Bunt, bunt und bunt. Caroline "Carrie" Mundane ist 26, lebt in Brighton und vertreibt die Kollektionen ihres Labels Cassetteplaya erfolgreich in London, Tokyo und Paris. Day Glo, Pixels, Zebras und Kartonhüte. Strampelanzüge für Erwachsene in einem multitoxischen Doctor-Snuggles-Freizeitpark. Carrie ist gut Freundin mit MIA und The Klaxons. Sie styled und designed deren viel beachtete Bühnengarderobe mit dem selbst verabreichten Auftrag, den Sound ihrer Lieblinge sichtbar zu machen, was ihr zumindest im Fall von MIA auch bestens gelingt. Den Stempel New Rave wehrt sie dabei entschlossen ab und Recht hat sie: Cassetteplaya revivalt nicht, sondern addiert, teilt und summiert; ein leuchtstabfarbener Abacus für all die extrovertierten, selbstironischen und sonstwie überdrehten kindsköpfigen Minimalhasser da draußen und auch, aber eben nicht nur, für die neue ravende Gesellschaft.

Das klassische Sampling und Remixing von 90er-Ästhetik bleibt, wo es hingehört: bei den Clubkids. Die führende Londoner New-Rave-Diva Kesshia zieht alle DIY-Register ihres erst 19-jährigen Lebens - ihre selbst bemalten T-Shirts hängen inzwischen im Londoner It-Shop Kokon To Zai neben Raf Simons und Marjan Pejoski und in der iD durfte sie auch schon mal hinter ihrer Nähmaschine posieren. Zusammen mit ihrer (Neu Rave) Dj-Freundin Carmen Selektra geben sie clubein, clubaus die stadtbekannte weibliche Version von Jazzy Jeff & The Fresh Prince und lassen uns mit einer Träne im Augenwinkel an die Zeiten denken, in denen wir selbst als Stilikonen im Nachtleben unterwegs waren. Ob Kesshia eine Karriere im Modebiz gelingt oder nicht, sei dahingestellt - den Rave hat sie auf jeden Fall schon mal zurückgebracht.
Und nicht vergessen: there is no K in Rave.





db108_32_33_neurave.indd 32 09.11.2006 22:52:32 Uhr

Übertrendy Antimacho NRG

Moshi Moshi

Metrosexuelle Nerds sind nicht das einzige hippe Kuriosum auf dem Londoner Label Moshi Moshi. Neben Hot Chip geben sie der alten Wimp-Tradition neuen Glamour und haben auch bei “New Rave“ ein Wörtchen mitzureden. Sie für übertrendy zu halten, stößt die Labelmacher aber in tiefe Depression.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Foto: Hot Club de Paris und Tilly and the Wall mit Michael McClatchey (Kerl mit Brille) und Stephen Bass (Kerl mit heller Jacke).

Es hat nicht lange in Deutschland gedauert, bis man begriffen hat, dass jeder Hype aus England die pure aufgeblasene Substanzlosigkeit in Tüten ist. Grebo, Jungle, New Romantic, Madchester, New Deal, Neonwesten-Trance, UK-Garage, Darkstep, alles im Schnellwaschgang durchgenudelt - außer Elton John. Das Misstrauen ist groß, größer als der anfängliche Mitmachimpuls. Gerhard Schröder wollte beim New Deal einsteigen, jetzt hält er sein gewachstes Gesicht für seine Memoiren in der Bild-Zeitung in die Fernsehwerbung. In Deutschland gibt es die Hamburger Schule (angefangen bei den Beatles im Star Club) und Minimal, das hat Kontinuität, toi toi toi.

Fast ist es ein Treppenwitz der Geschichte, dass der UK-Funke auf den wertekonservativsten Popconnaisseur-Teil des Kontinents bei einem Label überspringt, das mit dem garantiert kurzfristigsten Medien-Getröte der Insel in Zusammenhang gebracht wird. Moshi Moshi haben doch glatt einen Bezug zu “New Rave“, dem Trend, den iD und NME gestrickt haben, nachdem sie Bands in Day-glo-Gewändern trafen, deren Bassisten einen Disco-Lauf spielen konnten (und kaum über 16 waren, zumindest so aussahen). Überall auf der Welt nannte man das seit Jahren “Electroclash“, aber weil es plötzlich nicht mehr in Kajal’igem Schwarzweiß, sondern Summer-of-Love-bunt auftrat, war die Bahn frei für ein neues Labeling.

Doch das betrifft nur den jugendlich zackigen Part des Künstler-Programms von Moshi Moshi, etwa Lo-Fi FNK und Metronomy. Im Kern steht etwas anderes: Moshi Moshi vereint jangelnden DiY-Pop, der absolut keinen Bock darauf hat, sich irgendwie an irgendwelche Eier greifen zu sollen. Damit knüpfen sie an die muntere Tradition der Wimps an, die ab 1986 auf sonnige Weise punkigen Schrammel-Dilettantismus mit dem Traum verbanden, bessere Melodien als die Beatles zu schreiben und jubilierender als The Mamas & The Papas zu singen. Wie jetzt bei “New Rave“ stand auch damals der NME zur Stelle und kanalisierte die Szene mit ihrer Kassettenbeilage “C86“, die später als Vinyl zweitveröffentlicht wurde. Der Sound dieser Prä-Rave-Phase ging nahtlos in den UK-Rave über, als Andrew Weatherall Primal Scream, eines der Wimp-Aushängeschilder, remixte. Wenn jetzt die Rave-Sozialisierten wieder Gitarren entdecken, aber die androgyne Sexualität und bunte Kindsköpfigkeit der E-Experience nicht auf dem Altar des Rock opfern wollen, schließt sich mit New Rave ein Kreis.

Auf der “New Rave“-abgewandten Seite steht bei Moshi Moshi die Band - die eine Band -, die dem Phantom vom stylischen Nerd ein Gesicht gibt: Hot Chip. Falsett plus Experiment. Metrosexuelle Nerds. Genau das ist es! Gestylte Softies ohne offensichtliche sexuelle Präferenzen mit unschlagbaren Melodien wie aus einem Bobby-Orlando-Traum (der Hi-NRG-Pionier, der stockschwulenfeindlich war), aber absolut avantgardistischen Sounds, hochkantig ausgetüfteltem Synthie-Pop mit hinterhältigem Twist. Wie die Pet Shop Boys in ihren privatesten Momenten - nur viel besser gekleidet. So gut gekleidet wie Safety Scissors - nur mit viel besseren Melodien und viel besserem Gesang. Kein Wunder, dass Stephen Bass von Moshi Moshi als absolute Lieblingsband aller Zeiten - die ausgebreitet vor ihm liegen, dem manischen Musikforscher mit Überblick - Hot Chip ausruft. Da kennt er keine Relativierung, keine Reflektion, keinen Abstand. Aber sonst ist er auf analytischem Zack, wie sich im Interview zeigt.

Ihr seid das hippe Label, spätestens seit Kitsuné Hot Chip lizenziert haben ...

Pop kann man nicht erzwingen, Trendyness kann man nicht erzwingen. Ich liebe Bands, die rein aus Zufall bei Pop landen, wie Hot Chip oder auch Architecture in Helsinki, kreative Bands. Bei Hot Chip siehst du schon an ihren Klamotten, dass sie kreativ sind. Sie haben einen ausgesprochenen Sinn für Pop, aber auch für Melancholie, was ich sehr wichtig finde.

Es ist ein trauriges Missverständnis, dass Moshi Moshi ein über-hippes Label sein soll. Michael McClatchey und ich suchen nur nach Musik, die etwas neben der Spur liegt. In London ist das automatisch über-hip, weil die hippen Leute genau nach Neuem neben der Spur verlangen.

Als wir 98 anfingen, brachten wir Sachen wie Matt Harding oder Sukpatch auf Singles heraus. Dann hörte ich Bloc Party im Radio, vor zwei oder drei Jahren. Sie hatten einen Manager, der von unserer Idee begeistert war, eine Single mit ihnen zu veröffentlichen.

Ein Techno-Label bringt Techno heraus, ein Drum-and-Bass-Label Drum and Bass. Aber wie würdet ihr die Politik solch eines Gemischtwarenladens wie Moshi Moshi beschreiben?

Ich liebe ein Konzept wie das von Kompakt. Du weißt, was du kaufst, sobald du das Label liest. Aber das ist nicht unsere Philosophie. In jedem Genre gibt es gute Musik. Heavy Metal kann die gleiche Wirkung haben wie House, die gleiche physische Attraktion.

Ich bin mit den “Heavenly Sunday Social“-Nächten groß geworden, auf denen die Chemical Brothers auflegten. Oasis, Manic Street Preachers, aber auch House. Michael hat viel vom Creation-Label gehört. Beide waren wir begeistert von den Sachen auf Chemical Underground, Mogwai und Arab Strap.

Ich glaube, was unsere Bands vom dancepunkigen bis zum Chanson-Ende eint, von Hot Club de Paris bis Au Revoir Simone, ist das Anti-Macho-Moment, Moshi Moshi ist sehr wenig macho ... Und wir sind an Gitarrenbands interessiert, die zum Tanz aufspielen.

Moshi Moshi vereint jangelnden DiY-Pop, der absolut keinen Bock darauf hat, sich irgendwie an irgendwelche Eier greifen zu sollen.

Nach dem ganzen rockigen The-Band-Hype scheint das Tanz-Moment in London ja eh gerade wieder enorm wichtig zu werden. “New Rave“ ...

New Rave ist eine Erfindung vom New Musical Express. Partygänger schwingen Glosticks und ziehen sich wie Raver anno ‘88 an. Aber: Es passiert, definitiv. Auch jenseits des Medienhypes.

Allerdings finde ich es sehr befremdlich, wenn man sich zum Ausgehen in Rave-Kostüme schmeißt. Das sieht so verkleidet aus wie Leute in umgekrempelten Jeans und Tolle bei Rock’n’Roll-Nächten. Karneval.

Musikalisch fühlen wir uns eher Labeln wie Domino, Wichita oder Memphis Industries verwandt.

Das sind doch alles Vollbart-Label. Ich dachte, das ist out in London?

(Auf Deutsch) Ja, diesen Tag man muss einen Schnurrbart haben. - Frightening enough. Ich trage weiterhin meinen Vollbart. Don’t be afraid of the beard.

db108_32_33_neurave.indd 33 09.11.2006 22:55:38 Uhr

Voll supi, e

SuperSuper Magazin

Auf den nächsten vier Fotoseiten seht ihr, wie es im New-Rave-London gerade abgeht. Ihr traut euren Augen nicht? Hier habt ihr das Hintergrund-Interview.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Kann man programmatisch naiv sein, oder ist das paradox? Hanna Schygulla konnte es. Steve Slocombe gibt sich alle Mühe. Der Cheflayouter des Londoner Magazins SuperSuper designt ein Lebensgefühl, das den historischen Moment reanimieren möchte, als man das erste Mal mit den Augen eines Neugeborenen in die Morgensonne gestrahlt hat. Spiral Tribe 1989, ums genau zu sagen.

Im völlig überladenen, durchgedrehten Neon-Look in knallbunter Cut&Glue-Ästhetik, übersät mit verstrahlten Smileys, ist SuperSuper zum Zentralorgan von New Rave avanciert. SuperSuper deckt thematisch die Szene-Prominenz ab: Cassetteplayer, Basso & Brooke, Gareth Pugh, Klaxons. Aber vor allem macht SuperSuper drastisch und himmelschreiend klar: New Rave ist weder Musik noch Mode. New Rave ist eine Haltung. Sowohl Steve Slocombe als auch Redakteurin Zezi Ifore werden nicht müde, gebetsmühlenartig zu betonen, dass es um absolut skepsisfreie, blauäugige Begeisterung geht. Humor, Exaltation, Frivolität - aber nie und nimmer Ironie oder irgendwas mit schwarzer Galle. Kreischige Modestrecken, zusammengehämmerte Produktplatzierungsseiten, Celeb-Scherze, hochgepitchter Band-Gossip und immer wieder ruppige Freisteller vor farbexplodierten Hintergründen, so sieht die Kampfansage an die elitären Hochglanz-Magazine wie Wallpaper aus. Und, wenn man Slocombe glaubt, wurde jedes Seiten-Layout auf die Goldwaage gelegt. Anfang nächsten Jahres soll SuperSuper einen deutschen Vertrieb bekommen. Dann kann man auch hier bei den fliegenden Straßenverkäufern statt schmalen Hosenträgern wieder Dayglo-Sticks kaufen.

SuperSuper platzte Anfang des Jahres wie eine Farbbombe in eine Modewelt, die sich gerade auf gedeckt, zurückhaltend und erwachsen geeinigt hatte. Das konnte nicht aus dem Nichts kommen?

Ich habe drei Jahre für Wolfgang Tillmans assistiert, ganz am Anfang seiner Karriere, nur wir zwei. Magazine interessierten mich dann aber mehr und ich wurde Art Director von Sleaze Nation, der coolen Eastlondoner Ergänzung zu iD, Face und Dazed & Confused. Mit dem Moderedakteur von Sleaze Nation eröffnete ich eine Boutique für junge Designer. Gemeinsam mit Michael Blow, der für die Londoner Fashion Week arbeitet, gründeten wir das Magazin SuperBlow, das dreimal jeweils zur Fashion Week erschien.

Das hatte schon eine ähnliche Cut&Glue-Ästhetik.

Es war mein Look. Alles, woran ich künstlerisch und geistig glaube, fand damals gerade langsam breiteren Zuspruch. Anfangs reagierten die Leute genervt: Oh, diese knalligen Farben, ein Horror. Aber sobald New Rave als Szene wahrgenommen wurde, wurden wir sprunghaft akzeptiert. Wir glauben an Spaß, positive Energie, Expressivität, an Maximal anstatt an weißes Minimal-Design. Wir standen in absolutem Kontrast zu einem Magazin wie iD. Es war die Hochphase von aufgeräumten Ganzseitern, weißer Hintergrund, zwei Spalten, Helvetica, Anfangsbuchstabe rot. Und gegenüberliegend ein Mädchen an einem Baum.

War die New-Rave-Ästhetik schon ausformuliert, als SuperSuper begann?

Schon in der ersten Ausgabe von SuperBlow zeigten wir Pete Doherty in Klamotten von Cassetteplayer und Gareth Pugh. Es gab Neon im Heft. Da lagen die Wurzeln.

Vieles im Heft sieht so aus, als ob ihr gängige Magazin-Formate parodieren wolltet - die Leserbriefseite, die Celeb-Strecken.

Spaß ja, Parodie nein. Wir greifen auf unterschiedlichste Einflüsse zurück, Promi-Hefte, Cartoons, 60s-Underground-Magazine, und bringen sie mit Stil und Farbe zusammen. SuperSuper erscheint zweimonatlich, da können wir nicht beanspruchen, als Erste Neues zu bieten. Das läuft über MySpace. Uns geht es nicht um den Neuigkeitswert, sondern um Unterhaltung, Inspiration, um unsere Lieblinge. Es ist absolut positiv, unironisch. Warum sollten wir uns mit Dingen aufhalten, die wir nicht mögen. Das wäre Platzverschwendung. Andere Magazine wollen abdecken, was aktuell geschieht. Wir sagen: Lasst es selbst geschehen.

Interessiert dich auch die Musik-Seite von New Rave?

Musik und Mode sind untrennbar in der Jugendkultur. Spätestens seit MTV. Als Stil-Ikone musst du auch gut aussehen, nicht nur gut klingen.

Der deutsche Techno-Underground wollte davon weg, wollte nur die Musik in den Fokus stellen. Mode wurde dort als Zwang verweigert.

In Shoreditch kann man auf eine Minimal-Party gehen, wo die Leute völlig gleichgültig mit Klamotten behängt sind. Aber sonst ist London gerade in einem zugespitzten Stil-Mashup-Wahn. Topshop ist ein einziges Kaufhaus für historische Stile, 70er, 80er, 90er auf der gleichen Etage. Es spielt keine Rolle mehr, welche Geschichte die Sachen haben, wo sie herkommen. Man nimmt, dekonstruiert, trennt, schmeißt neu zusammen, völlig hemmungslos. Das gilt auch für die Musik. Lief bei New Rave anfangs Früh-90er-Rave, ist die Musik mittlerweile durch einen gigantischen Mashup von Baile Funk, Electro, R&B, Pop ergänzt.

Findest du es beengend, dass SuperSuper als New-Rave-Magazin eingegrenzt wird?

Es passieren Millionen von unterschiedlichen Dingen, aber gerade jetzt wird überall das Glostick-Symbol draufgepappt. Nächste Woche könnten wir mit einem neuen Schlagwort aufmachen. In den 80ern wurde New Romantic als Begriff eingeführt, weil ein paar Kids im Blitz Club weiße Hemden mit Rüschen trugen. Es gab aber eine Menge mehr Stile. New Romantic musste dann aber die Hälfte aller Musik aus den 80ern heißen.

Könntest du dir vorstellen, nicht nur einen neuen Begriff, sondern auch ein neues Layout zu entwerfen?

Mich beeinflusst ein Art Director wie Terry Jones von iD. Oder die Art, wie Wolfgang Tillmans Ausstellungen konzipiert. Ich bin für ihn mit einer Bilder-Kiste zu den verschiedenen Museen gefahren und habe die Bilder an den Wänden arrangiert, um eine Story zu erzählen. So gehe ich auch beim Magazin vor. Manches bei SuperSuper scheint ein bisschen verrückt zu sein, etwas sehr in der Nische zu stehen. Mein Layout soll aber keine Barrieren aufbauen. Man soll intuitiv die Seite erfassen, die Informations-Hierarchie soll eindeutig sein. Es gibt feste Layout-Prinzipien, so dass du das Heft auch in Schwarz-Weiß sofort erkennen würdest.

Wer ein Teil von New Rave sein will ist ein Teil von New Rave.

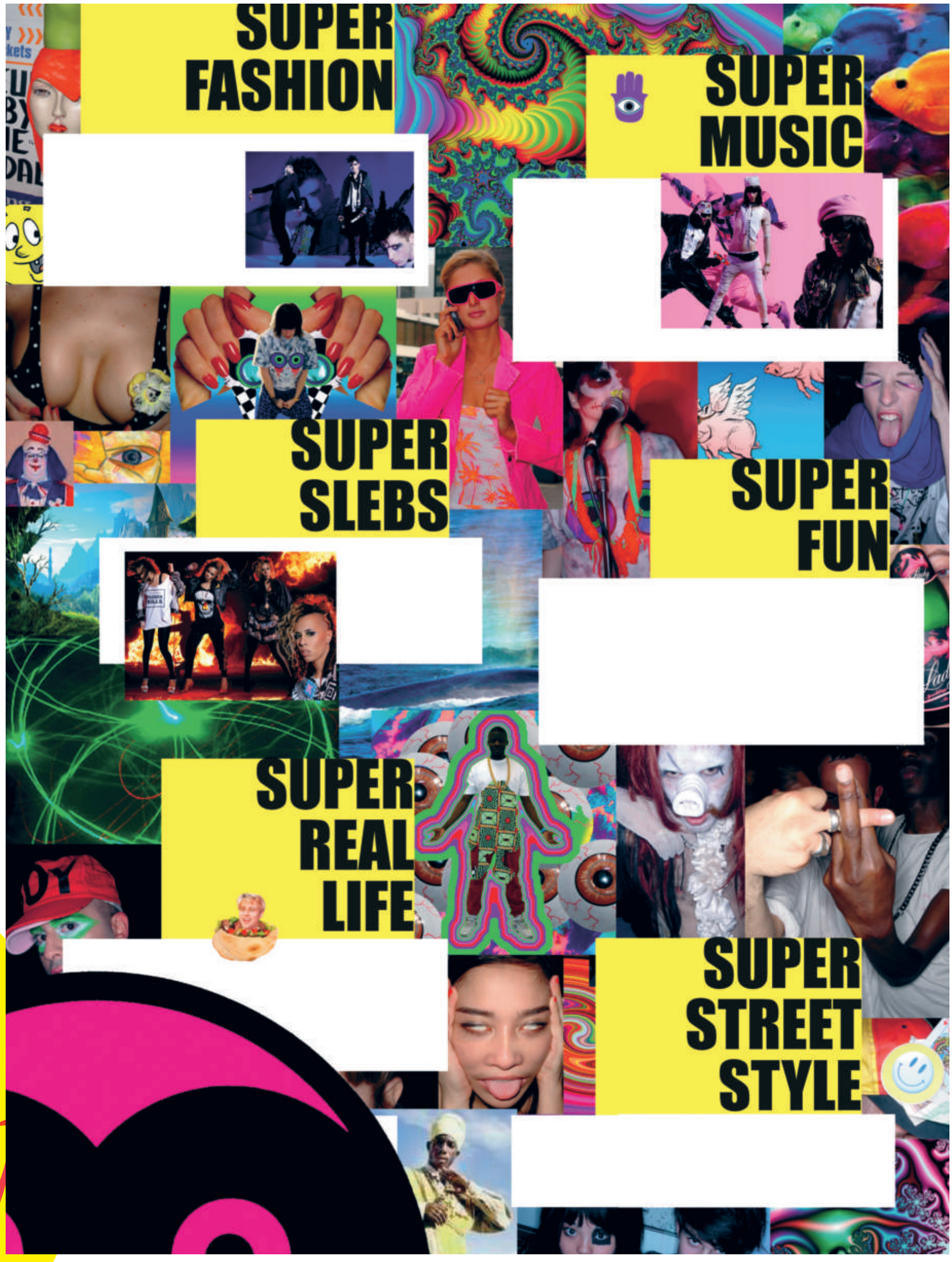
(Zezi Ifore/Carmenselectra)

Verglichen mit SuperBlow scheint SuperSuper No. 4 in der Barock-Phase angekommen zu sein. Dichter geht's nimmer.

Wenn es finanziell machbar wäre, würde No. 5 komplett in Neon erscheinen. Gutes Barock wirkt zwar überladen, aber jedes Detail hat seine Notwendigkeit. So arbeite ich auch. Ich bin gegen Dekoration, das finde ich dekadent. Ich entdecke nur von Ausgabe zu Ausgabe immer weitere Gründe, um noch mehr Elemente zu addieren.Cut&Glue hört sich abfällig an, so nach Zufall und Unüberlegtheit. Aber im Ernst: Wie lange braucht man, um zwei schwarze Helvetica-Spalten auf einer weißen Seite zu platzieren und den Anfangsbuchstaben rot zu setzen? Das dauert einen Rülpser, sieht aber nach sauberer und wohlüberlegter Designarbeit aus. Aber ich will Spaß und Energie transportieren. Mein Schreibtisch ist übersät mit Fotos. Die arrangiere ich, um die beste Story zu erzählen. Die Magazinseite sieht dann aus wie ein Foto meines Schreibtisches. Man spürt die menschliche Hand dahinter. Magazine wie Wallpaper sind sehr unpersönlich, unmenschlich, kalt. Sie wollen einem weißmachen, dass man ihren Lifestyle bräuchte, um cool zu sein. Ich glaube nicht an cool. Ich liebe die Idee von Fanzines, das Abfeiern, die schiere Begeisterung. SuperSuper soll ein Hochglanz-Magazin im Fanzine-Geiste sein. Ich will Dinge überhöhen, sie dürfen gerne teuer aussehen, verlockend, aber ich will nie meine Energie und meinen Enthusiasmus verlieren.

Artwork:
Super Steve, steve@thesupersuper.com
Fotos: Simian Coates, Super Billa,
photography@thesupersuper.com
With Thanks to all the shabbatastic
Super Super Massiv
www.thesupersuper.com

db108_34_47_mode_spezial.indd 34 09.11.2006 20:36:09 Uhr



db108_34_47_mode_spezial.indd 35 09.11.2006 20:37:04 Uhr

db108_34_47_mode_spezial.indd 36 09.11.2006 20:37:48 Uhr

db108_34_47_mode_spezial.indd 37 09.11.2006 20:38:50 Uhr

db108_34_47_mode_spezial.indd 38 09.11.2006 20:39:30 Uhr

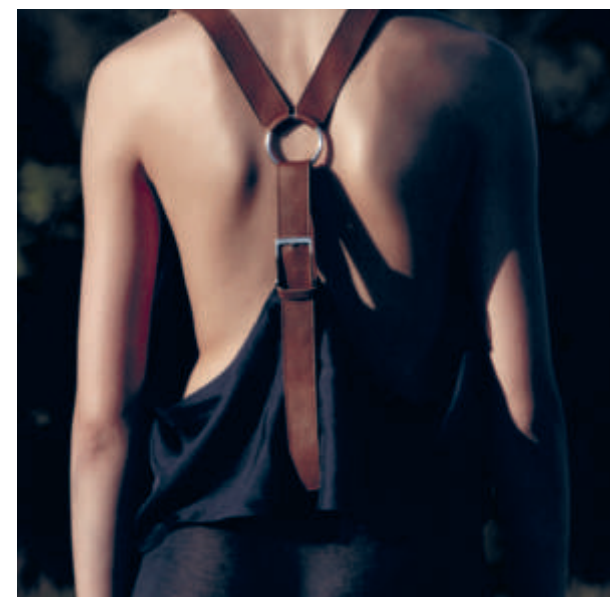
Modebusiness ohne Web2.0

Bernadett Penkov

New-Rave-Klamotten passen bestens ins Web2.0. Aber elegante Designergarderobe muss sich andere Präsentationsplattformen suchen. Zum Beispiel das Moët & Chandon Fashion Debut.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

www.penkovberlin.de



Designermode ist teuer. Das gilt nicht nur für die Käufer, sondern ebenso für die Produzenten. Eine Designerin wie Bernadett Penkov muss sich zweimal überlegen, ob sie sich einen ihrer eigenen Entwürfe leisten kann. Nachdem sie 2003 noch im Team als Maison Anti schon einmal den 1. Preis des Moët & Chandon Fashion Debuts gewonnen hatte, ist sie auch wieder die Siegerin 2006 mit ihrem Label "Penkov".

Das einmal jährlich in Berlin vor geladenen Gästen stattfindende Fashion Debut ist eine der wenigen Möglichkeiten für junge Label in Deutschland, sich professionell zu präsentieren. Modeförderung ist hierzulande immer noch ein absolut stiefmütterlich behandeltes Thema. Aber um sich im Luxussektor der Mode zu etablieren, braucht es weiterhin mind estens so viel Geld wie gute Ideen - und Anpassung an eherne Traditionen.

Das Web2.0 ist für Designermode kein Versprechen. Alles, was an Attributen dem Web2.0 so euphorisch gutgeschrieben wird, verhindert genau das Interesse elitärer Mode: Mitmachen für jedermann, keine Einstiegs-Barrieren, unterschiedsloses Nebeneinander der Angebote, das ist viel zu schmuddeldemokratisch. Auf der anderen Seite erzeugt keine Publikation so viel Aufmerksamkeit für Designerlabel wie die "Bunte". Paradox oder schlicht Ignoranz und Vorurteil der Designerwelt gegenüber dem Netz?

Also: Wie läuft's Business in einem der konservativsten Businesses? Wir stellen Kommentare von Alexa Agnelli, Pressebeauftragte von Moët & Chandon, und Bernadett Penkov nebeneinander.

Agnelli: *Die deutschen Modeschulen treffen eine Vorauswahl bei den Jungdesignern. Eine Jury, die Moët & Chandon beruft, wählt daraus die vier Finalisten für das Fashion Debut aus und prämiert die Sieger. In der Jury sitzt seit Beginn Patricia Riekel, Chefredakteurin von Amica, Instyle, Bunte. Auch der Fotograf Kristian Schuller, sonst mal jemand von der Glamour, der Vogue, Michael Michalski, der jetzt MCM macht, oder Annabelle Mandeng, weil ich gerne einen Promi dabei habe, der selber auch sehr modisch ist, der für Mode steht.*

Penkov: *Nachdem ich ein halbes Jahr bei Gilles Rosier in Paris gearbeitet hatte, habe ich mich in Berlin mit meiner Partnerin beim Moët Fashion Debut beworben mit Entwürfen und zwei Teilen, die wir nachts am Wochenende genäht hatten, weil wir während der Woche noch Jobs hatten. Das hat gleich geklappt. So entstand Maison Anti. Für die Kollektion wurden uns viele Stoffe gesponsort. Wir haben viel Zeit investiert, um Sponsoren zu finden, von Karstadt bis zu italienischen Stoffherstellern. Weil es um einen großen Event ging, waren alle ganz gerne dabei. Die haben Credits auf dem Programmzettel bekommen. Wir haben gewonnen und bekamen viel Presse, bestimmt 20, 30 Veröffentlichungen, Glamour, Amica, Elle, viel Burda, die Medienpartner des Fashion Debuts sind. Bunte ist super. Die ganze Boulevardpresse, alles, was unter Modeleuten nicht ernst genommen wird, steigert den Bekanntheitsgrad enorm. Jeder, der mal beim Arzt im Wartezimmer gesessen hat, sagt später: Du warst doch in der Bunten. Shoppingguides helfen auch. Für Internet-Verkauf sind meine Sachen zu teuer, das ist nicht der richtige Rahmen. Außerdem haben wir kein Lager. Logistisch wären Internet-Bestellungen ohne Vorproduktion nicht zu stemmen.*

Web2.0 ist für Designermode zu schmuddeldemokratisch.

Man muss die Sachen auch anprobieren, anfassen. Bestellen macht man bei Quelle.

Agnelli: *In Deutschland muss man immer ein bisschen kleinere Brötchen backen. Hier haben wir nicht die Modeszene wie in Paris, Mailand, New York, London. Deshalb haben wir unser Thema beim Nachwuchs gefunden.Das Moët & Chandon Fashion Debut ist schon ein Karrieresprungbrett. Ich sage nicht, dass es das ultimative ist. Aber die Jungdesigner sind zum ersten Mal mit einer riesen Modenschau mit solch einem wahnsinnigen Aufgebot an Presse und Fernsehen vertreten. Das finde ich wichtiger, als wenn man ihnen 5.000 oder 10.000 Euro gibt, die sie in Stoffe stecken.*

Penkov: *Nachdem "Maison Anti" 2003 gewonnen hatte, gab es viel Aufmerksamkeit. Aber wir hatten gar kein Geld übrig, um damit was anfangen zu können. Uns gab es eigentlich nur auf dem Papier. Wir haben ein paar selbst genähte Sachen im Apartment in Berlin verkauft, völlig dilettantisch.*

Agnelli: *Sisi Wasabi ist das beste Beispiel für erfolgreiche Fashion-Debut-Teilnehmer. Sie haben vorletztes Jahr gewonnen. Ich will nicht sagen, dass wir der ausschlaggebende Punkt waren, die beiden Mädchen sind natürlich auch sehr talentiert. Aber sie sind richtig groß rausgekommen, hängen in vielen Läden in München, in Berlin, sind nach Los Angeles gegangen. Für ein kleines deutsches Label haben sie gut reüssiert.*

Penkov: *Promis auszustatten, darüber habe ich gerade nachgedacht. Es fällt mir sehr schwer, jemanden zu finden, den ich darin gerne sehen würde. Miriam Gerstner vom Berliner Hotel Q hat sich mal ein Kleid geliehen. Sie ist eine junge, toughe Businessfrau, damenhaft. Das finde ich gut. Aber Soup-Sternchen? Wenn die anfragen, sage ich immer, wir haben gerade nichts da. Wenn die meine Sachen vertragsmäßig mit einem Label wie Sisi Wasabi kombinieren müssten, nicht auszudenken.*

Agnelli: *Für Berlin haben wir uns aus ganz pragmatischen Gründen entschieden. Dort gibt es Locations, die ihresgleichen in Deutschland suchen: groß, unbekannt, witzig, ungewöhnlich. Wir haben zwischen 900 und 700 Gästen. Für die brauchen wir zwei Räume. Den lang gestreckten Raum für den Catwalk und einen für die Aftershowparty. Denn beim Fashion Debut geht es nicht nur um die Mode, wir wollen auch zeigen, Moët & Chandon feiert die tollsten, glamourösesten Parties. Das ist genauso wichtig wie die Fashion Show. Das Fashion Debut fand jetzt zum sechsten Mal in Berlin statt, ich kann noch keine Prognose abgeben, aber ich denke schon, wir bleiben in Berlin. Aber ganz ehrlich, ich halte Berlin auch nicht für eine Modestadt, wenn sie nach München kommen, sehen sie hier modisch besser gekleidete Menschen. Allerdings leben immer alle Finalisten in Berlin. Das ist nicht gemauschelt, die Jury kennt nicht die Lebensläufe der Bewerber. Und die Gäste aus Berlin sind mal andere Leute als die üblichen Verdächtigen bei allen anderen Parties in Deutschland. Es ist eine junge, witzige Mischung. Aber als DIE deutsche Modestadt würde ich Berlin nicht bezeichnen.*

Penkov: *Berlin ist Provinz, das darf man nicht vergessen. Hier fehlt jegliche Infrastruktur. Einen Stoff, den ich nicht auf einer Messe vorgeordert habe, bekomme ich von Berlin aus nicht mehr nach. Deutschland braucht als Modemesse-Standorte nicht Berlin, Düsseldorf und München. Das ist übertrieben. Ich freue mich, dass die Premium nach dem Abmarsch der Bread & Butter in Berlin weitermacht, aber ob es eine Zukunft hat ...*

db108_34_47_mode_spezial.indd 39 09.11.2006 20:46:56 Uhr

Web 2.0 Business

Da geht doch noch was, im Internet

Erleben wir gerade die zwanghafte Wiederholung des New-Economy-Hypes? Oder legen sich solide Buchhaltung und das Internet ab jetzt ganz offiziell in ein Bett und nennen ihren Nachwuchs Geschäft2.0? Die Antwort heißt: Ja! Aber wieder mal ganz anders als gedacht.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Als letzt[redacted]
Cover prangte, wa[redacted]
aber eigentlich nur in Ne[redacted]
zwischen ist der Begriff derma[redacted]
tes Web2.0-Bashing schwer modisch [redacted]
gerne vor einer “Blase2.0” gewarnt wird, die b[redacted]
drohe: Was wiederum ziemlich dämlich ist, und zwar zunächst weil damit auf einen Begriff eingedroschen wird, der nichts für seine schmierige Marketing-Vergangenheit kann und schon gar nichts für seinen aktuellen Missbrauch als Pepp für Gammelkonzepte aus den tieferen Agenturschubladen. Allerdings ist auch jenseits des schrillen Werbe-Buheis eine annähernd befriedigende Definition, was Web2.0 denn nun sein soll, schwer bis unmöglich: Im Gestrüpp der technischen, sozialen und rein quantitativen Zuschreibungen, die offensichtlich zum Begriff gehören, hat sich noch jeder verheddert: RSS, AJAX, Blogs, Wikis, Community-Networks, Breitbandpenetration. - Ihr wisst schon. Im Grunde genommen steht Web2.0 nämlich für ein Gefühl und kein klar umrissenes Konzept. Das Netz fühlt sich seit ein, zwei Jahren einfach wieder gut an, die Nutzermassen merken, dass da doch noch was geht. Für so ein Phänomen muss selbstredend ein Name her, weil wir über das kollektive Erlebnis auch reden wollen. Demnach ist eine exakte Definition genauso unmöglich wie sinnlos, und trotzdem geschieht etwas Fundamentales auf unseren Bildschirmen und in unseren Köpfen.

Es sind die Medien, Blödi!

Die Frage nach der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit des

man sich dabei nicht am falsch verstandenen Begriff abmüht, wei[redacted]
gasse landet, zur[redacted]
be-Übernahme durch Goog[redacted]
verstanden bedeutet Web2.0 au[redacted]
erst einmal, dass Nutzerhorden in neu[redacted]
mit ungekannter Passion das Internet im Worts[redacted]
Dass sie dabei immer mehr Inhalte liefern, ist ein zwangsläufiger Effekt, der auch schon hinreichend lange prophezeit wurde. Daher scheint er jetzt endlich doch noch wahr geworden, gleichermaßen vertraut und doch ganz neu. Solche Paradoxe kommen uns ja heute dauernd unter: Cyberspace, Medienrevolution, virtuelle Communities, Wissensgesellschaft, alles schon so oft gepredigt, dass ihre Realisierung nicht mehr überrascht, trotzdem fühlt es sich immer wieder

[redacted]nden, kollek-
[redacted]tential haben,
[redacted]wirbelt die Ver-
[redacted]haltung die be-
[redacted]er, und eine Medi-
[redacted]ngesellschaft auch
[redacted]Werbung oder Goog-
[redacted]es Werbekuchens, so
[redacted]hr rund 800 Millionen
[redacted]inanzeigenkonzern mit
[redacted]mit der ProSiebenSat1-
[redacted]albjahr). Und Google kas-
[redacted]- und Print-Branchen, der
[redacted]s Adsense-Programms rele-
[redacted]die Werbeflächen zur Verfü-
[redacted]die vor unseren Nasen als Me-
[redacted]abläuft, ist natürlich besonders
sich[redacted]ichte: Relevante Infrastrukturen
wie die Eise[redacted]e Stromnetze wuchsen schon vor
200 bzw. 100 Jahre[redacted]dem Muster Wachstum, Hype, Absturz, Wachstum. Das Internet folgt diesem Muster im Zeitraffer, und aus dieser Perspektive markiert das Schlagwort 2.0 einfach das Ende einer typischen Wachstumsdelle.

db108_40_47_spezial_1011.indd 40 10.11.2006 16:24:52 Uhr

Druck dir eins

dshirt ma uns reich

shirt werden Internet-Eckensteher um Online-Entrepreneur: Dank der Firma aus Leipzig ist die Einrichtung eines hops inzwischen etwa so langwierig, liziert und verbindlich, wie ein Dutzend Freunde bei MySpace zu gewinnen.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE

Spreadshirt: www.spreadshirt.net
Spread-Blog: blog.spreadshirt.net/de/
Lafraise: www.lafraise.com
Sozeug: sozeug.net

Spreadshirt ist eines dieser Unternehmen, die es eigentlich gar nicht geben dürfte: 2002 als ostdeutsche Studenten-Schnapsidee ohne Kapital gegründet, eine transzendente Internet-Fata-Morgana, von den Banken ausgelacht und wie ein Stealth-Bomber durch das Radar der öffentlichen Wahrnehmung geflutscht. Trotzdem geht es der Firma offensichtlich prächtig, aktuell werden 160.000 Online-Shops gemanagt und 230 Mitarbeiter beschäftigt, die globale Expansion schreitet zügig voran und der grüne Vorzeigeschwabe Rezzo Schlauch gibt den Aufsichtsratsvorsitzenden. Logisch, dass die Firma mit dem viralen Prinzip im Namen jede Form von klassischer Werbung für rausgeschmissenes Geld und eine allgemeine Belästigung hält. Nicht weiter verwunderlich, dass Spreadshirt alle Web2.0-Attribute mitbringt und sich trotzdem oder gerade deshalb zur "Web2.0-freien Zone" erklärt. Konsequent, dass auf der Visitenkarte von Marketing-Manager Andreas Milles ernsthaft "Brand Evangelist" steht und er Statements wie folgendes verlauten lässt: "Neulich haben wir jemanden eingestellt, der die Wahl zwischen Google und Spreadshirt hatte. Er hat sich dann für uns entschieden. Seither gibt es sogar gratis Obst."

T-Shirts, Tassen, Hotpants

Banal auf den Punkt gebracht, besteht das Spreadshirt-Geschäft zunächst darin, die übliche Palette Merchandising-Artikel vom T-Shirt über Baseball-Caps bis zum Aufkleber zu bedrucken und zu verschicken. Neue digitale Druckverfahren erlauben dabei, Motive auf kleinstmögliche Stückzahlen - im Zweifelsfall genau eine Kaffeetasse oder ein Polohemd - zum Standardpreis zu drucken. Richtig smart wird es erst beim Vertriebsmodell: Spreadshirt bietet selbst (fast) keine Motive an, diese kommen von den 160.000 Spreadshops, die als Module in bestehende Websites integriert sind. Und weil die Masse dieser Online-Geschäfte naturgemäß aus Bloggern, Bands und Bowlingclubs besteht, müssen Einrichtung und Betrieb so einfach wie nur irgend möglich gehalten werden, damit die Rechnung aufgeht. Außer einer Website und einem eigenen Motiv gibt es keine weiteren Voraussetzungen für den Start in den E-Commerce. Der Registrierungsvorgang hält sich im Rahmen einer GMX-Webmail-Einrichtung - abgesehen von der kniffeligen Entscheidung, auf welche der 70 Merchandising-Artikel im Spreadshirt-Sortiment man sein Motiv gedruckt sehen will und wie hoch der Preis sein soll, der sich aus einem Grundpreis und der eigenen Marge zusammensetzt. Anschließend spuckt der Shop-Generator noch einen Code aus, den man per Copy-Paste auf die eigene Site schubst, und fertig ist der eigene Online-Kiosk. In der Prozedur fehlen konsequenterweise finanzielle Vorleistungen oder Mindestabnahme-Verpflichtungen, Spreadshirt ist noch niedrigschwelliger als ein Kieztreff für Senioren. Wenn anschließend Bestellungen eingehen, muss der Shop-Betreiber gar nichts tun, Produktion, Versand, Zahlungsabwicklung und Kundenservice erledigt Spreadshirt, abgerechnet wird je nach Umsatz monatlich oder quartalsweise.

Begründeter Größenwahn

Im Effekt haben die Site-Betreiber den kleinstmöglichen Aufwand bei der Vermarktung ihrer Ideen, Spreadshirt muss sich im Gegenzug weder um Werbung noch um Inhalte kümmern. Dieses Prinzip funktioniert so gut, dass das Unternehmen inzwischen in 12 Ländern aktiv ist, der Umsatz explodierte von 60.000 Euro im Gründungsjahr 2002 auf über acht Millionen Euro im Jahr 2005, die Mitarbeiterzahl von zwei auf 230. Dass dieses Wachstum ohne Kapitalgeber oder Kredite möglich war, liegt offensichtlich in der schlauen Kanalisierung des Cashflows: Bestellungen werden erst nach Geldeingang produziert und ausgeliefert - dann allerdings in flotten 48 Stunden -, während mit den Spreadshop-Betreibern frühestens zum Monatsende abgerechnet wird. Das Expansions-Tempo dürfte trotzdem mit einer netten Portion Risiko verbunden gewesen sein, jedenfalls wurden in diesem Sommer erstmals Mittel von außen in Form von Venture-Capital hereingeholt, um das weitere Wachstum etwa in Asien oder den USA zu beschleunigen und dem offiziellen Unternehmensziel "globaler Marktführer" näher zu kommen. "Global" steht hier allerdings für etwas anderes als bei klassischen Unternehmen und ihren Produkten: Das Spreadshirt-Prinzip bedeutet nämlich immer die Gleichzeitigkeit von allgegenwärtiger und lokaler Präsenz, was - auch wenn man in Leipzig den Begriff gerne meidet - gemeinhin als typisches Web2.0-Attribut gilt. Prinzipiell global ist dabei die Verfügbarkeit des Service über das Internet, lokal im geografischen oder kulturellen Sinn die Shop-Betreiber. Dem widerspricht auch "Brand Evangelist" Milles nicht, allerdings dreht er den Gedanken gleich noch eine Runde weiter: *"Vor 'content is king' stand und steht 'local is king', insofern sind wir eigentlich völlig '1.0'!"*

> Es macht Spaß, als Firma genau so zu arbeiten, wie man das als Kunde selbst erwarten würde.

Lokal, global, egal

Egal, wie man bei der Nummerierung vorgeht, um aktuelle Buzz-Wörter kommt man bei der Beschreibung von Spreadshirt nicht herum: Personalisierung, die berühmt-berüchtigten Nutzer-generierten Inhalte sind elementar, da Spreadshirt eigentlich nur 70 verschiedene, leere Flächen anbietet, die erst von den 160.000 Webshop-Betreibern zu mehr als fünf Millionen verschiedenen Produkten gemacht wurden. In dieser Rollenverteilung sieht das Unternehmen aber keinesfalls eine kostensparende Service-Reduzierung, wie beim eigenhändigen Zusammenbau eines Ikea-Regals, sondern eine Umschichtung: *"Wer sagt denn, dass es zur 'Unternehmensaufgabe' gehört, vorzuschreiben, was du vorne draufgeflockt kriegst? Bei der Massenproduktion war das schlicht eine technische Notwendigkeit"*, erklärt Milles: *"Außerdem sitzen bei uns immer noch Menschen, die die eingereichten Motive von Hand checken und drucken."* Die neue Rollenverteilung im Massenmarkt der individualisierten Produkte bringt zwangsläufig auch neue Machtverhältnisse bzw. Abhängigkeiten in der Markendefinition mit sich, das passende Modestichwort kommt in diesem Fall einmal von Milles: "Community driven Companies" gelten dieser Tage als besonders clever aufgestellt und vor Produktflops gefeit, gleichzeitig erzeugt die Idee in Marketing-Abteilungen und -Agenturen massive Verlustängste. Der inhaltliche Kontrollverlust wird in der Branche natürlich vor allem mit einem Bedeutungsverlust der eigenen Aufgaben und Arbeitsplätze gleichgesetzt: *"Andererseits bietet es auch viel Potential - weil die Gemeinschaft (aus Unternehmen und Kunden) in dieser 'Abhängigkeit' stärker ist, manche Prozesse beschleunigt werden - und letztendlich macht es auch Spaß, als Firma genau so zu arbeiten, wie man das als Kunde selbst erwarten würde."*

Matter-Compiler am Horizont

Grundlage für die Strukturen, die Spreadshirt für und mit seinen Shop-Partnern sowie den gemeinsamen Kunden entwickelt, ist die Digitalisierung auf der Produktionsebene: Der Schritt vom traditionellen Siebdruck zu Plott- und Digitaldruck bedeutet die Abkehr von der klassischen Massenproduktion, Kosten und Aufwand für Unikate bzw. Serien nähern sich tendenziell immer weiter an, statt hoher Stückzahlen ein und des gleichen Produktes werden heute kleine und kleinste Mengen einer großer Zahl von Produktvariationen hergestellt - Unikat-Massen statt Einheits-Massen. Würde man das Herstellungsprinzip konsequent weiterspinnen, käme man irgendwann bei der Universalmaschine aus Neal Stephensons "Diamond Age" an, die auf Zuruf beliebige Gegenstände Molekül für Molekül zusammenbaut: *"Sicher nähern wir uns Schritt für Schritt dem Universalreplikator,"* kommentiert Milles diese Perspektive: *"Aber wichtiger als die eierlegende Wollmilchsau, die nächste 'Customisation Quelle' zu werden, ist, unser Profil zu schärfen, weiter in der Nische zu wachsen und hin und wieder auch mal zu sagen: 'Nö, das machen wir jetzt nicht auch noch.' Wir haben im Sommer den französischen T-Shirt-Design-Wettbewerb 'Lafraise' übernommen und im Oktober die Plattform für selbst gemachtes 'Sozeug' aus Berlin. Das heißt: Wir werden uns weiter im Dreieck 'Individualisierung, Märkte, Communities' bewegen, allerdings immer auch mit dem Fokus auf Kleidung und Textilien."*

db108_40_47_spezial_1011.indd 41 10.11.2006 16:25:45 Uhr

Kalkulierbares Risiko

Web2.0 und Venture Capital

User-Generated Content stiftet Gerechtigkeit, er ist angesagt und vor allem reich an Rendite - soweit der Mythos. Was Investoren wirklich vom Hype um Web2.0 halten, steht auf diesem Blatt.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE

Nachdem der Web2.0-Buzz knappe 18 Monate primär eine große Nabelschau war, ist das Kind mit Googles 1,65-Milliarden-Dollar-Kauf von YouTube endgültig erwachsen geworden. Vor allem in Europa hat man den Eindruck, dass erst der Knall in Folge von großen Beträgen kommen musste, bis Blogs, Podcasts und Fotologs auch außerhalb der Medienlandschaft als ernsthafte Assets betrachtet werden. Dabei steckt hinter jeder vermeintlichen Medienrevolution notgedrungen auch ein ökonomischer Unterbau. Im Fall der Netz-Entrepreneure, jung, innovativ und mittellos, spielen Private-Equity-Unternehmen oder genauer Venture Capitalists eine wichtige Rolle. Und wer jetzt laut aufschreit, der bucht sich lieber schnell sein VirginAir-Ticket nach San Francisco und schaut sich die Tatsachen hinter seiner Lieblings-URL genau an.

4200 Prozent Rendite

Fast jede Neugründung, die sich auf einem größeren Markt bewegen will, bedarf nach der Entwicklungsphase finanzieller Mittel, um Angelegenheiten wie Vertrieb und Marketing im großen Stil umzusetzen. Diese Mittel fließen meist in Form von Eigenkapital in die Firma ein, womit auch eine Beteiligung am Unternehmen selbst einhergeht. Für den Fall, dass man auf dem internationalen Markt arbeiten will, d.h. schnell relativ viel Geld braucht, sind Venture Capitalists (VC) die nahe liegenden Partner. VCs arbeiten meistens mit einem oder mehreren Investment-Fonds, in welche verschiedene, institutionelle Anleger (Unternehmen, Universitäten) einzahlen. Mit diesem Geld investiert das VC-Unternehmen in hoffnungsvolle Neugründungen, versucht diese so schnell wie möglich zum Erfolg zu führen und dann gewinnbringend zu verkaufen. Da diese Investitionen als risikoreich gelten und nicht zuletzt die Fehlinvestitionen kompensiert werden müssen, wird beim Verkauf eine relative hohe Rendite (um die 20 Prozent) erwartet. Diese Tatsache ist dem Image der Investoren wenig zuträglich, gerade in letzter Zeit mussten VCs oft als Feindbild herhalten. Dabei existiert diese Form des Investments schon seit über dreißig Jahren und hat vor allem vielen amerikanischen Web-Angeboten erst eine Existenz ermöglicht. Eines der erfolgreichsten Beteiligungsunternehmen dort ist Sequoia Capital. Sequoia hat u.a. Apple, Nvidia, EA, PayPal, Yahoo, Google und zuletzt YouTube auf die Beine geholfen. YouTube tauchte erst letzten Winter ernsthaft auf der wortwörtlichen Bildfläche auf. Im November 2005 erhielt Sequoia für 11,5 Millionen Dollar 30 Prozent der YouTube-Anteile, im Oktober 2006 konnten diese 30 Prozent für 495 Millionen wieder verkauft werden - so läuft das VC-Geschäft im besten Fall.

YouTube-Klone wollen Geld

Um ein wenig hinter das Balance Sheet in Web2.0-Zeiten zu schauen, hat Debug sich bei Venture Capitalists umgehört und ausführlich mit Christian Leybold gesprochen, der BVCapital auf dem europäischen Markt führt. BVCapital wird, mit Sitz in San Francisco und Hamburg, von den ehemaligen AOL-Europe-Chefs geleitet und hat bzw. hatte mit Del.icio.us, Angie's List oder Azureus jede Menge Web2.0 im Portfolio. Die Tatsache, dass fast drei Viertel der Belegschaft in den USA sitzen bzw. die Investments auch zum Großteil dort getätigt werden, deutet an, wie problematisch das Thema in Europa immer noch ist. Und Leerstellen in der vermeintlichen Zeitgeist-getriebenen, heimischen "Wirtschaft" zeigen sich auch, wenn man in-duktiv vorgeht, also die Details betrachtet. So widmete der FAZ-Wirtschaftsteil, das deutsche Business-Leitmedium, am 11. Oktober 2006 fast zwei komplette Seiten der YouTube-Akquisition. Dabei wird auch erwähnt, dass Murdochs MySpace.com bald in einer deutschen Version kommt, wobei diese zu dem Zeitpunkt schon (ganz offensichtlich) über einen Monat online war. Ebenso erstaunlich ist die Tatsache, dass auf der IFA 2006 (Anfang September in Berlin) sechs von sechs Mitarbeitern am T-Mobile-Stand - mit Fokus Web'n'Walk - noch nie etwas von YouTube gehört hatten. All dies signalisiert Unsicherheiten auf beiden Seiten, bei Investoren wie Gründern; da kommt es schon mal vor, dass ein Businessvorschlag per Mail eingereicht wird, "mit dem Hinweis, dass man ein ähnliches Geschäftsmodell wie YouTube plane und dazu zum Start fünf Millionen Euro benötige". Aber wie macht man es denn richtig? Dazu hat Christian Leybold von BVcapital ein kleines FAQ auf seinem Blog blogging.vc veröffentlicht. Letztendlich ist aber nicht nur das Wie, sondern vor allem der eigentliche Inhalt, das Business-Modell, entscheidend.

C. Leybold: Wir haben bei Del.icio.us investiert. Das fanden wir sehr interessant, weil es in dem Bereich letztlich drei verschiedene Aspekte gibt, die eine "Community" liefern kann bzw. im besten Fall liefern sollte. Zunächst sollte sie irgendetwas haben, was den Leuten einen echten Nutzwert bringt. Zweitens muss sie ein nachgeordnetes Interesse befriedigen. Das kann bei MySpace Musik sein oder bei Facebook die Angabe der Nutzer-Handynummern. Oder dass man das Thema Dating unterschwellig mit reinnimmt. Man muss im Prinzip eine Form von "value propostion" liefern. Drittens: Das Netzwerk muss per se einen gewissen Mehrwert liefern. Die Tatsache, dass andere Leute auch noch auf dieser Site sind, muss einen spürbaren Effekt haben. Bei Google hingegen habe ich, wenn man mal von der technischen Implementierung am Backend absieht, genauso viel Nutzen, wenn ich es allein nutze. Bei del.icio.us ist der erste Anreiz ganz einfach "Ich kann meine Bookmarks besser verwalten" und quasi als Abfallprodukt fällt ein Mehrwert für die Community ab.

Nachhaltigkeit ist ein notwendiges Kriterium, und das nicht allein auf der Ebene, dass das Unternehmen schon übermorgen die großen Gewinne ausschüttet.

CL: Das Ziel ist schon, etwas zu bauen, was langfristigen Wert generiert. Ebenso gilt es, nicht in ein reines Feature zu investieren. Wir fragen uns immer: Ist es ein Stand-alone-Business oder ist es sozusagen nur ein Balkon, den man an ein Haus anbaut? Und wie lange hat so etwas Bestand? Ist das nur eine ganz kurze Sache, die morgen als kleines Feature, als Knopf 37 bei Yahoo auftaucht?

Sieht ein VC-Investor hier auch eine inhaltliche Revolution? Werden da nicht theoretische Modelle über den Haufen geworden, wenn Nachahmung so wenig kostet, ergo die Markteintrittsbarrieren gewaltig sinken?

CL: Man muss sich fragen, was ist die "barrier of entry"? Ist es die Technik? In der klassischen Denke wäre das dann das Patent.

db108_4243_spezial_1011.indd 42 10.11.2006 17:38:36 Uhr

verständliche, auf Technik-Fans zugeschnittene Site. Da ist man schon sehr früh dran und es kann natürlich auch sein, dass der Markt es eben nicht akzeptiert.

Aber genau das macht doch schließlich die Innovation aus?

CL: Ja, dann ist es vielleicht ein gutes Investment. Dazu vielleicht noch ein Punkt, der wichtig ist: Irgendwann gehst du von den Early-Adopters in den Massenmarkt. Aber die Grenze zum Massenmarkt verschiebt sich nach oben, in dem Maße, in dem es immer mehr Technik-affine User gibt. Sprich, man brauch immer mehr User, um wirklich zu wissen: Ist es ein massenmarktfähiges Modell? Und mit Massenmarkt meine ich wirklich die Leute, die E-Mailen und bei Amazon einkaufen können, aber sagen, das Internet ist kaputt, wenn Google down ist.

Und hier wird deutlich, dass es sich bei Web2.0 - wenn überhaupt - um eine schleichende Revolution, also einen Prozess und kein plötzliches Phänomen handelt:

CL: Als Venture Capitalist haben sich viele das letzte Mal 2001 mit dem Internet beschäftigt. Dann wacht man auf, es ist 2005/2006 und sagt, "Oh jetzt ist Web 2.0, alles was jetzt passiert ist Web 2.0." Aber letztendlich hat es in Wirklichkeit eine kontinuierliche Entwicklung gegeben. Natürlich, durch die positive Wahrnehmung im Markt, passiert wieder viel mehr im Netz. Aber, dass irgendwann der Schalter umgelegt wurde und dann das Internet neu erfunden wurde, das sehe ich jetzt nicht unbedingt so.

Immer auf dem Boden bleiben, heißt die Devise. Dabei betonen stets alle Venture Capitalists, dass es Ihnen nicht nur um das finanzielle Investment geht, sondern man als VC auch persönlich, unabhängig vom Geld eine Hilfe sein will und muss. So wird z.B. bei Sequoia.com jede Investition personalisiert, indem sie auch nach außen als das Projekt eines Mitarbeiters, einer Persönlichkeit kommuniziert wird Aber wie sieht das konkret aus?

CL: Man hat als VC das Privileg oder einfach das Glück, unheimlich viel zu sehen. Zum einen, weil man sich wirklich jeden Tag mehrere Business-Pläne mit neuen Ideen anguckt. Zum anderen - wir haben jetzt ein Portfolio von ungefähr 15, 16, 17 Firmen - weil man ständig aus der Vogelperspektive sieht, was funktioniert und was nicht funktioniert. Man lernt insbesondere, wenn man in Segmenten investiert, die miteinander zu tun haben und nicht sagt, ich habe jetzt ein Medizintechnik-, ein Energietechnik- und ein Internet-Investment; und zwar nicht, weil wir die allerschlausten Leute der Welt sind, sondern einfach weil wir unheimlich vielen, sehr schlauen Leuten ausgesetzt sind, kann man schon eine ganze Menge an interessantem Input bzgl. Produkt, Marketing etc. liefern. Die andere Art von Hilfsleistungen ist die, dass man versucht mit dem eigenen Netzwerk zur Seite zu stehen. Das zahlt sich vor allem bei der Vermittlung von neuen Jobs oder Positionen aus. Gerade in den USA ist es so, dass die Leute bei der Jobsuche oft VCs ansprechen.

www.bvcapital.com
www.ecapital.de
www.seqouiacap.com
www.blogging.vc
www.beyondvc.com
www.ventureblog.com

> Wenn du es schaffst, im Web eine positive Feedback-Schleife zu kriegen, dann wird es vital.

Oder ist es prinzipiell die "Audience", also eine Community aufgebaut zu haben? Und im Internet ist es eben häufig die Community.

Zudem sich gerade eine Trendwende im klassischen Konsumentenverhalten abzeichnet.

CL: Folgen hat es sicher. Die Frage ist aber grundsätzlich: Was ist Ursache und was ist Wirkung? Ich glaube, technische Rahmenbedingungen sind ganz wichtig, eben Sachen wie Digitalkamera oder Breitbandanschluss. Außerdem die Tatsache, dass die Macher selbst inzwischen kapiert haben, wie Social-Networking im Internet funktioniert.

Dabei gibt es für Leybold ganz klar ein Killer-Feature im Web 2.0-Kosmos, das nicht zuletzt auch YouTube so stark gemacht hat.

CL: Das hat meistens mit Feedback zu tun. Wenn du es schaffst, eine positive Feedback-Schleife zu kriegen, dann wird es vital.

Nur, hat das auch abseits der Wertschöpfung Auswirkungen?

CL: Natürlich setzt irgendwann der Effekt einer gewissen Demokratisierung ein und das verändert natürlich die Medienkultur. Erst mal dadurch, dass es in der Vergangenheit einen Dialog gab zwischen wenigen Medien auf der einen und vielen Konsumenten auf der anderen Seite. Hier ist der Dialog natürlich immer nur einseitig und hört dann auf, wenn die Zeitung gedruckt ist. Heute ist theoretisch erst mal eine Viele-zu-viele-Beziehung möglich, weil sich die Seite der "Sender" auch ständig verändert, eben je nach Aktualität der Themen. Und dann kommt es auf die Relevanz an. Digg.com ist letztlich ein Beispiel dafür, wie so etwas passiert, und das hat dann natürlich einen Effekt auf die Art und Weise, wie man Inhalte konsumiert.

Gerade, wenn man sich die VC-Landschaft in den USA anschaut, wird deutlich, dass man als Investor immer noch den Spagat zwischen großem Geld und unkonventionellem Ansatz meistern muss:

CL: Die Early-Stage-Investments sind oft Baustellen. Es ist nicht so, dass da immer ein komplettes Team und ein Fünf-Jahres-Plan vorhanden sind und am Ende steht irgendeine Zahl, an die man glaubt. Das ist es nicht. Ich meine, als wir bei del.icio.us investiert haben, und das ist jetzt auch schon wieder eine Weile her, haben viele Leute, wirklich sehr viele Leute, gesagt: "What the hell?!". Die Leute sind damals auf die Site gegangen und fanden es eine absolut schwer

db108_4243_spezial_1011.indd 43 10.11.2006 17:39:08 Uhr

Bubble- oder Hysterie2.0?

Neuer Hype, nichts beim Alten

Was kann das Web2.0 vom Web1.0 lernen, um einen zweiten Dotcom-Crash zu verhindern? Oder ist sowieso alles anders?

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

"Wir könnten uns durchaus in einer zweiten Internetblase befinden." Richard Parsons, Time Warner CEO

Im Januar 2000 war die Wirtschaftssensation des neuen Jahrhunderts die Fusion von AOL und Time Warner. Die alten Medienmogule und das Internet, so die banale Sicht damals, würden endlich konvergieren. Und das Internet - damals war AOL laut Aktien das größere Unternehmen - vielleicht sogar noch die neue Regentschaft des multimedialen Jahrhunderts bestimmen. Irgendwas musste ja den Milleniums-Hype rechtfertigen. Was für die einen ein überfälliger Traum war, ein Anzeichen dafür, dass die New Economy die Old Economy doch noch schluckt, ein Jahrhundert Kapitalismus mit den Mantras der Ressourcen-Knappheit und Arbeitskräfte wirklich zu Ende ist und das nächste von Ideen, Aufmerksamkeitsökonomien, globalen Massen und virusartiger Kopierbarkeit von Information regiert würde, war für andere der Moment, an dem klar war, dass die Blase bald platzen müsste. Und sie brauchte nicht mal mehr den Piekser durch die Twin Towers, denn schon im März 2000 brachen die Aktien der NASDAQ-Unternehmen komplett zusammen, der stetige Fall dauerte bis 2003. Aus der Spaß, nun regierte der Dotcom-Tod. Jetzt lagen die New-Economy-Verwöhnten wirklich auf der Straße, und ihre Aktien-Renten waren bestenfalls noch das Papier wert, auf dem sie gedruckt wurden. Allein AOL verbrannte in nur drei Monaten fast 200 Milliarden Dollar an Aktienvermögen, dafür hätten sie heutzutage 400 MySpace kaufen können, jeder einzelne mit doppelt so vielen Usern wie AOL selbst (leider gibt es gar nicht so viele Menschen). Und der NASDAQ ist mehr als ein halbes Jahrzehnt später immer noch nur halb so fett wie damals.

Am Hochofen der IT-Börse

Tatsächlich ist die Bezeichnung Blase, trotz des extremen Peaks im Jahr 2000, eher eine schwache Metapher, die meisten benutzen ihn deshalb auch eher als Marketing-Term. Denn schon Mitte der 90er begannen die - traditionell von Venture-Kapitalisten gefütterten - Internetunternehmen eine Geldverbrennungsanlage zu installieren, die niemand treffender als Michael Wolff in seinem Buch "Burnrate" beschrieben hat. Trafen sich damals zwei IT-Kapitalisten, dann warfen sie sich nicht ihren jeweiligen Aktienkurs um die Ohren, sondern ihre Burnrate - Damals gingen gerade die ersten Internetunternehmen an die Börse, auch das ein entscheidender Unterschied zu heute, wo sich nahezu niemand mehr an die Börse traut, und somit das Geld, das in diese "Bubble" fließt, nicht das einzelner Anleger, sondern der sich um ihr Risiko durchaus bewussten VCs ist. Wie viele Millionen Verlust man damals pro Monat machte, war das Anzeichen für Erfolg, denn es war das Anzeichen dafür, wie viel Glaube man für die neue Idee mobilisieren konnte. Und Glaube, das war damals Kapital, denn das Internet war einfach noch zu neu, um zu verstehen, wie man aus dem ehemaligen Idealisten und Wissenschaftshaufen Geld machen könnte.

Trust me

Genau darin ist sich auch das, was jetzt als Web2.0-Bubble beschrieben ist, den Anfangszeiten des Internet wesentlich ähnlicher als dem Moment des Zusammenbruchs. Glaube regiert. Aber hier liegen auch die fundamentalen Unterschiede, denn mittlerweile weiß man, wie man im Internet Geld verdient, und eine der besten Methoden ist auch noch einer der Momente, der von vielen als einer der Gründungsstränge von Web2.0 bezeichnet wird: Googles AdSense-Programm. Zu den Zeiten von Tom Wolff machte man Geld mit dem Zugang zum Netz. Er selber verkaufte z.B. eine Filemaker-Datenbank mit ein paar tausend Webseiten an einen Verlag für Unsummen, die damit dachten, sie hätten das Internet in ihrer Hand. Damals verlief die Kampflinie zwischen Old und New Economy. Die Frage war, kauft das Fernsehen das Internet, die Telefonfirmen die Provider oder andersherum. Heute geht es für Web2.0-Firmen eher um die Frage: Google, Yahoo oder Microsoft. News Corps. Kauf von MySpace ist hier eine große Ausnahme. Fusionen im großen Stil, die im klassischen Kapitalmarkt die Szene bestimmen, sind allerdings ebenso wenig Thema wie Börsengänge. Da ist man immer [redacted] glücklich, dass Google es vor zwei Jahren geschafft hat. Zwar werden immer noch immense Mengen an Geld in diverse Start-Ups gesteckt, aber zumeist kaufen die Venture-Kapitalisten sich - so denn Erfolg in Form von Userzahlen droht - eher selbst wieder auf. Die Grandes Dames der Internetindustrie gehören zwar nach wie vor zu großen Teilen den Gründern, aber eben auch den VCs.

Die Businessfrage 2.0 lautet: Wie viel Werbung verkraftet eine Community, bevor sie beginnt, sich woandershin zu bewegen?

Internet war gestern

War der bestimmende Trend damals also logischerweise das "Wir wollen auch ins Internet", lässt sich Web2.0 nicht mehr auf einen Nenner reduzieren. Die Firmen haben nicht nur völlig unterschiedliche Strukturen, sondern auch komplett andere Einsatzbereiche. Es gibt Mashups, also Services, die nur wenig Serverplatz und Traffic brauchen, weil die Hauptinhalte von woanders her kommen, und deren Überlebensmodell fast schon dem von Selbstständigen gleichen könnte. Die Mashup-Posse ließe sich, auch das ist neu an der Web2.0-Industrie, am ehesten mit einer durch freie APIs angefütterten Talentschmiede vergleichen. Kein Wunder, dass sich fast alle neuen Start-Ups unisono darüber beschweren, dass es schwer ist, neue Leute einzustellen, weil Google und Co. schon alle wegkauft haben. Dann gibt es die Content-intensiven Seiten (Video, aber auch diverse Social-Software-Seiten), die notgedrungen den Anschluss an die mächtigen Säulen des Netzes suchen müssen, weil die drohenden legalen Probleme und der notwendige Finanzfluss für Traffic und Serverfarm unweigerlich mit ihrem Erfolg und ihrem Wachstum verknüpft sind.

Dazu kommen noch die mobilen Web2.0-Firmen, die über Handy-Provider mit ganz anderen Einnahmequellen innerhalb der wenigen Inseln im Meer des großen Umsonstinhalts, zu dem das Web geworden ist, rechnen können. Und nicht zuletzt die schon jetzt als rein philantropische Projekte funktionierenden Wikis. Allen gemein ist, und hier steckt ein weiterer der fundamentalen Unterschiede, die kaum vermuten lassen, dass sich ähnlich wie aus der ersten Welle neue Monsterfirmen wie Yahoo oder Google herausdestillieren lassen, dass sich von Anfang an das monetäre Kapital in einer Wechselwirkung mit dem Kapital der Nutzer befindet. Ein paar vorsichtige Millionen mag ein angehender YouTube-Klon vielleicht verbraten (was nicht mehr ist, als man für die Nullnummer einer Zeitung braucht), aber wenn sich nicht schnell die User einstellen, dann dürften sich Investoren wie RTL, Jamba etc. schnell wieder ihrem Kerngeschäft zuwenden. Und wer heute eine gut funktionierende Social-Software-Seite kauft, der ist nicht wie damals darauf aus, in eine Idee zu investieren, sondern er kauft die User gleich mit und damit Realestate für den Verkauf von Anzeigen. Das Wachstum einer Firma lässt sich - anders als bei den Bubble-Investitionen - in den diversen Phasen des Betaprozesses genau verfolgen. Zwar drückt sich in den Beschreibungen (The Flicker of ... [redacted]pace of ... etc.) immer noch die Hoffnung aus, mal [redacted]ößte in seinem Bereich zu werden, aber das konstante Wachsen von Web2.0-Firmen gibt Investoren einen überschaubaren Rahmen, der Investitionen kalkulierbar macht.

Verscheuchen statt Verbrennen

Die typische Web2.0-Firma, deren Businessfeld ja nicht mehr irgendein ominöses Netz der Zukunft ist, funktioniert letztendlich recht einfach. Sie stellt eine Datenbank mit Funktionen ins Netz, das Füllen der Datenbank wird den Nutzern überlassen. Firmen der Bubble - sofern sie sich denn als Content-Unternehmen platzierten - wollten eben dieses Datenbankenfüllen selber übernehmen, das war personalintensiv und damit eben teuer. Was früher durch frühzeitige IPOs ermöglicht wurde, gelingt jetzt schon im Betastadium, in dem User gesammelt werden. Und die lassen sich eben nicht verbrennen, sondern nur verscheuchen, aber vor allem sind sie wesentlich kalkulierbarer als Hoffnung. Zumal die User damals höchstens in Aktien investiert hatten, Geld, dessen Eigenschaft es eh ist, zu fluktuieren, diesmal haben sie Inhalt investiert, ihre Photoalben, ihre Bookmarks, ihre Videos und ihre sozialen Zusammenhänge. Die loszulassen, fällt eigentümlicherweise schwerer, als Geld zu verlieren. Der Aufkauf einer Web2.0-Firma von einem der Internet-Giganten ist also weniger eine spekulative Investition als vielmehr ein Drahtseilakt auf der schmalen Linie der User-Ethik. Wie viel Werbung verkraftet eine Community, bevor sie beginnt, sich woandershin zu bewegen, ist die Businessfrage2.0, nicht das hohle Versprechen, dass alle das Internet nutzen werden, denn das ist längst entschieden. Sollte es also, trotz aller Einwände, doch noch eine Bubble2.0 geben, dann wird sie sich so langsam wie alle Migrationsprozesse vollziehen.

db108_40_47_spezial_1011.indd 44 10.11.2006 16:27:46 Uhr

Die Parasiten des Web

Kaffeehauskultur 2.0

Infrastruktur war gestern: Myspace-Designer und Mashup-Programmierer bauen sich im Schatten großer Anbieter ihre eigenen kreativen Nischen.

T JANKO RÖTTGERS, ROETTGERS@LOWPASS.C[redacted]

Wunder gibt es immer wieder. In der IT-Welt kommen sie gerne in Form von 17-jährigen Genies daher. Leuten wie Androo Raggio zum Beispiel. Der südkalifornische High-School-Student brachte sich Anfang des Jahres ein bisschen HTML bei, weil ihn das Aussehen seines Myspace-Profils langweilte.

Anfangs guckte er sich einfach nur Code und Tricks bei anderen Myspace-Nutzern ab, um seine eigene Seite zu verschönern. Dann widmete er sich den Profilen seiner Freunde - und entwickelte ganz nebenbei so etwas wie einen eigenen Stil. Großflächige, verspielte Grafiken, die aussehen wie Kinderbilder oder Collagen – aber garantiert nicht wie die Myspace-typischen Neunziger-Jahre-Hässlichkeiten.

Wie Raggio lernen derzeit tausende von Teens Webdesign, indem sie sich am Verschönern von Myspace-Profilen versuchen. Manch einer lässt sein Profil aussehen wie eine PSP. Andere feilen so lange am Myspace-Code, bis ihre Seite aussieht wie ein Wordpress-Blog. Oder sie experimentieren mit gewagten Javascript-Layern, die dann von Myspace regelmäßig wegen eines Verstoßes gegen die Nutzungsbedingungen gelöscht werden.

Diese heranwachsende Generation von Webdesignern überspringt gerne mal die klassischen Karrierestufen. Anstatt sich lange mit irgendwelchen Praktika rumzuquälen, gestaltet man lieber die Seiten seiner Freunde. Bis dann [redacted]n eine Plat[redacted]
[redacted]ll vo[redacted]
[redacted]erhand auf die Titelseite hiefte und zum [redacted]yspace-Designs" erklärte. Fünf Monate, [redacted]n Blick auf HTML-Quellcode [redacted].

Von der Fabriketage ins Café

[redacted]er sind nicht die Einzigen, die [redacted]2.0 an neuen Geschäftsmodellen versu[redacted] der Trend immer mehr zum Parasitentum. [redacted] Yahoo & Co. Konkurrenz machen zu wollen, sucht[redacted]n einfach komplementäre Nischen. Verbessert die Produkte der Großen und nistet sich in ihren Schatten als Parasit ein.

Das deutlichste Anzeichen für diesen Trend ist die Veränderung der Gründer-Mythen. In den Achtzigern waren diese von Garagen dominiert. Wer in der Microcomputer-Revolution eine Rolle spielen wollte, musste seine Prototypen auf Vaters Werkbank zusammenlöten. Der Dotcom-Boom der Neunziger hatte dagegen seine Fabriketagen. Startups waren cool und produktiv, wenn sie dutzende von Mitarbeitern in ein Großraum-Büro sperrten und mit prall gefüllten Kühlschränken und kostenlosen Massagen bei Laune hielten. Der Erfolg eines Unternehmens wurde kurz vor dem Crash [redacted] auch nicht mehr am Umsatz, sondern an der Zahl der angemieteten Fabriketagen gemessen.

Die Web2.0-Generation hat nun einen weiteren Ort mythischer Produktivität entdeckt: das Café. Auf der ganzen Welt werden Großstadt-Cafés von Laptop-Nutzern in Beschlag genommen, die den halböffentlichen Raum kurzerhand in ihr eigenes Mikro-Büro umfunktionieren. Mit kostenlosen Wifi und reichlich Koffein bastelt man dort an Mashups und Web-Plattformen, während im Hintergrund das Bittorrent-Fernsehprogramm für den Abend heruntergeladen wird.

Ganz wie in den vorangegangenen Jahrzehnten bilden sich dabei bereits erste Legenden heraus, die in zehn oder zwanzig Jahren mal das Äquivalent zur HP-Garage bilden werden. Plätze wie Coupa Café zum Beispiel, das als einer der besten Orte gilt, um in Palo Alto auf Startup-Gründer zu treffen. Oder Ritual Roasters. Das Café in San Franciscos Mission District ist so etwas wie die inoffizielle Zentrale der örtlichen Web2.0-Wirtschaft – und sicher der einzige Gastronomiebetrieb der Welt, in dem Kunden ausdrücklich gebeten werden, beim Anstehen an der Theke doch bitte nicht zu bloggen.

Nie wieder Serverräume

Doch das Café ist für Web2.0-Parasiten mehr als nur ein Ort, an dem man ungestraft seinem Laptop-Zombietum frei[redacted]lassen kann. Cafés sind auch Teil eines Gesamtkonzepts, das auf das systematische Vermeiden eigener Infrastruktur abzielt. Man will nicht die Fehler der New Economy wiederholen. Nicht abermals das Wuchern der eigenen [redacted]chstum verwechseln. Sondern [redacted]lten.

Der kalifornische Startup-Gründer Greg Olsen beschreibt [redacted]chritt zum Beduinentum". Seinen Kollegen in der Branche gibt er den Rat, sich lieber auf die [redacted] auf den Aufbau einer komplexen Infrastruktur zu konzentrieren. In einem viel beachteten Blog-Eintrag zu dieser Idee präsentierte Olsen dann gleich auch eine Art Kochrezept für ein modernes Bedouinen-Startup. [redacted]eten Tipps lesen sich wie das Gegenteil je[redacted]my-Startups: "Bau keinen Server-Raum auf, [redacted]räfte ein. Lass die Ingenieure an den Produkten der Firma arbeiten, anstatt sie mit Betriebsangelegenheiten zu beschäftigen."

Olsens Polemik ist nicht ganz uneigennützig. Seine Cog[redacted]hannte Firma bietet Startups die Möglichkeit, sich [redacted]roßen Entwicklungs-Aufwand eigene Web-Applikationen zusammenzuklicken. Firmen können damit zum Beispiel komplexe Projekt-Management- oder Buchhaltungs-Lösungen erstellen, ohne auf eigene Server oder Entwickler angewiesen zu sein.

Coghead ist nur einer von vielen Anbietern, der Startups eine Netz-basierte Infrastruktur zur Verfügung stellt. Eines der interessantesten Angebote kommt von Amazon – einer Firma, die selbst unglaublich viel Infrastruktur aufgebaut hat. Die will sie nun offenbar nutzen, um den Web2.0-Parasiten eine Heimat zu bieten. Den Anfang machte Amazons "Simple Storage Solution" - ein Hosting-Angebot, das mit flexiblen 15 US-Cent pro Gigabyte monatlichen Speicherplatz und 20 Cent pro Gigabyte verbrauchtem Traffic klassische Webhoster alt aussehen lässt.

S3 wird unter anderem vom Elephantdrive.com genutzt. Das Startup bietet seinen Nutzern damit in der Beta-Phase kostenlosen Speicherplatz für persönliche Backups an. Doch Amazons Angebot zieht auch unerwartete Parasiten an. So nutzt Microsoft S3, um damit Software-Downloads zu verbreiten. Amazon denkt derweil schon weiter. Die Firma bietet mittlerweile auch Rechenzeit zum Pfennig-Tarif an.

MashUps: Parasitentum, remixed

Parasitäres Web-Business ist dank solcher Angebote heute leichter denn je: Rechenzeit und Speicherplatz werden nach Bedarf eingekauft. Das Backend wird ausgelagert. Zahlungsmodalitäten übernehmen Paypal und Google Checkout. Das Ganze lässt sich modular im Café zusammenklicken. Geld verdient man mit Adsense. Und wer unbedingt Waren verkaufen will, der setzt eben auf Cafepress, Spreadshirt und Mixonic – jedenfalls, wenn es um T-Shirts, CDs und dergleichen mehr geht.

Die wahren Könige des Web2.0-Parasitentums sind jedoch die Programmierer von Mashups. Sie kombinieren geschickt existierende Ressourcen und schaffen damit neue Plattformen mit minimaler eigener Infrastruktur. Besonders beliebt ist dabei das Verbinden von Google Maps mit Kleinanzeigen für Gebrauchtwagen, Wohnungen, Immobilien und dergleichen mehr.

Parasitäres Web-Business ist heute leichter denn je: Rechenzeit und Speicherplatz werden nach Bedarf eingekauft. Das Backend wird ausgelagert. Das Ganze lässt sich modular im Café zusammenklicken.

Anfangs war unklar, wie Mashup-Programmierer mit so etwas eigentlich Geld verdienen können. Mittlerweile haben sich Partnerprogramme als eine der wichtigsten Einnahmequellen herauskristallisiert. Die Affiliate-Branche wurde bisher von den Parasiten des Web 1.0 dominiert, unnötigen Mittelmännern, deren aggressives Marketing nicht selten in Spammen ausartete. Web2.0-Parasiten bemühen sich stattdessen lieber um ein besseres Produkt – und nützen damit auch den Großen der Branche.

Darin ähnelt dann auch der Myspace-Webdesigner dem Mashup-Programmierer. Beide bedienen sich existierender Infrastruktur, um ihrer eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen. Langjährige HTML-Kenntnisse sind dafür ebenso unwichtig wie opulente Fabriketagen und vollgestopfte Serverräume. Was zählt, sind gute Ideen. Dass sich damit dann tatsächlich auch Geld verdienen lässt, ist eins dieser kleinen Wunder des Web2.0. Aber wie heißt es so schön: Wunder gibt es immer wieder.

db108_40_47_spezial_1011.indd 45 10.11.2006 16:29:31 Uhr

Google zu YouTu[redacted] kam

Der Big Deal

Die 1,6 Milliarden für den Kauf von YouTube durch Google haben die [redacted]us B[redacted] um Web 2.0 neu entfacht. Aber hinter die Türen des großen Deals wurde [redacted] geschaut. Auf [redacted]der re-nommierten Pho-Mailingliste von Jim Griffin aus LA, der das New Media Department von Geffen [redacted] aufgebaut und geleitet hat, einem Netzwerk, in dem sich seit Jahren schon die Größen der neuen M[redacted] mit denen der Musikindustrie treffen, aber erschien die hier veröffentlichte, anonyme Mail, die einem einen teils spekulativen, teils erhellenden Einblick in die dem Deal zugrunde liegenden Strategien gibt.

www.onehouse.com/pho.htm

Als erfahrener Veteran im digitalen Musikbusiness möchte ich meine Vision der Umstände, die zum Kauf von YouTube geführt haben, schildern. Manches davon basiert auf Gesprächen mit Leuten, die in den Deal involviert waren, anderes ist Spekulation aufgrund meiner Erfahrung in der Industrie, vor allem mit Schlichtungen und der Kriegsführung vor den Gerichten.

In den Monaten vor dem Abschluss des YouTube-Verkaufs steigerten sich die Beschwerden um Urheberrechtsverstöße massiv. Kleinere Rechteinh aber, aber auch die großen reichten immer mehr Unterlassungserklärungen ein, damit ihr Inhalt von YouTube verschwindet, nur um den gleichen Inhalt nahezu im gleichen Moment wieder auftauchen zu sehen. Diese Probleme mussten natürlich den Bewerbern für den Kauf von YouTube offen gelegt werden. Google wusste davon, ebenso wie Yahoo, deren Verhandlungen mit YouTube schon fortgeschritten waren, und sogar News Corp hatte sich erkundigt, war aber aufgrund der Tatsache, dass sie selber mit MySpace einen Großteil des Traffics von YouTube verursachten, vom neunstelligen Preis schnell abgeschreckt. Obwohl die Searchengine-Riesen ein wirklich ernsthaftes Interesse hatten, hatte sich die Wahrscheinlichkeit massiver Urheberrechtsverstöße und darauf folgender Klagen zu einem der größten Hindernisse beim Verkauf von YouTube entwickelt.

YouTube wusste, dass dieses Problem dringend gelöst werden musste, und offerierte den Klägern einen direkten Beteiligungs-Deal, wenn die dafür ihre Anwälte zurückpfeifen würden. Die großen Medien-Firmen haben dieses Angebot zunächst mal aus zwei Gründen abgewiesen. Erstens spielte YouTube kein Geld ein, und auch die Pläne, wie das in Zukunft geschehen sollte, waren viel zu unbestimmt. Wichtiger aber noch aus der Sicht der Medien-Firmen war die Tatsache, dass der Berg von Verstößen, die YouTube bis dahin schon angehäuft hatte und auf die YouTube ihr Geschäft und ihre Bekanntheit gegründet hatte, schon so groß war, dass sie davon auch noch profitieren wollten. Wer würde ihnen das vorwerfen wollen. Trotz aller aufgebauscht lobenden Artikel über "user-generierten" Inhalt war es den meisten klar, wie viel davon dadurch generiert wurde, dass die User ihre TV-Tuner mit dem Rechner verbunden hatten und einfach auf Aufnahme drückten.

Auf Seite der möglichen Käufer brauchte es kein Team von Harvard geschulten Investment Bankern, um mit der offensichtlichen Lösung zu kommen. Einen Teil der Kaufofferte musste man für die Schlichtung der kommenden Urheberrechtsverletzungsklagen zurücklegen. Es ist bei solchen Transaktionen allgemein üblich, einen Batzen für solche Verpflichtungen zurückzulegen, und YouTube wusste, dass sie wirklich viele Leichen im Keller hatten. Also verständigten sich die Parteien, darunter die Venture Capital Firma Sequoia Capital, darauf, einen beachtlichen Teil des Kaufpreises für eben diese legalen Folgeschäden zurückzuhalten. Nahezu 500 Millionen der 1,65 Milliarden wurden nicht an die Aktionäre ausbezahlt, sondern treuhändisch hinterlegt.

Das Ganze sah zwar damit auf dem Papier erst mal gut aus, den Google-Anwälten war aber immer noch unwohl, denn die enormen Rechtsansprüche ließen voraussehen, dass 500 Millionen möglicherweise nicht genug sein könnten, schließlich reden wir von Hunderttausenden von Urheberechtsverletzungen. YouTube bekräftigte zwar immer die aufgrund des DMCA gesicherten rechtlichen Grundlagen und stellte auch drei Vollzeitkräfte zur Löschung von Videos ein, aber das war Google nicht genug. Die Probleme mit kleineren Firmen waren dabei nicht mal so wichtig, aber die Gefahr, dass die Großgewichte im Medienbusiness Klagen würden, war immer noch ein großes Hindernis für den Kauf. An beiden Fronten würde dieser legale Kampf jedenfalls nicht mit dem Winken von Entschädigungszahlungen gewonnen werden. So gab es also die Entscheidung, im Voraus schon Einigungen mit den größten Musik- und Film-Firmen zu erzielen. Denn wenn es möglich war, sich mit denen zu einigen, dann würden auch die eigenen Anwälte dem Deal zustimmen und die für Banker so überaus wichtige so genannte "Fairness Opinion" zustande kommen, die bescheinigt, dass der Kauf zu dem Preis vernünftig ist.

Mit dem avisierten Google-Geld ausgestattet, näherte sich YouTube den Medien-Firmen nun mit dem Angebot, den Frieden zu kaufen. Da sie ihr ursprüngliches Angebot - Teilhabe an den Gewinnen - in Cash umgewandelt hatten, witterte die Film- und Musikindustrie einen fetten Scheck. Dabei wussten sie allerdings noch nicht, dass Google eine so enorme Summe für YouTube ausgeben würde. Die Angebote von mehreren 10 Millionen Dollar, von denen YouTube nun auf einmal redete, erschienen den Firmen fair und sie würden die eigenen

> Wie könnten die Medien-Firmen das Geld von YouTube kassieren, ohne dass sie dazu verpflichtet sind, es an die Musiker oder Schauspieler etc. weitergeben zu müssen?

Bilanzen des dritten und vierten Quartals einfach wesentlich besser aussehen lassen. Die Majorlabel bekamen natürlich untereinander mit, dass ihre Konkurrenten in heißen Diskussionen mit YouTube waren, und nutzten den unter dem Namen "Most Favored Nation" bekannten Trick, um eine Klausel einzuführen, dass, sollte einer von ihnen einen besseren Deal mit YouTube abschließen, sie selber die gleiche Menge bekommen würden. Und so sprangen am Ende 50 Millionen für jede der großen Medien-Firmen heraus.

Die Aufgabe für die Medien-Firmen bestand nun darin, das zu tun, was sie besonders gut können. Nämlich: Wie könnten sie das Geld von YouTube kassieren, ohne dass sie dazu verpflichtet sind, es an die Musiker oder Schauspieler etc. weitergeben zu müssen. Wäre das Geld als eine Art Sende-Lizenz für YouTube über den Tisch gegangen, dann hätte ein Großteil dessen, was sie eingenommen hätten, rechtlich geteilt werden müssen. Die meisten Plattenlabelverträge z.B. räumen den Künstlern 50% solcher Lizenzdeals ein. Es wurde also entschieden, dass die Medien-Firmen eine so genannte "Equity Position" als Investoren in YouTube einnehmen würden, die Google ihnen dann abkauft. Das bewahrte all das vorausgezahlte Geld vor allen möglichen Tantiemen-Forderungen von Seiten der Künstler, weil es eben als Gewinn eines Investments verbucht werden konnte. Ein paar clevere Agenten werden sich wohl noch beschweren, dass sie nichts bekommen haben und mit einer kleinen Zahlung abgespeist werden, die meisten aber werden von dem, was sich da ereignet hat, keine Ahnung haben.

Da nun also jeder tief in die Taschen von Google gegriffen hatte, wollte Google auch ganz sicher sein, dass der große Deal eine weise Entscheidung war. Der Wert von YouTube wird ja vor allem an seinem Traffic und an seiner marktführenden Stellung gemessen, die Google jetzt unbedingt erhalten muss. Hätten sie einfach zugestimmt, dass jeglicher unautorisierte Inhalt verschwinden muss und der User-Experience schlicht Anzeigen aufgepfropft wird, würde aus YouTube sehr schnell nur noch ein Schatten seiner selbst werden. Die User - einen Mangel an ähnlichen Seiten gibt es ja nicht - würden einfach, wie oft bei Social-Network-Seiten beobachtet, weiterziehen. Und die Medien-Firmen hatten nun auch 50 Millionen Gründe, ihre Hilfe anzubieten. Die Entfaltung der zweifachen Strategie von Google kann man jetzt grade in ihren Anfängen beobachten.

Der erste Schritt war einfach. Eine Übereinkunft aller Beteiligten, für die nächsten sec[redacted] andere Richtung zu sehen, währen[redacted] letzungen munter weitergedeihen. Diese[redacted] stillstand findet - wie so oft - unter dem M[redacted]leitung von Tools statt, die es den Rechteinhabe[redacted]er einmal ermöglichen sollen, ihren Inhalt selbst zu managen und die Tantiemen-Einkünfte nachvollziehbar zu machen. Einiges davon wird mit Sicherheit auch in der Absicht produziert, es später zu nutzen, dennoch weiß Google vor allem auch, dass jeder Tag, den sie im Schatten des Urheberrechts mit YouTube zubringen, ein weiterer Tag ist, an dem YouTube immens wachsen kann. Die Erfahrung, die Google mit ihrem eigenen Angebot Google Video gemacht hat, das ein wesentlich stärkeres Augenmerk darauf legt, eben nicht unautorisierte Videos anzubieten, zeigt, dass Google sich völlig bewusst ist, wo der Unterschied liegt. Aus eben diesen Gründen jedenfalls findet man auch heute noch, und vermutlich noch eine ganze Weile, Clips von Filmen, Fernsehserien und so gut wie jedes [redacted]kvideo auf YouTube.

Die zweite Übereinkunft war die, im Lichte eben dieses Kaufs einer exklusiven sechsmonatigen Lizenz zum Urheberrechtsbruch bei Videos ein paar Gerichtsverfahren gegen die Konkurrenz anzustrengen. Universal kam dem schon nach und verklagte prompt die beiden YouTube-Klone Bolt und Grouper. Und auch das hat mehrere Effekte. Zum einen erzeugt es einen enormen Druck auf die anderen Video-Seiten, dem Laissez-Faire-Inhalt, der auf all solchen Seiten vorherrscht, die Daumenschrauben anzulegen. So dass, wenn Google einmal eingestehen muss, dass sie massiv Inhalte von YouTube entfernen müssen, der Rest der Branche inhaltlich keine Vorteile mehr hat. Zum anderen schließt es so den Hahn des Investment-Kapitals, der in Folge des Google-YouTube-Deals möglicherweise geneigt wäre, weitere massive Investitionen in dem Sektor zu tätigen. Und ohne dieses Kapital können die aufstrebenden Videofirmen mit berüchtigterweise massivem Trafficaufkommen weder die nötige Bandbreite für eine Marktherrschaft bezahlen noch die dafür nötigen Rechenzentren aufbauen. Ein paar interessante Kapitel werden sich in der nächsten Zeit noch entwickeln. Eins davon ist, wie viel von den Hintergründen des Deals noch veröffentlicht wird. Aufgrund der Börsenaufsicht ist Google verpflichtet, größere finanzielle Entwicklungen offen zu legen. Ein Vorteil von Google ist allerdings ihre enorme Marktkapitalisierung, die ihnen genügend Spielraum bieten dürfte, Transaktionen von 50 Millionen als nicht signifikant auszuweisen. Sollten andere Video-Seiten allerdings über genügend Kleingeld verfügen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie einen Rechtskampf anstreben, und jeder vernünftige Anwalt würde dann die Dokumente des YouTube-Aufkaufs sehen wollen und möglicherweise die Medien-Firmen und Google der geheimen Absprache bezichtigen. Das andere Kapitel dürfte das der nun noch kommenden Klagen gegen YouTube und sein stolzes neues Elternteil Google sein, denen Google vermutlich auf zwei Wegen begegnen wird: sehr teure Gerichtsverfahren oder einfache schnelle außergerichtliche Einigungen, für die sich wohl die meisten entscheiden dürften. Ob es neben EMI noch andere große Firmen geben wird, die lieber einen Kampf wollen, als den großen Scheck zu akzeptieren, werden wohl erst die nächsten Wochen zeigen.

db108_40_47_spezial_1011.indd 46 10.11.2006 17:00:52 Uhr

.annibalimus 2.0

Der Konsument als Konsumgut

Kannibalismus hat einen schlechten Ruf. Zu Unrecht. Web2.0 ist Kannibalismus im Quadrat. Gedanken zur Nacht.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Es gibt kaum eine Web2.0-Seite, auf der Konsum nicht heißt, den anderen die Haare vom Kopf wegzufressen.

Nur dass danach niemand kahl bleibt. Web2.0 braucht ein anderes Verständnis von Massen, eines, das zentral sagt: Das Konsumgut ist der Konsument. Und das in entschiedener Differenz zu Dingen wie Reality-TV etc., die nur sagen, wir machen den Konsumenten zum Inhalt. Wieder eine Trennung verloren gegangen, durch die man seit Ewigkeiten die Welt erklärt. Wenn schon das Netz ein gefundenes Fressen für Dekonstruktivisten war, Web2.0 - das sich ja auch als Wiederauferstehung des “ursprünglichen” Netzes sieht, das was manche auch Read/Write-Web nennen - ist ihnen purer Genuss. Und auch andere Distinktionen stehen auf einmal zu sich selbst in einem offenen Widerspruch. Selbstausbeutung vs. Wahre Arbeit Wahrer Lohn z.B. Unter der Prämisse, dass die grundlegende Funktionsweise von Web2.0 kannibalisch ist, wird Selbstausbeutung in der Mitte zerteilt und landet nur noch halb auf der Seite des darbenden Arbeiter-Ichs, halb aber eben auf der Seite des genussvollen Konsums des Sozialen. Aber auch positiv besetzte Begriffe, wie der der Emanzipation der Medien, die man gemeinhin mit Web2.0 verbindet, erscheinen nur noch halb so jubelnd. Denn wenn das Ziel der Selbstbefreiung der Darm einer undefinierbaren Masse ist, wird dieses Ziel zumindest schwammig.

Das Phänomen Inhalt

Um die Masse zu verstehen, hatten wir im letzten Jahrhundert einige Bilder zur Verfügung. Fluss, Meuten, Horden, Massen am Tropf der Medien, in der letzten Zeit immer öfter auch den Schwarm. Schwarm klingt nach Intelligenz, der Sublimation von Intelligenz. Nach aktivem, aber eben nicht personalisiertem Willen. Der Schwarm kreist um irgendwas. So wie die User um die Web2.0-Seiten. Aber auch der Schwarm reicht nicht, um ein Phänomen zu erklären: das des Inhalts, den die User auf einmal selbst bestimmen: Wikipedia-Enzyklopädisten, Hobby-Filmer auf YouTube, Selbstdarsteller auf Myspace. Ist der Inhalt erst mal da, dann gelten vielleicht wieder Schwarmgesetze. Der Mehrwert des Sozialen, der die Arbeit des jeweils Einzelnen entbehrlich macht. Die Vernetzung als Katalysator, die eine Webseite auf eine andere Ebene hebt, ohne die - ein oft gemachter Fehler - Web2.0 wirklich nur eine Anhäufung von selbstverherrlichenden Monaden wäre. Statt zu behaupten, Web2.0 wäre das Ego in Reinstform, müsste man grundlegender sagen, Web2.0 ist eine Maschine, in der das Ich durch den Fleischwolf gedreht wird, um sich selbst daraus eine endlose Parade von McMenus zu braten.

Klar, wenn der Kosument sich selbst konsumiert, dann laufen die Konsumgüter und deren klassische Produzenten Sturm. Web2.0 wirkt auf die monetären Verhältnisse im freien Markt Internet so, wie die Ankündigung eines Perpetuum Mobiles auf den Ölmarkt wirken dürfte. Es verursacht eine gewisse unterschwellige Angst, aber so recht daran glauben will auch keiner, denn sonst müsste eine komplette Ökonomie umgestellt werden. So erklären sich auch die sich nahtlos von Filesharing auf Web2.0-Seiten einschießenden Salven von Rechtsklagen. Es geht der Contentindustrie weniger um ihr zu verteidigendes Recht, sondern um ihr Businessmodell. Gefährlicher als YouTube, MySpace etc. sind deshalb auch Seiten, in denen die User ihr Recht auf den Eigenkonsum von sich selbst bewahren. Wikipedia oder eben GNU dürften deshalb auch viel grundlegendere Positionen klären. Ein auf ähnliche Weise “unabhängiges” soziales Netzwerk, in dem nicht die finanziellen Interessen der Medienindustrie bestimmen, wer konsumierbar ist und wer nicht, wäre durchaus denkbar. Die entscheidende Frage dürfte allerdings in der nächsten Zeit nicht sein, ob sich solche Netzwerke bilden, sondern ob sie untereinander vernetzt bleiben, denn auch die scheinbar unüberschaubarste Community von Kannibalen geht irgendwann ein, wenn nicht ständig neues Fleisch zirkuliert.

> Web2.0 ist eine Maschine, in der das Ich durch den Fleischwolf gedreht wird, um sich selbst daraus eine endlose Parade von McMenus zu braten.

Maschinen für alle

Phaenomenale 2007
Science & Art Festival

Ein Gemeinschaftsprojekt von
Kunstverein Wolfsburg und
phæno – die Experimentierlandschaft

Die Phaenomenale ist ein neues Festival, das Kunst und Wissenschaft verbindet.

An drei Wochenenden werden Techniken der Zukunft und ihre Popmythen in Performances, Filmen, Konzerten, Workshops, Theater und Vorträgen in zwei der bekanntesten Institutionen und Gebäude Wolfsburgs präsentiert: dem phæno in einem Bau von Zaha Hadid und dem Kunstverein im Rennaissanceschloss Wolfsburg.

Programm und Informationen ab Dezember unter
www.phaenomenale.com

12.–14.01.2007 Roboter
26.–28.01.2007 Privatmaschinen
09.–11.02.2007 Cyborg

design: sensomatic

gefördert durch die
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Lüneburgischer Landschaftsverband
Niedersächsische Sparkassenstiftung
Wolfsburg Lust an Entdeckungen
DE:BUG WWW.DE-BUG.DE

db108_40_47_spezial_1011.indd 47 10.11.2006 17:00:04 Uhr

Sadistische Püppchen

Motomichi Nakamura

Der New Yorker Designer fällt der Infantilisierung der Gesellschaft in den Rücken. Seine Character haben keine niedlichen Knopfaugen, sondern gefräßige Mäuler. Sein Sinn für Sadismus hat schon die schwedischen Popper The Knife überzeugt.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

Motomichi Nakamura malt Traumtexturen: Muster, zusammengesetzt aus Monstern, mit denen der Japaner ausgerechnet die rosa Plastikoberfläche von Spielzeugpuppen überzieht. Seine "Dream Texture Series" sollen die Bilder nachempfinden, die beim Aufwachen vor den Augen schwimmen. Deren Schemenhaftigkeit stellt nicht klar, ob sie noch zum Traum gehören oder nicht. *"Wir versuchen immer, in allem einen Sinn zu erkennen. Das wollen die Muster nicht"*, erklärt Motomichi auf der Pictoplasma Konferenz in Berlin.

Seine "Dream Texture Series" sind diese kleinen Monster mit fletschenden Zähnen und einem fast unangenehm deftig roten Zahnfleisch. Augen haben sie nicht, nur diesen Vielfraßmund. Die Einzeller oder kleinen Tiefseekreaturen schauen mit ihren vielen Füßchen eigentlich ganz niedlich aus - wäre da nicht ein ekliger Nachgeschmack, der ihnen schleimig anhaftet. Motomichi ist nämlich Fan der Kryptozoologie und beschäftigt sich vornehmlich mit bizarren Kreaturen wie Loch Ness oder dem Yeti. Von denen hat man bekanntlich wenn überhaupt ein verschwommenes Pseudo-Foto und einen ganzen Komplex an Mythen, die die Gestalt erst durch seine Beschreibungen definieren. *"Über die Jahrhunderte wird die Kreatur fast wie eine Ikone. Für mich ist das eine andere Art, Zivilisation zu beschreiben"*, sagt Motomichi und zieht die Parallele zum Character Design: *"Wenn wir auf etwas Unbekanntes treffen, kann das ziemlich Angst einflößend sein; ein dunkles Zimmer oder einen schwarzen Himmel zum Beispiel. Ich versuche, damit umzugehen, indem ich diese Angst mit einem Character beschreibe."*

Sonst animiert der Japaner Flash-Visuals mit AfterEffects für Handy-Werbespots oder zeigt seine Bilder als VJ im Club. Seine "Dream Textures" schreibt er aber buchstäblich mit dem Marker auf Puppen. Kleine Puppen, die man in Brooklyn in jedem Gemischtwarenladen kaufen kann. Da wohnt der Japaner heute, davor lebte er in Ecuador. Ab nächsten Januar bemalt er eine eigene Edition auf die Figürchen der Hong Konger Figurenwerkstatt Honey B. Dafür rückt er ihnen erst mit Sandpapier auf den Leib, dann sprüht er die behäbig breiten Köpfe und die rundlichen Körper von Honey B an. Schließlich geht er mit dem Edding für die schwarz-rot-weißen Texturen ran: *"Die Puppe träumt, dabei wird sie in ihr eigenes Traummuster eingewickelt. Das soll eine Vorstellung vermitteln, wie sich ihr Traum anfühlt"*, sagt Motomichi. Angenehm jedenfalls nicht in ihrer eindeutigen Farbigkeit: *"Rot regt physisch an, das geht über Muskelspannung bis zu höherem Blutdruck. Als das jeweilige Ende des Farbspektrums sollen die drei Farben eindrücklich wie surreal wirken, weil es keine Zwischentöne gibt."* Mit dem Aspekt lässt sich wunderbar spielen. Für The Knife fertigte er eine garstige Flash-Animation, die wehtun möchte. Die Band wollte einen ungemütlich sadistischen Clip für "We share our mother`s health", um anschaulich zu vermitteln, wie die Probleme der Eltern an die Kinder weitergegeben werden. Den Schmerz aber muss man gar nicht direkt zeigen, findet Motomichi. In der Andeutung der Folter liegt das wahre Grausen und das ist viel schlimmer. "Ich mag den sadistischen Aspekt bei Visuals und Motion Graphics", sagt er nur. An seine Bilder nähert er sich über Detail-Beobachtungen an. *"Ich sehe die Zähne von einer Person und gestalte dann den Rest der Figur."* Daher kommt also das demonstrativ rote Zahnfleisch im Video für The Knife. Beim Game "Need for Speed" hat er sich gefragt, was mit den Spielfiguren passiert, nachdem sie gestorben und sozusagen im digitalen AfterLife gelandet sind. Für ein Game-Visual ließ er die Geister der Game-Figuren als schwarze Wabergestalten über die Rennstrecke schlurfen. Den Heimweg haben die nicht gefunden. Gebannt hat er die Angst vor dem Spieltod nicht, aber sie zumindest personifiziert.

> Motomichi ist Fan der Kryptozoologie und beschäftigt sich vornehmlich mit bizarren Kreaturen wie Loch Ness oder dem Yeti.

www.motomichi.com, www.honey-b-town.com

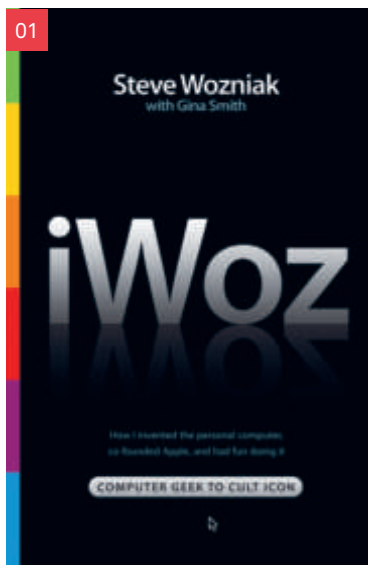
ASUS F3J Notebook-Verlosung

Nachdem Intel jetzt auch im Apple steckt, kann man die Chips eigentlich auch mal in ihrem angestammten PC-Habitat ausprobieren, vor allem wenn es nichts kostet: Ein nagelneues ASUS-Notebook mit einem regulären Verkaufspreis von 1.699 Euro geht an denjenigen, der unsere Preisfrage am trefflichsten beantwortet und rechtzeitig bis zum 31.12.2006 per Briefpost an die Redaktionsadresse schickt: Was ist die Unterschied zwischen CPU und CDU?

Die frischen ASUS-Notebooks aus der Reihe F3J bieten nach Herstellerangaben dank "Intel Core 2 Duo"-Prozessoren eine vergleichsweise starke Performance bei gleichzeitig niedrigem Energieverbrauch. Sie unterstützen 64-Bit Anwendungen und besitzen außerdem das Microsoft-Zertifikat "Windows Vista Capable".

Spezifikationen:
- ¬ Intel Core 2 Duo Prozessor T5600 mit 1.83 GHz
- ¬ 15.4 Zoll TFT-Monitor
- ¬ NVIDIA GeForce Go 7600, 512 MB VRAM
- ¬ 1024 MB DDR2-667
- ¬ 120 GB HDD 5.400 rpm
- ¬ 8 x DVD-Super Multi D/L Double Layer
- ¬ 1,3 Mega-Pixel Webcam

db108_48_.indd 48 09.11.2006 18:58:45 Uhr



Bücher für den Dezember

01_ IWOZ
STEVE WOZNIAK WITH GINA SMITH

W.W. NORTON

Nicht der große Wurf, den sich alle erhofft hatten. Die Autobiografie von Steve Wozniak, dem Erfinder der Apple-I- und Apple-II-Computer, ist journalistisch eine derartige Katastrophe, dass man sich Mühe geben muss, bis zum Ende durchzuhalten. Manche mögen das oral history nennen, für mich ist es einfach eine vertane Chance, mehr über die Frühphase der Euphorie im Silicon Valley zu erfahren. Dabei hätte alles so schön sein können. Gemeinsam mit Steve Jobs hat er Apple gegründet und mit seinen Designs den PC, so wie wir ihn heute kennen, erfunden und entwickelt: Monitor, Tastatur, das Ganze mehr oder weniger transportabel. Er gab der Technologie ein massenkompatibles Interface. Heute ist Wozniak Ende 50 und macht längst ganz andere Dinge. So wie er eigentlich immer andere Dinge machen und sich neuen Herausforderungen stellen wollte, die seiner Ingenieurs-Berufung entsprechen: neue Projekte stemmen, Schaltkreise designen, Technik entwerfen, die das Leben des Menschen einfacher macht. Man lernt und erfährt eine Menge über das Leben dieses Genies. Sein Vater war Ingenieur in der Raketenindustrie, Steve war fasziniert von Technik und Computern, fing an, Transistoren zusammenzubauen, das Telefonsystem der USA zu cracken, für HP Taschenrechner zu entwickeln, für Atari Computerspiele zu programmieren und irgendwann mit seinem College-Freund Steve Jobs Apple zu gründen. All das erfährt man, auch wie es nach Apple weiterging. Nur Spaß macht es keinen, all diese Dinge zu erfahren. “iWoz” ist so schlecht zusammengestellt, birgt so viele Wiederholungen und schreiberische und erzählerische Unzulänglichkeiten, dass von Steve Wozniak weniger das Bild des verdaddelten, aber genialen Freaks entsteht, für den Firmenstrukturen und Management ein Graus und nur Wochen mit dem Lötkolben das einzig Wahre sein, als viel mehr das eines vorlauten Fünfjährigen, der zwar auch genial, aber in seiner unglaublichen Naivität vor allem anstrengend ist. Vielleicht ist das die Tragik des Steve Wozniak. Zwar machte er mit Apple Millionen, so wie er seinen Abschied von der Firma beschreibt, weinte ihm aber niemand in Cupertino eine Träne nach, als er seine Sachen packte. Kein Wunder, denkt man, wenn man das Buch zuschlägt. Dennoch sei “iWoz” allen empfohlen, die mehr über die Gründungszeit von Apple erfahren wollen, über Steve Jobs und wie es damals war, wenn man Rechner entwarf. Die Apple-Kapitel sind die, die das Buch lesenswert machen. Den Rest hätte man auch auf 10 Seiten zusammenfassen können.

THADDI ••• www.wwnorton.com

02_ REINVENTING MUSIC VIDEO
MATT HANSON

ROTOVISION

Das Musik-Video ist bekanntlich tot - und lang lebe es bei Google YouTubeweiter. Nur, macht es noch Sinn, darüber zu berichten? Matt Hanson bejaht und geht die Sache auf der Kunstschiene an: Er stellt Designer mit Analysen vor und legt sie in den Kontext der grafischen Arbeit mit und um den Digitalfilm. Die, die er vorstellt, werkeln ja meistens crossmedial rum. Wie viele Agenturen machen die Solo-Künstler hier und da einen Clip, sonst Werbespots oder Designs. Kollektive wie Ne-o, Pleix, Brand New School oder Einzelgänger wie Woof Wan-Bau und Jonas Odell haben sich entweder auf einen ganz speziellen Charakterzug festgelegt oder sie werden für Spots gebucht, weil sie dafür bekannt sind, irgendwelches abgedrehtes Zeugs zu fabrizieren. Manche wie der Südafrikaner Neill Blomkamp landen schließlich bei Kinofilmen: erst die gefakte Doku “Alive in Joburg“ über Rassismus an Aliens in den Townships, eben für Adicolor den Yellow-Spot über “Blade Runner“-artige Androiden, demnächst soll er das Game Halo verfilmen.

VERENA •••• www.rotovision.com

03 _ ARCHITEKTUR AUF ZEIT. BARACKEN, PAVILLONS, CONTAINER
AXEL DOSSMANN, JAN WENZEL, KAI WENZEL

B_BOOKS VERLAG BERLIN

Industrie, Verwaltung und Militär standen im späten 19. Jahrhundert an der Wiege der temporären Architektur, sie ist eine Geburt der sich beschleunigenden Moderne. “Schneller sein“ ist das Ziel. Baracken, Pavillons und Container helfen, immer dort Raum zu produzieren, wo man ihn besser heute als morgen benötigt: als erster Posten auf einem noch ungesicherten Markt, als bewegliches Lazarett im modernen Krieg oder als Standardarchitektur für verschiedene Lagertypen, seien sie nun für Häftlinge, Zwangsarbeiter, Displaced Persons oder Migranten. Es ist das große Verdienst der Autoren dieses Bandes, sich nicht nur den architektonischen Formen der “Architektur auf Zeit“ zu widmen, sondern immer den historischen und gesellschaftlichen Kontext im Auge zu behalten, in dem diese flüchtigen Bauten ihren jeweiligen Zweck erfüllten und erfüllen.

KITO ••••• www.bbooks.de/verlag

04_ DRAWINGS
F.S. BLUMM

AHORNFELDER

Wie kann man zeichnen und gleichzeitig nicht zeichnen? Das scheint mir die Ästhetik Blumms zu sein. Sie ist geprägt von Vorsicht und Zufall. In dem vorliegenden Bildband gibt es unterschiedliche Zeichnungen, die in ihren krakeligen Strichekompositionen an Kinderbilder erinnern. Man kennt den Künstler sonst als Musiker unter eigenem Namen oder zusammen mit Marcel Türkowsky als Kinn. Die Reduktion, die diese beiden musikalischen Projekte begleitet, wird in dem vorliegenden “Zeichenbuch“ noch minimiert. Hier geschieht fast nichts. Das ist sehr schön. Aber gar nicht beruhigend. Während man die Seiten eine nach der anderen umschlägt, passiert es, dass die Zeichnungen sich überraschend vor dem Wahrnehmungsapparat sperren. Alles scheint schief zu gehen. In matten Farben. Und mit Buntstiften. Skizzenhaftigkeit, flüchtig und wie aus Versehen. Wie die Studenten im Prenzlauer Berg. Niemand möchte sie sich anschauen in ihren Cafes am Cafetrinken. Wie sie bemüht uneigentlich auf ihren Stühlen herumrutschen. Und doch sind sie da und wir gehen vorbei und denken auch ganz schnell nicht mehr an sie. Vielleicht würden die schiefen Striche sehr gerne gerade Striche sein und aus glänzender Lackfarbe. Aber sie sind krumm und noch keine Pavement-Cover. Es sind krumme, blasse Striche und Studenten. Das kleine und wunderbare Label Ahornfelder bringt diesen Bildband heraus und man kann sich keinen besseren Platz dafür vorstellen. Dies ist Field-Recording und Spurensuche für die Augen. Oft hat man das Gefühl, wirklich etwas zu erkennen. Ein Vöglein, ein Gesicht, ein Spaten, einen Pilz, ein Stein oder solche Dinge. Aber es stellt sich heraus: Es stimmt nicht. Da ist nichts, man schaute und schaut und findet.

TIMO •••• www.ahornfelder.de

05_ THE CHARACTER ENCYCLOPAEDIA
PICTOPLASMA

KIEPENHEUER & WITSCH

Dicker Schinken, teurer Einband - die Characters machen Karriere, wie der neue Pictoplasma-Katalog zeigt. Der ist nämlich längst kein Katalog mehr, sondern eine ganze Encyclopaedia - nur den Goldschnitt muss man sich noch dazudenken. Die Pictoplasma-Konferenz im Oktober wurde auch von hochkulturellen Weihen begleitet - Tänzer aus dem Ensemble von Sasha Waltz und Constanza Macras traten in Character-Kostümen auf, die die international renommierte Kostümbildnerin Florence von Gerkan entwarf. Das entspricht den derzeitigen Realitäten der Characters, die immer häufiger in Galerien zu Gast sind. Das Design-Kollektiv Friends with you beispielsweise war auf der Art Basel in Miami ausgestellt, der derzeit wichtigsten Kunstmesse. Und auch ihr kommerzielles Potential schöpfen die Characters immer mehr aus: Boris Hoppeks Bimbo-Puppen bewerben einen Kleinwagen im Fernsehen, was den Effekt hat, dass man sich an die Bimbos erinnert, aber nicht an die Automarke. Dass Characters mehr sind als Werbemaskottchen oder T-Shirt-Motive für latent regressive Großstadtbewohner, war schon immer ein Anliegen von Pictoplasma. Was dieses Mehr genau ist, kann man jetzt auf den 396 Seiten der “Character Encyclopaedia“ suchen. Die Neuigkeit: Das Oeuvre ist nicht mehr nach Designern geordnet, sondern nach Typologien. Praktisch sieht das so aus: Auf einer Seite sind nur Characters, die eine Gitarre in der Hand halten. Einer sieht dabei aus wie ein Wikinger, ein anderer wie ein Punkrocker aus den späten 70er Jahren und ein weiterer ist ein bärchenartiges Wuschelwesen. Ein anderes Kapitel zeigt gezeichnete Characters mit runden Köpfen und großen Augen. Einmal mit Bart, einmal mit nur einem Auge, einmal mit Hörnern und so weiter. Die Enzyklopädie betont den Universalismus der anthropomorphen Zeichenwelt der Characters, die sich von den kulturellen Kontexten löst, denen sie entstammen. Stattdessen entsteht ein enges Netz aus Verweisen und Bezügen quer durch alle Kulturen. Zeichnet die ganze Welt vielleicht an einem großen Character?

FELIX DENK •••• www.pictoplasma.de

db108_48_52_media_musiktechnik.indd 49 09.11.2006 16:48:19 Uhr

Respekt vor der Arbeit

Jörg Adolph

Der Dokumentarfilmer und Fan von The Notwist hat in “On/Off The Record” den Geist der Weilheimer Bedenkenträger kongenial eingefangen. Vor kurzem lief sein Film “Houweland” an, in dem er eine Romanentstehung begleitet. Auch sonst hat er ausgeprägten Sinn für das Spannende im Unspannenden.

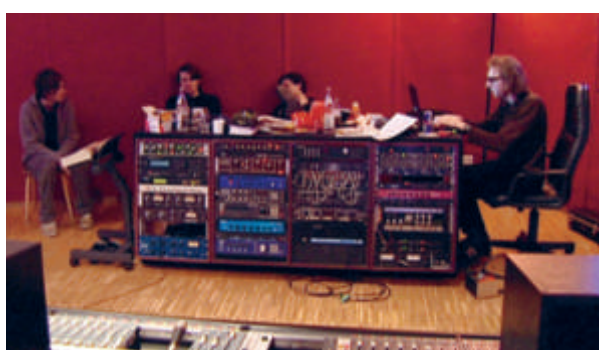
T MORITZ METZ, METZ@SOLAEUFTSBUSINESS.COM

On/Off The Record ist auf City Slang erschienen.
www.notwist.de

Jörg Adolph zelebriert die Kunst des unauffälligen Dabeiseins bei jeder Art von Entstehungsprozessen - und trägt uns kommentarlose, aber hochaufmerksame Filme auf die Leinwand und Mattscheibe. Sein Dokumentarfilm “On/Off The Record“ begleitet die Weilheimer Band The Notwist beim Arbeiten an ihrer 2001er-Jahrhundertplatte Neon Golden - von den ersten Bandproben über tüftelige Aufnahmen, fremd-businessmäßige Labelmeetings, alberne Fotosessions bis zum Mastering in den Abbey-Road-Studios und schließlich zu endlosen Interviewsessions. Moritz Metz hat mit ihm über das Filmen, Respekt vor der Arbeit und Entschleunigung gesprochen.

Weilheim ist vieles - aber niemals so etwas wie “mediengeil“. Wie hast du es in deren damaliges Hauptquartier, das Uphon-Studio, geschafft?

Jörg Adolph: Notwists Platten kannte ich schon lange und die Band schien mir ideal für einen Film über Studio-Arbeit. Ich habe mich ganz klassisch über den Bandmanager angenähert und obwohl ich versprach, einen ganz anderen Film zu machen, blieben sie erst mal skeptisch, ließen mich aber für eine Probewoche dabei sein. Danach durften wir bleiben! Meistens waren wir zu zweit. Ein Kameramann - und ich am Ton.



Ganze 70 Drehtage hast du The Notwist begleitet. Wie lange hat es gedauert, bis die Kamera nicht mehr störte?

Protagonisten gewöhnen sich meistens schnell an die Kamera, das ist auch meine Erfahrung aus anderen Filmen. Man ist dann einfach dabei, ohne einzugreifen. Und mein Talent, mich unsichtbar zu machen, ist relativ groß. Der Idealfall tritt ein, wenn man dadurch stört, dass man mal ausnahmsweise nicht filmt. So nach dem Motto: Ist es gerade nicht interessant genug, was wir machen? Das passiert tatsächlich. Man ist einfach Teil des Prozesses.

Du konzentrierst dich im ersten Teil besonders auf die Arbeit an dem Song “One Step inside”. Man sieht Gastmusiker kommen und gehen, sieht viele Versuche und Diskussionen.

Wir haben den Song nicht nur deswegen ausgewählt, weil wir ihn in vielen Entstehungsschritten gefilmt hatten - ich finde auch die Programmatik des Titels für den Anfang des Filmes sehr reizvoll: “Ein Schritt hinein heißt nicht, dass du irgendwas verstehst.” Meine große Sorge war ja immer, der Band und dem Album gerecht zu werden. Ich war nämlich von Anfang an überzeugt, dass Neon Golden ein Meisterwerk wird.

Was hat dich am meisten an der Studioarbeit beeindruckt?

On/Off The Record war ja mein erster selbst produzierter Film nach der Filmhochschule und ich hatte zeitweise echte Geldsorgen. Es war so beeindruckend, wie wenig Gedanken sich dagegen The Notwist über Geld und so was gemacht haben. Auch dass sie nicht den großen Majordeal abgeschlossen haben. Es ging wirklich um die Musik. Diese Entschleunigung: Hauptsache, du glaubst an das, was du machst, die hat mir extrem viel Ruhe gegeben - und wahrscheinlich meine ganze Arbeitsweise geprägt.

Ich mag diese Stelle, wo der Reporter vom Weilheimer Tageblatt die Acher-Brüder fragt, ob “es Hobbys gibt”, und Micha nach einer Nachdenkpause ganz ratlos das Wort “Hobbys” wiederholt. Der nächste Schnitt zeigt dann ihn und Markus bei einem Auftritt mit der Dixieland-Band ihres Vaters auf einem bayerischen Marktplatz - und danach bei Notwist-Tonaufnahmen im Heimstudio. Eine astreine filmische Antwort. Wie wichtig ist Montage?

Klar, man weiß, warum man jeden einzelnen Schnitt macht. Das Schwierigste daran ist diese Art von Dramaturgie; den Film ständig so am Laufen zu halten, dass das Interesse des Zuschauers nicht verebbt. Aber man kann auch nicht die monatelange Studioarbeit in einer Viertelstunde abfrühstücken, um dann gleich zu den lustigen Szenen zu kommen. Wenn ich es nicht schaffe, dass der Zuschauer über diese wichtigen Szenen hinwegkommt und versteht, dass es so sein muss; dass genau hier die Hauptarbeit der Band geschieht, dann habe ich etwas falsch gemacht!

Monotonie taucht in allen deinen Filmen auf. In “Kanalschwimmer“ begleitest du Langstreckenschwimmer über den Ärmelkanal. In “Houweland - ein Roman entsteht“ zeigst du die langwierige Arbeit eines Romanautors.

Ja. Manche Leute sagen, Langstreckenschwimmer über den Ärmelkanal zu begleiten, ist in etwa so spannend wie Wandfarbe beim Trocknen zuzusehen. Ich sage dann: Das ist ein Abenteuerfilm. Oder sie sagen: Man kann den Prozess des Romane-Schreibens nicht darstellen. Stimmt. Aber ich kann zumindest etwas wie eine Länge reinbringen, die mehr ist als nur freudiges Gelingen - eine Erfahrung! Man darf nicht alles glattbügeln. Es geht mir vor allem um Respekt vor der Arbeit.

Im zweiten Teil von On/Off The Record rückt der Kontakt zum professionellen Musikbiz immer mehr in den Fokus. Gerade bei den Promo-Besprechungen prallen Welten aufeinander. Später zeigst du den ganzen Interview-Marathon, durch den die Band wohl oder übel gehen muss. Meine Interviews mit den Jungs waren beunruhigend ähnlich. Als Zuschauer aber fühlt man sich viel weiser und klüger als die ollen Promo- oder Pressefuzzis.

Diesen Erzähltrick mag ich natürlich am Dokumentarfilm. Man wird sozusagen zum Mitverschwörer und geht mit der Band diesen Weg, guckt sich aus ihrer Perspektive die Dinge an und findet vielleicht seltsam, was man vorher nicht seltsam fand.

Wie bei dieser gefakten VIVA-Liveschaltung von The Notwist zu Charlotte Roche. Das Interview führt nämlich gar nicht Charlotte, ihre Fragen werden später hineingeschnitten. Wie kam das?

Ich war glücklich, dass Charlotte Roche dieses Interview mit The Notwist plante, denn ich wollte unbedingt das Musikfernsehen mit drin haben - und ich fand ihre Sendung immer interessant. Zum Termin war sie aber leider krank. Also hat der Regisseur der Sendung diese Liveschalte inszeniert - und ich durfte auch beim Dreh von Charlottes Fragenpart dabei sein. Das war so offen und übertrieben lustig, das war fast Schüler-TV-Anarchie. Wenn Fernsehen immer so liebevoll gemacht wäre, das wäre großartig!

Ich habe neulich mit Martin Gretschmann telefoniert, Notwist stecken mittlerweile tief in der ernsten Anfangsphase zum neuen Album, es soll womöglich noch 2007 erscheinen. Im neuen, bandeigenen Studio gibt es keinen Regieraum, viel geschieht mit Kopfhörern, sie können schneller kleine Dinge aufnehmen. Kein riesiger Unterschied. Irgendwie - und vielleicht liegt das nur an den Erlebnissen mit Neon Golden - fühlt man im Film die frühen 2000er trotzdem heraus. Findest du es seltsam, dass dein Film erst fünf Jahre später auf DVD erscheint?

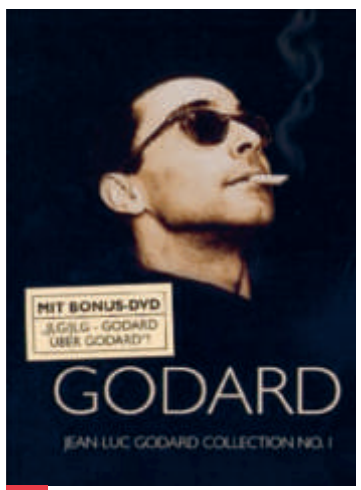
Der Prozess ist ja zeitlos. Wobei Dokumentarfilm auch immer Zeitdokument ist. Das merkt man auch daran, dass DVDs vor fünf Jahren noch gar nicht so ein Thema waren. Heute stellt man sich die gerne wie ein Buch ins Regal. Und die DVD ist schon auch Werbung für die neue Platte.

Wie dolle hinkt eigentlich der Vergleich zwischen deinem Film und dem von Sönke Wortmann, in dem er die Deutsche Nationalmannschaft während der WM begleitet - immerhin auch ein Einblick in einen Arbeitsprozess.

Einen Film über die Fußball-WM als Arbeitssieg hätte ich natürlich gerne gemacht. Den hätte wohl jeder Dokumentarfilmer gerne gemacht. Mir ist der Wortmann-Film aber viel zu wenig gut beobachtet, d.h. man blickt nicht wirklich hinter die Kulissen und spürt keine filmische Handschrift. Ich bin eigentlich ratlos darüber, dass hier kein eigensinniger Dokumentarfilm entstanden ist, sondern ein langgestrecktes Werbevideo. Die Chance wäre ja da gewesen, durch die Nähe zur Mannschaft. Und den Film hätten auch zwei oder drei Millionen Leute angesehen, wenn er genauer hingeschaut hätte. So stelle ich fest: Was heute im Kino als Dokumentarfilm funktioniert, nutzt die vielen Möglichkeiten des dokumentarischen Arbeitens eher oberflächlich.

> Als Zuschauer wird man zum Mitverschwörer, guckt sich aus Notwists Perspektive die Dinge an und findet vielleicht seltsam, was man vorher nicht seltsam fand.

db108_48_52_media_musiktechnik.indd 50 09.11.2006 16:53:43 Uhr



01

02

03

04

05

DVDs für den Dezember

01_ GODARD COLLECTION 1+2
JEAN-LUC GODARD

UNIVERSUM

Harmony Korine verkündete einmal, die Nouvelle Vague des französischen Kinos in den sechziger Jahren sei im Ganzen ein Mist gewesen - lediglich die Filme Jean-Luc Godards seien unverzichtbar. Tatsächlich hat sowohl François Truffauts Liebesromantik wie Eric Rohmers Sozialfetischismus und Jacques Rivettes Mystik etwas Eskapistisches, Relatives. Kein anderer hat das Kino mit einer vergleichbaren Brutalität zur modernen Kunstform gemacht wie Godard, nachdem ja in den ersten sechzig Jahren der Filmgeschichte weitgehend die Erzählformen des vorangegangen Jahrhunderts benutzt wurden. In seinen Filmkritiken in den fünfziger Jahren entwickelte Godard einen systematisierenden Ansatz, der ihn zu einem der einflussreichsten Filmkritiker dieser Zeit machte. Mit einer unvergleichlichen Energie hat er in den sechziger Jahren als Regisseur mit dem Gestus eines Konzept-Künstlers alle denkbaren Genres und Typen von Kino bearbeitet. Er zerriss die selbstverständliche Verbindung zwischen Bild und Ton, Schrifttafeln in den Filmen wurden zu seinem Markenzeichen. Godard habe eine neue Art entwickelt, “und” zu sagen, kommentierte Gilles Deleuze. Godard war der einzige erfolgreiche französische Filmemacher, der aus der Revolution von 1968 die Konsequenz zog, keine konventionellen Kinofilme mehr zu produzieren, und schloss sich einem Kollektiv politischer Filmaktivisten an. In den siebziger Jahren setzte er sich mit Video und Fernsehen auseinander, um Anfang der Achtziger zum Format des Spielfilms zurückzukehren. Nun war aber nicht mehr die Filmgeschichte der Bezugsrahmen, sondern die gesamte europäische Kulturgeschichte. Sein bis heute letztes großes Werk ist die “Histoire du Cinema”, die die Geschichte des Kinos in kommentierten Bildern erzählt. Auf Teil 1 von Universums Godard Collection erscheinen zwei Filme: “Band a part”, “Die Außenseiterbande”, nach der Quentin Tarantino seine Produktionsfirma benannte. In der Härte und Brüchigkeit eines amerikanischen B-Movies erscheinen Figuren und Dialoge in einem Realismus, der bis dahin unbekannt war. Sensationell ist die Veröffentlichung von “La femme mariee” - neben “Le Gai Savoir” Godards einziger Film aus den sechziger Jahren, der bis heute weder auf DVD noch auf VHS erhältlich war. In “Weekend” von 1967 auf Teil 2 der Godard Collection entwickeln sich aus den Staus der Ferienzeit bürgerkriegsartige Zustände. “Je vous salue Marie” versetzt die Geschichte von Maria und Joseph mit dem Thema der sexlosen Mutterschaft in die Gegenwart. Einen schönen Abschluss bildet das einstündige Selbstportrait “JLG/JLG” von 1995: “Die Kunst ist ein Feuer, das von dem zehrt, was sie verbrennt”, heißt es darin.

ALEXIS WALTZ ••••• www.universumfilm.de

02_ MONDAY / THE BLESSING BELL
SABU/ HIROYUKI TANAKA

RAPID EYE

Zuletzt überraschte der japanische Regisseur Sabu mit “Shisso”, einer ins Irrwitzige beschleunigten, parodistischen tour de force durch die typischen japanischen Film-Genres. Wie wenigen jüngeren Regisseuren ist es Sabu gelungen, einen ganz eigenen, unverwechselbaren Stil zu entwickeln. Aus den formalen japanischen Umgangsformen entwickelt er absurde Momente, seinen Helden passieren schicksalhafte Ereignisse, die sich wenig später im Nichts auflösen können. Sabu erfindet eine sehr japanische Form der Groteske, die manchmal an Filme von Buster Keaton erinnert, manchmal an John Landis. Es gibt keine diffusen Momente, keine Anbiederung an die Zuschauer, seine Filme sind durchkomponiert und formal makellos, im Ganzen bleiben sie aber rätselhaft.
In den letzten zehn Jahren hat Sabu neun Filme produziert, von denen jeder beachtlich ist. Immer wieder tauchen die Stammschauspieler Shin’ichi Tsutsumi, Ren Osugi und Susumu Terajima auf. Sabu ist die große Entdeckung der Berlinale - vor zehn Jahren wie heute, denn im internationalen Arthouse-Kino wird er nach wie vor kaum beachtet; am intensivsten wird er außerhalb Japans von Fans des asiatischen Genre-Kinos rezipiert. Die Gangster-Plots seiner früheren Filme lässt Sabu bei diesen beiden 2000 und 2002 entstandenen Filmen hinter sich. Die Geschichte von “Monday” erinnert an Joe Schuhmachers “Falling Down”: Ein junger Angestellter wacht nach einer Sauftour in einem Hotelzimmer auf, um sich sukzessive daran zu erinnern, völlig sinnlos mehrere Menschen erschossen zu haben. Das Sondereinsatz-Kommando lauert schon hinter der Tür. Bei “Blessing Bell” unternimmt der Held einen Spaziergang und erlebt dabei ganz Unwahrscheinliches: Etwa stiehlt ihm die Mutter eines Kindes, das er aus einem brennenden Haus gerettet hat, einen Lotterie-Gewinn, zu dem ihm ein Geist verholfen hat. Sabu setzt bestimmte Bilder und Archetypen in Szene, in denen die japanische Kultur gefangen zu sein scheint, und stellt dabei die unwahrscheinlichsten Brüche und Verbindungen her: Ein überbordender Ideenreichtum steht einem sphinxartigen Schweigen gegenüber.

ALEXIS WALTZ ••••• www.rapideyemovies.de

03_ DEMON POND
TAKESHI MIIKE

RAPID EYE MOVIES

Zwar gab es auch schon vorher formalexperimentelle Exkursionen im Schaffen Miikes, doch mit einer klassischen Theateraufführung war wohl nicht unbedingt zu rechnen. Miike sucht in seiner Inszenierung dabei nicht die polarisierende Konfrontation mit dem Medium, also etwa anhand eines direkten Bühnentransfers seiner Schocktaktiken aus berüchtigten Werken wie “Audition“, “Ichi - The Killer“ oder “Izo“, sondern bewegt sich durchaus in den Konventionen der Theaterregie. Wie schon bei Lars von Triers vergleichbaren Experimenten gibt es jedoch eine perspektivische Kameradramaturgie, die im minimalistischen Bühnenbild dem Treiben der Schauspieler folgt, von denen einige Gesichter auch in seinen Filmen zu finden sind. Inhaltlich balanciert Miike gekonnt komische und dramatische Züge im Kontext einer Legende, in der mythische und reale Welt koexistieren, was auf Dauer natürlich nicht gut gehen kann. Ein sehr schöner Stoff, mit dem Miike ohne zu moralisieren menschliche Gesellschafts- und Kulturtradition auseinander nimmt, und ein paar Seitenhiebe in Richtung der Imperialisten aus Übersee gibt es noch obendrauf.

FINN ••••• www.rapideyemovies.de

04 _ DER MYTHOS
STANLEY TONG

SPLENDID

Jackie Chan ist ein wenig wie Gene Kelly, ein Bewegungsgenie, dem man seine Virtuoisität nicht ansieht. Seine Art in Würde zu altern ist es, in dieser Hongkong-Großproduktion seinen geschundenen Körper in irrwitzigen Choreographien abermals zu malträtieren, jedoch in einem Film, der mit seinen Hollywood-Expeditionen nur noch wenig gemein hat. Das Brimborium das hier aufgefahren wird erfordert vielmehr die beträchtliche Auffassungsgabe eines Konsolenprofis, der nach einem zwanzigstündigen Arbeitstag in seiner kartongroßen Heimstatt zur Entspannung das Home Entertainment Center hochfährt. Es gibt alternierende, Jahrhunderte überbrückende Handlungsstränge zwischen Traum und Wirklichkeit, große Liebe, große Mythologien und Dynastien und allgemein großes Getöse in verstörenden Set Designs zwischen Kurosawa und Gilliam, mit Legionen von Komparsen. Es enthüllt sich das Rätsel der Tonsoldaten, der Unsterblichkeit und der Wiedergeburt und ein Satz wie „Der Kaiser von China hat mit Hilfe des Meteoriten eine Welt der Schwerelosigkeit erschaffen“ ist im Zusammenhang weniger hanebüchen als er klingt. Der Subtext ist jedoch ein wehmütiger: eine Boom-Nation, die im Expansions- und Fortschrittsdrang ihre Werte verrät. Dieser Film zeigt eindrucksvoll, was man verliert.

FINN •••• www.splendid-film.de

05_ ZEHN BRÜDER SIND WIR GEWESEN: DER WEG NACH AUSCHWITZ & DIE FEUERPROBE: NOVEMBERPOGROM 1938 1937 - KUNST UND MACHT: EIN VERHÄNGNISVOLLES JAHR FÜR EUROPA & HITLERS SONDERAUFTRAG LINZ: DER GROSSTE KUNSTRAUB ALLER ZEITEN
DIE FILME DES ERWIN LEISER

ABSOLUT MEDIEN

Der deutsch-schwedische Publizist und Regisseur Erwin Leiser (* 16. Mai 1923 in Berlin; † 22. August 1996 in Zürich) zählt zu den wichtigsten Kämpfern gegen das Vergessen. 1938 nach Schweden emigriert, hielt er den Deutschen seit den 50er Jahren in zahlreichen Filmen und Büchern den historischen Spiegel vor. Sein Film “Mein Kampf” von 1959 zählt bis heute zu den wichtigsten Dokumentationen über den NS-Staat. Einige seiner weniger bekannten Filme erscheinen nun auf DVD, wobei das Spätwerk “Zehn Brüder sind wir gewesen”, eine Reaktion Leisers auf den erstarkenden Neonazismus im wiedervereinigten Deutschland, als erschütternde Schilderung der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung mit nie gezeigten Aufnahmen und dem Schwerpunkt auf das Vernichtungslager Auschwitz das zentrale Werk darstellt. Nicht weniger wichtig ist der Film “Die Feuerprobe” über die Novemberpogrome 1938. Das NS-Kunstverständnis und die Kunstraubzüge der Nazis beleuchten schließlich die beiden Filme “1937 - Kunst und Macht” und “Hitlers Sonderauftrag Linz” auf beklemmende Weise. Zusätzlich wird “Pimpf war jeder” und das Elie-Wiesel-Porträt “Im Zeichen des Feuers” auf DVD erscheinen.

JOJ ••••-••••• www.absolutmedien.de

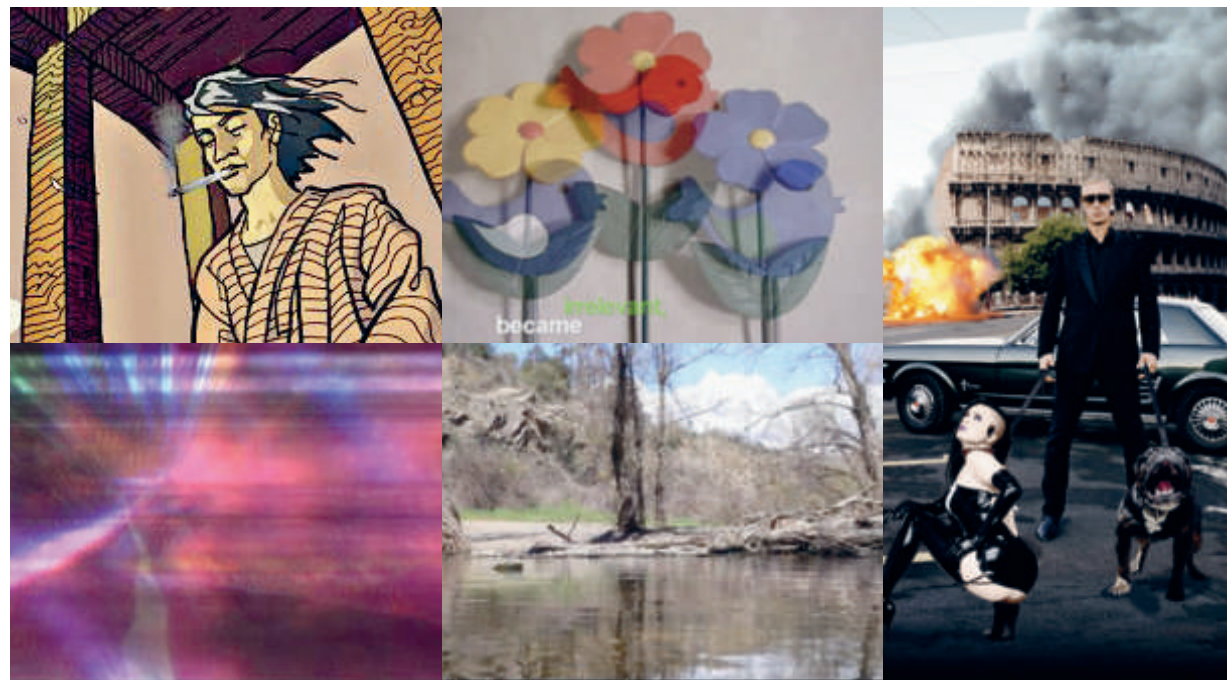
db108_48_52_media_musiktechnik.indd 51 09.11.2006 16:56:12 Uhr

Nerds machen Kunst

Kurzfilme aus der CPU

Demos sind kleine Filme aus dem Rechner, die ambitionierte Programmierer der Welt schenken: Ästhetische Anarchie und harte Technik. Heute findet sich die Techno-Subkultur der Demo-Produzenten nach zwanzig guten Jahren in der Nische plötzlich in der kulturellen Hauptkampfzone wieder.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT



“Über selbst programmierte Intros gecrackter Amiga-Spiele entstand die Demo-Szene: Kids, die waghalsige Animationen zusammenhackten, sich in Crews organisierten und auf internationalen Demo-Partys gegenseitig den Ruhm streitig machten - elektronisches Graffiti”, so hat Kollege Janko Röttgers vor sechs Jahren die Entstehung der Demo-Szene kurzknackig auf den Punkt gebracht. Seitdem haben die Coder fleißig weiter Kurzfilme in Genres wie C64, 64KB-Intro oder PC-Demo geschrieben: Jede Menge Bit-Zauberei, LSD-geschwängerte Manga-Fantasien und noch nie gesehene Oberflächenstrukturen. Die Demo-Szene ist damit auch nach zwanzig Jahren noch äußerst vital. Trotzdem scheint es dieser Tage zu rumoren, einerseits weil viele technische Rekorde nicht mehr zu toppen sind, andererseits weil sich Themen und Tools, die aus einer Very-Special-Interest-Perspektive entwickelt und gepflegt wurden, plötzlich wahnsinnig populär sind - und auf die Vereinnahmung der eigenen Gepflogenheiten durch den Mainstream reagieren Subkulturen naturgemäß empfindlich.

Kopieren ohne Qualitätsverlust, das eigene Medium produzieren, Copyleft, wahnsinnig viel Energie in soziale, digitale Netzwerke investieren, kleine Filmchen zur Unterhaltung aus dem Netz saugen: All dies gehört zu den traditionellen Sitten und Gebräuchen der Szene, die der Natur der Demos entsprechen. Trocken definiert, sind Demos ausführbare Programme, die in Echtzeit Computergrafiken und Musik darstellen, Rechner werden von Demos also nicht als Abspiel-, sondern als Produktionsgerät genutzt. Und weil es dabei traditionell nicht um Popularität, sondern um virtuose Programmierung geht, wurden Demos schon immer im Netz freigelassen: So gesehen hat die Demo-Szene schon Filme unter Creative-Commons-Lizenzen produziert, bevor es Creative Commons überhaupt gab.

Inhalt statt Technik

Demos sind ein kultureller Hybrid, irgendwo zwischen Computerspiel und Kurzfilm, wobei der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Medien darin besteht, dass der Film Bild für Bild gespeichert, das Game dagegen in Echtzeit vom PC oder der Konsole errechnet wird. Demnach sind Demos technisch eher Computerspiele, allerdings ist Interaktion nicht üblich, beim Konsumieren verhalten sich Demos also eher wie Filme. Der Demo-Szene ist dieser Hybrid-Zustand von Anfang an vertraut, drastisch verändert haben sich inzwischen aber die beiden Pole der Demo-Welt, der Kurzfilm und das Computerspiel: Games waren in den 80er Jahren eine Domäne von jugendlichen Nerds, ein C64 im Kinderzimmer markierte ziemlich treffsicher die Grenze zu Sportlern und Rowdies. Selbst gemachte Filmchen vorführen und darüber abstimmen, welcher am gelungensten ist, war unterdessen außerhalb der Demo-Szene höchstens eine Angelegenheit für Kunsthochschul-Studenten mit Super8-Spleen. Die heutige Rechner-Allgegenwart und YouTube müssen vor diesem Hintergrund für Veteranen der Demo-Szene irritierende Phänomene sein, auf die man entweder mit Trotz oder einer Neubestimmung der eigenen Position reagieren kann: *“Beim neuen Pixarfilm staunt man ja auch nicht mehr über die Technik, sondern über die hervorragende Story. Das Gleiche passiert in der Demo-Szene”*, erklärt Dierk Ohlerich von der Demo-Gruppe Farbrausch: *“64-Kilobyte-Demos waren das letzte Gebiet, bei dem man mit Technik begeistern konnte. Aber nach dem, was da alles passiert ist, inzwischen eben auch nicht mehr: Man kann die technischen Einschränkungen nicht mehr sehen. Jetzt müssen Demos vor allem über Inhalte überzeugen, durch Ideen.”* Die Programmierer mit dem doppelten Provisorium im Namen scheinen erwachsen zu werden, statt Stagnation tritt die Demo-Szene die Flucht nach vorne an und setzt sich dabei auch dem Blick einer breiteren Öffentlichkeit aus, etwa bei der “Intel Demo Trailer Competition”: Der Wettbewerb stellt eine Mischung aus szenetypischen und neuen Elementen dar, so liefert DJ Hell 30- bis 40-Sekunden-Tracks, die ausgewählte Demo-Gruppen remixen und als Basis für ihre Wettbewerbs-Demos nutzen: *“Ein kommerzieller Musiker wie DJ Hell ist extrem ungewöhnlich im Demo-Zusammenhang, außerdem werden die Demos mit 30 Sekunden deutlich kürzer als üblich”,* erklärt Tobias Heim vom Demo-Verein Digitale Kultur: *“Normalerweise sind Demos eher zwei bis drei Minuten lang, eigentlich das typische Radio-Pop-Format. Ich bin daher auch extrem gespannt, was die Gruppen abliefern werden.”* Der Gewinner wird dabei, wie in der Demo-Szene üblich, durch das Publikum gewählt - das sich in diesem Fall aber nicht auf die Szene beschränkt, sondern auf die gesamte Internet-Öffentlichkeit ausgeweitet wird. Und auch das Publikum der Abschlussparty des Wettbewerbs mit Gigolo-DJs und Deichkind im Münchener Ampere-Club wird sich deutlich von Demo-Partys unterscheiden. Dass das Teilnehmerfeld durchgehend aus international renommierten Gruppen wie ASD aus Griechenland, MFX aus Finnland oder Conspiracy aus Ungarn besteht, zeigt die Bereitschaft der Szene, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu stellen, honoriert wohl aber auch das langjährige Engagement des Chipherstellers als Sponsor von Projekten und Partys der Demoszene. Anlässlich der “Intel Demo Trailer Competition” hat Debug mit Tobias Heim und Dierk Ohlerich über die bewegte Demo-Lage gesprochen.

Die Farbrausch-Seite geizt eher mit Informationen über die Gruppe, zum Beispiel wie lange ihr schon dabei seid?

Dierk Ohlerich: Wir machen eben Demos und keine Websites, daher ist das sehr spartanisch. Farbrausch gibt es seit sechs Jahren, aber viele Mitglieder sind schon seit zehn Jahren in der Szene - ich habe mein erstes Demo 1991 gemacht. Irgendwann saßen wir in Hamburg und alle Gruppen waren tot oder doof, da haben wurde gesagt: Wir machen jetzt Farbrausch! Zum Start waren es zu drei, nach einem Jahr waren es dann fünfzehn Mitglieder und wir haben richtig gerockt. Farbrausch ist dabei erst mal ein Rahmen. Drei Leute sind typisch für ein Projekt, aber das können auch mehr werden. An “fr-025: the.popular.demo” haben beispielsweise zehn Leute über einen längeren Zeitraum gearbeitet. Hamburg ist immer noch unser Headquarter, aber die Hälfte kommt woanders her, von Finnland bis Singapur.

Wie muss man sich die Partys vorstellen?

Dierk Ohlerich: Das ist ein treibender Motor für die ganze Szene. Man kennt sich ja sonst weitgehend nur aus dem Netz. Es gibt unzählige kleine und große, da kommen bis zu 1.000 Leute aus ganz Europa. Höhepunkt sind dabei die Wettbewerbe, man sieht neue Sachen auf einer großen Leinwand und die Besucher wählen die besten Demos.

Tobias Heim: Demopartys sind wie ein Filmfestival auf Speed: Einreichung, Präselektion durch eine Jury, das Screening, die finale Bewertung durch das Publikum, die Preisverleihung - alles passiert innerhalb von drei Tagen. Außerdem gibt es nur Premieren, also: Uraufführungen, Bewertung, Veröffentlichung im Netz passieren fast gleichzeitig. Dann kennt die Szene die Demos und zur nächsten Party müssen wieder neue Sachen gemacht werden, und die Premieren geben den Partys natürlich auch ihre Einzigartigkeit.

Auf den Partys laufen die Demos in verschiedenen Wettbewerben?

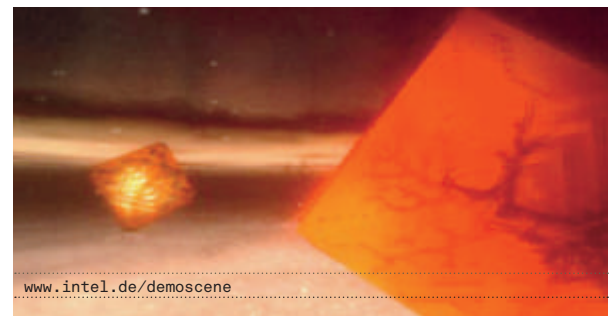
Dierk Ohlerich: Ja, die haben alle eine eigene Faszination: Bei C64-Demos wird beispielsweise heute exakt der gleiche Rechner eingesetzt wie vor zwanzig Jahren, da kann man die Arbeiten natürlich extrem gut vergleichen. Bei den Size-Wettbewerben gibt es eine festgelegte File-Größe, das 64-KB-Intro ist der Klassiker, also: 64 KB für Musik und Grafik! Diese Einschränkung erzeugt viel Inspiration, das ist einfach spannend, zu schauen, was geht. Die Kategorie 4-KB ist richtiges Sport-Programmieren. Aber die Haupt-Competition ist die PC-Demo-Competition, wo es die geringsten Einschränkungen gibt.

Kollidieren die Einschränkungen bei den Wettbewerben nicht permanent mit der rasanten technischen Entwicklung?

Dierk Ohlerich: Bei Oldschool-Wettbewerben geht es um Nostalgie und Vergleichbarkeit, in den meisten Wettbewerben sind die Einschränkungen aber eher gesunder Menschenverstand: Wir wollen, dass die Demos auf jedem PC laufen und nicht nur auf Highend-Kisten. Außerdem sind die Demos ja inhaltlich völlig frei, man kann anfangen Gedichte vorzutragen oder einen Techno-Remix machen ...

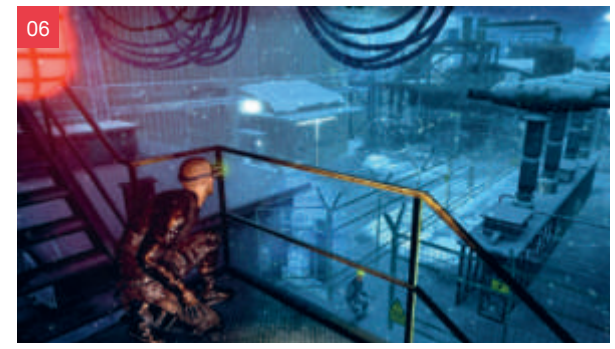
Gedichte?

Dierk Ohlerich: In der Szene gibt es das Problem, dass es wenige Leute drauf haben, wirklich Geschichten zu erzählen, was auch daran liegt, dass man realistische Menschen mit einem Zero-Budget einfach nicht hinkriegt. Ohne Charaktere ist es schwer, eine Geschichte zu erzählen, das gelingt nur ganz wenigen. Daher muss man andere Formen finden, und eine ist die Einblendung von Text. Nachdem die technischen Limitationen eigentlich immer unwichtiger geworden sind, müssen Demos aber vor allem über Inhalte überzeugen, durch Ideen!



www.intel.de/demoscene

db108_48_52_media_musiktechnik.indd 52 09.11.2006 16:58:14 Uhr



Games

01_ CANIS CANEM EDIT
ROCKSTAR GAMES / PLAYSTATION 2

Amoklauf, Gewaltexzesse und mangelnde Moral. Fast alles, was die schreibende Zunft beim Thema Games so liebt, wurde nach der Ankündigung eines “Schulhof-Spiels“ von Rockstar auch lanciert. Alles weit gefehlt! Das wird spätestens klar, wenn das Joypad zum ersten Mal den Hauptcharakter durch das virtuelle Schuljahr lotst. Selbstverständlich ist Gewalt auch auf diesem Schulhof existent; statt jüngere Schüler in den Papierkorb zu quetschen, kann aber auch genauso gut geknutscht oder ein Aufpasser mit Juckpulver malträtiert werden. Ganz wie man es von Rockstar kennt: Vieles kann, nichts muss. Die nötige Ironie kommt dabei nie zu kurz und das Sujet, als 15-jähriger Lausebengel allerlei Besorgungen und Erledigungen im Internat zu vollbringen, ist gespickt mit Anspielungen und lustigen Momenten, die über die atmosphärische Story zusammengehalten werden. Auf eine Eindeutschung der gesprochenen Dialoge wurde glücklicherweise verzichtet, wodurch das Highschool-Setting gut zur Geltung kommt. Dazu stimmige Musik und das entsprechende Quantum Detailverliebtheit, mehr braucht es kaum.
BOB •••••

02_ DEFCON
INTROVERSION / PC / MAC / LINUX

Schon die Website www.everybody-dies.com spricht Bände. Defcon ist ein Multiplayer-Spiel um den nuklearen Krieg, und der verheißt an sich nichts Gutes. Ein wenig wie “Nuke War” damals, aber ohne Comic-Gaddafi, sondern in Echtzeit und von beklemmender Kälte. Als einziges Interface dient eine Karte, die den aus Kriegsfilmen bekannten durchsichtigen Stellungskarten aus Kommandobunkern nachempfunden ist. Auf dieser platzieren wir unsere Einheiten, Raketensilos und Verteidigungseinrichtungen; in verschiedenen Defcon-Leveln (mit jeweils einem Plus an Informationen über die Gegner) wird danach von fünf heruntergezählt, bis einer der Spieler schließlich den roten Knopf drückt und die ersten Sprengköpfe langsam ihre Parabeln über den blau leuchtenden Globus ziehen. Wie aus Kalten-Kriegs-Szenarien unserer Jugend bekannt, folgt dem Erst- der Vergeltungsschlag, darauf wieder eine Vergeltung und so weiter und so fort, bis am Ende des Spiels alles ausradiert ist und einen nur der gruselige Soundtrack daran erinnert, dass die Meldung “Berlin hit - 5 Million Deads“ ebenso nur ein Spiel war wie der Rest dieser sonderbaren Erfahrung. Für 14 Euro stellt das Spiel einen wahren Mitnahme-Artikel dar, eine Demo-Version befindet sich auf der o.g. Webseite.
BOB •••••

03_ SCARFACE
VIVENDI GAMES / PLAYSTATION 2

Als der Film damals erschien, war neben der offensichtlichen Gewalt die Darstellung des Tony Montana (cholerischer Exil-Kubaner mit derbem Akzent und wenig Reue) ein diskussionswürdiges Thema. Das ändert sich im Spiel nicht: Die Sprechrolle wie auch einige der losgelassenen Sprüche treffen ins Schwarze und ob das nun medialisierte Ironie oder medialisierte Diskriminierung darstellt, muss ein jeder für sich selbst entscheiden. So übernimmt man also die Rolle des frisch gechassten Bosses der Unterwelt Miamis und macht sich kurzerhand daran, sein Imperium wieder aufzubauen. Dafür muss allerhand Koks unter die Leute gebracht, müssen Tarnfirmen gekauft und die konkurrierenden Banden im Auge behalten werden. Während der zahlreichen Feuergefechte beschimpfen wir die Erschossenen nach Strich und Faden, womit sich unser Mumm-Meter füllt, bis wir Amok laufen können und in einer Zeitlupensequenz noch mehr der befeindeten Banditos ins Jenseits befördern. Klar wird: Dieses Spiel ist nix für Zartbesaitete. Dafür ist es in seiner Plumpheit aber überraschend gut gelungen, so dass es anders als ein Großteil der vorhandenen Gangster-Titel endlich eine Konkurrenz für die übermächtige GTA-Serie darstellt.
BOB ••••-•••••

04_ PRO EVOLUTION SOCCER 6
KONAMI / PLAYSTATION 2

Wenn eine Fußball-Simulation es immer wieder schafft, die Bedienenden mit ihrer elastischen Folgerichtigkeit zu verführen, dann ist es einfach die beste ihrer Art. Weil die Macher das unnennbare Fußball-Geheimnis hüten, sind Hinzufügungen oder Änderungen an PES schon länger mehr als vorsichtige Interpretation denn als notwendige Schritte nach vorne zu erleben. Die sechste Auflage ist heuer verspätet auch für die Ziehmutter PS2 zu haben. Dort geht’s tendenziell erdiger und zäher zu: Auch die einfachen Pässe wollen mit “högschter Konzentration” ausgeführt werden, plötzlich öffnet sich ein Spielraum, in dem Körperhaltung, Passrichtung, Ballbehauptung weniger selbstverständlich sind und dafür mehr Eigeninitiative erfordern. Das muss nicht bedeuten, dass die Möglichkeiten ins Uferlose wachsen, eher erzeugen die wenigen Steuerelemente mehr und feiner definierte Resultate, so auch beim Dribbling. Neu ist die Variante des direkten Freistoßes. Der Luftkampf ist weniger schematisch, die Tore werden noch abwechslungsreicher werden, wenn mal ein paar geschossen sind (dauert eher länger). Die Ballkulturindustrie-orientierte Verschalung, auch die Menüführung und die Spielmodi sind ungefähr wie immer und sympathisch.
TOBIAS RUDERER •••••

05_ TIGER WOODS PGA TOUR 07
ELECTRONIC ARTS / PSP

Seit längerer Zeit ist Golf auch in der virtuellen Variante zum Breitensport avanciert und Tiger Woods winkt jährlich neu durchs Window rein. Und ist Golfspielen auf der PSP irgendwie anders? Nein, auch da sind’s die langen Kameraschwenks über den Platz, die erst mal anzeigen, wo das Runde ins Runde soll, und dann wählt man die entsprechenden Schläger und tastet sich an die Platzreife heran. Anfangs ist es ganz spaßig, mit dem Analogstick den richtigen Swing hinzubekommen und nach einem satten Abschlag die Ballphysik zu beobachten, dann wird’s etwas eintönig. Unterbrochen werden die Turniere durch Besuche im Pro Shop, in dem man seinen selbst zusammengebastelten Golfer ausstatten kann und wieder deutlich wird, um was es bei Golf anscheinend geht, nämlich komische Klamotten zu kaufen und sich dabei keinerlei Gedanken über die Preise zu machen. Irgendwie ein bisschen miefig.
BUDJONNY •••

06_ SPLINTER CELL - DOUBLE AGENT
UBISOFT / XBOX360

Spielerisch hat sich am vierten Teil der High-Tech-Agenten-Saga auch auf der neuen Konsolengeneration nicht viel geändert. Es geht weiterhin darum, im Schatten und möglichst ohne Waffeneinsatz den Zielpunkt zu erreichen. Im Laufe des Spiels lichten sich aber diese Schatten und es wird wieder deutlich, was an Splinter Cell so fasziniert, nämlich die Einbettung der ganzen Agenten-Schleicherei in eine so spannende Atmosphäre mit phantastisch ausgeleuchteten Räumen. Gesteigert wird jetzt die Dramatik dadurch, dass Sam Fischer ins Gefängnis geht, sich an eine Terrorgruppe ranschmeichelt, mit ihnen ausbricht und so zum Doppelagenten wird. Ab diesem Punkt gilt es dann, gleichzeitig Aufgaben sowohl für die gute als auch für die böse Seite (welche das auch sein mag) zu erledigen und dabei ständig aufzupassen, das Vertrauen beider Parteien nicht zu verlieren. Es sind zwar die einzelnen Missionen weiterhin sehr linear durchzuspielen, aber zwischendurch geht’s immer wieder in die konspirativen Kellergewölbe zurück, in denen die genaueren Hintergründe der Terrorvereinigung ausspioniert werden müssen. Stringent erzähltes und hochspannendes Agentenabenteuer.
BUDJONNY •••••

db108_53_55_games_poll.indd 53 09.11.2006 22:34:22 Uhr

LESERPOLL 06

Liebe Leserin, lieber Leser, die schönste Gelegenheit zur Selbstverwirklichung! Wir sind neugierig. Zeigt uns euer Ego und klärt uns über eure Jahresfavoriten auf. Denn das Jahr geht zu Ende und die Meinungsforschung macht Überstunden. Monat für Monat professionell recherchierter Journalismus von uns für euch. Zeit für Payback. Ihr habt das Wissen, wir einen Riesenhaufen Geschenke loszuschlagen. Da haben wir doch eine Deal. Ausfüllen, eintüten und ab an: De:Bug Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9 / Haus 9a, 10119 Berlin oder, viel besser, unter: www.de-bug.de/leserpoll2006/ online ausfüllen. Einsendeschluss ist der 04.12.2006

KONTAKTDATEN

(Merke: Korrekte Angaben erleichtern die Gewinnzustellung ungemein):

NAME:

STRASSE:

POSTLEITZAHL/ORT:

E-MAIL:

TELEFON :

ALBUM (DREI NENNUNGEN) :

7”/10”/12” (DREI NENNUNGEN)

LABEL (DREI NENNUNGEN)

NETLABEL

LIVEACT

DJ

VJ

CLUB

FESTIVAL

SOFTWARE

MUSIKTECHNIK-SOFTWARE

HARDWARE

MUSIKTECHNIK-HARDWARE

MOBILTELEFON

MP3 PLAYER

DESIGN-INNOVATION

WEBPAGE

DOWNLOAD-PORTAL

PODCAST

BLOG

WEB-2.0-SEITE

GAME

MUSIKVIDEO

FILM

TV-SERIE

DVD

ZEITUNG

MAGAZIN

BUCH

MODELABEL

SNEAKER

REINFALL

DROGE

ELEKTRONISCHER LEBENSASPEKT

SELBSTBEHERRSCHUNG

BESTE STORY IN DE:BUG

BESTES DE:BUG COVER

Um zu gewinnen, einfach Produktseite studieren, die Nummern eurer Lieblingsdinge merken und hier aufschreiben. Am liebsten hätte ich....

1.

2.

3.

db108_53_55_games_poll.indd 54 10.11.2006 11:50:38 Uhr

TECHNIK

01. ASUS: 1x Notebook / Intel® CoreTM 2 Duo Prozessor
Das frische ASUS-Notebook aus der Reihe F3J bietet nach Herstellerangaben dank "Intel Core 2 Duo"-Prozessor eine vergleichsweise starke Performance bei gleichzeitig niedrigem Energieverbrauch. Es unterstützt 64-Bit-Anwendungen und besitzt außerdem das Microsoft-Zertifikat "Windows Vista Capable". Das Notebook kostet im Laden 1.699,- Euro, der Prozessor ist mit 1,83 GHz getaktet, der Monitor hat eine Bilddiagonale von 15,4 Zoll, auf die Festplatte passen 120 GB und eine 1,3 Mega-Pixel-Webcam ist auch schon integriert. *www.asus.de*

02. SanDisk: 1 x MP3-Player Sansa e270
SanDisk hat sich im letzten Jahr zu einer der solidesten MP3-Player-Schmieden gemausert. Der 6GB Sansa e270 überzeugt nicht nur durch den zusätzlichen microSD Kartenslot, mit dem man ihn in Kürze um zwei weitere GB aufblasen kann und die z.B. den Transport von Bildern aus der Digicam auf den Player extrem erleichtert, sondern auch durch seine Video- und Photo-Funktionen. Dazu kommt noch ein bis zu zwanzig Stunden haltbarer Akku, der - sollte er mal den Geist aufgeben - selbst ausgetauscht werden kann, und das brillante Display sowie die beleuchtete Tastatur, damit man auch im Dunklen schnell findet, wonach dem Ohr der Sinn steht. *www.sandisk.de*

03. Pinnacle: 1 x Soundbridge Network Music Player
Die SoundBridge ist das ideale Endgerät für alle, die ihre Musik eigentlich nur noch auf dem Rechner haben. Klar, der Gedanke, dass der Rechner als Media-Center den Fernseher ersetzt ... das fühlt sich gut an, nur sind die wenigsten Wohnzimmer so gebaut, dass das auch hinhauen würde. Und wer will schon Audio-Kabel quer über das Parkett verlegen? Hier kommt die SoundBridge ins Spiel, die sich einfach an die Stereoanlage anschließen lässt und und brav jeglichen Media-Kontent vom Rechner per Funk auf die Lautsprecher streamt. Also lasst das Sofa an seinem angestammten Platz und gewinnt die SoundBridge von Pinnacle. Spart 200,- Euro und läuft mit PC und Mac.

www.pinnaclesys.com

04. Freecom: 1 x Mobile Drive 2,5"-Festplatte für PC & Mac
Schöner speichern ... das wird bei all den Daten, mit denen wir uns Tag für Tag umgeben, immer wichtiger. Freecom hat die adäquaten Lösungen parat. Zum Beispiel den neuen Mobile Drive. 60 GB passen in das kleine sexy Gehäuse mit LED, das sich per USB 2.0 problemlos an jeden PC oder Mac anschließen lässt. Die Stromversorgung läuft selbstverständlich komplett über den Rechner, so dass man kein Netzteil braucht. Die perfekte Portion Slickness für die Daten-Nomaden unter uns im Wert von 120,- Euro.
www.freecom.com

DJ- und MUSIKTECHNIK

05. Elevator Paket
Elevator, die erste Anlaufstelle im Netz für alles, was mit DJs und ihren Bedürfnissen zu tun hat, spendiert zwei Schmankerl, die cooler nicht sein könnten.
5A 1 x Glorious DJ Cockpit Deluxe XS white: Das Angebot an gut aussehenden DJ-Möbeln ist ungefähr so klein wie Lummerland. Das DJ Cockpit Deluxe XS White bringt geschickt Design und Funktionalität zusammen und bietet Platz für zwei Plattenspieler/CD-Player und Mixer. Das ist kurz und knapp genau das, was man braucht. Marktwert: 240,- Euro.
5B 1 x Reloop RH-3500 Pro Ltd: Der Kollege iPod hat in Punkto Weiß einiges bewegt. Grund genug für Reloop, ihren großartig klingenden Kopfhörer RH-3500 Pro in einer limitierten Auflage komplett in Weiß zu präsentieren. Sieht nicht nur sensationell aus, hat auch ordentlich Rumms unter der Haube: vorbildlicher Frequenzgang und dB ohne Ende. Das neue Jahr glitzert und ihr spart 65,- Euro. Solltet Ihr nicht gewinnen, sind beide Produkte erhältlich bei Elevator Future of Music: Hotline:0251.6099311
www.elevator.de

06. Ableton: 1 x Live 6
In der neusten Version 6 präsentiert sich Live so kraftvoll und universell einsetzbar wie noch nie. Die Quicktime-Integration öffnet Live nun auch für visuelle Künstler, neue Instrumente stellen sicher, dass auch die Klangformung nicht zu kurz kommt, und die noch besser gewordenen Algorithmen sind für perfekten Klang verantwortlich. Das perfekte Tool für Einsteiger und Profis. Ab sofort braucht man im Studio und auf der Bühne nur noch eine Software: Ableton Live. *www.ableton.com*

07. Native Instruments: 1 x AUDIO KONTROL 1
Die Berliner Software-Schmiede baut ihre marktbestimmende Position nun auch im Hardware-Bereich überzeugend aus. Mit der Audio Kontrol 1 präsentiert NI ein High-End Audio/MIDI-Interface mit exzellenter 192-kHz/24-bit Qualität, das gleichzeitig deutlich mehr bietet als andere Soundkarten: Drei individuell belegbare Taster und ein Control-Regler, kombiniert mit erweiterten MIDI- und Key-Command-Funktionen, formen einen kompakten Controller zur Steuerung eurer Lieblingssoftware. Wert: 279,- Euro
www.native-instruments.de

08. Steinberg: 1 x Cubase 4
Die neue Version von Cubase wurde komplett renoviert. Erstmalig läuft die Grande Dame der DAWs auch auf Intel-Macs, neue Instrumente garantieren noch bessere Sounds, der MediaBay bringt endlich Licht in die Preset-Verwaltung und die Programm-eigenen PlugIns schalten sich automatisch ab, wenn sie nicht gebraucht werden. Da freut sich die System-Auslastung. Einem entspannten Arbeiten steht nichts im Weg. Im Laden kostet diese Version 850,- Euro, bei uns gar nichts. *www.steinberg.net*

MODE

9. New Balance: Modell 574
Wer in den 80ern schon modisches Begehren entwickelt hatte, erinnert sich auf jeden Fall an die 574er von New Balance. Damals in Grau/Blau, kommen sie jetzt in den Violetttönen, die das öde Schwarz/Weiß der letzten Saisons durchbrechen. Ein aufgepeppter Klassiker, einmal für Frauen, einmal für Herren.
9A Modell 574 EWP Damengröße 7 / 9B Modell 574 GPW Herrengröße 9,5
www.newbalance.de

10. PF Flyers: Modell Center Hi Sandlot in Leder
Rock'n'Roll ist schön und gut, aber mit Leinensneakern im Winter? Der schwarze PF Flyers mit der prägnanten Riffelkante passt super zur Röhrenjeans und ist aus wintertauglichem Leder. Und von unten wärmt die spezielle PF-Innensohle. Keep on rockin' in the cold world. **10A 1 x Größe 44,5 / 10B 1 x Größe 38,5** *www.pfflyers.com*

11. Carhartt:
Wer in Deutschland was werden will, geht nach Skandinavien. Carhartt spendiert dazu die richtige Ausrüstung. Kuschelparkas ohne Firlefanz und stabile Trolleys mit ordentlich Stauraum für den kalten Norden. Wie immer bei Carhartt in einem Design, das Funktionalität mit unaufgeregtem Schick verbindet. Nicht umsonst belegen sie schließlich Jahr für Jahr den ersten Platz unter Mode im Leserpoll.
11A Yukon Jacket, black, Herrengröße M
11B Anchorage Parka, teak, Damengröße S
11C Voyage Trolley in camo oder 11D Voyage Trolley in black
www.carhartt.de

12. Firetrap:
Audrey Hepburn würde ihn tragen: den schwarzen Wollmantel von Firetrap in passgenau schmaler Silhouette, gegürtet, mit doppelreihigen Knöpfen und hohem Kragen. Genau ihr Internatsmädchen-hafter eleganter Stil. Die UK-Marke löst mit diesem Mantel voll seinen Claim ein: 21 Century Mod.
12A Damenmantel Hellio, black, Größe S.
12B Obendrein gibt es noch 10 weiße T-Shirts in M und L, Longsleeve mit V-Ausschnitt, auf denen das goldene Maskottchen von Firetrap prankt, der Deadly.
www.firetrap.com

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13. 1 x Manhattan Portage Kuriertasche:
Lange vor allen Gummiplanentaschen schon gab es die originalen Fahrradkuriertaschen aus New York von Manhattan Portage. Ein Platzhirsch, wer früher eine aus Übersee ergattern konnte. Mittlerweile werden sie in Deutschland vertrieben. So hat man endlich viel leichter die Chance, auf seinem alten Klapprad wie ein schnittiger Hecht auszusehen. *www.manhattan-portage.de*

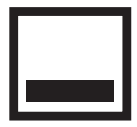
13

LABELPAKETE

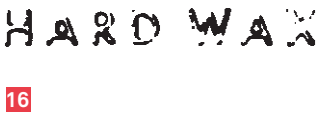
14. Karaoke Kalk/Kalk Pets Paket:
Eine der wunderbarsten Konstanten in der Labellandschaft, darüber sind wir uns einig. Karaoke Kalk haben dieses Jahr wieder mal alles klargemacht und die Essenz dieses überbordenden Katalogs liegt hier bei uns für euch. Bonus: Karaoke Kalk hat Dancefloor-Anschluss! 2 x Paket jeweils mit Leichtmetall - Wir sind Blumen (CD), Hanno Leichtmann - Nuit du Plomb (CD), Junction SM(12") - Kalk Pets *www.karaokekalk.de*

14

15. M_nus Paket:
Klar, die Abräumer des Jahres. Straff geführt von Blondschopf Richie Hawtin haben M_nus Techno poliert, bis er wieder zum Leit-Sound der Rave-Meute wurde. Die Mixe von Hawtin ragen dabei in ihrer technischen Brillanz und musikalischen Stringenz immer besonders heraus. 1 x Paket mit T-shirt, 1 x CD (Mix von Richie Hawtin mit unveröffentlichten Tracks), 1 x Vinyl *www.m-nus.com*


15

16. Hard Wax Paket:
Im Dunstkreis der Berliner Plattenladen-Legende Hardwax hat sich im letzten Jahr wieder so einiges getan: grandiose Rhythm & Sound Remixe, Sound Stream meldet sich zurück und auch Monolake ist so aktiv wie lange nicht mehr. Das Pulver ist noch lange nicht verschossen. 2 x Paket jeweils mit Monolake - Alaska Remixes ([ml / i] 021), Rhythm & Sound - SMY Remixes #4 (Burial Mix BMX 4), Sound Stream - Love Jam (Soundstream 03), Theo Parrish - Falling Up (Carl Craig Remix) (Third Ear 038) und einem Hard Wax T-Shirt (Size M) *www.hardwax.com*


16

17. Freizeitglauben Paket:
Freizeitglauben hatten mit Samims & Michals "Exercise EP" den minimal pumpenden Überraschungs-Hits des damals noch jungen Jahres in ihren Reihen. Seitdem weht der Wind nach wie vor frisch aus Berlin-Friedrichshain in die musikliebende Welt. 2 x Paket jeweils mit freizeit014 - samim & michal's exercise EP und freizeit015 - freedarich & stiggsen's jibbie EP *www.freizeitglauben.de*

17

18. Mobilee Paket:
Anja Schneiders Label Mobilee hat sich in diesem Jahr endgültig von der Talentschmiede zur festen Label-Institution mit Blindkaufprädikat gemausert. Mit Sebo K, Pan Pot, GummiHz und Exercise One und natürlich Anja selber sind die heißen Eisen weit gestreut. Auf der Compilation (inklusive einer Mix-CD) könnt auch ihr euch davon überzeugen. 3 x Paket jeweils mit Back to Back - compiled and mixed by Anja Schneider (CD) und Remix Series Vol. 1-4 (Vinyl) *www.mobilee-records.de*

18

DVD

19. 2 x Arthaus/Kinowelt : Thrillerpaket
Mit Hurly Burly (Kinowelt), The Ice Harvest (Kinowelt) und Der Dritte Mann (Arthaus Premium). Was würde besser passen im Winter als ein paar eiskalte Thriller. In "Hurly Burly" fröhnen ein paar Hollywood-Player der Kokain- und Frauensucht. Letzte stürzt sie ins Desaster. In "The Ice Harvest" legen sich ein zwielichtiger Anwalt und ein Pornofilmer zu Weihnachten mit dem Mob an und wem das alles zu Hollywood ist, der zieht mit "Der dritte Mann" ins schwarz-weiß-geteilte Wien der Besatzungszeit, zu einem immer wieder sehenswerten Drahtseilakt zwischen kinderschändendem Pharmaschmuggel und Kanal-Verfolgungsjagd. *www.kinowelt.de, www.arthaus.de*

19

PC-GAMES

20. JoWood Productions /Deep Silver: 3 x Gothic 3
Das bekannteste deutsche Rollenspiel, Gothic, geht in die dritte Runde. Die Spieler kehren zurück nach Myrtana und befreien Land und Leute. Tolle Grafik, viel Liebe zu verspielten Details und völlig neue Tools zur Entwicklung der Charaktere sind dafür verantwortlich, dass man den ganzen Winter über nicht mehr von seinem Sofa aufstehen will.
www.gothic3.com

20

ROCKEN

21. Jägermeister: 2 x Dispenser
Mit jeweils 60 Fläschchen à 0,02 Liter. Ohne Worte. 60 kleine Pullen von unserem Lieblings-Kräuterlikör passen in diesen kleinen Automaten, der sich in jeder Küche mehr als hervorragend macht. Bringt uns durch die zweite Hälfte des bitterkalten Winters.
www.Jägermeister.de

21

UNTERHALTUNG

22. Club Transmediale 07: Festivalpässe
Der Club Transmediale ist mit Abstand das wichtigste Festival für elektronische Musik in Deutschland. Bereits zum achten Mal wird Ende Januar in der Berliner Maria die größte Dichte an musikalischen Überraschungen erreicht werden, die man sich vorstellen kann. Zwischen Dancefloor, ernsthaftem Experiment, Abseitigem, überzeugt Bodenständigem wird der Ball zwischen Bühne und Leinwand, zwischen Konzert und Panel in atemberaubendem Tempo hin und her geworfen. 2 x 2 Festivalpässe haben wir für euch reserviert, denn: Wer will im Winter schon anstehen? Das Programm ist noch geheim, aber: Was soll bei einer solchen Geschichte schon schief gehen? CTM.07: vom 26. Januar bis 3. Februar 2007 *www.club-transmediale.de*

22

ABO

23. DE:BUG
Nach wie vor soll es Leute geben, die sich ohne De:Bug-Abo durchs Leben schummeln. Für die letzten fünf unter euch ... ein Jahr lang De:Bug, pünktlich jeden Monat auf der Fußmatte. 5 x DE:BUG Abo *www.de-bug.de*

23

RAVER-ZWIRN

24. DE:BUG T-SHIRTS
Die Herren Alphazebra und Katzenteddy, zuständig für Farben und Formen dieser Zeitung, greifen zu Nadel und Faden und schneidern dir ein feines Leibchen, das sich noch nicht gewaschen hat. Geschmacklich sicherlich ein Überraschungspacket. Aber ganz bestimmt ein Unikat.

24

db108_53_55_games_poll.indd 55 10.11.2006 14:59:24 Uhr

Die komplette Renovierung
Cubase 4

Der DAW-Krieg geht weiter. Cubase 4 präsentiert sich aufgeräumt und voll mit neuen Features.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Steinberg hatte erst letztes Jahr die Doktrin verkündet, der Nuendo-Version (Edelvariante von Cubase mit erweiterten Surround- und Video-Fähigkeiten) zuerst die Updates angedeihen zu lassen, die später dann auch Cubase erhält. Stattdessen wurde das neue VST-PlugIn-Format VST3 jetzt mit Cubase eingeführt.

Übersicht

Zunächst fällt auf, dass die grafische Oberfläche einfacher geworden ist und weitestgehend ohne 3D-Schnickschnack auskommt; alles ist verhältnismäßig dunkel gehalten, übersichtlich und dem Nuendo-Look angeglichen. Auch die Control-Room-Sektion von Nuendo ist jetzt integriert worden, so dass man sich, vorausgesetzt die Soundkarte hat genug Ein- und Ausgänge, diverseste Talkbacks, Studio-Sends und Monitorkonfigurationen erstellen kann. Das eingeführte VST3-Format, erlaubt weiterhin die Benutzung älterer PlugIns. Es sorgt nicht nur dafür, dass die Plug immer die richtige Anzahl von Ausgängen haben, sondern ist theoretisch auch Sidechain-fähig, was in der aktuellen Cubase- Version aber noch nicht unterstützt wird. Außerdem erlaubt der neue Standard das automatische Ausschalten von PlugIns immer dann, wenn sie gerade kein Audio bearbeiten oder erzeugen. Der Mixer wurde mit dem enorm zeitsparenden Insert Drag & Drop (inklusive Kopieren mit Alt) ausgestattet und kann jetzt bequem nach den eigenen Bedürfnissen konfiguriert werden. Die neuen Instrumentenspuren vereinen VST-Instrument und Midispur in einem Kanal. Mit den Track-Presets kann man oft gebrauchte und für gut befundene Signalketten abspeichern, bei Bedarf auch mehrere gleichzeitig als Multi. Immer mehr halten Attribut-basierte Browser Einzug in die DAWs und Instrumente, so jetzt auch bei Cubase. In der umfangreichen Verwaltungssektion tummeln sich neben sämtlichen Audiofiles, PlugIn-Presets und den neuen Instrumentenspuren und Track-Presets. Die Sortier-Attribute (Tags genannt) lassen sich extrem umfangreich editieren und selbst vergeben, die mitgelieferten PlugIns und Presets sind bereits umfangreich mit Schlagworten versehen. Presets, Audiofiles und auch Instrumente lassen sich im Browser im Trackzusammenhang ausprobieren und dann auf die gewünschte Stelle ziehen.

Neue Instrumente

Neu dabei sind drei Synths und ein Software-Rompler namens Halion One, der - absurd! - keine Halion-Programme laden kann, aber eine ziemlich umfangreiche Sammlung von diversesten Standardsounds besitzt, die zum Teil aus Yamahas Motif stammen und auch ordentlich klingen. Die Bedienoberfläche ist stark vereinfacht, so dass es zu jedem Sound nur acht editierbare Parameter gibt. Umfangreicher sind da schon die Oberflächen der drei neuen Synths Prologue, Mystic und Spector, die vergleichsweise riesig sind und beinahe die Hälfte eines 21" Monitors einnehmen, aber sehr übersichtlich gestaltet wurden. Sie klingen alle recht gut und bieten eine solide Standardausrüstung von analogig bis digital.

Neue PlugIns

Waren die internen Cubase-PlugIns bei den meisten bisher eher selten in Benutzung, so lohnt es sich jetzt wieder, sie nochmal durchzuhören: die Auswahl wurde erweitert, der Sound zum Teil deutlich verbessert und auch das neue Oberflächenkonzept funktioniert. Der EQ ist bequem über eine große grafische Oberfläche zu editieren und auch ein brauchbarer Multibandkompressor, diverse neue Delays und ein Amp-Simulator sind an Bord.

Performance

Die Performance hat sich nicht nennenswert geändert, zumindest auf meinem G5. Das automatische Ausschalten bei Nichtbenutzung unterstützen bisher nur die Cubase-eigenen PlugIns, es fällt daher Performanceseitig nicht so sehr ins Gewicht.

Fazit

Cubase 4 kommt deutlich schlanker und eleganter daher und ist um zum Teil lange vermisste Features erweitert worden, die den Workflow, aber auch den Sound verbessern. Allerdings werden PC-seitig keine DX-Plugs mehr unterstützt und die zwischenzeitlich mal schüchtern angekündigte AU-Unterstützung auf dem Mac ist auch nicht mehr in Sicht. Mit den Preferences der Vorgänger versteht sich Cubase manchmal nicht, die sollte man unbedingt vor der Installation entfernen. Ansonsten hab ich allerdings keinen Absturz provozieren können.

**** Info: www.steinberg.de
System: OSX 10.4, ab G4 (inkl. Intelmacs), Windows XP ab Pentium/Athlon 1.4 GHz
Preise: Vollversion: 879,- Euro, Update von SX 3: 169,- Euro, Update von SX 1 / 2: 199,- Euro
Leicht abgespeckte Cubase Studio Version: 399,- Euro

Rough, dick und fett
Massive

Lange hat Native Instruments keinen reinen Synthesizer mehr entwickelt. Mit Massive stehen die Zeichen jetzt auf Revolution. Wenn der Rechner es packt.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Massive ist so etwas wie ein halbmodularer Softsynth mit drei Oszillatoren, dularer Softsynth mit drei Oszillatoren, Wavetablesynthese und zwei Filtern plus Noisegenerator, die in einer umfangreichen Routing-Matrix durch zwei Inserts mit Effekten geschickt und mit bis zu vier Modulationshüllkurven und zwei LFOs moduliert werden können. Darüber hinaus können noch ein Stepsequenzer und ein sogenannter Performer zur Modulation genutzt werden. Am Ende der Signalkette stehen dann noch die zwei Mastereffekte, der Amp und der EQ. Diese bieten diverse Chorus-Möglichkeiten und Flanger, außerdem noch Röhrensimulierer wie Brauner Tube und Tele Tube, die für satte Verzerrung sorgen, was ja eigentlich auch der Amp tut, man sieht schon, aus der analogen Welt abgeleitete Verzerrung ist integraler Bestandteil vom Massive-Sound. Auch die Parameter sämtlicher Effekte können von allen möglichen Quellen moduliert werden.Naturgemäß ist Massive auch gleich mit umfangreicher Kore-Unterstützung ausgestattet, die Sounds werden im entsprechenden Format abgespeichert und die acht Macros passen ja auch irgendwie ganz gut zu den acht Drehreglern, die die Kore Hardware hat. Die Macros können verschiedene Parameter gleichzeitig steuern. Damit man nicht so schnell die Übersicht übers Modulations-Gewitter verliert und einigermaßen nachvollziehen kann, was wovon und in welcher Intensität moduliert wird, gibt es farbige Ringe um die Drehregler. Gelb steht dabei für eine Macrozuweisung, blau für die Hüllkurven und grün für die LFOs.

Performance & Sound

Performanceseitig ist Massive eher vonder sehr hungrigen Sorte, was unter anderem mit der Stimmenverwaltung zusammenhängt, aber wohl auch mit den aufwendigen Berechnungen zu tun hat. Dafür lassen sich aber auch sehr interessante und vielfältige Sounds basteln, die weit über das hinaus gehen, was die mitgelieferten Presets so erwarten lassen. Das Routingsystem ist wirklich ziemlich ausgefuchst und erlaubt diverseste Feedbackschleifen. Die gut funktionierende Kombination von Übersichtlichkeit bei gleichzeitiger Komplexität erlaubt konzentriertes Detailfummeln ebenso wie intuitives Loslegen. Gut gefallen haben mir auch die Macros, die in der Automationsliste praktischerweise immer unter den ersten acht stehen und sehr gut einsetzbar sind, um Sounds schnell auf unerwartete Weise zu modulieren, eine Sequenz in die nächste kippen zu lassen oder auch völlig in Einzelteile zu zerlegen. Der Klang ist druckvoll und manchmal etwas rough, aber sehr vielseitig. Insgesamt vielleicht nichts komplett Neues, aber die geschickte Kombination von Bewährtem mit guter Bedienbarkeit und einem überzeugenden Klang.

****
Info: www.native-instruments.de
Preis: 299,- Euro
System: Windows XP, Pentium/Athlon ab 1.4 GHz, 512 MB RAM, OS X 10.4, IntelMac oder Power-PC ab G4 1.4 GHz, 768 MB RAM

db108_56_61_musiktechnik_dates.indd 56 09.11.2006 17:46:28 Uhr

Trommelt wie der Teufel

Native Instruments Battery 3

Nicht nur Bling Bling, sondern viele feine Neuheiten und Verbesserungen bringt die Version 3.0 von Native Instruments' Drum-Sampler Battery.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Native Instruments will es diesen Herbst wissen. Gleich vier neue Produkte plus Soundkarte landen vor Weihnachten in den Läden. Auch zwei alte Bekannte sind dabei: Absynth und der Drum-Sampler Battery. Letzterer ist mittlerweile bei Version 3.0. angekommen und ist ganz eindeutig mein Lieblings-Tool von NI. Straight forward, nützlich, clever und stabil. Meine gesamten Drums sind seit der Version 2.0 in Battery archiviert.

Rausgeputzt

Die neue Version kommt zunächst mit flashiger, neuer Oberfläche. Damit war zu rechnen und die Designer haben bei diesem Revamp zum Glück nicht übertrieben. Das sympathische Matsch-Grün gibt immer noch den Ton an, das Interface an sich ist dasselbe geblieben, kurzum: Man weiß sofort, wie alles läuft. Die neuen Funktionen sind clever integriert und da gab es einiges zu tun.

Was ist neu?

Ordentlich. Zunächst wurde die Audio/Sampling-Engine komplett überarbeitet, was dazu führt, dass die Sounds nun noch umfangreicherer bearbeitet werden können. So steht ein gut klingender Timestretch-Algorithmus zur Verfügung und das Loop-Tool wurde ebenfalls komplett überarbeitet. Überhaupt hat man das Gefühl, dass man mit demselben Aufwand mehr erreichen kann. Die Zellen-Struktur wurde deutlich erweitert, bis zu 128 Samples kann ein Kit nun haben: ein Riesensprung. Es kann einfach mehr durch das Master-Output gepumpt werden und hier stehen die meisten Neuerungen zur Verfügung. Nebenbei: Die kleine Effekt-Sektion, die in Battery 2 für jede Zelle individuell angesteuert werden konnte, wird in der neuen Version sehr überzeugend aufgebretzelt. Neben Delays stehen so genannte Articulations zur Verfügung, gekoppelt mit einer Humanize-Funktion. Man kennt das aus DAWs, bei Drums können diese Tools aber durchaus Sinn machen. Kommen wir also zur Master-Sektion. Hier findet sich ein sehr gut klingender EQ mit reichlich Presets, ein Compressor, ein Limiter, ein Delay, sogar ein Faltungs-Hall mit sehr anständigen Impulsantworten kann die Sounds pimpen - "normale" Reverbs lassen sich selbstverständlich auch hinzufügen. Spannend wird es, wenn man die Samples selbst als Impulsantworten missbraucht ... dann ist dem kreativen Chaos kein Limit mehr gesetzt.

Geschenke

Battery 3 kommt mit 11 GB Samples. Sollte reichen, denkt man, tut es auch. Battery beeindruckte mich im Test aber vor allem durch die Qualität dieser Samples. Lange schon habe ich nicht mehr so gut klingende Samples einer 808 gehört, die hier besonders liebevoll und variantenreich aufgenommen wurde. Dasselbe gilt für die restlichen Drummachine-Veteranen, aber eben auch für die zahlreichen anderen Kits. Natürlich sind die Standards von Battery 1 und 2 dabei, auch einige Sammlungen der damals separat erhältlichen Electronic-Kit-Compilation sind Teil von Battery 3. Nebenbei importiert das Programm alle gängigen Formate anderer Drumsampler, inkl. MPC, und natürlich Loops aus Kontakt 2.

Winken

Battery 3 läuft in seiner Nuller-Version hervorragend stabil und rund. Wir haben die PPC-Version getestet, natürlich liegt Battery 3 aber als Universal Binary vor, kann also auch auf Intel-Macs installiert werden. Den Preis von 200 Euro halte ich für völlig in Ordnung, bekommt man doch etwas mehr als Solides auf die Festplatte, das tapfer seinen Dienst verrichten wird. Bis zum nächsten Update.

Battery 3 kostet 199 Euro in der Vollversion
und 99 Euro als Update.
System: WIndows XP, Pentium 1GHz, 512 MB Ram,
Mac OS X 10.4, G4 1,4 GHz, 512 MB Ram
200 MB Festplattenplatz, bzw. 11 GB für die Library
www.native-instruments.de

Klangexplosion

Live 6 ist da, die neueste Version des von Produzenten, Komponisten, Live-Musikern und DJs gleichermaßen geschätzten Software-Studios. Jetzt mit Multiprozessor- und Multicore-Unterstützung, Instrument- und Effekt-Racks, Essential Instrument Collection, Import von QuickTime Filmen, Deep Freeze, u.v.m.

Mehr Infos, Videos, Artist Stories auf www.ableton.com.

db108_56_61_musiktechnik_dates.indd 57 09.11.2006 18:19:16 Uhr

Kompakt DJ-Set

CM.205

Es ist längst nichts Ehrenrühriges mehr, mit CDs aufzulegen. Für den Einstieg in die CD-DJ-Zunft kann man sich gut Stantons CM.205-Mixer unter den Arm klemmen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Geben wir es zu, Deutschland und sein Umland (ein mit den Grenzen der EU nicht so ganz übereinstimmendes Europa) gehört zu den wenigen Orten, an denen Vinyl wirklich noch eine Zukunft hat. Und das nicht nur, weil immer mehr DJs ihre Tracks online kaufen, sondern vor allem auch, weil sich letztendlich nur noch hier und unter den Gesetzmäßigkeiten sehr spezieller Musikrichtungen Vinyl überhaupt noch durchsetzt. Vor allem in weniger städtischen Gebieten sind aber auch in Europa längst die klassischen Technics einem Sammelsurium an pitchbaren CD-Playern und Softwarelösungen gewichen, und gerade DJ-Einsteiger, die keiner vinylfixierten Peer-Pressure ausgesetzt sind, sehen die CD als ihr natürliches Medium an.

Für genau diese Einsteiger will das CM.205 ein kompaktes erstes DJ-Setup für Zuhause oder die Bar um die Ecke liefern. Zwei bis plus/minus 15% pitchbare CD-Player mit Klapploader, Cue-Funktion, Pitchbend und einem minimalen Dreiband-Equalizer(+9/-26db)Mischpult in durchaus akzeptabler Klangqualität. Funktional, reduziert und dafür relativ robust passt der kleine Kasten mit zwei zusätzlichen Line-Eingängen (auf den beiden Faderkanälen oben zum Umswitchen) eigentlich in jede Ecke. Für gewohnte Vinyl-Mixer ist die Bedienung letztendlich auch nicht umständlicher als bei CD-Playern, die sich eher an ihren Drehscheiben-Brüdern orientieren, und die Lernkurve für Anfänger dürfte eben so zackig sein wie bei anderen CD-Modellen. Sollte man aber mehr als nur ein Hobby-DJ zu Hause werden wollen, für die der CM.205 sicherlich ein großer und auch langer Spaß ist, zumal alle Knöpfe, Fader und Potis für Stanton gewohnt robust bis halbwegs unverwüstlich (der Crossfader ist auswechselbar) daherkommen, dann offenbaren sich die Schwachstellen.

Man kann weder Plattenspieler anschließen - und sich somit z.B. ein Mischpult sparen - noch digitale Datenträger wie z.B. (das ist bei heutigen Minianlagen ja zum Beispiel schon guter Ton) USB-Sticks. Und obwohl der CM.205 natürlich MP3-CDs versteht, dürfte es so manchen User ärgern, dass eine Unterbringung verschiedener Alben auf der MP3-CD in Ordnern dazu führt, dass die CD nicht mehr gelesen wird. Möchte man irgendwann einmal auf ein Mischpult mit mehr Features ausweichen, wird man sicherlich auch die separaten Line-Ausgänge der CD-Player vermissen. Kennt man aber die eher marginale Erweiterbarkeit, dann scheint der CM.205 ein verlässlicher Partner für die ersten Schritte auf dem Weg zum CD-DJ, der aufgrund seines gut ausgestatteten Kopfhörerausgangs (laut, kleine und große Klinke), vermutlich auch seinen Weg in die ein oder andere Bar finden wird, die gelegentlich mal DJs ihre ersten Schritte machen lässt (und wenn man die handliche Kiste selbst mitbringt).

www.stantondj.com

Moog Little Phatty

Unterschwellige Spannung

Wenn ein Hersteller mit derart viel legendärer Patina einen neuen Synthie vorlegt, sind natürlich allenthalben Zungenschnalzen und Fingerlecken angesagt. Denn der Little Phatty ist der günstigste Moog, der je gebaut wurde, und das erste Gerät, das Moog nach dem Ende der Ära Bob Moog herausbringt.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Strom, keine Nullen und Einsen. Und so sticht der vollanaloge Little Phatty aus der Masse an virtuell-analogem Synth-Gewusel auch gehörig hervor. Erstens: slickes Design, Holzpanele, ultra griffige Moog-Knöpfe, dazu blau beleuchtete Bedienelemente – und nicht zuletzt ein schwungvolles Fließheck, verziert mit der Signatur von Bob Moog himself. Alles in allem: ein Augenschmaus. Zweitens: vollanalog, das sagt schon alles. Keine Emulation mit DSPs unter der Haube, sondern diskrete Bauteile. Digital sind nur die Presetverwaltung, also die Steuersoftware, und natürlich die Midifunktionen. Der Rest ist Strom, keine Nullen und Einsen.

Back to Basics

Der Aufbau ist natürlich deutlich einfacher gehalten, als der des großen Bruders und Minimoog-Nachfolgers Moog Voyager: Der Little Phatty ist ein klassischer subtraktiver Synth mit zwei Oszillatoren á vier Wellenformen (Dreieck, Sägezahn, Rechteck bis Pulswelle) an Board. Für die Modulation stehen zwei ADSR-Hüllkurvengeneratoren, sowie ein LFO mit vier verschiedenen Wellenformen (Dreieck, Rechteck, Sägezahn und Ramp) zur Verfügung. Einfacher gehalten heißt in der Praxis: Es gibt nur einen Modulationsbus, der aus sechs Quellen angesteuert werden kann und wahlweise auf eines von vier Zielen (Tonhöhe, Oszillator 2, Filter und Wellenform) geroutet werden kann.

Filtern mit Charakter

Diese recht überschaubare Klangerzeugerkills werden mit einem Schmankerl abgerundet: Der Moog-Kaskaden-Filter mit einer Flankensteilheit von jeweils 6, 12, 18 oder 24db/Oktave. Wie von Moog nicht anders erwartet, ist er durchaus ausdrucksstark geraten. Einziger Minuspunkt: Die Anzahl der Pole und das Velocity-Verhalten des Filters lässt sich nur global, und nicht pro Sound speichern. Der Filter lässt sich über die üblichen Parameter wie Cutoff und Resonanz, sowie über Keyboard Control Amount, und Filter Envelope Amount einstellen. Wem es an Schmutz fehlt, der kann mit der nachgeschalteten Sättigungsstufe namens Overload das Signal noch gehörig an- oder auch gerne verzerren.

Bedienung und Sound

Das Frontpanel ist sehr gut durchdacht, für jede Sektion steht allerdings nur ein Drehregler zur Verfügung: D.h. wie in einem Matrix-Interface wird über Taster der jeweils zu editierende Parameter auf diesen Poti geroutet. Ein schicker blauer LED-Kranz zeigt dann den aktuell eingestellten Wert an. So geht das Soundbasteln flott von der Hand. Der Klang dieses Moog-Frischlings hebt sich wie erwartet deutlich von den virtuell-analogen Kollegen ab. Warm, knackig, massiv – ein Moog eben. Wer aber die berühmte “Wall of Sound” beim ersten Tastenanschlag erwartet, wird sich warten müssen. Schließlich haben wir hier einen monophonen Synth vor uns. Die Sounds bewegen sich also eher im bassigen- bis Lead-Bereich und zollen in ihrem teilweise recht einfachen Charakter der spartanischen (oder puristischen?) Klangerzeuger-Sektion deutlich Tribut.

Liebe auf den zweiten Blick

Mir die Klangwelt des Littly Phatty deutlich schwieriger erschlossen, als sein slickes Äußeres, was schon auf den ersten Blick gefällt. Dazu kam das ein oder andere Problemchen, z.B. plötzlich verstummende Sounds, die erst nach einem Neustart des Geräts wieder funktionierten. Hier machen sich wohl noch einige Bugs in der Steuersoftware bemerkbar, die hoffentlich mit den nächsten Updates bald ausgeräumt sein werden. Vor diesem Hintergrund eine uneingeschränkte Empfehlung auszusprechen, fände ich etwas gewagt. Wer mit dem Analogschätzchen liebäugelt, sollte es auf jeden Fall gründlich Probespielen und auf Herz und Nieren prüfen. Ein Charakter-Synth ist er auf jeden Fall und wird so auf lange Sicht wohl auch der guten alten Moog-Tradition gerecht werden. Und manchmal hat ja auch die Liebe auf den zweiten Blick mehr Substanz, als die auf den ersten.

Preis: ca. 1449 Euro
www.moogmusic.com
www.emc-de.com

db108_56_61_musiktechnik_dates.indd 58 09.11.2006 17:57:46 Uhr

Gefaltet und eingedost
Focusrite Liquidmix

Das Beste von Api, Amek, Chandler, Manley, Pultec, Drawmer SSL, Avalon und Tube Tech in einer kleinen Box mit Firewire und das Ganze auch noch für knapp 700 Euro. Klingt verdächtig gut.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Preis: ca. 699,- Euro
Sound: ****
Preis / Leistung: *****
Info: www.focusrite.com

Und so ist es auch. Focusrite hat die eh schon vorhandene Faltungstechnik inklusive der Impulsantworten aus dem Edel-Emulierer Liquid Channel der oben genannten Geräte nun in eine kleine DSP-Box mit ein paar Drehreglern eingebaut.

Übersicht

Mit dem Liquid Mix lassen sich 32 Plug-In-Kombinationen (die jeweils aus je einem Kompressor und einem EQ bestehen) bei 44,1/48 kHz in Mono nutzen (=16 Stereo), die vollständig vom DSP berechnet werden. Möglich sind bis zu 192 kHz, dann aber auch nur eine Stereo-Instanz. Die Oberfläche des PlugIns entspricht genau der der Hardware. Alles was man mit den Originalen machen kann, lässt sich auch im PlugIn erledigen. Das ist zu Anfang ein wenig verwirrend, weil man nicht so ganz genau weiß, wo hingucken, aber nach und nach gewöhnt man sich daran. Zwar hat auch die Hardware eine grafikfähige LED-Anzeige, für den feineren EQ-Einsatz ist diese aber zu ungenau.

Bedienung

Die Bedienung ist konsistent und logisch, so dass sich LiquidMix auch gut über die Hardware steuern lässt. Allerdings sind die Regler für wirklich feine Änderungen ungeeignet, da sie zu grob auflösen. In den meisten Fällen kommt man damit klar, ansonsten bleibt immer noch die Maus. Richtig gut gefallen hat mir die Möglichkeit, eigene EQ-Kombinationen zu basteln, die aus verschiedenen Modellen stammen. So kann man jederzeit zum Beispiel mit den Bässen eines Pultec, den Mitten eines Neve und den Höhen eines Avalon seinen ganz persönlichen Vorlieben in Sachen EQ fröhnen, ohne gleich mehrere Instanzen öffnen zu müssen. Aber auch abseits der mitunter streng gesetzten Grenzen der emulierten Edelteile lässt sich wandeln: mit der Free-Taste kann man den Parameterbereich der Originale erweitern. Etwas seltsam ist das Verhalten allerdings, wenn man im Sequenzer mit eine Buffergröße von mehr als 1024 Samples arbeitet, dann verweigert der Liquid Mix nämlich die Mitarbeit, allerdings ohne jede Fehlermeldung. Wenn man das dann weiß, lässt sich dieses Problem aber umgehen.

Sound

Der Sound ist schon ziemlich gut, allerdings nicht immer besonders nah an der emulierten Hardware dran. Für diese Preisklasse ist er aber konkurrenzlos. Im Vergleich mit der UAD-1 hat mir deren Sound besser gefallen, mit den entsprechenden PlugIns zusammen ist sie aber auch deutlich teurer als der Liquid Mix und bietet keine Hardwarebedienung.

Liquid Mix ist für alle, die gerne mit Knöpfen statt mit der Maus arbeiten; das volle Hardwarefeeling lässt sich aber nur erreichen, sollte Focusrite in einem Update für eine feinere Parametrisierung der Hardware sorgen. Insgesamt ist Liquid Mix mit seinen (bisher) 20 Kompressoren und 40 EQs interessant, eine (unabhängig vom Originalitätsgehalt) gute Auswahl von EQs und Kompressoren, die anständig bis sehr gut klingen. Prima auch die Möglichkeit, selbst EQs zusammenzustellen. Focusrite will auch in Zukunft neue Impulsantworten online stellen, die sich die Besitzer dann umsonst runterladen können, was ein weiteres Argument für den Liquid Mix ist. Hier getestet wurde die Mac-Version, bei Erscheinen des Artikels sollten allerdings auch Windows- und IntelMac-Treiber fertig sein. Alles in allem anständiger Sound in einem soliden Stückchen Hardware, das seinen Preis wert ist.

DE:BUG präsentiert

3&33 Design- und Kunstmarkt Berlin | 15. bis 17. Dezember

Der Berliner Weihnachtsmarkt für Selbstgebasteltes aus Hipsterhänden 3&33 ist längst eine feste Institution. Die Nürnberger haben ihren Christkindlmarkt, Berlin Mitte pilgert in die Villa Elizabeth und die Elizabeth-Kirche und ersteht zwischen 3 und 33 Euro alles, was sich unter dem Weihnachtsbaum gut macht: Accessoires, Kunst, Mode, Tonträger, Geschenkartikel. Dieses Jahr ist nicht nur der Ort neu - und viel würdiger als das vorige Stadtbad Oderbad -, auch das kulturelle Begleitprogramm hat sich enorm ausgewachsen. Rund um den Wichtelbaum entpuppt sich 3&33 dieses Jahr als waschechtes Festival für distinguierte Elektronik, immer angemessen weihnachtlich umsorgt mit Kinderland, Verpackungsservice, kulinarischen Besonderheiten und VJ-Zaubereien. In den filmreifen Kulissen treten an den drei Tagen unter anderem auf: Eva B, Clé und Puppetmastaz am Feitag, Clara Hill und Band am Samstag, das Sonar-Kollektiv-Geheimprojekt Thief, Resoul, Daniel Best, Canisius am Sonntag.

Fr. 15.12. 16-23 Uhr, Sa. 16.12. 10-23 Uhr, So. 17.12. 10-23 Uhr,
Villa Elizabeth und St. Elizabethkirche,
Invalidenstraße 3 in Berlin Mitte.
Eintritt: 3 Euro pro Tag
www.3und33.de

Reconstructing Song | 07. Dezember bis 19. Dezember - Köln, Stadtgarten

Das zwanzigjährige Jubiläum des Kölner Stadtgarten wird nicht mit langweiligen Pauken und Trompeten, sondern vielmehr mit einer feinen Veranstaltungsreihe zum Thema “Song” gebührend gefeiert. Diese Bestandsaufnahme balanciert zwischen avanciertem Pop, konzeptuellen Experimenten und künstlerisch-audiovisuellen Ansätzen, bringt filminspiriertes Songwriting neben euphorischem Mash-Up und traditioneller afrikanischer Musik. Im Mittelpunkt steht dabei immer der Song: als populäre Erzählform, Schmelztiegel kultureller Phänomene und direkter Ausdruck und Träger von Emotionen. Als Hort großer Sehnsüchte und einfacher Bedürfnisse. Als Schnittstelle zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis.

07.12. Studio 672, Reconstructing Song II:
Ripoff, Mash-Up and other Extended Techniques
Serhat Köksal aka 2/5-BZ “NO Touristik, NO Exotic” (Istanbul - Gozel), About (Amsterdam - Cockrockdisco), The Jason Forrest Band (Berlin/USA - Sonig), DJ Frank Dommert (Köln - Sonig)

19.12. Konzertsaal, Reconstructing Song III:
Roots and the Abstract Truth
Fatoumata Dembele/Mamadou Diabate (Bern/Wien/Burkina Faso), Ekkehard Ehelers Quartett feat. Joseph Suchy, Franz Hautzinger, Björn Gottstein (Berlin/Köln/Wien - Staubgold)

Bugz in the Attic Tour | 01. bis 09. Dezember

Zehn Jahre hat die achtköpfige West Londoner Broken-Beats-Allstar-Formation um Kaidi Tatham, Seiji und Mark Force gebraucht, um ihr Debüt-Album “Back In The Doghouse” zu produzieren. Keinen Tag zu lang, wie sich herausgestellt hat. Denn im Doghouse der Bugz pumpt der Eklektizismus zwischen Soul, Funk, House und Breakbeats mit bassigem Tiefgang so frisch aus den Boxen, dass sich alle Diskussionen, ob Broken Beats seine besten Tage schon hinter sich hat, erübrigen. Wenn sie live die Schiebermützen nach hinten drehen und sich vor der Sängerin ducken, wird alle Gemächlichkeit aus den Broken Beats vertrieben. Kultiviertheit im roten Bereich.
01.12. - Hamburg, Waagenbau / 02.12. - Berlin 103 Club
03.12. - Köln Stadtgarten / 04.12. - Heidelberg, Zieglers
05.12. - München, Registratur / 06.12. - Wien, Fluc Mensa
07.12. - Innsbruck, Salzlager Halle / 08.12. - Basel, Kaserne
09.12. - Dortmund, Domizil

Manuel Göttsching spielt E2 - E4 | 12. Dezember - Berlin, Berghain

Den Weg von krautigstem Krautrock zu Techno hat niemand so sensationell hingelegt wie der Sphärenflüsterer Manuel Göttsching von Ash Ra Tempel. Das 1984 veröffentlichte Solowerk E2-E4 hat die Ravewelt gleich von zwei Seiten in die begeisterte Zange genommen: als Sueno Latino in der Balearic-Version und als Carl Craigs Detroiter Intelligenz-Techno. Dass beide Coverversionen kaum von Göttschings Original abweichen, spricht nur für E2-E4. Das neunteilige Opus magnum wird jetzt von Göttsching selbst dort aufgeführt, wo es hingehört: im Berghain, wo die verzückten Raver durch die Watte der Welt treiben. Wenn der Begriff Synergie Sinn machen soll, dann bei diesem Zusammentreffen.

Gauloises Cookin’ Blue | 01. bis 15. Dezember

Auch im Dezember spielt gleich eine ganze Bus-Ladung voll Musiker unter dem Banner der französischen Freiheits-Zigaretten. Dabei muss man einfach nur mit seinem Geschmack zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sein, um sich einen Leuchtturm-artigen Überblick zum Thema elektronische Musik verschaffen zu können. Bratzige Wärme von Shitkatapults T.Raumschmiere und Apparat, Legendentum von Kaos und Fetisch, Hamburger House-Vergangenheit mit Boris Dlugosch, die nicht zu stoppenden Märtini Brös und der loskrachende Elektrorock der David Gilmour Girls garantieren auch im Dezember: in your face.

01.12. Hamburg, Uebel & Gefährlich: T.Raumschmiere (DJ Set), Apparat (Live), Daniel Meteo (DJ Set) / 02.12.Berlin, Rio: David Gilmour Girls (Live), TNT mit Fetisch & Kaos, Rub-N-Tug / 09.12. Osnabrück, Impuls Club: Märtini Brös, Benjamin Sanker, Luna Tom, Dick Monroe / 15.12. Frankfurt , PinkPonyParty@Sinkkasten: The Juan Maclean, Shit Robot, DJ Kaos

db108_56_61_musiktechnik_dates.indd 60 09.11.2006 18:03:16 Uhr

Termine Dezember 2006

ON TOUR

ELECTRIC PRESIDENT
01.12. - Aarau (CH), Jugendkulturhaus Klöserplatz / 02.12. - St. Gallen (CH), Gugl / 03.12. - Lausanne (CH), Le Romandie / 10.12. - Heidelberg, Karlstorbahnhof / 11.12. - Hannover, Spandau Projekt

KANTE
08.12. - Berlin, Volksbühne / 09.12. - Münster, Skaters Palace / 11.12. - Hamburg, Schauspielhaus / 12.12. - Kassel, Musiktheater / 13.12. - Darmstadt, Centralstation / 14.12. - Saarbrücken, Roxy / 15.12. - Bochum, Zeche / 16.12. - Schorndorf, Manufaktur / 17.12. - Bonn, Harmonie

ON THE FLOOR

BERLIN - NBI
07.12. - Dorit Chrysler (live), Mico (live), Iris (live), Monotekktoni (live)

BERLIN - STATION PARK
09.12. - Enik / 17.12. - Dejoe, Lockfella, Buggy, Mantu, Kook, Mathias Liefelt

BERLIN - VOLKSBÜHNE
16.12. - The Books

BERLIN - WEEKEND
01.12. - Turntablerocker / 02.12. - Basic, Martin Landsky, Patrick Gräser / 07.12. - Michael Mayer, Tobi Neumann / 08.12. - Tomboy, Kjeld Tolstrup, Djuna Barnes / 09.12. - Darshan Jesprani, Oskar Melzer / 14.12. - Ewan Pearson, Sasse, Oskar Melzer / 15.12. - Munk, Rodion (live) / 16.12. - Dixon / 21.12. - Tiefschwarz / 28.12. - Phoniqu, Terry Lee Brown / 30.12. - Jazzanova / 31.12. - Ellen Allien, Sven VT, Fritz Zander, Sascha Funke

BRüSSEL (BE) - RECYCLART
09.12. - Lory D (live), Pub (live), Peter van Hoesen (live), Ucture (live), Seal Phüric, Sensu, Ewo (vj), Visual Kitchen(vj)

BERLIN - 103 CLUB
07.10. - Scandalous Unlimited feat: Mc Purple, DJ Absurd, MC Nika D, Stereotype vs. Al Haca vs. Siqnature, Nuno / 20.10. - Extrawelt (live), Miakel Stavöstrand (live), Krause Duo Nr. 2, ND_Baumecker, Naga & Beta, Steven M, Philipp Adam, Shalla / 20.10. - Extrawelt (live), Miakel Stavöstrand (live), Krause Duo Nr. 2, ND_Baumecker, Naga & Beta, Steven M, Philipp Adam, Shalla / 27.10. - Cassy, Soundstream feat. Paul St. Hilaire / 28.10. - Evil Nine, Ewan Pearson, Florian Meindl, Ed2000, Wiesel, Bleed, Dot Con, Scheme, 100 Tons

DüSSELDORF - SALON DES AMATEURS
07.12. - Loefah, Sgt. Pokes, Orson

DüSSELDORF - ZAKK
15.12. - Kabuki, Peatr Pauert, Buckel, MC My-T

ERFURT - CLUB UNI.KUM
09.12. - ND (live), Hille, d.Hoerste, Jamy Wing

FRANKFURT/MAIN - MONZA
01.12. - Sweetn. Candy (live), Chris Leetz / 08.12. - Dub Taylor aka Tigerskin (live), Steffen Nehrig / 15.12. - Heidi, Einzelkind / 22.12. - Markus Fix, Bo Irion / 25.12. - Dan Berkson & James What (live), Steffen Nehrig, Chris Leetz, Null. Eins / 29.12. - Null.Eins / 31.12. - Jackmate (live), Steffen Nehrig, Null.Eins, Al-X / 31.12. - Jackmate (live), Steffen Nehrig, Null.Eins, Al-X

HAMBURG - EX-KARSTADT
09.12. - Sleeparchive (live), 2000 And One, Harre / 22.12. - Cassy, Lawrence, Marc Schneider

HAMBURG - HARKORTSTR. 125
09.12. - Marcus Mean aka electricwarp, Roomrocker,Nitram & Clash, Mushi, Alessandro

HAMBURG - UEBEL & GEFÄHRLICH
01.12. - T.Raumschmiere, Apparat (live), Daniel Meteo, akaak / 08.12. - For God Con Soul feat. Consoles Acid Pauli (live), Hometrainer, FC Shuttle + Odessa (live)

JENA - KASSABLANCA
15.12. - Pole (live), Barbara Preisinger, Mathias Kaden

KÖLN - ARTHEATER
02.12. - Henree, Miss Dee, DC, Walter B38, Adlib, Harry Swinger

KÖLN - BOGEN 2
15.12. - Sascha Funke, Michael Mayer, Tobias Thomas

KÖLN - GEWÖLBE IM WESTBAHNHOF
01.12. - Max Turner (live), Thomas Mahmoud, Uh-Young Kim / 02.12. - Daniel Dreier, Graziano Avitable, Ipi, Thorsten Skoerat / 15.12. - Toulouse Low Trax (live), Unit 4 (live), Shumi, Mr. Mück

KÖLN - SUBWAY
02.12. - Alexander Robotnick, Shumi / 09.12. - Monica Electronica, Judith Theiss / 16.12. - M.I.A., Ruede Hagelstein, Marc Lansley / 23.12. - Hans Nieswandt, Marc Lansley

LEIPZIG - CONNE ISLAND
09.12. - For God Con Soul feat. Consoles Acid Pauli (live), Hometrainer, FC Shuttle + Odessa (live)

MAINZ - KASEMATTE
02.12. - Misc (live), Matt Star, Kid Kazaam

MÜNCHEN - FUNKHAUS
09.12. - Cat Power, Rhythm & Sound – 45 Session feat. Tikiman, The Thermals, Me, Fotos, The Boy Group, Tolcha, Namosh, Peter Licht, Scrape Tacticians, The Audience, Roots Rock Pioneers, Jeans Team, Dario Zenker, My New Zoo, Knarf Rellöm Trinity, The Marble Man, The Books, The Jai-Alai Savant

MÜNCHEN - GLOCKENBACHWERKSTATT
02.12. - Feund der Familie (live), G:hood

MÜNCHEN - HARRY KLEIN
04.12. - Glimpse (live), Kid.Chic, Koba / 08.12. - Darshan Jesrani, Ken / 09.12. - Savas Pascalidis, benna / 15.12. - Konrad Black, jojo Hofmockel / 16.12. - Tekel (live), Tim Paris, Mueller / 22.12. - Heiko MSO, Ken / 23.12. - Heiko Laux, Daniel Rajkovic / 25.12. - Renator Figoli, Stereo, Maxim Terentjev / 29.12. - Lopazz (live), Julietta / 30.12. - Marc Houle (live), Troy peirce, Dario Zenker / 31.12. - Samim (live), Julietta, Ana, Kid.Chic

MÜNCHEN - REGISTRATUR
02.12. - Joakim, Benjamin Fröhlich, Tom Bioly / 05.12. - Bugz In The Attic (live), Compost DJ-Team / 08.12. - Sleeparchive (live), Roman Flügel, Wighnomy Brothers / 09.12. - Steve Bug / 16.12. - John Player, Gleichschritt, Luluxpo / 21.12. - Mooner / 23.12. - Steve Kotey / 24.12. - Joey Callero, Nader, Koba, Kid. Chic, Dawnrock / 25.12. - Martyn, Tobestar, Ryan, MC Shoota / 30.12. - Egoexpress (live), Roch Dadier / 31.12. - AUdio Werner, Evil Knievel (live), Jojo Hofmockel, Maxim Terentjev, Dawn Rock, Kid Chic

MÜNCHEN - ROTE SONNE
01.12. - M.A.N.D.Y., Funk D'Void (live), Gregor Tresher, Flynn / 02.12. - Barbara Morgenstern (live), Francoise Cactus, Upstart / 07.12. - Sodastream (live), Nora Scholz / 08.12. - Popnebo (live), Maxim von Terentjev, Matze Cramer / 14.12. - Jay Denham, Roberto Q. Ingram / 15.12. - For God Con Soul, Acid Pauli, FC Shuttle, Hometrainer / 16.12. - DJ 3000, Anette Party, Jäger90 / 19.12. - Saroos (live) / 21.12. - Lester Jones, Zobeir Nawid / 22.12. - Geiger (live), Stereo, Scharrenbroich / 23.12. - DJ Rene, DJ Pete, Lester Jones / 25.12. - Tobi Neumann, Playlove/81, Beatnik / 28.12. - Angie Reed (live), Upstart, Hias Wrba / 29.12. - Dr. Scissors (live), Bass Brigade (live), The Bavarian Prince, Finnish Freak / 30.12. - DJ Traxx, Cosmic Force (live), Mick Wills, Tlr / 31.12. - Anette Party, Beatnik, Erich Lesowski (live), Jäger90, Kottan, Matze Cramer, Maxim von Terentjev, Miguelle, Playlove/81, Upstart

MÜNSTER - LUNA
22.12. - Ark (live)

NÜRNBERG - DESI
01.12. - Glimpse (live)

OFFENBACH - HAFEN 2
01.12. - Frivolous (live), Vera / 02.12. - Robotobibok / 08.12. - Water Lilly / 08.12. - Paul David, Thomas Hammann / 10.12. - Audrey / 14.12. - Adem (live) / 15.12. - Michael Rütten, AL-X

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
14.12. - Hans Nieswandt, Heiko MSO, Johnny Love, Weller

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
09.12. - 17 Jahre GROOVE, Carl Craig, Ananda & Eulberg (live), Tiefschwarz, Shinedoe, Thomas Melchior (live), Roman Flügel, DJ T., Prosumer, Fraenzen Texas, Dorian Paic, Vera, Meat, Phase 2, Eintritt: 23 Euro

OFFENBACH - ROTARI
26.12. - Frankie Patella

ROSTOCK - INTERCLUB
02.12. - Extrawelt DJ Team, DJ Martin Menzel, DJ Daggles

WIEN - CABARET RENZ
16.12. - For God Con Soul feat. Consoles Acid Pauli (live), Hometrainer, FC Shuttle + Odessa (live)

WIEN - CAMERA CLUB
01.12. - Baldelli, Chris Rhytmn, Tibcurl, Baumann / 08.12. - DJ 3000, Tibcurl, Baumann / 15.12. - Kilo (live), Tibcurl, Baumann

ZÜRICH - HIVE CLUB
23.12. - Popshop (live), Max Durante, Dan Piu, Steve Bastardo

OFFENBACH - ROTARI
10.10. - Sonic Liberalism

STUTTGART - ROCKER 33
10.10. - The Whitest Boy Alive (live) / 14.10. - Zootwoman (live) / 28.10. - Ellen Allien

ZÜRICH - ZUKUNFT
30.12. - Ark (live)

CHARTS 1206

01 4Hero
Play With The Changes
(Raw Canvas)
02 Greg Haines
Slumber Tides
(Miasmah)
03 Ricardo Villalobos
What' Wrong My Friends
(Perlon)
04 Johann Johannson
IBM 1401
(4AD)
05 Manmadescience
One
(Philpot)
06 Tanzmann & Stefanik
Basic Needs
(Moon Harbour)
07 Spank Rock
Bump
(Big Dada)
08 Jeff Samuel
Step
(Trapez)
09 Audio Werner
Just Wanna Get Down Rmx
(Traum)
10 AM/PM
Maratea
(Dreck)
11 Shs Inc
Chronotropic
(Winsome)
12 Marcel Dettmann
Quicksand/Getaway
(Ostgut Ton)
13 Ambivalent
Roomies Ep
(Clink)
14 Chateau Flight
Baroque
(Innervisions)
15 Mike Shannon
Whats Your Pleasure
(Wagon Repair)
16 Magik Johnson
Scanning For Viruses
(Made To Play)
17 Martin Buttrich
Cloudy Bay
(Poker Flat)
18 Beirut
Gulag Orkestar
(aAD)
19 Magnus International
/
(Full Pup)
20 Nebulo
Kolia
(Hymen)
21 Ray Valioso
Einladung Ep
(Real Soon)
22 Ianek
The Return
(Mental Groove)
23 Gaiser
Neural Pattern
(Minus)
24 Loco Dice
Harissa
(Cadenza)
25 Someone Else & Miskate
Yeah Ep
(Wit)
26 Ink & Needle
Tattoo Three And Four
(Tattoorec)
27 Chaton
Précis Ep
(Plak Records)
28 Vince Watson
The eMotion Sequence
(Delsin)
29 Obtane
Cosmic Crossdresser
(Equilibrarecords)
30 V/A
Blueprints
(12k)

4 Hero
Play With The Changes

[Raw Canvas]

Soulfans waren 4Hero schon zu Jungle-Zeiten. Ihre letzten beiden Alben waren groß angelegte Versuche, ihre Breakbeat-Science und klassisch symphonischen Soul zu verschmelzen. Das hatte immer etwas leicht Angestrengtes, als ob sie unter Beweisdruck standen, das ihre Beat-Architektur auch wirklich den Geschichtsballast mehrerer Musikgenerationen tragen kann. Schön bis zum Vergehen war vieles, aber nie hatte man das Gefühl, jetzt lassen sie sich reinfallen in die humanistische Familienmesse, die Soul in den 70ern war. Aber nun scheinen sie endlich das Alter erreicht zu haben, in dem jugendliche Abgrenzung und Besserwisserei überwunden sind. Nach Avantgarde muss nichts mehr klingen. Arrangements eines Quincy Jones oder Stevie Wonder werden nicht nur in ihrer überdistinguierten Komplexität, sondern auch in ihrem Klangbild nachempfunden. Nach Retro von biederen Handwerkern klingt es aber beileibe nicht, da sind die Sänger und Sängerinnen vor, denen die Tracks immer zu hofieren scheinen. Four Hero sind endgültig in ihrer nächsten Schaffensphase angekommen.
JEEP •••••

Manmade Science
One

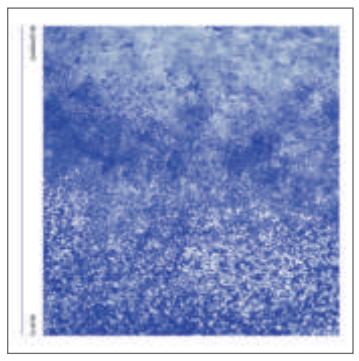
[Philpot/021]

Eins der schönsten Housealben des Jahres. Eigentlich sogar eins der wenigen, das den Titel überhaupt verdient. Manmade Science aka Jackmate, Nik Reiff und Benjamin Lieten schaffen es vom ersten Moment an, die Vergangenheit von Soul in House zu neuem Leben zu erwecken und stürzen sich so haltlos in einen Sound, der seine Vergangenheit braucht, um überhaupt er selbst sein zu können, dass man im Prinzip nur schwer glauben kann, dass Manmade Science aus Stuttgart kommen. In einer besseren Welt würden sie nahtlos als Vorprogram von Theo Parrisch auftreten und damit ganze Sääle auf Wochen hinaus ausverkaufen. Schade, dass es fast nur noch eine Vorstellung ist, den Sound von Manmade Science als Clubsound zu hören, denn irgendwie haben wir damit eine Deepness völlig verloren, die die Nächte eigentlich erst perfekt macht. Vielleicht führt das Album ja dazu, dass sich einige wieder auf die Geschichte von House zurückbesinnen, und auch Tracks machen, die einen das Prädikat Oldschool vergessen lassen.
BLEED•••••

SEAWORTHY - MAP IN HAND [12K/40 - A-MUSIK]

Ah, Australien: Land der Kängurus und der Drones. Seaworthy sammeln Langsamkeit, draußen aufgenommenes Restgeräusch, ihre Gitarren und Sprengsel anderer Instrumente ein und kommen mit dem definitven Zen-Album zurück. Wo andere Dronies immer wieder laut werden, ausbrechen - berechenbar, versteht sich -, drehen sich Seaworthy mit dem fest eingestellten Tempomat immer wieder um die eigene Achse und pfeilen an der Idee, dass man eines Tages das Flirren der untergehenden Sonne wirklich und wahrhaftig wird hören können. Das wäre wunderbar. Bis dahin haben wie Seaworthy und ihre einzigartige Wüsten-Leere.
THADDI ••••

V/A - BLUEPRINTS [12K/39 - A-MUSIK]



Fast 10 Jahre 12k ... die Zeit rennt uns davon. Diese Compilation stellt sechs neue Projekte vor, die wir demnächst auf dem New Yorker Label erwarten können. Neben Seaworthy (Rezension in diesem Heft) tummeln sich hier Christmas Decorations, die auf Kranky schon Spuren hinterlassen haben, Autistici aus England, Jodi Cave (ebenfalls England), Pjusk aus Norwegen und schließlich Leo Abrahams aus London, der schon mit Brian Eno gearbeitet und ein Album auf BipHop veröffentlicht hat. Allen Neulingen ist ihr sehr zurückhaltender und unkonkreter Sound gemein, wobei Abrahams im Verhältnis fast schon catchy daherkommt. 12k ist und bleibt eine gute Adresse für sehr überlegte, minimale Soundscapes, die sich in ihrer akademischen Verwirrtheit so wohl fühlen, dass sie nie auf die Idee kommen würden, eine Bassdrum aus dem Ärmel zu schütteln. Müssen sie auch gar nicht. Dennoch bleibt die Frage, ob 12k ihr zweites Jahrzehnt nicht mit überraschenderer Musik hätte eröffnen können. Die Moral von der Geschichte: Die beiden Projekte, die einem im Ohr bleiben, sind Seaworthy und Leo Abrahams. Und das sind die, die MAX/MSP nicht verehren und wissen, dass man die Melodien und die Wärme in den Gitarren findet.www.12k.com
THADDI •••••-••

BEIRUT - GULAG ORKESTAR [4AD - INDIGO]

Calexico kamen tief aus dem Westen. Beirut beeindrucken uns nun tief aus dem Osten, durch den der Westen gereist ist. Zack Condon hat sich nämlich aus New Mexiko aufgemacht, durch für ihn gänzlich fremde Länder des fernen Osteuropas inklusive Deutschlands (ein bisschen slawische Tristesse haben ja auch wir im Blut) zu fahren und dort derart viele Eindrücke zu sammeln, dass das Projekt Beirut und diese CD plus Bonus-E.P. notwendig wurde: Zigeunermusik, Rock, Balkanpop und über allem diese Tragik. Wie eben zu den besten Zeiten der eingangs genannten, so um 1998/1999. Hoffentlich hört das nicht irgendein Indie-Kim Ill Sung und lässt Beirut zu seinem Hausorchester werden. Typisch sozialistische Scheinwelt, denn hinter diesem Kollektiv steckt zu großen Teilen Condon alleine.
www.beirutband.com
CJ •••••

MARCUS SCHMICKLER - DEMOS [A-MUSIK/A-32]

Hier äußert sich der Ur-Schrei mittels Wörtern von Shakespeare, Schiller und Nietzsche. Gespanntes Gebären drückt sich durch die Kehlen der Sängerinnen und Sänger und wird dabei gewaltig von verschiedenen Orchestern in Krakau, Köln und Glasgow begleitet. Absolut umwerfend ist der Titeltrack der LP (no CD!). Der Chor wirft Fragmente aus dem Zarathustra um sich, verwickelt dabei jedes Subjekt in den unzumutbaren Zustand, den eigentlich jeder vermeiden möchte: der belanglose Bürger, aufgegangen im blökenden Volk und erdrückt von einer blendenden Demokratie, entkräftet von der Frage nach der Anzahl der Sandkörner im Universum und besorgt um den damaligen und heutigen Zustand unserer Sprache. Spitzenalbum! www.a-musik.com
ED •••••

DOLLBOY - CASUAL NUDISM [ARABLE/7 - HAUSMUSIK]

Ich kenne ein Mädchen, die hört gerne Pentangle. Das Info zu Dollboy verbietet mir durch die Blume, ihr "Casual Nudism" vorzuspielen. Weil das Album eher etwas mit Benjamin Britten zu tun hat, steht da. Als mit Pentangle. Für mich ist Dollboy aber jemand, bei dem ganz tief unten Fleischmann'sche Groovebox-Miniaturen schlummern. Ganz tief im Herzen. Dollboy weiß das nicht wirklich, er kann sich also nicht gegen wehren, dass ich das höre. Vielleicht bin ich auch der Einzige, bei dem das so ist. Denn es klingt schon sehr anders, ist viel akustischer, und wenn Dollboy, wir können ihn auch Oliver Cherer nennen, das Kalimba nicht so überstrapazieren würde, dann würde ich das Album auch noch mehr mögen, als ich es eh schon tue. Grassroots-Elektronika auf Folk getrimmt. Oder andersrum. Sehr weich und schön. Mit Klarinette. Was? Klar spiel ich's ihr vor. www.arable.net
THADDI ••••

TANGERINE DREAM - NEBULOUS DAWN [THE EARLY YEARS] [CASTLE/SANCTUARY]

Dreier-CD-Box zum Midprice mit allem, was wichtig sein soll, war und muß. Inklusive der Alben "Atem", "Zeit", "Electronic Meditation", "Alpha Centauri" und einiger versteckter 7"es. Wer's nicht kennt und sich traut, sollte zuschlagen. Bei wem allerdings bei Progrock-Gitarren mit recht närrischen Synth-Einsätzen schnell mal der Darm verstopft, sollte auf Klaus Schulze umschalten oder noch besser: Brainticket hören, bis jeder Nerv gerinnt. www.tangerinedream.org
ED •••

GEIR JENSSEN - CHO OYU 8201M [ASH INTERNATIONAL/7.1 - CARGO]

Geir Jenssen aka Biosphere fügt einen weiteren Baustein in die Reihe mit dokumentarischen Aufnahmen des Labels Ash International. 12 Tracks und ein ausführliches Tagebuch vermitteln Eindrücke seiner 45-tägigen Expedition der Besteigung des 8201 Meter hohen Cho Oyu in Tibet. Die klangliche Ebene setzt sich aus unterschiedlichen und stellenweise miteinander verwobenen Elementen zusammen. Man hört einen kurzen Loop tibetischer Musik, Kurzwellensignale, den Funkverkehr überfliegender Flugzeuge, das nächtliche, stoßhafte Einatmen mitgebrachten Sauerstoffs und natürlich immer wieder Field Recordings. Der Aufnahme einer durch Pfiffe und Rufen herumdirigierten Yak-Herde hört man ebenso, wie den nachts ums Zelt heulenden Winden an, dass sie jenseits der Wolken entstanden sind. Stück für Stück ergibt sich ein Gebilde, das einen teilhaben lässt an diesem entbehrungsreichen bis brutalen Unterfangen, das manche mit dem Tod bezahlen und von dem Jenssen selbst glaubt, dass er es nicht noch einmal wiederholen braucht. www.sphere.no/cho_oyu
PP •••••

HI-TEK - HI-TEKNOLOGY 2 [BABYGRANDE - GROOVEATTACK]

Die zweite Ausgabe der besseren Hälfte von Reflection Eternal geht in die Vollen. Während man bei Nr. 1 noch Wert auf den Conscious-Rap-Touch legte, hat Hi-Tek nun mit reichlich Credentials im Gepäck alles, was Qualität verspricht, eingeladen. Busta Rhymes, Raekwon, bis zu Jadakiss. Ist ja auch irgendwie passend zu HipHops Postmoderne. Außerdem hat es Hi-Tek als einer der wenigen Rawkus-Produzenten geschafft, kommerziell erfolgreich zu sein, ohne den berühmten Independent-Fame zu verlieren. Schließlich hat in den letzten Jahren fast die gesamte G-Unit im Studio vorbeigeschaut und trotzdem assoziert man Hi-Tek immer noch gerne mit Black Star und Konsorten. Ansonsten hat sich auch nicht viel geändert. Vol.2 fehlt ein bisschen das Momentum der ersten Hi-Teknology. Aber der Mann versteht sein Handwerk einfach wie kaum ein Zweiter aus der Generation und jeder, der noch ein bisschen Herz für Rapmusik hat, wird das ähnlich sehen.
GIANT STEPS ••••-•••••

V.A. - JAZZY JEFF - HIP HOP FOREVER III [BBE/RAPSTER - ROUGH TRADE]

BBE machen keine halben Sachen, Jazzy Jeff darf schon wieder ran und präsentiert seine exzellente Mixtur aus Klassikern, ein paar Raritäten und wenigen neuen Hits. Ein bewährtes Rezept, keine Überraschungen inbegriffen. Aber wer so gezielt selecten, cutten und scratchen kann wie er (was außer Frage stand), der darf seine Qualität auch ohne große Neuerungen in die Welt tragen. Allerdings wird meiner Meinung nach auch schon ein Stück weit die eigene Historisierung eingeläutet. Damit man Jazzy Jeff auch in ein paar Jahren noch als relevant anerkennt, hätte ein bisschen mehr Mut bei der Auswahl gut getan. Nichts gegen "Runnin'" von "The Pharcyde", aber ist das nicht schon etwas zu häufig ausgegraben worden?
TOBI ••••

ARAB STRAP - TEN YEARS OF TEARS [CHEMIKAL UNDERGROUND - ROUGHTRADE]

Ob das nun eine „Farewell"-Compilation der Schotten ist oder nicht, erscheint unerheblich. Wichtiger ist die Tatsache, dass Aidan Moffat und Malcolm Middleton uns zehn Jahre haben weinen und selbstreinigen helfen. Ihre krude Mischung aus Drumbox, Gitarre und schottischem Akzent im Gesang bleibt einmalig. Zudem hat keine Band bisher so charmant Selbstmord- mit Fick-Gedanken vermengt. Ihr angeblich letztes Statement sind 18 Songs aus dem Abseits von Arab Strap, als B-Seiten, Remixe, Live-Tracks und neue Teile. Insgesamt haben sie zum angeblichen Abschied die heftigere Variante ausgesucht. Unschlagbar bleiben dancige Heuler wie „The First Big Weekend". Schade und Tschüss!
www.arabstrap.co.uk
CJ ••••-•••••

V.A. - RECLONED [CLONE/CD09 - CLONE]

Eine Sammlung der Remixe die sich auf den vielen EPs der letzten Zeit befunden haben. Irgendwo zwischen der wirklichen Tradition klassischen Elektrosounds und einer immer etwas Italolastigen Discovariante angesiedelt sind hier Leute wie Prins Tomas und Lindstrom, Putsch 79, Tiefschwarz, Carl Craig, Legowelt, Dexter, Charles Webster am Werk und zeigen Clone von seiner Dancefloorfreudigsten Seite. Wer nur ab und an mal beim Label reinblickt aber dennoch eine Vorliebe für diesen Sound hat, kann das hier über CD länge endlich mal geniessen.
BLEED •••••

SVEN VÄTH IN THE MIX - THE SOUND OF THE SEVENTH SEASON [COCOON]

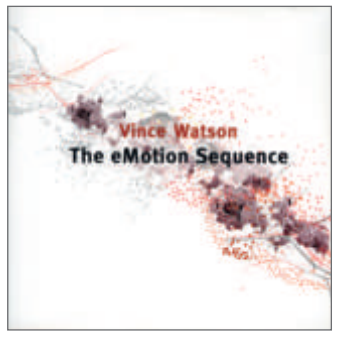
Eigentlich gibt es auf der neuen Doppel Mix CD nicht einen Track, den ich nicht kenne. Sven fasst die minimale Welt perfekt zusammen und lässt dabei weder ravigere Momente seines eigenen Labels aus (Adam Proll, Dominik Eulberg), noch die Minimalismen rings um die Minus Posse (Hearthrob z.B. ist der Opener) oder vertracktere melodischere Tracks wie Jesse Somfay oder Cobblestone Jazz. Sehr sympathischer Mix der einen guten Überblick über die Vielseitigkeit zwischen Minimal und Rave gibt.
BLEED •••••

KARMA - LATENIGHT DAYDREAMING [COMPOST/228 - GROOVEATTACK]

Karma sind seit ihrem Hit "High Priestess" 1993 gleichsam Paten, wie unsichtbare Eminenzen eines ganzen Movements, in dem es irgendwie unerlässlich ist, schicke Autos (alternativ: Innenarchitektur, schöne Frauen) auf's Cover zunehmen. Bei der Rückkehr des von zahlreichen Producern von als Einfluss in Ehren gehaltenen Duos haben wir es nun mit einem Ferrari zu tun, dessen geschwungene Linien nahtlos in einen knallroten Knutschmund übergehen. Will sagen (wir wollen mal psychoanalytisch nicht zu tief bohren): Technik und Gefühl kommen hier zusammen. Von Geschwindigkeitsrausch jedoch keine Spur: Karma parken den Ferrari direkt vor dem Haus, verneigen sich ordentlich vor Burt Bacharach und A.C. Jobim, streifen den Floor nur mit einem abgeklärten Blick und begeben sich direkt ins Schlafzimmer. Schöne Stimmen, mondäne Flauschigkeit, Retro-Chic im angesagten Songgewand, Klangtiefe, Panoramablick, Streicher! Und nochmals Streicher! Ungeheuer sophisticated, dieser krasse Cocktail aus Prozac, Martini und Poppers. - Schwebst du schon oder lebst du noch?
EM •••-•••••

db_reviews62_73.indd 62 09.11.2006 12:34:00 Uhr

VINCE WATSON - THE EMOTION SEQUENCE [DELSIN RECORDS/060 - RUSHHOUR]



Wer diesen Monat nach einer Detroit CD sucht, kann aufhören, denn mit "The eMotion Sequence" hat er sie, trotz merkwürdigem Titel, gefunden. Seit Ewigkeiten schon, releast Vince Watson eine Platte nach der anderen, und sein Stil wird einfach nur immer deeper. 10 Tracks voller klassischer Detroit Seele, magischer Melodien und sehr feinen Beats. Kaum einem der Tracks merkt man an, aus welcher Zeit sie stammen mögen, aber genau das ist ja einer der Gründe warum man Detroit so liebt, weil es sich einfach nicht verhält wie die übliche elektronische Welt, in der neu immer weiter sein will. Eine Platte die einem das innere Zentrum einer Sicherheit zurückgeben kann, dass Detroit immer da sein wird wo es war, und man immer zurückkehren kann und dennoch immer von neuem ergriffen ist.
BLEED •••••

DISCO DIAMANT - MISCHAPPARILLO VOL. 1 [DISCO DIAMANT - GROOVE ATTACK]

Die Disco-Diamanten Scope & Defcon haben es ganz dick hinter den Ohren. Im Grunde scheißen die beiden ganz charmant auf das, was gerade so ein selbstgerechter Rezensent wie ich zu ihrem Treiben zu sagen hat und machen einfach nur ihr Ding. Und das ohne wenn und aber. Disco ist das Wort, die Disco der Ort. Da mixen die beiden Kölner schon seit Jahren die geilsten und rarsten Scheiben mit den besten Edits. Und macht man es mit so viel Liebe zum Detail und schleppt seine Lichtkugel alias Mischapparillo durch die ganze Welt, dreht man auf einmal einen absurden Beitrag für Viva und holt sich zur PopKomm die unmöglichsten Gäste ins Studio. Das ist dann eher die trashige Variante zum Ablachen, aber noch immer gutes Entertainment. So viel zur Bonus-DVD. Die Mix-CD ist aber der eigentliche Killer und verwandelt auch einen drögen Studentenabend zu einem Inferno. Ich sag nur: „Check die Breaks!"
M.PATH.IQ •••••

THE RED KRAYOLA - RED GOLD [DRAG CITY - ROUGHTRADE]

Mayo Thompson und seine wechselnden Musiker schaffen es weiterhin beim ersten Song, zufällig zu Besuch weilende Menschen in den eigenen vier Wänden kräftig zu verunsichern. Horchen diese bei den ersten Takten etwa von „Paris" noch interessiert auf – „Ach, ne neue Portishead?" – so verschreckt das bald einsetzende Akkordeon und das Stoische des Stücks dann erfreulicherweise. Red Krayola bleiben eine angenehm sperrige Angelegenheit, so etwas wie die Kunst (in) der Massenkultur. Sechs Songs und gute zwanzig Minuten genügen als Herausforderung. www.dragcity.com
CJ ••••

DJ MEHDI - LUCKY BOY [ED BANGER RECORDS]

Wenn es darum geht, alle Geschmacklosigkeiten in

einen ultrafetten Partytopf zu schmeißen, bleiben Ed Banger unbesiegt. Auch DJ Mehdi will nicht einfach nur ein bisschen die Nachbarjungs mit amtlichen Beats einschüchtern, nein, gleich muss die ganze Welt im Brechstangengewitter mit LKW-Öl und Novelty-Scherzen allüberall überrannt werden. Miami Bass ist meine Schwiegermutter, verglichen mit Mehdi. Alarmstufe rot und immer schön die Sackhaare mit Haargel einschmieren. Aber natürlich mit Hipster-Check auf der Hinterhand. Ein smarter Nerver eben, der nie eine Lederhose trägt, aber gern mal The Killers hört.
JEEP •••-••••

KTL - KTL [EDITIONS MEGO/EMEGO 084 - GROOVE ATTACK]

Was wie der Anfang einer schwarzen Messe klingt, leitet Outtakes der Arbeit am Soundtrack zur Produktion "Kindertotenlieder" von Gisèle Vienne und Dennis Cooper ein, die im März 2007 am Theater in Brest startet. Peter Rehberg und Stephen O'Malley von Sunn0))) haben sich dafür zusammen getan und sowohl in einer von Donnerwettern umtosten Festung, wie auch im sonnendurchflutetem Wintergarten eine musikalische Sprache entwickelt. Nachdem sich zu dem am Anfang stehenden intensiven Tongebilde zunächst furztrockene elektronische Signale gesellen, aus denen im weiteren Verlauf ein droniger Teppich entsteht, setzt schließlich die Gitarre ein und verbreitet eine Stimmung, als würde man das Lied vom Tod zum ersten Mal hören. In langen Einstellungen breiten die beiden fortan Variationen eines digital-analogen Black Metals aus, die einen wehrlos machen und bloss noch auf die eigenen Zehennägel schauen lassen, die sich angesichts der zu einem Bewusstseinszustand werdenden Soundscapes immer noch weiter aufrollen. Epochal!
www.editionsmego.com
PP •••••

PETE STOLLERY - UN SON PEUT EN CACHER UN AUTRE [EMPREINTES DIGITALES - A-MUSIK]

Die surrealistische Musik des Schotten Pete Stollery funktioniert auch ohne akademische Grundbildung in Sachen Elektroakustik und Akusmatik. Die elektronische Bearbeitung lässt oft die Quellen der Klänge und Soundscapes erkennen, die Musik bietet einzelnen Klängen viel Platz, wirkt dadurch leicht und bleibt trotzdem durchweg spannend.
ASB ••••

OMFO - WE ARE THE SHEPHERDS [ESSAY - SIGN SUPREME]

In diesem Projekt hängt irgendwo Atom Heart drin und eine Menge Lustigkeit. Filmmusik, Easy Listening, Karl May, Dsching-Dsching-Dschinghis-Khan, Balkan Beats und Diskobums mischt German Popov zu einem aufdringlich schrägen Partybrei zusammen. Das finden bestimmt Leute lustig, die rein aus Romantik immer noch "Zigeuner" sagen.
JEEP ••

PURE SOUND - YUKON [EUPHONIUM/EUPH 003 - BERTUS]

Zwischen dem kanadischen Yukon und Texas liegen knapp 5000 Kilometer und sicherlich wurde auf dieser Achse manch eine Geschichte von vom Gold Berauschten oder mächtigen Ölbaronen geschrieben. Die beiden Staaten bilden die Koordinaten jener merkwürdigen Melange, die A Witness-Bassist Vince Hunt mit Harry Stafford, dem Frontmann der Inca Babies, und Gitarrist Colin Grimshaw aufgenommen hat. Die drei verbinden bis in die 30er Jahre zurückreichendes, aufgeklaubtes Klangmaterial mit Electronica, Gitarre, Bass, leichtem Turntableism und gesprochenem Wort und formen daraus Gebilde, die etwas roh und unfertig klingen, aber gerade dadurch eine grosse Anziehungskraft ausstrahlen. Es bleibt unklar, ob das eine Hommage an längst vergangene Zeiten ist oder Ausdruck einer Sehnsucht nach Freiheit, Melancholie und Poesie irgendwo tief im Hinterland Nordamerikas. Sicher ist nur, dass dieser Flecken Erde immer noch sehr gut als Projektionsfläche funktioniert. www.euphoniumrecords.com
PP •••••

MÚM - THE PEEL SESSION [FAT CAT/57 - PIAS]

Peel Sessions sind immer Momente zum Sekt-Aufmachen. Auch wenn die Session schon gute vier Jahre alt ist. Damals haben Múm in Maida Vale bei der BBC aufgenommen und die vier Stücke sind gute alte Bekannte und doch völlig anders. Direkter, trockener, noch verzaubernder. Wer die beste Version ever von "The Ballad Of The Broken String" haben will, kommt an dieser EP nicht vorbei. Und alle anderen sowieso auch nicht. www.fat-cat.co.uk
THADDI •••••

V.A. - LET THE GROOVE MOVE YOU [FREESTYLE - GROOVE ATTACK]

Wer auch nur eine Idee von dem weltweiten Modern Funk Movement hat, kennt Namen wie Breakestra, The Bamboos, The New Mastersounds, Speedometer, Marva Whitney (da kommt gar ein neues Album!), Sharon Jones & the Dapkings, Poets Of Rhythm, DJ Format und Quantic Soul Orchestra. Und eben die sind hier allesamt mit ihrem heißesten Scheiß versammelt. Und dazu hat Compiler Adrian Gibson noch einige weitere, kommende Big Names gedigt. Insgesamt 20 Songs zeigen die Quintessenz von 2006 in einer derart beeindruckenden Dichte, dass jedem 7"-Jäger die Tränen kommen. Besser geht es einfach nicht. Dabei zeigt sich Alice Russell mit gleich drei Gastbeiträgen ein weiteres Mal als die Stimme einer neuen Generation. Killer.
M.PATH.IQ •••••

RAPHELSON - HOLD THIS MOMENT STILL [GENTLEMEN RECORDS/37 - ALIVE]

Raphael Enard ist so ein zugeknöpfter Alleskönner. Im positivsten SInne natürlich, denn sein Album auf dem feinen Schweizer Label Gentlemen ist so luftig, dass man den Songs die Melancholie gar nicht anmerkt, zumindest nicht gleich. Die Band, in der Enard normalerweise singt und Gitarre spielt, die Magicrays, haben sich mir noch nicht vorgestellt, aber wir vermuten mal, dass es eine Soloplatte brauchte, damit sich Enard mit Piano, Harfe und Tom-Yorke-Vocals beschäftigen konnte. Gut, dass er sich die Zeit genommen hat. Wenn Tom Yorke auf seinem Soloalbum ganz klar elektronisch neu definiert, sucht Enard neue Kraft in sich langsam drehenden Träumereien befreiender Einsamkeit. www.gentlemen.ch
THADDI ••••

DÉBRUIT - TO NARTIK KEF [GEOSTATISM]

Wer auf digitale Hiphop-Breaks steht und dabei dennoch nicht nur eine technologisch raffinierte Variante von Clickhop oder so sucht, sondern wirklich deepen abstrakten Flow, der einen mitreisst und dabei auch noch kickt, der darf dieses Album des Briten in Paris nicht verpassen. Geniale Breaks, magische zersplitterte Soundwelten und gelegentlich auch Raps, in einem Umfeld, in dem manche schon - vor lauter Samplewahn - gar keinen Groove mehr vermuten würden, die aber klar machen, wie sehr diese Track kicken.
BLEED •••••

KITSUNÉ - MAISON 3 [KITSUNÉ]

Kitsuné spinnen. Gehen in Frankreich gerade alle zu Bauhaus und Duran Duran ab? Verzerrer-Electrorock in Schwarz dominiert die 15 Tracks. Hier wird richtig am Bass geschuftet und das Tier im Club gesucht. Natürlich mit den Namen der Stunde: Klaxons, Metronomy. Dazu tragen sie bei Kitsuné Lederhosen und hören The Killers. Nur bei The Whitest Boy Alive sind sie etwas ratlos. Aber ihre Spürnase hat sie gezwungen, deren "Done with you" genau an die Stelle zu setzen, an der auf der letzten Compilation Jenny Wilson platziert war. Da können ganz zum Schluss die APC-Träger aufatmen, endlich raus aus der Schwitzeküche.
JEEP ••••

THE PRESETS - BEAMS [GIGOLO]

Das im Vorfeld der "Beams"-Veröffentlichung auf 12" ausgekoppelte "Are You The One" ließ mehr erwarten, als das Album einlöst. Vielleicht lag's an den guten Remixen. Denn: Punk'n'Techno mit Waveappeal, was auch gut und gern als Synthi-Pop verstanden werden kann, wie er von diesem Duo präsentiert wird, trägt nicht über eine ganze Albumlänge. Die Strickmuster unterscheiden sich wenig, die Farbgebung ebenso. Wobei man die Stücke einzeln, und nicht nur die eindeutig tanzbaren, ganz gut vertragen kann. Nur eben nicht im Paket, wo sie sich wie schlicht geschichteter Fischerspooner-Stoff stauen. Live sollen die Australier allerdings eine erstklassige Performance abliefern!
LL •••

ANDREA BELFI - BETWEEN NECK & STOMACH [HÄPNA - A-MUSIK]

Andrea Belfi ist Trommler und mehrere Titel des Albums werden auch von seinem kraftvoll repetetiven Schlagzeugspiel beherrscht. Das ist aber nur eine Seite seiner Musik, denn seine Tracks drehen sich meist nnerhalb von fünf bis zehn Minuten mehrmals um die eigene Achse und verändern komplett langsam und fast unmerklich ihr Gesicht. Das Spektrum der verwendeten Klangquellen ist äußerst vielseitig, er benutzt Mundharmonika, Akkordeon, Bottleneck-Gitarre, Gesang, Keyboards und Bläser gleichberechtigt neben konkreten Geräuschen und Field Recordings, arbeitet dabei mit folkigen Arrangements sowie harsche Verzerrungen und dubbigen Ambienrsounds. Interessante Hörstücke zwischen Song und Hörspiel.
ASB •••••

WATCH TV & THE PRIMETIMES - DISCOLEXIA [HITOP - SOULDFOOD]

Warum heißt der Goya (spanischer Filmpreis) eigentlich Goya, wenn sonst von Lola, Osacr oder César die Rede ist? Von Analogie kann da wohl kaum die Rede sein. Anyway, Rubens Garcia aka Watch TV hat mal einen Goya für Filmmusik gewonnen. Und auch sonst scheint das DJ- und Remixer-Leben von Erfolg geprägt. „Um so besser!" ruft der Musikfreund, wenn er dann auf einem so kleinen, dafür aber sehr prestigeträchtigen Label wie HiTop veröffentlicht. In meinen Augen sind die Madrilenen das einzige europäische Label, welches - auch wenn sie sich auf lateinamerikanische Klänge spezialisiert haben - bei der Ausgrabung vergessener Musikschätze mit den Engländern von Soul Jazz oder Jazzman mithalten kann. Leider scheint Herr Garcia aber schon etwas sehr verwöhnt. Alle Tracks sind ordentlich produziert, nicht unfunky, aber irgendwie wirkt das im Ganzen sehr saturiert und wenig frisch. Das ist aber vielleicht auch eine Frage der Erwartungshaltung.
GIANT STEPS •••

LOUNGE - ELEGANCE [LOUNGE - AL!VE]

Wer sich das ehrgeizige Ziel setzt, ausgerechnet einen so verbrauchten und missbrauchten Begriff wie Lounge zu redefinieren, beweist einigen Mut. Mit ihrer Art, Drum'n'Bass mit House und Downbeats mit Dub und Pop so zu mischen, dass es den Begriff Lounge verdient, ohne als einfache Hintergrundmusik zu enden, verfolgen Darrin Huss, Niels Hesse und Marco Drewes den Ansatz auch konsequent. Dennoch erscheint mir der Anspruch noch zu hoch. Momente, die an Depeche Mode oder Everything But The Girl erinnern, sprechen für ein gewisses Potential. Doch die Konsistenz als Album will sich für mich nicht ergeben.
M.PATH.IQ ••••-••

NEBULO - KOLIA [HYMEN/753 - HYMEN]

Totale Entdeckung. Nebulo ist Franzose und, wenn ihr mich fragt, zur Zeit die beste Adresse für Darkness mit Kick. Über unheimlich dräuenden Hallräumen schichtet Nebulo fein zerschredderte Rhythmen, geht mit Streichern um, als hätte er schon zehn Symphonien hinter sich und macht mit einem Schuss Breakcore schließlich obenrum alles dicht. Hier trifft die orchestrale Liebe von Beefcake auf locker übersteuerten Funk à la Lusine. Nur eben auf der Überholspur des elektronischen Heavy-Metal-Gewitters. Das ist natürlich nur eine Lesart des Albums. Eine andere könnte sein, dass in den unteren Schichten so viel Irritation herrscht, dass die anderen Sounds einfach unweigerlich auf die Katastrophe der alles zerberstenden Explosion zusteuern müssen. Ich bin überwältigt. Hands down. www.hymen-records.com
THADDI •••••

KATTOO - HANG ON TO A DREAM [HYMEN/754 - HYMEN]

Kattoo ist Volker Kahl, alter Beefcake-Mann und immer noch überzeugter Verfechter der brachialen Orchestrierung. Verdammt, ich mag das. Streicher, Chöre, Pauken, Horror-Samples, verzerrte Beats, Ruhe, Aufregung ... alles da. So wie die endlosen Schlachten großer Historien-Filme zerreißt Kattoo alles, woran man bisher geglaubt hat. Und auch wenn ich die Schlachten nie mochte, reicht die Musik doch völlig, um in die Rüstung zu steigen. Mit dickem Pinsel wird die Melodramatik an die ausgebrannte Ruine gemalt, und wenn man bei einer solchen Konstellation eigentlich das Gesicht unter seinen Händen vergraben möchte, vor allem immer dann, wenn Moll plötzlich nach Dur wechselt, kann man Kattoo nur attestieren, dass er der Erste ist, der diesen überbordenen Wahnsinn nicht nur Salonfähig macht, sondern ihn gleichzeitig so akribisch perfektioniert hat, dass man die hektisch flackernde Kerze von nun an beschützen wird, wie nicht anderes auf der Welt. Polizeifunk hin oder her.
www.hymen-records.com
THADDI •••••

V.A. - POP AMBIENT 2007 [KOMPAKT - KOMPAKT]

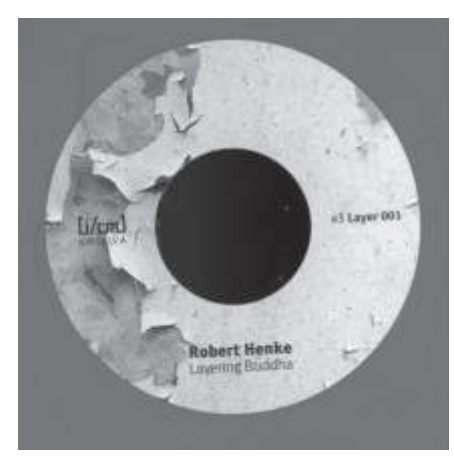
Wenn Besprechungen neuer Musik-Produkte eine Kaufempfehlung und ergo Werbung sein dürfen, dann insbesondere im vorliegenden Fall: Die popambiente Reihe aus Köln liefert seit 2000 mit der ersten Folge „Pop Ambient 2001" ein Highlight nach dem anderen. Jedes Jahr weiß man, es geht auf den Wechsel zu, wenn sich das Raumschiff wie am Anfang von „Star Wars" über die Köpfe hinweg ins neue Jahr begibt. Die menschlichste aller Maschinenmusiken tröpfelt aus der Anlage oder dem Laptop und lässt Hektik lächerlich erscheinen. Gas (!), Fehlmann, Guentner, Lohmann und ein paar neue Acts übernehmen mit absoluter Kontrolle die Aufgabe, uns einzulullen. Eine Droge. www.kompakt-net.de
CJ •••••

PETER REHBERG - KAPOTTE MUZIEK BY... [KORM PLASTICS/KP3022 - TARGET]

Wieviel Zeit dieser 17-minütige Remix eines Konzerts von Kapotte Muziek aus dem Jahr 1997 in Anspruch genommen hat, weiss man nicht, aber fast klingt es so, als würde die ursprüngliche Musik 1:1 durch eine einmal festgelegte Verkettung von Effekten gejagt. Sehr leise und nur innerhalb eines limitierten Frequenzbereiches geht es sodann zu - fast schon Ambient-mäßig, aber gleichwohl scheint da zunächst noch etwas zu lauern, das jeden Moment von der Leine gelassen werden und lossspringen kann. Wird es aber nicht. www.kormmplastics.nl
PP ••

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Substance & Vainqueur: Surface
Scion Versions 01 (D 12" @ € 8,00) **52312**
the return of the original Chain Reaction crew w/ serious dub techno KILLER!



Robert Henke: Layering Buddha
[ml / i] / Imbalance 006 LV (D 5x 7" @ € 50,00) **52383**
grey vinyl pressing, luxury box packaging, exceptional electronic drones

Patrice Scott: Atmospheric Emotions
Sistrum 001 (US 12" @ € 8,00) **52408**
new label from Detroit. breathtaking deep soundstructure. recommended!

Reckless Breed: Reckless Roots Rockers
Wackies 0037 (Reggae LP @ € 14,00) **52439**
re-issue of awesome mid 1970s killer dub album
Highly Recommended!

call, fax or write for free catalog w/ news or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews62_73.indd 63 08.11.2006 20:51:29 Uhr

MARCUS FJELLSTRÖM - GEBRAUCHSMUSIK [LAMPSE/06 - HAUSMUSIK]
Ich möchte diesen Typen gerne mal treffen. Ich würde sogar nach Schweden fahren dafür. Da wohnt Herr Fjellström. Ich würde also gerne hinfahren, einfach um ihm zu sagen, wie sehr ich sein Album hasse und für was für ein arrogantes Arschloch ich ihn halte, bloß keine Akkorde zuende zu denken und immer ganz bewusst daneben zu liegen. Neben allem. Das sind genau die, die für ihren pseudo-akademischen Dreck die Stipendien bekommmen. Igitt.
www.lampse.com
THADDI •

MISTER BOND - A JAZZY COCKTAIL OF ICE COLD THEMES [LOCAL MEDIA - AL!VE]
Es ist nicht zuletzt dank Projekten wie [re:jazz] wieder in, bekannte Themen in Jazz zu transponieren. Insofern wundert es mich gar nicht, dass auch hier wieder der Name Jan Hagenkötter (InfraCom!-Chef) im Hintergrund auftaucht. Zusammen mit Peacelounger Christian Arndt, Bandleader Andreas Hillenheim und Heinz Hess produzierte er eine CD voller Neuinterpretationen der legendärsten Melodien des Agenten 007. Mit Cassandra Steen (Glashaus), Pat Appleton (De-Phazz) und Katia B wurden bekannte und fähige Stimmen gefunden, der Idee Gestalt zu geben. Insgesamt trifft es der Titel des Ganzen aber schon im Kern: Die 11 Songs sind zumeist sehr brav arrangiert und können zum Teil den Originalen nicht die entscheidende Wendung geben. In der Cocktail-Bar und in der Lobby funktioniert das aber wie von selbst.
M.PATH.IQ ••••••••

KTL - KTL [MEGO - GROOVEATTACK]
Elektroniker Peter Rehberg (Pita) und Black Metal-Gitarrist Stephen O'Malley (SunnO)))) arbeiten über die Kindertotenlieder von Friedrich Rückert. Das liest sich nicht fröhlich, ist es auch kein bisschen. Die Mischung aus harschen elektronischen Sounds, Sub-Bässen und zerrigen Gitarrendrones mit fiesen Rückkopplungen und digitale Störgeräusche erzeugt besonders in großer Lautstärke gehört eine wirklich unangenehm klaustrophobische Atmosphäre. Beängstigend großartige Musik.
ASB ••••

GREG HAINES - SLUMBER TIDES [MIASMAH/03 - BAKED GOODS]

Eigentlich wollte ich meine gesamte Euphorie diesen Monat Jóhann Jóhannsson und seinem neuen Album widmen, doch nun kommt mir Greg Haines dazwischen. Dieser 18jährige Engländer legt mit "Slumber Tides" ein derart intensives Klassik-Album vor, dass man einfach begeistert sein muss. Vor allem geht es um ihn und sein Cello, das er sparsam und auf den Punkt schichtet und schichtet, mit Glass'schem Geplinker sachte orchestriert und mit der Stimme von Kristin Evensen Giaver seine Stücke zu so mächtiger Größe bringt, dass hier jemand schon mit seinem ersten Album einen festen Platz auf dem Olymp vom Menschen wie Gorecki, Bryars, Budd und Glass gefunden hat. Und eines Tages, da bin ich sicher, wird diese sich stetig steigernde loopende Melancholie die Welt erobern. Wer glaubt, Ryan Teague mit Orchester was groß, der wird bei Greg Haines einfach in Ohmacht fallen.
www.miasmah.com
THADDI •••••

DEPECHE MODE - THE VERY BEST OF - VOLUME 1 [MUTE/MUTEL15 - EMI]
Quer durch über 25 Jahre Bandgeschichte vereint diese Compilation vielleicht nicht die besten Songs der Band, beweist aber immerhin, dass es in der Vergangenheit auch gute Dinge in den Charts gab. Von "Just Can't Get Enough" über "Everything Counts", "Master And Servant", "Shake The Disease", "Personal Jesus" ... bis zum exklusiven und neuen Track "Martyr" schimmert die Geschichte der besten Band der Welt. www.mute.de
THADDI •••••

DEPECHE MODE - A BROKEN FRAME / SOME GREAT REWARD / SONGS OF FAITH AND DEVOTION [MUTE - EMI]
Der zweite Schwung der fantastischen Remasters-Serie aller Depeche-Mode-Alben macht 1982, 1984 und 1993 Halt, also in den Jahren, als Vince Clarke ausstieg, die Band mit People Are People den ersten wirklich großen Hit hatte und schließlich einen Junkie als Sänger. Genug Gossip. Die Audio-CDs haben allesamt mehr Kick, klingen sehr aufgeräumt und fein. Highlights sind aber wieder die Dokumentationen auf der DVD, weil bei "Some Great Rewards" und "Songs Of Faith And Devotion" die Videokamera ständiger Gast im Studio war und man die Band tatsächlich bei der Arbeit beobachten kann. Martin Gore am Fairlight oder auf der Terrasse, wie er Kieselsteine an Mikros vorbeirollt, um daraus Bassdrums zu bauen ... solches Material ist nicht mit Gold aufzuwiegen. Und wie die Geschichte der Band in diesen wunderbar aufgemachten Doppel-Packs an einem vorbeizieht, auch nicht. www.mute.de
THADDI •••••

ANDERS ILAR - NIGHTWIDTH [NARITA/CD2 - KOMPAKT]

Killer-Tracks von Anders Ilar, der es schafft, die Magie seiner Maxis auch auf Albumlänge knallen zu lassen und immer eher dark den Minimalisten dieser Welt das Fürchten lehrt. Es knarzt und drückt an allen Ecken und Enden und wenn Autechre ihre Diskette mit dem Noise verlieren würden, sich an Amber erinnern würden, dann hätten auch sie "Nightwidth" aufnehmen können. Oder so ähnlich. Sehr runde Sache. www.naritarecords.com
THADDI ••••

YPPAH - YOU ARE BEAUTIFUL ALL TIMES [NINJA TUNES]

Diese instrumentalen Soundscapes mit heavy Drumming sind die Exaltation der Introvertierten. Etwas Ausbrechendes, das einen einhüllt. Der Texaner Joe Corrales steckt knietief in diesem typischen Ninja-Tune-Sound, der die elektronische Entsprechung zu Bluesrock mit Flying V ist. In den weniger walzenden Momenten bekommt es glatt eine psychedelische Drift, die etwas einnehmend kitschig Luftiges hat. Aber ich habe noch nie begriffen, wo das Faible für polterndes Dampfdrumming herkommt. Das nagelt einen doch so im matschigen Erdreich fest.
JEEP •••-•••••

MIDORI HIRANO - LUSHRUSH [NOBLE RECORDS - A-MUSIK]
Pianistin Midori Hirano schreibt schöne entspannte Songs und setzt diese mit Akustik-Gitarre, Cello, Klavier, Gesang und Schlagzeug um, versetzt sie mit Effekten, Noise und Field Recordings und bearbeitet die entstandene Musik digital. Das Ergebnis hat mal etwas von Kammermusik, mal klingt sie nach Free Folk und ist stets verträumt und superentspannt.
ASB ••••

KILO - KILO [ONITOR/053 - HAUSMUSIK]
Wie hiess dieses Genre noch mal? Clicks und irgendwas? Ungerecht. Weil es nicht um ein vergessenes Genre geht. Sondern um die Schönheit digital zersplitterter Klänge und Grooves die so weich sind wie Samt, um die Vorstellung dennoch mit elektroinscher Musik Jazz oder Blues machen zu können, ohne sich einem Genre dabei annähern zu wollen, vor allem aber darum Melodien und Sounds so ineinander zu verflechten, dass wie wirken wie ein Gefühl. Eine extrem schöne Platte die jedem Gefallen wird, der findet, dass grade Beats einfach zu sehr auf den Dancefloor getrimmt werden und dabei viel von einem möglichen Charakter verlieren.
BLEED •••••

GESCOM - MINIDISC 45 TRACKS [88 PQ #] [OR/ONLY 3 CD - CARGO]

Minidisc wird vermutlich neben Video 2000 als das am schnellsten in Vergessenheit geratene Format in die Geschichte der Unterhaltungselektronik eingehen. Während seiner kurzen Blütezeit erlebte es sogar einen amtlichen Release und der wurde prompt mit einem Preis der Ars Electronica versehen. 1998 verteilte das Duo Gescom mit Russell Haswell 45 Tracks auf 88 Start-ID's einer MD. Die Geräusch-haften, krachigen, rhythmischen oder einfach nur merkwürdig Megoesken Sounds und Beats erinnern mehr als einmal an die erste ernstzunehmende Laptop-Generation, den Zenit der 90er und wie weit vorne viele da auf eine heute vielleicht naiv anmutende Weise waren. Die ursprüngliche Intention den Hörer durch all die Sounds shuffeln zu lassen, selber Trackmarks zu setzen und darüber bei jedem Abspielen ein neues Erlebnis zu generieren, funktioniert aufgrund des fehlenden CD-Buffers und der langen Pausen nicht ganz, aber auch durchgehend von 1-88 ist diese Replik ein großer Spass - auch wegen des vermutlich auf die MD-eigene ATRAC-Komprimierung anspielenden, herrlich gepixelten Covers. www.aor.net
PP •••••

V.A. - PLANT MUSIC [PLANT MUSIC - GROOVEATTACK]
Nach „The Sound of Young New York" gibt's von Plant Music hier den nächsten Beitrag, um dem Bloombergschen Image Verlust des Big Apple entgegenzuwirken. Dieses Mal sind es keine Eigengewächse sondern meistens Remixe oder 12", die so noch nicht auf einem Longplayer erschienen sind. Mit dem deutlichen Cross-Over zwischen Rock und Electro, sowie dem Freshness Gütesiegel, ist der Weg zu Gomma nicht weit und so wundert es wenig, dass sowohl WhoMadeWho als auch Munk vertreten sind. Und beim Thema „politics kills Disco" tun sich München und New York ja auch nicht viel. Anyway, auch die Eigengewächse gefallen mir richtig gut. Vor allem DJ Wool, der 1997 die erste Plant Music Single veröffentlichte, rockt nach vorne, ohne irgendwelchen Platitüden zu verfallen. Sehr interessant!
GIANT STEPS •••••

V.A. - PLANT MUSIC [PLANT MUSIC - GROOVEATTACK]
Vorab seien die Architektur-Grafiken des Tonträger-Zubehörs gelobt: Solch schöne Kirchen oder Fabriken wie in diesen, bunten minimalen Skizzen von Caroline Geys habe ich – außer auf „Human Empire"-Shirts – lange nicht gesehen. Die Musik funktioniert da schon etwas komplexer. Auf 15 Songs des New Yorker Labels gibt es den neuen Sound des jungen New York, gähn. Die Musik ist deutlich besser als das Presseinfo. Freunde von Indietum jeglicher Couleur (New New Wave, Indietronics, Electronics) kommen auf ihre Kosten. Rinocerose und Alex Gopher sind wohl eher mittelalte Namen. Die Zusammenstellung funktioniert als Beinahe-Four-to-the-Floor des Disco-Punk bestens, Neuentdeckungen finden nicht unbedingt statt.
CJ •••

MAX MOHR - TRICKMIXERS REVENGE [PLAYHOUSE/CD20 - NEUTON]
Zuerst mal denkt man, ja, Max Mohr, das ist immer so aussergewöhnlich, allein schon vom erstickten dichten Sound, dass man das Album einfach von Anfang bis Ende geniessen wird. Irgendwann aber mittendrin wird man das Gefühl nicht los, dass Mohr irgendetwas so bedrückt, dass er uns unbedingt mit hineinziehen will, in die darke Welt der stellenweise wirklich abenteuerlich düsteren Tracks. Und genau wenn dann säuselnd klassisch mollige Melodien die Überhand gewinnen, würde man sich wünschen, dass das Album vielleicht einen Hauch weniger gefangen klingen würde.
BLEED ••••

MASON JONES, NICK HENRY ET AL. - WOODEN OCTOPUS SKULL [PSYCHFORM/ENTERRUPTION]
Der Katalog zum zweiten Wooden Octopus Skull Experimental Musik -Festival, das zwischen dem 7. und 10. September diesen Jahres in Seattle statt fand. Viele lokale, befreundete, aber auch japanische Künstler waren geladen: Ear Venom, Dialing In, MV Carbon, Amber Asylum, Zubi Zuva, Ruins et al. Fast alle Projekte werden mit Interview und/oder ausführlicher Diskographie (zwei Seiten Wolf Eyes) gefeaturet. Die auf 1000 limitierte Sonderausgabe des Büchleins im 10"-Format bietet obendrein das Sonntag Abend-Programm auf CD: Wolf Eyes, Dead Machines, Double Leopards, Yellow Swans, Hive Mind und The Cherry Point. Kunst und Musik aus dem tiefsten amerikanischen Underground, zwischen psychedelischen Drones, absurdem Free Folk und breitem Gitarrenlärm.
www.myspace.com/psychform
ED ••••

V.A. - ON THE SPOT [RICKY TICK - GROOVE ATTACK]
Wer sich bislang fragte, woher die Jungs vom 5 Corners Quintet ihre Inspiration nehmen, findet Dank dieser Compilation die Antwort. Skandinavien hatte schon immer eine agile Jazz-Szene. Und zu Beginn der 60er groovte es dort noch an allen Ecken und Enden. Der Grund, warum in dieser Zeit Jazz die Krone der Tanzmusik an Rock und Pop verlor, ist hier jedenfalls nicht zu finden. Insgesamt ein Zeitdokument, das vor großen Wiederentdeckungen nur so wimmelt - wenn man von Dexter Gordon mal abieht. Und ein kleines, aber feines Booklet fehlt auch nicht.
M.PATH.IQ •••••

RELISH - COMPILATION MIXED AND COMPILED BY HEADMAN [RELISH - SONY]

Headman baut seit Jahren an seiner Münchner Version von Discorock zwischen Italo, HiNRG und "Sleeper in Metropolis". Mit dabei: David Gilmour Girls, Nemesi, Franz & Shape, Riot in Belgium, Don Cash, Yuksek, Headman selbst. Heimlich trägt er Lederhosen und hört The Killers, die Geschmacksrichtung von Mix und Compilation ist eindeutig: Stadionrock. Mit den grimmigen Verführungstricks, die man dann so draufhaben muss. Das ist mir über weite Strecken zu feist und humorlos, zu bratzig frontal, plump verrucht, zu viel EXXXClash, ums beim Wort zu nennen. Headmans/Manheads eigene Tracks ragen erstaunlicherweise als lustig spritziger Italo-Billo-Funk meilenweit aus dem bierernsten Kajal-Gerocke raus. Aber wer Lindstrøm für ein blödes Weichei hält, kann sich hier seine Portion Italo vorknallen lassen.
JEEP •••

MOGWAI - ZIDANE– A 21ST CENTURY PORTRAIT [ROCK ACTION - PIAS]
Puh. Mogwai legen schnell nach. Nicht allzu lange Zeit nach dem letzten Album „Mr. Beast" haben sie den Soundtrack des neuen Films vom Turner-Preisträger Douglas Gordon und Phlippe Parrenos Kino-Porträt von Zinédine Zidane geschrieben. Zidane ist ja seit seines dämlichen Kopfstoßes im WM-Finale beinahe noch größer geworden. Seine Schwäche macht sein Image noch stärker. Die Melancholie dieses Unperfekten vertonen Mogwai in zehn wunderbaren Songs. Ruhig, erhaben, traurig, den älteren Mogwai-Stimmungen entgegen kommend. Auch vollkommen schön ohne Fußball-Fantum. Fast schon stört sogar der mitlaufende Image-Transfer von Zidane auf Mogwai.
www.mogwai.co.uk
CJ ••••-•••••

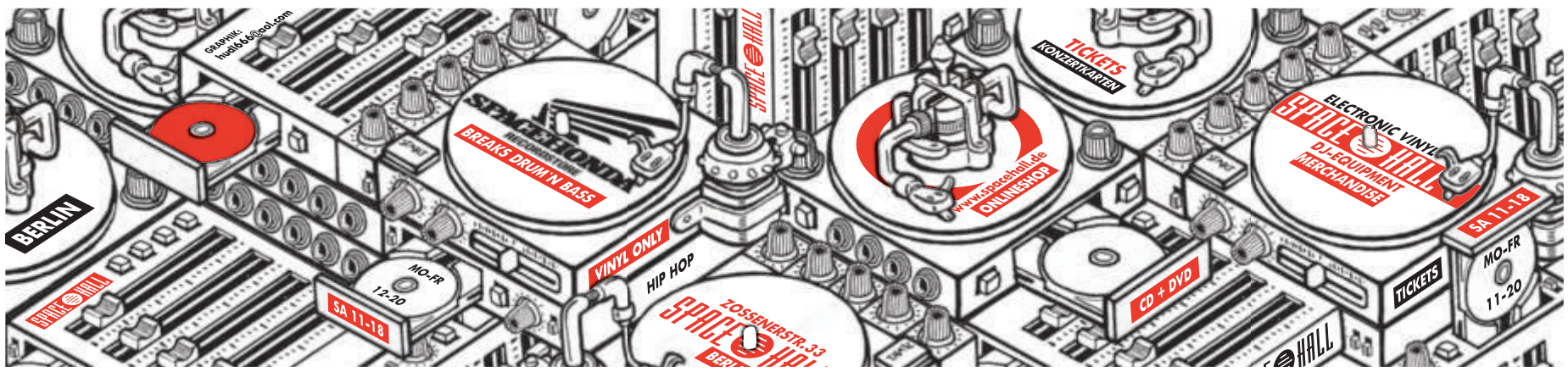
MOGWAI - ZIDANE: A 21ST CENTURY PORTRAIT [ROCK ACTION - PIAS]
Welche Band sollte wohl auch sonst einen Soundtrack zu einem Film über einen der größten Fußball-Helden aller Zeiten komponieren als die Celtic-Wahnsinnigen von Mogwai? Kurz nach dem Erscheinen von Mr Beast entstand die Musik zur filmischen Zinédine Zidane-Hommage von Douglas Gordon und Philippe Parreno. Gefilmt wurde 2005 ein Heimspiel von Real Madrid, Mogwai bauen dazu eine stets steigende musikalische Spannung auf, die sich im Gegensatz zu früheren Alben hier allerdings nie richtig entlädt. Ein wunderbar ruhiges Album.
ASB ••••

HUNTSVILLE - FOR THE MIDDLE CLASS [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Ein Trio von Multiinstrumentalisten mischt Jazz, Geräusch und Improv mit Country, Folk und Dronesounds und groovt dabei die ganze Zeit, dass es eine Freude ist. Die Beats werden entweder auf akustischen Percussioninstrumenten gespielt oder mit der Tablamaschine erzeugt, die Töne und Geräusche kommen aus Kontrabass, Steel Gitarre und Banjo. Die Instrumente werden entweder „normal" gespielt, präpariert oder mit Bögen und anderen Spielhilfen zum Klingen gebracht. Konkrete Klänge stehen gleichberechtigt neben traditionellem Gitarren-Fingerpicking und viertelstündige Tracks morphen sich langsam vom handgespielten Banjoloop zum Noisedrone. Großartige Platte!
ASB •••••

HUNTSVILLE - FOR THE MIDDLE CLASS [RUNE GRAMMOFONE/RCD 2058 - CARGO]
Die drei Norweger Ivar Grydeland, Tonny Kluften and Ingar Zach hantieren mit einer Vielzahl von Instrumenten und generieren dicht gepackte, aber dennoch fein austarierte Klanglandschaften, die im besten Sinne 'Neue Musik' sind. Streckenweise offenbart sich dabei ein Spannungsfeld zwischen mehrschichtigen Rhythmen und einer Art Musikalität, in der sich die Mittelklasse tatsächlich zu Hause fühlen könnte. Glücklicherweise sind das nur kurze Strecken und vermutlich passiert das auch nicht aus Angst vor der eigenen Radikalität, sondern bedeutet der Band bloß eine Erweiterung des Spektrums. In den besten Momenten spielen Huntsville einen mit E- und akustischer Gitarre, elektronischen Gerätschaften, die streckenweise mit diversen Bögen um- und gestrichen werden, Banjo, Doppel-Bass und Drums so schwindlig, wie das einstmals ein gutes Drum'n'Bass-Set vermochte. Huntsville sind die Könige des Rhythmus! www.egrammofone.com
PP ••••

MARC ROMBOY - PICTURE OF NOW [SCANDIUM RECORDS]
Die Tracklist von Marc Romboys neuer Mix-CD liest sich wie ein aktueller Einblick in die Club-Welt. Keine großen Überraschungen hier. Dennoch: Herr Romboy mixt sich gezielt durch Peak-Time-Club-Hits wie Butrichs "Full Clip", Anja Schneiders "Lily of the Valley" oder Heidis "Vejer". Klar, dass die CD auch mit eigenen Produktionen und Remixen gespickt ist. Der richtige Soundtrack für den Club zu Hause oder die zwei Stunden vor dem Weggehen.
DOTCON ••••

CAPPABLACK - FACADES & SKELETONS [SCAPE - INDIGO]
Drei Compilations mit irgendwie immer Höhepunkte markierenden Cappablack-Auftritten warf Scape uns bröckchenweise vor die Ohren, bis das As im Ärmel nun endlich in Albumlänge herauskommt. Hashim B. und iLLEVEN sind zwei Tokyoter B-Boys, involviert in alle möglichen Geschäfte von Berichterstattung bis DJing und neben den üblichen Seitenprojekten und Einzelmis-



sionen gemeinsam Cappablack. Auf Facades & Skeletons servieren sie auf Grundlage verdreht-vergnügter Beats ein kontrastreiches Menü aus kräftigem Boom Bap und geduldiger Handarbeit, Momente digitaler Poesie und urbaner Düsternis. Als Gäste kommen Awol One (englisch) und der Japaner Emirp (Japan-englisch) zu Wort, die Hälfte der Zeit allerdings kommt das Album auch mühelos instrumental aus: zu jeder Zeit überraschend und fresh, ob mit Blade-Runner-mäßiger Street-Erdung oder bis auf die 64-tel in die Tiefe gehendem Beat-Origami. Hip-Hop zum Selberdenken und vor allem: Immer wieder hören.
EM ••••

AUDREY - VISIBLE FORMS [SINNBUS/18 - ALIVE]
In Schweden ist es jetzt schon viel kälter. Zumindest denkt man das, wenn man Audrey beim Kaminanzünden zuhört. Sehr schön aufgenommenes Indiealbum, made in Göteborg. Aber es bleibt ein bisschen Wehmut. In den ruhigen Songs ist alles perfekt, man denkt, man sitzt mitten in den Streichern drin, fühlt mit, mag sich tiefer und immer tiefer in die Melodien hineingraben und der Sängerin zuhören. Wird es aber lauter, dann ist plötzlich alles irgendwie konstruiert und merkwürdig rockig angestrengt. Zum Glück passiert das nicht zu oft mit der Lautheit. Zum Glück gewinnen die Streicher klar nach Punkten. Und zum Glück ist es in Schweden jetzt schon viel kälter. www.sinnbus.de
THADDI ••••

V.A. - ALEX SMOKE PRESENTS SCI.FI.HI.FI VOL3 [SOMA]

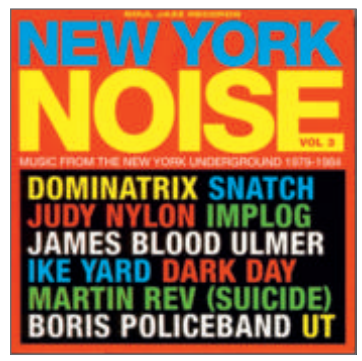
Ein wenig überrascht als Opener Porn Sword Tobacco von CCO zu hören? Ich auch. Und dann auch noch Basic Channel, Burial, Model 500? Hier will jemand zeigen, dass er über den eigenen Tellerrand hinausmixt und auch schon mal Platz für Detroit findet, oder Tracks von Epy, Claro Intellecto und Thomas Brinkmann. Eine sehr soundverliebte stellenweise fast besinnliche Reise und wesentlich vielseitiger als man es z.B. von seinen eigenen Platten erwarten würde.
BLEED •••••

SMITH & SMART - FRAGE DER PERSPEKTIVE EP [SMITH & SMART RECORDS - GROOVEATTACK]
Unbeeindruckt von der hauptstädtischen Hirn-Akrobatik fahren die Berliner Institutionen ihren Old School-Stiefel: 2 Turntables und ein Mic (plus Samplebüchsen), reimen wie der Schnabel wächst, der Beat muss bouncen wie eine gute Tommy Boy-Scheibe, und ansonsten gilt es, eine gute Party zu rocken, was ja immer eine ehrenhafte Mission ist. Vor allem bestechen Smith & Smart durch ihre komplette Ignoranz gegenüber Coolnessgeboten auf der einen und Bildungsauftrag auf der anderen Seite, um dann gewissermaßen durch die Klotür kommend doch in beiden Bereichen ganz vorne zu liegen. So ist es durchaus kein Widerspruch (bzw.: eine Frage der Perspektive), dass der extrem fähige Plattenkratzer Robert Smith erst Ernst Jandl und dann die Kollegen vom Blumentopf reincuttet, damit sein Kollege im nächsten Atemzug ihre Behauptung widerlegen kann, wichsen würde jeder, aber keiner drüber rappen - eine Vorlage, die Max'well Smart als wohl Penisfixiertester Rapper seit Kool Keith nicht unverwandelt lassen kann. Großer Spaß also auf vier Seiten, inklusive Instrumentals und Kratzrillen, komplett unanständig, aber niemals diffamierend oder öde oder so.
EM ••••

DIMLITE - THIS IS EMBRACING [SONAR KOLLEKTIV]

Dimitri Grimm hat ein ungeheures Gespür dafür, wie man soulig folkige Songs an einem bröckeligen Glitch-Funk wachsen lassen kann. Das Skizzenhafte, Impressionistische und Zerfahrene seines ersten Albums wird hier stärker zurückgedrängt, der Cutup-Funk wird klarer, behält aber die idyllische Grundfärbung, die schon sein erstes Album auszeichnete. Alles, was mir an Four Tet zu hospitalistisch ist, hat bei Dimlite trotz der Kleinteiligkeit eine souveräne Ruhe. Der Mann trinkt eben Tee statt Kaffee und trägt nie eine Lederhose oder hört The Killers. Das ist bester Folk für Leute, die beim Anblick einer Wandergitarre das Klischeekotzen kriegen.
JEEP •••••

V.A. - NEW YORK NOISE VOL.3 [SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]



In New York entstand aus den Trümmern von Punkrock Anfang der achziger Jahre eine spannende und innovative musikalische Szene aus Post-Punk und früher elektronischer Tanzmusik, welcher das Londoner Soul Jazz Label schon seine dritte Zusammenstellung widmet. Waren auf Teil eins mit James Chance, den Bush Tetras, Glenn Branca und Material noch die Stars der Szene versammelt, wir es auf dem dritten Teil mit vielen heute Unbekannten noch mal richtig spannend. Zu Judy Nylon und James Blood Ulmer muss wahrscheinlich auch 2006 nicht viel gesagt werden, Ike Yard, Boris Policeband, Implog, Ut oder die Dominatrix sind aber nicht weniger spannend, und ihre Mischung aus dicken Tanzbeats, schrabbeligen Sounds und düsteren und zuweilen politischen Texten hat auch heutiger Tanzmusik noch einiges entgegen zu setzen.
ASB •••••

COOLHAVEN - STROMBLOCQUE PHANTASIEN [TAPLE - A-MUSIK/STORA.DE]
Eine Bande niederländischer Musikanten vertont eine auf deutsch geschriebene David Hasselhoff-Biographie natürlich auf deutsch und ebenso natürlich mit der gegebenen Ernsthaftigkeit. Die Texte machen dementsprechend Spaß. Musikalisch sind die „Stromblocque Phantasien" eine großartige Mischung aus experimentierfreudiger Elektronik, analogen Oldschool-Sounds, grandiosen Chören und einer klassisch ausgebildeten Frauenstimme, die Hasselhoffs Weisheiten den letzten Schliff geben.
ASB •••••

HU VIBRATIONAL - UNIVERSAL MOTHER [SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
Drei Percussionisten (Adam Rudolph, Hamid Drake, Brahim Fribgane) samt Gastflötist (Joshua Spiegelman) bearbeiten Trommeln, Becken, Gongs, Shaker, Glocken, Xylofone, Zither, Harmonium und Daumenklavier, lassen sich von Carlos Nino alias Ammon Contact produzieren und grooven dabei wie verrückt zwischen Afrika, Jazz, Dub und Mickey Harts Planet Drum. Und das alles völlig ohne elektronische Instrumente. Dickes Ding.
ASB •••••

PONI HOAX [TIGERSUSHI - DISCOGRAPH]

An wavigen Powerpop-Duos in Strickpulli und Strapsen kommt man nach dem Erfolg von Vive La Fete, Karl Lagerfelds Lieblingsband, nicht vorbei, schon gar nicht als Franzose. Nach den kruden Exaltationen von Mu zeigt Tigersushi hier in der Produktion von Joakim, wie New Wave auf slick geht, wobei die hallige Stimme sicher das Klischeemäßigste ist. Sonst legen sie den Weg von kratzbürstigem Fiepelektronik-Nihilismus bis zur New-Order-Gefühlgkeit ziemlich souverän zurück. Wenn ihnen jemand sagt, ihr hört wohl zu viel Duran Duran, dann sagen Poni Hoax, wir tragen Lederhosen und hören The Killers.
JEEP ••••-••••

CHRIS WATSON/BJ NIELSEN - STORM [TOUCH/TONE27 - CARGO]
Rauhes Wetter und feine Technik sind die Koordinaten dieses Langzeitprojektes. Vor sechs Jahren beschlossen der Engländer Chris Watson und der Schwede BJ Nielsen in ihrer jeweiligen Region die stürmischen Herbsttage entlang der Küste zu dokumentieren. Chris Watson liefert ein unruhiges, rauhes Arrangement aus dem anschwellenden Geschrei von Vögeln, ans Ufer schlagenden Wellen, in Kieseln verrinnendem Wasser und natürlich Wind- und Sturmgeräuschen, sowie manch anderem merkwürdigen Sound. Neben ruhigen Passagen gibt es Momente, in denen die Elemente derart losschlagen, dass die meisten wohl nicht in der Haut von Engineer oder Equipment stecken möchten. BJ Nielsens Mix ist linearerer Natur und betont kleinere Feinheiten, ganz so als wären die Herbststürme vor der schwedischen Küste nuancenreicher und subtiler. Abgerundet werden die Beobachtungen der beiden durch einen gemeinsamen, dronigen Mix in Form einer fein gewichteten Komposition, bei der die einzelnen Elemente gezähmte Auftritte wie Instrumente im Konzertsaal absolvieren. Faszinierende und sehr direkte Blickwinkel auf Phänome äußerster Feuchtigkeit. www.chmusic.org.uk
PP •••••

V.A. - TRAKTOR PUSHING [TRAKTOR - OUR]
Andres Klein, alias aUtOdiDakT, scheint mir ein lustiger Geselle zu sein. Sein Label Traktor zu nennen und selbigen gepflegt durchs Intro rollen zu lassen, ist dabei nur ein Indiz. Insgesamt scheint das Sitar spielende Multitalent aber mit seiner unorthodoxen Sammlung von Dub, Drum`n´ Bass, Elektro, Elektronika und Ethno- und Dope Beats schon so einige Freunde gefunden zu haben, die diese Labelschau um einiges Quergerauchtes ergänzen. Malente liefert ebenso einen Remix ab, wie PhilPot-Macher Tobias Ettle (in Kollabo mit Uwe Felche mal wieder als Jagger & Sampler), dazu Originale von Ex-Fischmob Stachy und von der Wiener Community um Al-Haca, Stereotyp und RQM. Mich begeistern insbesondere der indische Drum'n'Bass von Tune Josué und der Dub Flow eines gewissen Moog Skywalker. Sehr spaßiges Unterfangen.
M.PATH.IQ •••••-•••

GALAXY 2 GALAXY - A HITECH-JAZZ COMPILATION [UNDERGROUND RESISTANCE - ROUGH TRADE]
Diese Compilation ist schon vor einer ganzen Weile erschienen, da wir sie bis jetzt sträflicherweise noch nicht im Heft besprochen und Underground Resistance jetzt mit Rough Trade scheinbar einen neuen Vertreb für ihre Alben gefunden haben, wollen wir das jetzt nachholen. Denn hier sind alle jazzigen und upliftenden Juwelen und Klassiker versammelt, die immer den musikalischen Gegenpol zu den harten kompromisslosen Tracks gebildet haben. Sozusagen den spirituellen Teil von Underground Resistance. Tracks wie "Hi-Tech Jazz", "Nation 2 Nation", "Amazon" oder "Jupiter Jazz" klingen auch 2006 noch so erhaben wie Übertragungen aus einer fernen Galaxie wie vor zehn Jahren. Dem ist nichts hinzuzufügen. www.undergroundresistance.com
SVEN.VT •••••

INTERSTELLAR FUGITIVES - THE DESTRUCTION OF ORDER [UNDERGROUND RESISTANCE - ROUGH TRADE]
Mad Mike Banks hat seine interstellare Truppe aus Sound-Terroristen wieder zusammen getrommelt, um den Status Quo mit störrischem Hi-Tech-Funk Detroiter Prägung zu attackieren. Auf der Doppel-CD sind über dreißig Tracks von Mad Mikle, Suburban Knight, The Deacon, The Infiltrator, DJ Dijital, DJ Skurge, DJ 3000, DJ Dex und diversen anderen versammelt. Einiges davon klingt mittlerweile ein wenig wie eine anachronistische Übertragung aus besseren Zeiten. Aber gleichzeitig blitzen immer wieder Tracks auf, die einem die Spucke rauben und ein Feld zwischen Electro, Techno und Funk beackern, das hierzulande noch gar nicht existiert. Und niemand kann mit seinen Strings gleichzeitig so upliftend und melancholisch klingen wie Mad Mike und seine Kampfgenossen. Neben Altbewährtem gibt es hier einiges Neues zu entdecken.
www.undergroundresistance.com
SVEN.VT •••••-•••••

DDAMAGE - SHIMMY SHIMMY BLADE [TSUNAMI ADDICTION/002]

Wen der hier alles als Rapper eingeladen hat. Puh. Tes, MF Doom, Bigg Jus, TTC, Dose One und viele andere. Irgendwie sind in der Folge von Neptunes und Gnarls Barley aufeinmal die Rockandroll Dämme für HipHop gebrochen und dass man einen sonst eher für die skurrilen Breakcorefans interessanten Act mitten in völlig verwirrten, aber dennoch irgendwie stimmigen zerhackt breakigen und eben auch immer wieder rockenden Tracks mitten in einer Szene auftauchen sieht, die vorher immer sehr geschlossen schien, bedeutet zchon einies. Schmutzig und brachial, aber irgendwie auch mit einem sehr sympathischen verspielten Flow den man wohl zur Zeit nur in Frankreich findet.
BLEED •••••

FREDDIE CRUGER - SOUL SEARCH [TRU THOUGHTS - GROOVE ATTACK]
Zu Freddie Cruger aka Red Astaire muss man im Grunde nicht viel sagen. Der Hype nach seinen Mash-Ups und Bootlegs sorgte selbst in sonst leeren Plattenläden für Diskussionen und auf vollen Dancefloors für Discoaktion. Dabei dreht es sich immer zwischen HipHop, Soul Latin und allem anderen, das sich unter TruSkool zusammenfassen lässt. Insofern ist es kein Wunder, dass sein Debüt auf TruThoughts zu Tage kommt. Wenn nicht Hits wie Running From Love, Pushin` On, The Hustle, Something Good oder Bap Yo Head schon zu lange Plattentaschen füllen würden, wäre das hier der nächste Hype. So bleibt ein durchaus rundes Album, das sich erstaunlich gut durchlauschen lässt, dem aber weitere Höhepunkte fehlen. Aber da kommen ganz sicher wieder welche nach.
M.PATH.IQ ••••

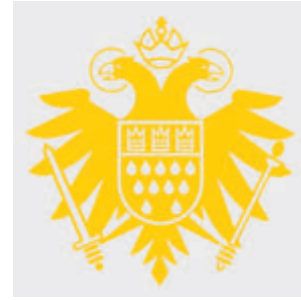
V.A. - THE NEW TESTAMENT OF FUNK - CHAPTER FIVE [UNQIUE RECORDS - GROOVEATTACK]
In der Regel kann man Funk-Revival-Zeugs ja getrost in die Tonne kloppen. Erstens sind die Musiker lange nicht so gut und vor allem on-time wie notwendig und zweitens kommt der Sound eigentlich nie an die alten Aufnahmen ran. All das trifft bei dieser Compilation nicht zu. Mit wenigen Ausnahmen reiht sich hier eine Überraschung an die andere. Dass die Düsseldorfer von Unique guten Geschmack in der Richtung haben, ist aber eigentlich eh bekannt. Auf der mittlerweile fünften Ausgabe dieser Abbildung der zeitgenössischen „Szene" hat man es vor allem verstanden den Funk weniger im Inhalt (d.h. dem hoffnungslosen Nachkloppen von JB-Breaks) sondern in der Form zu suchen und zu finden. Das beweist nicht zuletzt die Tatsache,

MICHAEL MAYER
IMMER 2
KOMPAKT CD46

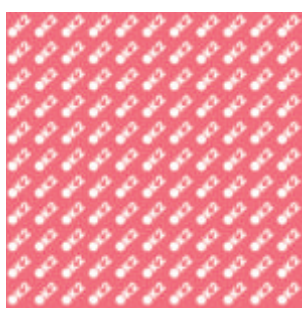
REX THE DOG
MAXIMIZE
KOMPAKT 145/12"

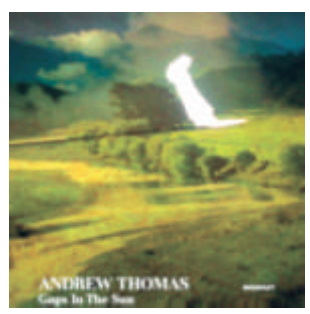
KOMPAKT

THOMAS FEHLMANN
EMO PACK
KOMPAKT 146/12"


SPEICHER 43
JUSTUS KÖHNCKE/NERK/DIRK LEYERS
KOMPAKT EXTRA 43/12"

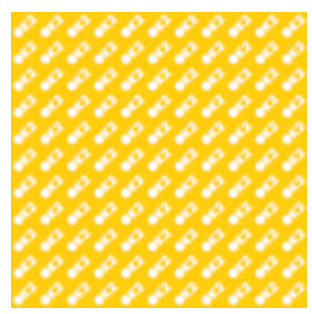
POP AMBIENT 2007
KOMPILATION
KOMPAKT 147/LP CD54


GUI BORATTO
GATE 7
K2 19/12"



ANDREW THOMAS
GAPS IN THE SUN
KOMP3 01/MP3

SPEICHER 44
SUPERPITCHER / BROKE
KOMPAKT EXTRA 44/12"


GIORGOS GATZIGRISTOS
BASICS
K2 20/12"

KOMPAKT
LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

ECHO CLUB
WELCOME TO ECHO CLUB
KOMPAKT 148/12"

dass auch die eher exotischen Beiträge von Swell Session oder Ex-Bush Babee Mr. Man mitten ins gute alte Soul-Herz treffen.
GIANT STEPS ••••-••••••

ED RUSH & OPTICAL - CHAMELEON [VIRUS - GROOVEATTACK]
Älter zu werden kann heißen, keine Lust mehr auf Komplikationen zu haben. Diese Kompromisslosigkeit kann befreiend wirken. Es gibt Tage, da sieht man die Welt ganz ohne Matrix und eisklar vor sich. So funktioniert der Sound von „Chameleon". Klar, eiskalt, sehr weise und dementsprechend mit einem kleinen Großmaul versehen, höre „Perfect Drug". Hier geht es nicht mehr um den Hipness-Faktor von Drum'n'Bass, sondern wieder darum, auf die Fresse zu hauen, einerlei, ob unter Teens, Twens oder Thirs. Zwölf Dinger lang wird gestampft und nicht nach links oder rechts geschaut. So hatte das ja damals in den Clubs mit Jungle auch begonnen. Verdammt geile, alte Schule. Und los!
CJ ••••-••••••

RATATAT - CLASSICS [XL]

„Montanita" macht es gleich zu Beginn des Ratatat-Zweitlings klar: Es gibt ein Leben neben dem Disco-Stampfer mit Gitarren-Riffs. So ist das New Yorker Duo zwar mit „Seventeen Years" bekannt geworden und davon gibt es auf dem neuen Werk auch gleich einige Dinger. Aber die etwas verspielteren Tracks sorgen für Abwechslung und lenken von dem derzeit so angesagten Einheitssound junger Gitarren-Disco-Bands ab. Björk gab den Herren Stroud und Mast ihr Landhaus. Das hat sich positiv ausgewirkt. Wenn auch Ratatat wesentlich ruppiger als die Isländerin daher kommen. Und ein bisschen Hüpfen wie auf „Lex" darf ja auch sein. www.ratatatmusic.com
CJ ••••

JAN JELINEK - TIERBEOBACHTUNGEN [SCAPE - INDIGO]

Jelinek hat mehr drauf, als die meisten Hörer bereit sind zu verkraften. Wer bei Jelineks "Farben"-Projekt noch von der Soundsensibilität schwärmte, weil sie auf der Folie von verblassendem House Richtung und Gerüst bekam, fühlte sich spätestens beim Album "Kosmischer Pitch" auf den Schlips getreten. Einfach nur die Maschinen anschmeißen und einen Joint rauchen (was Jelinek nie macht) und das dann durch humorige Krautrock-Verweise adeln? Da waren viele nicht mehr bereit, genauer hinzuhören. Auch "Tierbeobachtungen" lässt es driften. Man kann übereinander geschichtete Loops dabei beobachten, wie sie sich gemächlich ein- und ausblenden. Ein bisschen ist das so wie Schnecken bei der Paarung. In Echtzeit. Wozu nur dieser ganze Höraufwand mit den zähen Waberflächen, die ein bisschen traurig, windig und schartig darum ringen, dass man ihnen nicht obendrein noch den Sparstrom abstellt, auf dem sie eh nur laufen? Das wissen wohl nur die leicht angestaubten Maschinen von Jelinek, an die "Tierbeobachtungen" scheinbar als Hommage gedacht ist.
JEEP •••

JEANS TEAM - KOPF AUF [LOUISVILLE - MDM]
Das Jeans Team könnte eine weiße Super-Discoband zwischen Doobie Brothers, Paul Hardcastle und Bee Gees sein. Könnte. Wenn sie nicht die ewigen Kindsköpfe wären, die nichts ernst nehmen können. Alles gerät ihnen zur Parodie, Waverock ist eine Waverockparodie, Hippiefolk ist eine Hippiefolkparodie, Discofunk ist eine Discofunkparodie. Sie haben gute Einfälle, öfters springt ihnen nur ganz knapp ein romantischer Hit von der Schippe, aber als Luftikusse, die rein aus Dollerei eine Lederhose tragen oder The Killers hören würden, gelingt es ihnen partout nicht, so etwas wie Notwendigkeit zu behaupten. Und verarschen kann ich mich selbst. Typischer Fall von: das Drama des begabten Kindes.
JEEP •••

TO ROCOCO ROT - TAKEN FROM VINYL [STAUBGOLD/073]

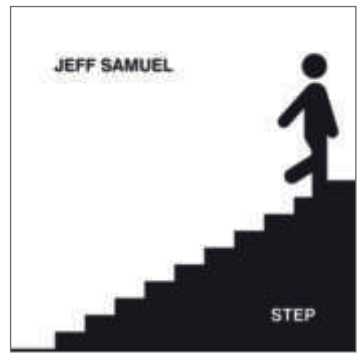
Brilliant mit dem Release dieser bislang ausschließlich auf Vinyl erschienen Tracks, von denen selbst die hartgesottensten To-Rococo-Rot-Fans kaum alle haben dürften, die Lücke zu schließen, und einem gleichzeitig eine Retrospektive zu geben über die letzten 10 Jahre To Rococo Rot. Magische Momente und ein Hinabtauchen in eine Geschichte elektronischer Musik, die man immer wieder als neu empfindet, denn To Rococo Rot haben einfach einen Sound, der vor allem von der Tiefe der einzelnen Tracks lebt, weniger von den Methoden mit denen die Tracks produziert wurden.
BLEED •••••

MINISYSTEM - MADINGLAY [NOISE FACTORY/401]
Jeff Lee zeigt einem auf dem neuen Album für das kanadische Label einmal mehr, dass die analoge Elektronik immer noch einen Sound hat, der kaum nachzuahmen ist, aber eben nicht, weil er so "anders" klingt, sondern weil er einen einfach zu anderen Ideen führt, und weil sich dadurch allein schon durch das Setup auch ein Thema ergibt. Sehr spielerische und fast kindliche Melodien, mit einer tragend elegischen Grundnote.
BLEED ••••

AGASKODO - TELIVEREK [ADAADAT/017]

Und jetzt? Was könnte einem dieses Label noch um die Ohren hauen, um sie wegzubrechen? Vielleicht ja diese höchst seltsame Band (Gitarre, Bass, Schlagzeug, Drummachine, alles dabei), die in einem ziemlichen Stilwirrwarr zwischen melodischem Speedpunk über Liselotte Pulver, bis hin zu seriellem Freejazz und eigentümlichem Sprechgesang eigentlich alles an Trash aus den Kellern der frühen elektronischen Punkzeiten holen, und einem damit so gut gelaunt ein Geschenk machen, dass man es kaum verweigern kann, wenn man eine Vorliebe für etwas hat, das früher mal Incredibly Strange Music hieß. Ungarn. Ts.
BLEED •••••

JEFF SAMUEL - STEP [TRAPEZ]



Wer sein erstes Album mit einem Track beginnt, der "Those Were The Days" heißt, der ist entweder ein hoffnungsloser Nostalgiker, oder jemand, der genau aus dem Moment des Zurückblickens den Anfang macht, der ihn nicht davon abhält, sein Album als eine Art Kreis zu konzipieren, bei dem man immer wieder an eben diesen Anfang zurückkommt. Wer Jeff Samuel vor allem wegen seiner verspielten, knapp bleepigen Melodien in Chicagogrooves liebt, der wird hier alles andere als enttäuscht werden, aber dennoch Tracks finden, die eben jene Momente, die früher spielerisch klangen, in reine Eleganz umwandelt, die spleenigen Nuancen in Harmonie und das pumpend, nervös hüpfende in eine Deepness, die manchmal schon klingt als wollte er feststellen wieviel Schönheit der Dancefloor eigentlich verträgt. Denn, täuscht euch nicht, Jeff Samuel produziert immer für den Dancefloor, und genau der kann ein wenig mehr Seele zur Zeit gut vertragen. Die elektronische Powerballade hat einen neuen Meister.
BLEED •••••

STATION 17 - NADINE / FAHRSTUHL [17REC/001 - NEUTON]
Irgendwie eine sehr sympathische Platte mit einem sanften Popappeal in den Grooves und dem verstörenden Gesang, und sehr gut passenden Remixen von Console und Remute. "Nadine" erinnert einen an den Raum zwischen Dial und Parfüm und kommt im Console-Mix mit einem technoidern Discodub-Sound, während das abenteuerlich erzählerische "Fahrstuhl" eher galaktisch alltäglicher Funk ist, den Remute zu einem zersplitterten Pophit zerrockt. Beides ein ziemlich vielversprechender Vorgeschmack auf das Album "Mikroprofessor".
www.station17.net
BLEED •••••

FELDAH & KOBA - IS KLAR [60SEC/004 - INTERGROOVE]
Aka Dario Zenker und Rüdiger Kober aus München. Der Track: gespenstisch. Kalt, wuchtig, tuschelnd, wie ein Stück Erde, aus dem langsam die Lava herausbricht. Verdammt dark und definitiv etwas für die Momente, wenn die Crowd an jedem einzelnen Sound saugt. Die Rückseite kommt mit Pan-Pot-Mix, die die Welt etwas mehr bevölkern, und gegen das Orginal wegen ihrem klareren, funkig trockenen Groove richtig gehend heiter wirken, auch wenn sie natürlich in den Effekten und Sounds wühlen, wie man das von ihnen gewohnt ist.
BLEED •••••

STEFAN BRAATZ FEAT. FRANZIE - BASSESTALKING [ADAPTER EXTRA/001 - FBM]
Eines meiner heimlichen Lieblingsgenres ist ja die Minimalschnulze. Und damit meine ich nicht etwa, bewahre, Minimal Trance, nö, eher Minimal Tracks mit einem leichten Detroit-Hau, aber ohne dabei so wirklich deep sein zu wollen, oder zu können. Dieser Track ist ein echt gutes Beispiel dafür, weil die Vocals irgendwie, trotz aller beschwörerischen Emphase, einfach nicht so wirklich echt klingen wollen, und die Strings nie ganz deep klingen, die Acidline auch nicht ganz so funky, aber irgendwie alles dennoch so gut zusammenpasst, dass man weiß, es ist ein Track von den Guten für die Guten. Auf der Rückseite einfach ein Instrumental.
BLEED ••••-••••••

BRAGA INC. VS. CHUBBY DUBZ - DOUBLE TROUBLE [ADAPTER RECORDS/006 - FBM]

Wer Housemusik liebt, bei der die Basslines und Bassdrums zu einer Einheit verschmelzen und die Melodien von einem Orgelsound getragen werden, und alles so zeitlos wirkt, als wäre immer der richtige Moment für solche Musik, der wird diese Platte lieben. Alle anderen haben keine Ahnung. Und dazu noch diese desolaten Bleeps. Mjam. Der Orginal-Mix ist im Sound extrem merkwürdig, so als hätte man die Stereosumme lobotomiert, aber dafür gibt's noch spirituelle Vocals, und selbst der deepeste Houseliebhaber wird bei denen nicht Nein sagen können. Als Bonus einen Minimalmix von Oliver S (Sprich, clever, ohne MySpace-Seite wäre ich da nich drauf gekommen, Oliver Doller, bzw. Oliva Dolla.). Und der ist auch fein und voller spinnerter Voschon wieder ein Sound, der Mitte der 90er so falsch nicht gewesen wäre. Leicht tragisch, sehr mechanisch, und auch ein klein wenig mit dem typischen Kitsch eines Rave-Pathos behaftet, das immer noch etwas nach dem Schweiss von Extasy riecht. Klinisch und perfekt im Sound, aber dennoch etwas zu gewollt drüber.
BLEED •••-••••

calschnippsel, nur eben nicht ganz so fundamental wie der Rest der Platte, aber definitiv was für Fidget-House-Liebhaber.
BLEED •••••

FRANK MARTINIQ - SUGARPOPP [BOXER RECORDINGS/043 - KOMPAKT]

Ganz schön bezaubernd diese neue Platte von Frank Martiniq, der hier einen neuen Weg einschlägt und bei aller Feinheit im Sound irgendwie - vielleicht ist das auch nur das Thema der Platte - alles auf die Melodien hin ausrichtet. Dabei gibt's dann eine leichte String-Überdosis, aber auch einen Groove drunter und drüber, der vor lauter Glück sprudelt wie eine Mentos-süchtige Cola-Flasche. Und auf der Rückseite gibt es das dann auch noch mit einem Detroit-Unterton und Raubkatze im Tank. www.boxer-recordings.com
BLEED •••••

Douglas Greed
Ein E ist ein W ist ein M ist eine 3
[Combination Records/046]

Nicht nur die Platte hat einen äußerst merkwürdigen Namen, sondern auch die Tracks. "Reviermarkierungen" startet diese EP, die sich sichtlich freut, den Freiraum, den ein so Genre-unbestimmtes Label wie Combination vorgibt, auszukosten, und rattert massiv von der Bassline aus auf ein Effektungeheuer zu, dessen Ausläufer immer unwahrscheinlicher wirken. "Schwarzteemagen" ist ein ähnliches Bassmonster, aber irgendwie unheimlicher und fast unbequem in seiner Art, sich wie eine schwarze Wolke über alles zu legen, was ihm in die Quere kommt. Wem das alles zu gewaltig war, der wird sich freuen, das verstörte, aber eher flach liegende Monument "What's My Territory" am Ende zu hören, das sich wirklich anbietet zur Afterhourhymne für all die zu werden, die kurz davor sind, sich selber wegzuschwimmen, und sich dabei gerne von einem Track ergreifen lassen, der wie ein Tsunami in Zeitlupe wirkt.
BLEED•••••

ZENTEX - QUITU [BOXER SPORT - KOMPAKT]
Das ist wirklich erst seine dritte EP. Erstaunlich. Der Titeltrack beginnt wie ein typischer Minimaltrack. Mit Spinett-artigen Sequenzen wirbelt er sich dann aber schnell in eine verliebte Höhe, die nur nicht ganz so vereinnahmend wirkt, wie sie vielleicht sein möchte. Ein netter, aber nicht wirklich herausragender Track. Und auch die Rückseite kann so ganz nicht an die beiden Vorgänger anknüpfen: Irgendetwas fehlt, auch wenn es einem schwer fällt zu bestimmen was.
www.boxer-recordings.com
BLEED •••-••••

THOMAS P. HECKMANN - TANGENTS [BPITCH/140 - NEUTON]
Irgendwie ist Thomas Heckmann immer er selbst. Jedenfalls seit mehr als einem Jahrzehnt. Immer noch, wenn auch die Sounds immer digitaler werden, ist das, was dabei herauskommt seine Vision eines Underground-Acid-Sounds. Der Titeltrack täuscht nur vor, typisch, neurotisch krabbelnder Minimalismus zu sein. In Wirklichkeit aber sind die Sequenzen nur so überdreht schnell, dass sie einem durch die Finger rinnen wie Quecksilber. Die Rückseite ist auch im Sound oldschooliger, und "Medusa" und "Strobe" (die Titel könnten auch verdreht sein) sind beides Techno aus der Zeit, als der Sound Gewalt war, nicht so sehr Präzision. Der melodische "Strobe"-Track gefällt mir dabei mit seinen Detroit-Erinnerungen am besten.
www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••-•••••

PAUL NASZECA - NICE TO BE HERE [BPITCH/138 - NEUTON]
Es kommt mir so vor, als wäre Bpitch gerade auf einem kleinen Oldschool-Techno-Rave-Ausflug. Diese hier ist

PAUL KALKBRENNER - REWORKS [BPITCH/139 - NEUTON]
Die zweite EP mit Remixen beginnt auf der A-Seite mit dem "Queer Fellow"-Remix von Ellen und Apparat. Und der beweist schon in der Auswahl der Drumsounds Größe. Wenn die Melodie einsetzt, dann ist dieses Gefühl, das manche Tracks ihres Albums hatten, wieder da, nämlich diese extreme Weite einer schwer zu formulierenden, aber dennoch ganz klaren Hoffnung. Der Modeselektor-Mix von "GIA 2000" ist ein skurril pumpender Raggazirkus geworden, in dem die Baumkronen der Hanfpflanzen mit Sternenstaub bestreut wurden und der Agoria Mix von "Page 1,2,3" ist ein schlenderndes Stück Ravemusik für Verliebte auf dem Tretboot. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

DANA UND SIRIUS MO - ICK HAB WAT BESSRET VOR [BUNGALOW - PIAS]
Für einen Augenblick konnte ich noch gut lachen über die nächste Kollabo der beiden Berliner. Das bin ich von Sirius Mo ja auch gewohnt. Doch der Witz hinter "Ick Hab Wat Bessret Vor" will mich einfach nicht nachhaltig catchen. Die Mucke ist dabei den entscheidenden Schritt schmutziger im Sinne von Electro-Funk, dass es fast verwundert, wie er es auf Compost und auf's Sonar Kollektiv schaffte. Einzig das Trommellied mit einem Text von Ostlegende Gerulf Pannach ersetzt etwas zuviel Schmutz durch intelligenten Spaß.
M.PATH.IQ ••-•••

CHRIS MENACE - JUPITER [COMPUPHONIC]
Ein Sublabel von Superstar, das wohl versucht, dem davonlaufenden und langsam schon wieder eingehenden Trend von Elektro meets Minimal-Trance mit einer discoideren Nuance zu begegnen. Ein Track, der hartgesottenen Pet Shop Boys-Fans Freude machen dürfte, da er eine ähnliche Naivität der Glückseeligkeit vertritt. Ein Track, für den man wirklich in sehr glittriger Stimmung sein muss, sonst mag einem das zu übertrieben weltumarmend erscheinen. Der Koletzki-Remix mit klassischerem Neodisco-Groove und mahlenden Basslines tändelt so ein wenig zu sehr zwischen den Stühlen herum, und hätte gegen Ende irgendwie auch von Break 3000 sein können.
BLEED ••••

JOCHEN TRAPPE - BLACKOUT BARBADOS [CONNAISSEUR RECORDINGS/009 - INTERGROOVE]

Die A-Seite ist mit "Bypass" ein ganz schön zauselig rubbelnder Versuch den Acid-Triolen den bösen Geist auszutreiben und wird gegen Ende immer wahnsinniger, bis man einfach gar nicht mehr glauben mag, dass der Track noch zusammenhält und nicht schon längst ein paar Köpfe explodiert sind. "Crosstalk" beginnt auch ungewöhnlich dark für Connaisseur, und scheppert dann so böse und brüllend los, dass so langsam auch der letzte verstehen dürfte, was das "Blackout" im Titel der Platte heisst. Eine richtig funkiger Grabgesang ist dann auch "Flux Line", das zu den spleenigsten Tracks gehört, die mir in letzter Zeit untergekommen ist. Säuselnd und voller unheimlicher Schatten, aber dabei alles andere als bedrückend. Eher ein Ritual, das so komplex ist, dass man es fast schon wieder albern findet.
BLEED •••••

PLASMIK - EIGHT TO NINE [CONNAISSEUR RECORDINGS/010 - INTERGROOVE]
Und auch auf dieser neuen Connaisseur ist jeglicher Trance verschwunden und man gibt sich lieber dem massiven, dunklen detroitig-housigen Groove hin. Und das auf dem Titeltrack so deep und gewaltig, dass man sicher sein kann, dass dieser Track zu den Höhepunkten nicht weniger DJ-Sets in der nächsten Zeit gehören dürfte, weil das einfach eine Hymne ist, die selbst im intensivsten Moment nur diesen einen Stringsound braucht. Magisch auch die Rückseite mit dem schweren Funktrack "Ahead" durch den gelegentlich Pianos geistern und der deep klingelnde Remix von Anja Schneider.
BLEED •••••

db_reviews62_73.indd 66 08.11.2006 20:53:45 Uhr

JOHN AQUAVIVA PRES. SWEN WEBER - FIRST STROKE
[CRAFT MUSIC/012 - INTERGROOVE]
Weiss der Himmel, warum John Aquaviva das präsentiert, außer vielleicht weil er Fan ist. Und das vermutlich wegen dem abenteuerlichen Break, bei dem man schon fast Angst hat, dass der Track jetzt eine Progressivrock-Nummer wird. Dabei geht es eher um funkige, schnelle Tracks mit leichtem Acid-Einschlag, der vielleicht aber auch etwas zu altmodisch ist. Überraschend gut dann aber der Scratch Massive-Remix, die den Sound weitgehend übernehmen, aber zu etwas zurecht kürzen, dass eher mal in eine Eurorave-Hymne ausartet. Die Rückseite (Remix von Oliver Moldan) übernimmt dann mehr das Acid-Thema und scheitert auch daran, dass man das mit zu vielen trägen Nächten, zusammen mit zu vielen E-Süchtigen verbindet.
BLEED ••-•••••

MARKUS LANGE - RUHESTÖRUNG PLATTENBAU
[CRAFT MUSIC/011 - INTERGROOVE]
Mit so einem Titel kann man eigentlich machen, was man will. Das muss ein guter Track werden, weil man einfach innerhalb dieser Metapher alles tun kann. Hier wird gezimmert und gebollert, und aus Verzweiflung immer gegen die Wand gerannt. Der Oxia-Remix will dann mit etwas Electrohouse-Synth-Geblubber mehr Hitappeal, aber den hätte das Stück gar nicht gebraucht, weil es einfach deshalb wirkt, weil es nicht so beliebig ist, sondern eine sehr spezielle Vision verfolgt.
BLEED ••-•••••

SPEKTRE - MINIMAL MACHINIST
[DANCE ELECTRIC/009 - INTERGROOVE]
Warum sich die Ideologie des Maschinisten auch in Softwarewelten so durchzieht, ist eigentlich mal eine ganze Geschichte wert. Der Track dazu, zuerst im Huntemann-Remix, vielleicht weniger, auch wenn Huntemann mit bewährt sicherem Sounddesign aufwartet und die Basslines langsam aufsteigen lässt, die Sounds an der kurzen Leine bissig verhungern lässt und das Ding schon von selbst eine Tiefe erreicht, die vielen Nachahmern dieses Sounds verwehrt bleibt. Das Orinal ist eher plockernder Minimalsound fast klassischer Bauart und der Bonustrack "Incantation" vielleicht auch ein klein wenig zu typisch.
BLEED ••••••-•••

NEWCLEUS - JAM ON IT
[DEEPLAY SOULTEC/013 - INTERGOOVE]
Tja, warum nicht mal diesen fundamentalen Hit von 1984 wiederaufleben lassen. DJ T hält sich dabei überraschend genau an den Orginalgroove und möchte am liebsten in das Orginal hineinkriechen, um zu lauschen, was daran heute alles noch so frisch klingt wie damals. Claude VonStroke & Galen Disco holen mehr das orginale Soundgewand heraus und wirbeln es zu einer besinnungslosen, e-seeligen Frühneunziger Euphorie zusammen, während auf der Rückseite Martin Brodin auf housige Weise eher Fragmente der Melodie aufnimmt und in zwei sehr sanften, musikalischen Grooves versetzt, von denen der zweite etwas übertrieben im Breakdown ist.
BLEED ••••••-••••

PIGON - LITTLE ALBIO STREET [DIAL]
Zwei Tracks von Pigon auf Dial, die beide in ihrer Namensgebung aufgehen. "May in Little Albio Street" ist ein nach vorne gehender minimaler Stomper, gefüllt mit jeder Menge klimpernden Effekten, die im Kontrast zur wummernden Bassline stehen. Besonders die später einsetztende Synthie-Fläche und das verzerrte und delayte Vocal-Schnipsel machen aus dem Track eine hypnotische Nummer für den ersten warmen Sonnenstrahl des Jahres. Auf der B dann "November in Little Albio Street", Techno im Detroit-Modus mit wunderschön organisch und synkopiertem Bass, der nach Deep House klingt. B gefällt mir noch eine Ecke besser, aber November liegt ja auch gerade näher als Mai.
DOTCON •••••

HOMETRAINER - RELATIONSHIP SYSTEMS [DOXA]
Erst mal eine Entschuldigung, die Platte gibt's schon länger zu kaufen, im Wust irgendwo untergegangen. Ich fang von hinten an: Die B-Seite ist ein melodischer Techno-Track, mit sehr schönen Harmonien, denkt man zunächst, bis Annas Gesang einsetzt, der den Track sofort Richtung Eurodance Mitte der 90er katapultiert und man sich das nur noch im Hintergrund in irgendwelchen Pseudo-trendy Bars in deutschen Kleinstädten vorstellen kann. "Take You Down" auf der anderen Seite ist von den Sounds und Harmonien auch eigentlich gelungen, aber clasht noch mal mehr mit dem Gesang. Not my cup of tea.
DOTCON •••

POP DYLAN - TAKE ME TO THE SLAUGHTER-HOUSE, I WILL WAIT THERE WITH THE LAMB
[ESEL/030 - KOMPAKT]

Einer der größten Fehler, die ich im letzten Jahr begangen habe (Es ist ja bald Jahresende, wo man bereut, bereinigt, Vorsätze macht, die man nie einhalten wird.), war wohl, das letzte James Din A4-Album nicht zu besprechen. Aber das mache ich jetzt wieder gut. Pop Dylan ist nämlich ebenso grandios. Und, ihr ahnt es, ebenso ein Album. Und so sanft, poppig, zerzaust, herzergreifend ehrlich und direkt dabei, voller digitaler Flusen, voller Momente, in denen man es füttern möchte, und so. Ach, wie soll man 14 Tracks eigentlich beschreiben? Gar nicht, genau, man muss sie hören, daran knabbern, sie verschlingen, als Sahnehäubchen benutzen, vielleicht über sein Leben streuseln. Und vor allem sollte man sie immer dabei haben. Dafür aber muss man sie erst einmal fangen. Also, wenn ihr so ein psychedelisches Ding seht, das aussieht, als würden ihm überall kunterbunte Würmchen (ich vermute, die saure Variante) wachsen, nehmt es mit, pflegt es, und versucht selbst, davon wieder loszukommen.
www.esel-net.de
BLEED •••••

INSECTS & MATCHISTE - FREE ME
[ETUI RECORDS/005 - KOMPAKT]
Nach ziemlich ewiger Pause ist das jetzt schon die zweite EP nacheinander, die auf dem neuerwachten Label erscheint, und die Tracks auf der B-Seite überzeugen einen, egal ob sie plinkernd glücklicher Chicago-Sound sind oder soulig grabender, spartanisch krabbelnder Vocalhit. Nur der Haupttrack sumpft viel zu sehr in Breitbandkitsch, den der Remix von Milkman so gut gezähmt hatte.
BLEED ••-•••••

GEIGER - GOOD EVENING [FIRM/021]
Der Dirk Leyer's Remix des Tracks ist eine dieser Hymnen, die einen so eiskalt erwischen, dass man danach nur noch aus Wasser zu bestehen scheint, das den Track durch seine Soundwelten rinnen lassen kann, als gehört man längst nicht mehr sich selber. Der Geiger Reedit ist dagegen ein Folkstück mit Gitarre und handbebestem Schlagzeug und Gesang und Supermayer legt alles in die gewaltige, subtropische Bassdrum und lässt sich satte 12 Minuten Zeit, den Track vom Nebelschwadigen Ungetüm zu einem schwer rockenden Funkmonster und zurück zu entwickeln. Geniale Platte.
BLEED •••••

OLIVER KOLETZKI / FLORIAN MEINDL - [FLASH /001]
Eigentlich wollten Meindl und Koletzki "Eferding/Berlin" zunächst nur als B-Seite des ersten Release ihres gemeinsamen Labels Flash rausbringen. Wäre aber nicht die richtige Entscheidung gewesen. Denn der Track ist 100% A-Seiten-Material. "Eferding/Berlin" geht extrem nach vorne und einem nicht mehr aus dem Ohr. Ein minimales Feuerwerk mit massiver Endorphin-freisetzender Synthie-Melodie, einem bleependem Loop und leicht geshuffleten Hi-Hats. Killer! Auf der B-Seite dann noch "Stunde Null", eigentlich als A geplant, ein deeper Track, der von den Sounds ein bisschen an die Stil-Vor-Talent-Premiere Blackout erinnert und sich in ähnlicher Weise ins Hirn fräst. Dazu noch eine eher Elektro-funkige Nummer im Koletzki-Style. Ein sehr gelungenes, erstes Release, das mich, entschuldigt mir den Flachwitz, sehr flasht.
DOTCON •••••

KOLETZKI & MEINDL - ERFERDING BERLIN
[FLASH/001]
Und jetzt hat das eh schon gut funktionierende Team auch noch ein eigenes Label zusammen. Flash heisst das Kind, was erst mal wenig über die Musik sagt. Die erste EP scheint mir auch noch etwas unschlüssig, denn der Titeltrack z.B. ist zwar gut pumpender Maxi-Minimalsound mit überraschend melodiösen Sequenzen und konsequentem Raveverzicht, aber die Rückseite bringt dann einen eher tooligen Track, der klingt wie eben mal zusammengejammt und ein Stück deeper Dubtechno-Romantik.
BLEED ••••

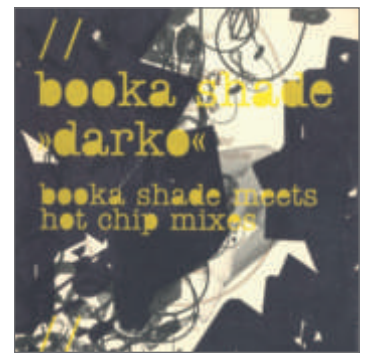
SATOSHI FUMI - PEAK RED
[FORCETRACKS/075 - INTERGROOVE]
Irgendwie klingt der Track für mich so, als wollte er mit dem Titel schon die Zeiten wiederaufleben lassen, in denen man Peaktime eben wirklich Red spielen musste. Der Hypnotech-Mix auf der A-Seite jedenfalls ist ein sehr satter, massiver Track mit zischelnden Elektronen und einem Groove aus der Schule von Relief, aber einem Peaktime-Monstersound, der alles unter sich begraben will. Das Orginal wird dagegen etwas behäbiger, aber hat durch seine feinen, housigen Untertöne im slammenden Groove eine unerwartete Dichte. "Talkin 2 U" ist dagegen ein eher verliebt tuschelndes Stück deeper Housegeschichte.
BLEED •••••

AUDIOFLY X - 4PLAY EP
[GET PHYSICAL MUSIC/060 - INTERGROOVE]
Köppelnd, pumpend, rollend und dennoch sehr erhaben, wie sich das für einen gut gereiften Track auf Get Physical gehört, gehen die beiden (Anthony Middleton und Luca Saporito) ins Rennen mit einem Track, der alles nur dezent andeutet, und damit die Stimmung des Moments genau trifft. Trance verklingt, leichte Dubeffekte am Rande, klingende Afterhour-Stimmung, aber nur mit einem pumpenden, minimalen Groove. Ein Bilderbuch-Track, aber alles andere als offensichtlich. Die Rückseite zeigt mehr von dieser Spannung zwischen Welten, die mal übermelodiös sind, dann aber auch wieder sehr subtil im Sounddesign. Perfektionisten, mit dem Hand zur ganz persönlichen, neurotischen Behandlung einzelner Sounds. Ich bin gespannt, was passiert, wenn die ihre stellenweise offensichtlichen Einflüsse einfach mal links liegen lassen. www.physical-music.com
BLEED ••••

H-Man
51 Poland Street
[Giant Wheel/033 - Intergroove]

Definitiv ein Sound, der gut unter einer Sauerstoffmaske kommt, oder z.B. wenn man im Windkanal versucht, den Basslines hinterherzulauschen. Relativ typischer Sound für H-Man, klar, aber darin irgendwie noch einen Dreh verruchter, verschliffener und mit einer Lässigkeit dabei auch noch so voller Melodie, dass man einfach mitgerissen wird. Auf der Rückseite dann zwei Extrawelt-Remixe, die sich irgendwie in den Sound reinhängen, den aber auch leicht schluffig balearisch bearbeiten. Unerwartet, Extrawelt hier als Remixer zu finden. Weniger unerwartet, dass er versucht, den Sound von H-Man aufzunehmen und umzuwandeln in etwas, das doch nicht sein eigen werden kann. www.giant-wheel.com
BLEED•••••

BOOKA SHADE - DARKO
[GET PHYSICAL MUSIC/056 - INTERGROOVE]



Irgendwie hätte ich das fast übersehen. Booka Shade nehmen sich selbst auf der A-Seite auf die Schippe und albern ein wenig mit ihrem Track herum, was sehr elegant plinkernd und irgendwie lockerer wirkt, als ihre letzten Releases. Auf der Rückseite kommen Hot Chip auf zwei Mixen zum Zug und plinkern auf dem Xylophon sich selber davon, säuseln sich unter den Tisch und fertig ist eine Platte, die eigentlich mitten in den Sommer gehört, aber der kommt ja wieder.
BLEED •••••

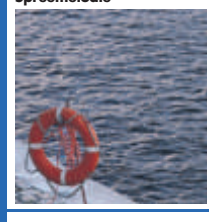
DREI FARBEN HOUSE - CLOSE ENOUGH
[FORCETRACKS]
Drei Farben House ist ein Projekt von Michael Siegle, der hier runtergestrippten, poppigen House mit Disco-Elementen produziert. Der Unai-Remix von "Unprivate" ist eine groovende Nummer, die Vocals von Siegle klingen irgendwie, als hätte er zu lange in England gewohnt, was aber durchaus positiv zu bewerten ist. Die Störsounds von Unai clashen gekonnt mit der fluffigen Melodie. Auf der Rückseite dann das Original und ein Stück klassischer House: "Close Enough" bedient sich einer Streicher-Fläche unter der auf Vibraphon eingespielten Melodie. House zum Träumen.
DOTCON •••••-•••

MISS YETTI - INSIGHTS REMIX
[GOLD & LIEBE/023 - NEUTON]
Klar, dass Miss Yetti einige ausgewählte Tracks ihres Albums remixen lässt. Und die Mixe von André Kraml, P-Toile und Silversurfer loten drei verschiedene Ecken des mittlerweile ja äußert unübersichtlich verwinkelten Minimal-Kellers aus. Der Kölner Kraml legt das Original von Miss Yetti erst mal trocken und bastelt sich einen spröden, extrem gut groovenden Track, der keine Fragen offen lässt. P.Toile konzentriert sich ganz auf die dreckig pumpende Bassline, reißt den Cut-Off immer mal wieder auf und landet damit auch voll ins Schwarze. Zuguterletzt überrascht Silversurfer mit einer elegischen Hymne, die ganz ohne Bassdrum auskommt. Sehr schöne EP.
SVEN.VT •••••

ANDY VAZ
WAY BACK WHEN
[VAZBIT-012/12"]

DISTRIBUTION VIA WORD AND SOUND
[WWW.WORDANDSOUND.NET]
LISTEN: WWW.BACKGROUND-RECORDS.DE

TRAUM V78
LARSSON
Spreemelodie

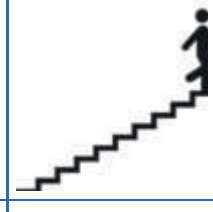


TRAUM V79
EXTRAWELT
Schmedding 8000

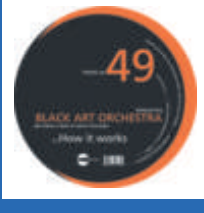
TRAPEZ 069
JEFF SAMUEL
Step

TRAPEZ 070
SLG
Caffeine

TRAPEZ CD7
JEFF SAMUEL
Step

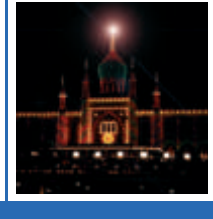


TRAPEZ ltd 49
BLACK ART ORCHESTRA

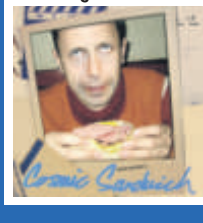


TRAPEZ ltd 50
AUDIO WERNER
Just wanna get down RMX

MBF 12025
MARTIN EYERER & OLIVER KLEIN



MBF 12026
COSMIC SANDWICH
Battle Twig



TRAUM BOOKING

TRAUM

COSMIC SANDWICH 'SCATTER REALM' REMIX CONTEST FOR ALL DETAILS GO TO WWW.FOEM.INFO

TRAUM TRAPEZ TRAPEZ ltd MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

Rex The Dog
Maximize

[Kompakt/145 - Kompakt]

Brüller. Definitiv was, was keine Wäsche trocken lässt. Dein psychedelischer Waschsalon mit Disco, Elektro, Blödeleien und allem, was der Dancefloor für Teenager heutzutage so zu bieten hat. Gäbe es noch Mayday, wäre Rex The Dog Mainact. (Was vielleicht schon passiert ist). “Sequencer” gefällt mir aber irgendwie besser, weil es weniger Absahner ist, sondern mehr Verwirrung verträgt. Richtig blöd, dafür aber Chart-tauglich der letzte Track, “Every Day”, den bestimmt die Pet Shop Boys demnächst mal covern.
www.kompakt-net.de
BLEED•••••

TOMBOY - 4
[GOMMA/084 - GROOVEATTACK]
Klar, 909 Groove, eine Sequenz in voller Bandbreite, was will die Oldschool mehr. Dass Tomboy das in einer solchen Perfektion durchziehen kann, die nicht eine Sekunde lang langweilig wirkt, sondern eher wie der heißeste Ravehit des Sommers, ist seine spezielle Gabe. "Young Enough To Know" ist ein ähnlicher Slammer nach dem gleichen Strickmuster, aber mit aufgeregteren Drums und schnatternderen Sequenzen und ein paar Bonus-Claps, für die die immer noch die Disco in den Hinterkopf genagelt haben. Definitiv bester Titel und irgendwie auch überraschendster Track ist dann aber "Ist So Hot", mit elektroidem Groove, abenteuerlichen Latinbreaks und sehr lustigen Sounds aus der Rave-Vergangenheit. www.gomma.de
BLEED •••••

INFLAGRANTI -
IN THE SILVER WHITE BOX
[GOMMA - GROOVEATTACK]
Cut-up-Sampledisco in Slowmotion und eher mit dem Gestus, die Discokugel von ihrem Podest zu stoßen, kann man an der Platte vermutlich die Scratches genießen, und die Überlegungen, woher eigentlich was nun zusammen geklaubt ist, aber als Ganzes wirkt das doch eher einfallslos wie ein Megamix.
BLEED ••

LÜTZENKIRCHEN -
ULTRASHIFT / THE KILLER
[GREAT STUFF RECORDINGS/036 - KOMPAKT]
Eine ziemlich alberne, funkige Chicago-Platte kommt hier von Lützenkirchen, der die Sequenzen wohlig ausbeult, als wären es seine Hosentaschen, und so verkatert spleenig mit einem sehr reduzierten Sound umgeht, dass man einfach sofort anfängt, mitzugrooven. Ein Track, der Lützenkirchen definitiv in die Nähe von Claude Van Stroke bringt. "The Killer" ist hingegen eher ein schwelender Popravetrack, der etwas übertrieben mit seinen Eurorap-Vocals umgeht und dann auch noch eine stehend-verzerrte Gitarre auspackt. Igitt.
BLEED ••••••-•

LUCA BALDINI -
HERMANN DER RAMMLER
[HELL YEAH/001 - INTERGROOVE]
Nein, dass ist nicht einfach ein weiterer Producer aus der Pfalz, der versucht Dominik Eulberg aus dem Rennen zu schlagen, sondern der italienische Wahl-Berliner Luca Baldini, der dafür aber ebenso losbratzt und aus dem Rave wieder den Boden einer sinnlosen Euphorie herauskitzeln will, bei der die Hände in die Luft fliegen und die Lunge nichts weiter zu tun hat, als die Begeisterung herauszuschreien. Ziemlich albern, wenn es dann auf die Phase der plinkernden Melodie zugeht, aber irgendwie verdammt charmant. Der Remix kommt von Radio Slave und ist ein Bruchstück aus elektronischem Brummen und statischer Aufladung, das irgendwann anfängt, böse galaktisch rumzurotzen.
BLEED •••••

WHITE TRASH - AUF DEM DACH
[HI FREAKS]
White Trash ist Larsson. Soviel zur Backstory. Auf "Hi Freaks" bringt er jetzt unter dem genannten Pseudonym einen hypnotischen Track heraus, gespickt mit einer Menge Delay und flächigen Melodien, darunter ein groovender Bass. Das klickt gut rein. Auf der Flip dann "Misch Masch", eine dunkle, schizophren pumpende, minimale Afterhour-Nummer mit einem Subbass, der den dis-orientierenden avantgardistischen Geräuschen klare Struktur verleiht. "Loop My Mind" hüpft auch noch mal voll verspult daher. Hat man selten, eine Single mit drei richtig guten Tracks.
DOTCON •••••

LEONEL CASTILLO -
EL VIAJE DEL BARRILETE EP
[HOMETOWN MUSIC/001 - INTERGROVE]
Und schon wieder taucht Dario Zenker auf, diesmal als Labelmacher. Die beiden Tracks des Argentiniers Leonel Castillo rufen einem die Zeit in Erinnerung, in der Minimal noch bedeutete, dass man viel Zeit hat, über einem sehr einfachen Groove, einen hypnotischen Track zu errichten, der in einigen magischen Momenten dann ausbricht, und einen dennoch nie aus der Bahn wirft, sondern einfach die Tiefe der Wiederholung genießen lässt. Zwei Tracks, die einen völlig in ihren Bann ziehen.
BLEED •••••

SCSI 9 - RAILWAY SESSIONS
[K2/018 - KOMPAKT]
Definitv etwas für Liebhaber des stellenweise an Kitsch grenzenden, lyrischen Sounds von SCSI 9. Gleitend wie ein Kreuzschiff im Sonnenuntergang, warm, elegant, aber eben auch ein klein wenig zu triefend.
BLEED •••

GUI BORATTO - GATE 7 [K2/019 - KOMPAKT]
Für mich ist "Gate 7" einer der besten Tracks von Boratto, weil er es schafft, trotz fragilem, zirpendem Sound, das Gefühl zu erzeugen, dass das alles wirklich drängt, dass es raus muss, dass es den Floor erobern will und rocken, gerade weil man freiwillig auf die breiten, brummigen, zerrigen Sounds verzichtet. Die Rückseite ist dann wieder darkes Techno-Allerlei für bedrückte Pillenschlucker.
BLEED ••••-•••••

KALIBER - KALIBER 7
[KALIBER/007 - INTERGROOVE]
Und der nächste Streich. Die Sieben ist blubbrig nervös, aufgeheizt funky, zeternd, wildernd und vor allem ein echter Crashkurs in Sachen verheizte Basslines. Alles klingt leicht zertrümmert, aber ist genau deshalb auch nicht so verwegen dreist ravig wie die schwächeren Passagen dieses Labels. Wer die Hymne der Platte sucht, der sollte zum schwoofig bleepigen Meisterwerk des Glücks auf der B-Seite greifen. Eine Kaliber-EP, bei der man das Gefühl hat, hier nutzt jemand die Anonymität für Testruns neuer Stilprägungen, und wir danken dafür.
www.kaliber-music.com
BLEED •••••

HOLGI STAR & ANDOMAT -
BIG NUT TREE
[KIDDAZ FM/051 - INTERGROOVE]
Sehr coole, trockene, rollende Tracks mit einem Hang zu oldschooligen Sequenzen und hölzern verzurrten Sounds, leicht grollig verstimmten Basslines und gelegentlich grandios albernen Effekten, die aber alles andere als überladen wirken. Wer bei "Minimala" nicht in die Knie geht vor lauter Baukasten-Mentalität, der hat einfach keine Seele.
www.kiddazfm.de
BLEED •••••

ARNAUD REBOTINI - MESHUGGAH EP
[KLING KLONG - WAS]

Großer Titel für eine ziemlich sympathische Platte. Der Titeltrack ist einfach ein warmer, weicher 808-Groove mit leichtem Früh-Neunziger UK-Bleep-Flair, manchen Sweet Exorcist-Tracks gar nicht so unähnlich; "Soilent Green" ein leicht angeheizt raviges Stück darker Zeichnung und der acidlastige Hit der Platte, "1349", lässt sich einfach ewig Zeit, um seine notorisch quietschige Sequenz so richtig bis ins letzte auszukosten. Nicht ganz so verwirrt wie der Titel vorgibt, aber dennoch ein ziemlicher Whirlpool.
BLEED ••••-•••••

MARCUS MEINHARDT - RE-CALL
[MICRO.FON/007 - NEUTON]
Ich mag Recalls. Ich mag auch Titel wie "Barfuss Oder Lackschuh", und trage keins von beiden. Nicht mal im Schlaf. Der Track brummelt elegant über ein Kratzen, dass als Ersatz für einen wirklichen Groove genommen wird. Schließlich ist Kratzen auch gehaltvoller. Dazu gesellen sich nach und nach ein paar dunkle Tropfen dubbiges Piano (oder so) und dann dürfen die Synths schnalzen, als wollte man damit den heiligen Detroit-Gott anrufen. Der DJ Emerson-Mix von "Green Lemon" sucht das Zwiegespräch in den Sounds und pumpt dazu lässige Grooves aus dem Ärmel, in den er seine Drinks verschüttet zu haben scheint. Dazwischen ein abgesoffenes Conga-Solo und ab unter die Dusche, der Track ist heiß. Das Orginal dazu könnte glatt von der Festplatte von Butane herunter gezerrt worden sein (unter Protest). Sehr flachgelegt und fast schon neurotisch dark mit dem Blubbern infizierter Pusteln, und einer etwas spinnerten Oldschool-Nostalgie in den morschen Knochen. Hätten sie gewusst, dass Micro.fon ein Sublabel von Kiddaz ist? Mir war das neu. Ich suche mir einen neuen Job.
BLEED •••••

THOMAS FEHLMANN - EMO PACK
[KOMPAKT/146 - KOMPAKT]
Einer der unermüdlichen Kämpfer an der Shafflefront (vielleicht sogar der einzige, den ich kenne) versucht, das Genre hier auf "The Road" als Blues umzudefinieren, und ich muss sagen, das funktioniert zwar, ist aber eher ein unerquickliches Experiment. "Powdered" knistert wie ein leicht angeknarzter Minimal-Track, will aber eher auf die langsam hereingefadete, musikalische Breitseite hinaus, die aber geht im Rest irgendwie unter. "Dusted" versucht dann, getragenen Dubtechno mit Wankelmotor-Mundorgel-Groove zu vereinen, und "Pristine" - als bestes Stück - versucht, den Abschluss als modulierender Technotrack mit Klingelbonus. Alles in allem lässt die Platte vermuten, dass Thomas Fehlmann zur Zeit nach einem neuen Weg für sich sucht, den er aber irgendwie so recht nicht finden will.
BLEED •••-•••••

ALEX BARTSCH - SPEICHER 41
[KOMPAKT EXTRA/041 - KOMPAKT]
"Deal" ist eine darke Welt, in der die Basslines eher wie das Restgrollen eines Gewitters klingen und die spartanischen Hihats dem dunklen weiten Raum eine gespenstische Haltung verleihen. Betörend beschwörend, aber auch ein Track, der ganz schön auf's Gemüt drücken kann. Am besten also während der Afterhour spielen, wo man eh nicht mehr weiss, ob ein Gefühl mehr als registriert werden muss. "Shifting" hat dieses elegante Pathos eines ausufernden Technohits aus der Zeit, als alles, was man machen musste, nur ein wenig Modulation war, steckt aber dennoch voller Details und ravender Größe.
BLEED ••••-•••••

DIMITRY GREN - SPEICHER 42
[KOMPAKT EXTRA/042 - KOMPAKT]
Noch nie von Dimitry Gren gehört und ich bin mir auch nicht sicher, wie diese beiden Tracks den Weg auf das ja immer ruhiger werdene Speicher-Outlet gefunden haben, selbst wenn sie sehr konzentriert an einem Effekt nagen und saugen. Irgendwie bleiben sie nämlich auf beiden Seiten merkwürdig blass und technisch unfunky, so als wäre einfach ein Programm abgestürzt und würde trotzdem noch Musik machen.
BLEED •••-••••

PHILIPP WOLGAST - MY MAID SIREN
[KOMPASS/003 - WAS]

Tracks, die jedem Chirurgen gefallen dürften, weil man das Gefühl hat, dass Wolgast sich seine Sounds am liebsten unter einer Lupe ansieht und mit fliegenden Scheren bearbeitet. Leicht gruselig im Gesamtsound und auf eine eigenwillige Weise verwirrt und verstörend, aber dennoch sehr gut rollende Grooves, die einem viele Geschichten erzählen. Wesentlich reduzierter im Sound als die bisherigen EP's auf dem Label. www.kompassmusik.de
BLEED •••••

NDJK - PUT IT WHERE YOU WANT EP
[MASCHINE/010 - NEUTON]
Ich muss sagen, clever von Herrn Lieb, erst mal das Label als Einmann-Betrieb zu fahren, bis jeder weiß, worum es ihm geht, und dann langsam immer mehr Leute reinzuholen. Diese Platte hier jedenfalls ist von Andrea Quirico aus Italien und kein Mensch würde glauben, dass er bislang erst zwei weitere EP's gemacht hat (eine davon auf Holzplatten). Die A-Seite ist einfach perfekt durchtriebener, metallisch zwirbelnder Technosound mit einer sanften Nuance durch die geflüsterten Vocals, und so beklemmend dicht, dass man ständig Angst hat, gleich splittert einem das Vinyl weg. "Pimp" auf der Rückseite tut erst mal so, als wäre Maschine zum pumpend reduzierten Houselabel mutiert, aber dann, tja, dann kommt der Bohrer und die Welt frisst ihm die Spähne der Fräse aus der Hand. Zuletzt noch ein "Gorgeus" (steht da so, ich hätte auf gorgeous getippt)-Remix von Mauro Alpha, der mir etwas zuviel Digeridoo-Appeal hat.
BLEED •••••-•••

ERCOLINO -
TRAPPED IN A RABBIT HOLE CHAPTER III
[MEERESTIEF LTD/003]

Sehr feine, zauselig minimale Tracks mit einem guten Gefühl für die Tiefe, in die man sich einfach fallen lassen kann, wenn man sich sicher ist, dass da unten jemand ist, der einen immer wieder auffängt. Strings und vor allem Grooves mit einem unnachahmlich shuffelnden Swing bestimmen die beiden Versionen und auch den Remix von Marek Hemmann, der immer wieder zu ganz gewaltigen Dub-Schüben ausholt, nur um einen wieder auf diesen clickrig hüpfenden Teppich zurückzuholen. Eine Platte, die so manchen Begeisterungssturm mitten in der Peaktime auslösen dürfte. www.meerestief.com
BLEED •••••

DANIEL STEFANIK / EXERCISE ONE -
MOBILEE REMIX SERIES VOL.4
[MOBILEE/018 - WAS]
Dieses Mal schnappt sich Anja Schneider "The Bells" von Stefanik und macht einen sehr erzählerischen, lang um viele Ecken herumschleichenden, spannungsvollen Minimal-Mix daraus, der jault wie eine Schildkröte in der Wüste. Die Rückseite, Daniel Stefanik's Mix von Exercise One's "Debaya", passt irgendwie perfekt dazu. Zwei nicht gerade auffällige, aber sehr intim flüsternde Tracks, die viel Zeit auf dem Floor brauchen, um sich wirklich zu dem zu entwickeln, was sie sein wollen, dann aber alles andere als enttäuschen.
www.mobilee-records.de
BLEED •••••

DAVE DK - OKINAWA DANCE
[MOODMUSIC LIMITED/017 - WAS]
Blitzend und bis ins letzte Detail perfekt produziert rockt sich Dave DK hier mal wieder in die Seeligkeit, der weit im Raum schwingenden Chords, die nur aufgrund der sehr konzentrierten Bassline nicht kitschig wirken, sondern eher wie das Flutlicht eines Raumkreuzers. "Ocean Club" auf der Rückseite hat etwas mehr jazziges Flair im Groove, ist aber mindestens ein ebenbürtiger Swinger. Musik für große Hallen ohne Hall.
BLEED •••••

AUDIOFLY X - LOST
[MOODMUSIC/046 - WAS]

So sollte eigentlich jede Platte sein. Erst vortäuschend, ein ganz normaler Minimaltrack zu sein, hebt der Titeltrack mit seiner Zweiton-Melodie auf einmal so ab, als wäre ein Damm gebrochen (dritter Ton) und die Welt nur dafür da, dem langsamen Hereinfaden der Bassline den gebührenden Platz einzuräumen und wenn man denkt, weiter hinaus wird kitschig, dann setzen sie noch eins drauf und man liebt Kitsch. Die Rückseite ist mindestens ebenso ein Monster an Tiefe. Definitiv eine Platte, die ihr eigenes Release auf Get Physical links liegen lässt. www.moodmusicrecords.com
BLEED •••••

ANTE PERRY - BEACH POWER
[MOONBOOTIQUE/022 - DISCOMANIA]
Ein einfacher, aber durchaus gut die eigene Spannung zwischen minimalem Clubsound und leichter Trance erhaltender Track, mit zerschredderten "A"s, der leider gegen Ende etwas zu sehr auf die klassischen Methoden zurückgreift, einen Höhepunkt zu erzeugen. Der "Larse"-Remix ist etwas tänzelnder und mit dubbigem Piano schnell zu seicht, und dazu kommt am Ende noch der rubbeldere "Take Me Back"-Track mit sympathisch versponnenen, heiseren Bleeps und einem Versuch, John Dahlbäck-Sounds mit Stakkato-Disco zusammen ins Rennen zu schicken. Auch hier stimmt der Weg, aber das Ziel ist fragwürdig.
BLEED •••-••••

FORCE OF NATURE - BLACK MOON
[MULE MUSIQ/009 - WAS]
Ich bin mir bei Tracks, die sich aus plinkernden Gitarrenriffs und eher schliddernd hintergründigen Salsabeats zusammensetzen, nie so sicher, was man eigentlich von mir will. Hier aber ist es eher, um den Effekt zu erzeugen, in einer harmonischen Trance zu sein, und wäre auch ganz angenehm, wenn nicht irgendwann ein gezupftes Pink Floyd-Solo dazu käme. Und die anderen Tracks kennen ihre ganz eigenen Verbrechen.
BLEED •

MATTHIAS SCHAFFHÄUSER VS. V.A. -
RE:2 VINYL SELECTION [MULTICOLOR]
Da bin ich extrem gespannt. Schaffhäuser nimmt sich drei Tracks, um sie zu remixen und fängt mit Pan-Pots ""P.O. Box an, das ich im Original sehr schätze. Er macht aus dem darken Minimal-Track einen treibenden Techno-Floor-Killer, der extrem rollend und repititiv reingroovt, und behält nur die verspulten Vocals bei. Auf der B-Seite nimmt er sich Dapayk & Padbergs "Use Your Arms" vor, behält hier auch nur Evas Vocals bei und macht daraus einen klackernden Minimal-Track mit drückendem Subbass. Good Grooves "All night long" fällt den Controls als letztes zum Opfer, ein sehr fein produzierter Remix, der das Vocal-Sample mit Delay befeuert, es dann auflöst und den klickend hüpfenden Loop für sich daddeln lässt. Übrigens, dies ist der Vinyl-Vorrelease für Schaffhäusers Mix-CD, die im Januar erscheint.
DOTCON ••••

STUDIOGEMEINSCHAFT - CUT THE CRAP
[MULTICOLOR RECORDINGS/148 - INTERGROOVE]
Nach der überragenden Treibstoff EP und ihrer Trapez Ltd. kommt hier die Zweite von Yapacc und Franklin De Costa, die etwas deeper in den Sound krabbelt, um mit ihrer eigenartigen Art von Funk wieder aufzutauchen und sie auf "Cut The Crap" in einen verschrobenen, hymnischen Graben aus Stringsounds zu einer unerwarteten Tiefe auszuheben. Die Rückseite knattert eher mit minimalen Bausteinen und einem unbeirrbaren Willen, die Effekte noch tiefer in den Fels zu sprengen, und wenn dann die Vocals beginnen, hat die Welt eine neue Hymne, vor der sie sich verneigen kann.
www.multicolor-recordings.de
BLEED •••••

COSMIC SANDWICH - BATTLE TWIG
[MY BEST FRIEND/026 - KOMPAKT]
Wie schon auf den Vorgängern geht auch diese Platte leicht ins Psychedelische, hier aber weniger durch die vertrakte Percussionarbeit, sondern eher durch die spleenig verdubbten und glitzernden Sounds und Effekte. Vor allem Scatter Realm dürfte ein gefundenes Fressen für all die sein, die den hochfliegend melodischen Aspekt von Cosmic Sandwich-Tracks lieben, die damit immer auch eine gewisse Nuance Rave aufgreifen können.
BLEED •••••

V.A. - REICH REMIXED 2006
[NONSUCH - WMG]
Eigenwillig ist es schon, dass vor allem die Klassikabteilungen in den grossen Firmen heutzutage dafür zuständig sind, moderne Elektronik rauszubringen. Der "Proverb"-Remix von Alex Smoke dieser EP von Steve Reich-Remixen ist ein perfektes Beispiel dafür. Klingelnd, magisch, sichtlich glücklich in den Sounds und Melodien von Reich wildernd, ist der Track perfekt um von einer elegischeren Lawrence-Platte zu einem verwirrteren, zerzauselteren, minimalen Funk zu finden, der dennoch allem die Tiefe voranstellt. Four Tet - sonst ja eher für jazzig-breakige, überschwenglich instrumentierte Tracks bekannt - wird auch ganz andächtig und wirft die Melodien wie Staub in den Nachthimmel,

an dem sie wie Quasare pulsieren. Ein Track, der auf sympathische Weise eine von Herbert irgendwann mal tragischerweise verlassene Houseästhetik wiederaufgreift, in der Dub, Melodie und spartanisch exotische Drums in perfekter Harmonie auf den Dancefloor marschieren. Als Abschluss noch ein feiner, aber auch etwas typisch, dubbig verschlierter Remix von Ruho Ruotsi.
BLEED •••••

WHITE DAUGHTER -
STIFF WITH THE INVISIBLE
[ONOMATO POP/OP007 - CARGO]
So wie in der Kicker-Kolumne "Was macht eigentlich XY?", dürfte man in der Popwelt fragen, was eigentlich die düster-repetitiven Appliance mittlerweile machen, die uns vor Jahren mit jedem Album mehr begeistern konnten und auf dem Weg schienen, Tarwater die Pole Position in Sachen neuer Dunkelheit abzuknüpfen. Heute könnte man sagen, Appliance heißen jetzt schlichtweg White Daughter. Konjunktiv, denn White Daughter hießen vorher Bridge and Tunnel. Die hatten einige schöne Songs und viel Langeweile auf ihrem letzten Langspieler. Als White Daughter hingegen verbreiten sie eine Stimmung wie einst Depeche Mode auf ihren düsteren Stücken, aber ohne deren Pathos: "Razor Wire". Postpostmoderne Mode sozusagen.
www.whitedaughter.com
CJ •••-••••

MARCEL DETTMANN -
[OSTGUT TON/003 - KOMPAKT]
Berghain-Resident Marcel Dettmann beweist mit seiner zweiten Solo-Maxi, dass er schon so etwas wie seinen eigenen Sound entwickelt hat. Sehr trocken, perkussiv, funky und mit dem nötigen Bass-satten Wummer-Fundament, das einen sofort an den schwitzenden Techno-Floor im Berghain denken lässt. Und bei Dettmanns soundtechnischem Minimalismus kann man seine Liebe zu jackenden Chicago-Platten heraushören. Zwei Tracks, die eine rohe Intensität haben, die sich von vielen anderen Releasen zur Zeit abhebt. Beste Ostgut Ton bisher. www.berghain.de
SVEN.VT •••••

CARSTEN FRANKE -
SHADOWS & SIGNS EP
[OSTWIND RECORDS/007 - KOMPAKT]

Sehr lässig und mit der Größe eines erfahrenen Minimal-Chefs rockt sich Carsten Franke hier mit dem Titeltrack seine eigene Werkbank aus bratenden Basslines, holzigen Grooves und einer leichten Nostalgie für Knarz zusammen. "Twilight" ist ein eher rockender Track mit verzerrter Gitarre mittendrin ("House of the rising sun" nachgespielt?) und ist deshalb kaum erträglich. "Through The Dark" wirkt noch ein klein wenig unausgeschlafen, als könnte es sich nicht entscheiden mit welchem Fuss es zuerst auftreten soll. Dazu dann noch ein sehr auf Eis gelegter Remix des Titeltracks von Le Cuisine B, der eine feine Spannung aufbaut, die man nur ungerne zerreißen möchte. Eine noch etwas unausgegorene Platte stellenweise, aber mit großen Momenten. www.ostwind-records.de
BLEED •••••-•••

V.A. - SECRET PART ONE
[OSTWIND RECORDS/008 - KOMPAKT]
Die Minicompilation der Posse gefällt mir immer mehr, weil die Tracks von Le Cuisine B, Nolte, Der Örtliche und ALS so wirken, als wären es alles Kleinode, die schon länger unterwegs waren und sich alle irgendwie zu Hits in der eigenen Szene entwickelt haben. Schwärmerisch, verwirrt, leise und dabei dennoch mit feinem Funk, vielseitig und immer mit einer sicheren Hand. Da stört mich selbst der eigenwillige Gesang auf "Tonight" nicht und auch das etwas oldschoolig dubbige "Background" bekommt in dieser Zusammenstellung seinen ganz eigenen Reiz.
www.ostwind-records.de
BLEED ••••-•••••

RICARDO VILLALOBOS -
WHAT'S WRONG MY FRIENDS
[PERLON/059 - NEUTON]
Die Platte stellt eine Frage, die ich instinktiv vor dem Hören erst mal mit: "Die sind drauf?", beantwortet hätte. Aber vermutlich haben die nur einfach nicht so viele Jazzplatten gefuttert. Oder - der Titel lässt das ja offen - sind eh nicht der richtige Ansprechpartner, weil die Gospel-Vocals (zwischen dem vermutlich zusammengeklaubten Klappern der Pianotasten) ja auch einfach immer wieder die große Frage nach dem generellen WARUM stellen. Wurscht, Ricardo schafft es jedenfalls mit der Platte nicht nur Fragen zu stellen, sondern sich selbst einige zu beantworten, nämlich vor allem die danach, wohin es gehen soll und ob es noch weitergeht, und da ist er auf dem besten Weg, ein verdammt verschrobenes Soulmonster zu werden, dem mit jedem der vier Tracks einfällt, dass man sich in die eigenen Tracks nicht nur vergraben kann, wie in der eigenen klar durchlebten Psychose, sondern dass man sie auch lieben können muss. Und dafür ist der Unterton zwischen Jazz - das haben UR vorgemacht - immer gut. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Ricardo die eigenen Werke mit Opus durchnummeriert. www.perlon.net
BLEED •••••

NDRU - CONNECTED EP
[PERPECTIV/001 - INTERGROOVE]
Das neue Label von Ripperton und Sam K. beginnt mit Ndru aka Andre Gansebohm perfekt. "Pink Peonies Forest" ist nicht nur wegen seiner extrem sympathischen Stimme das Little Fluffy Clouds des Minimal-sounds. Der Track wiegt einen einfach so elegant in den Zwischenraum zwischen Realität und Traum, dass einem alles andere egal wird, ausser den Sounds. Und dann auf der Rückseite noch dieses magische "Klang Sayang" mit seinen Fünfton-Melodien aus dem Himmel und dem unwirklichen Groove, der so sanft ist, dass man ihn kaum merkt. Wer nach dieser Platte dringendst mehr von Ndru sucht: Es gab bisher erst einen Track auf einer Liebe Detail.
www.perspectiv-records.com
BLEED •••••

TOUANE - PROSA
[PERSONA RECORDS/025]
Und wieder eine brilliante EP von Touane, der einen immer wieder überrascht, mit seiner Art aus einem einfachen, aber sehr klaren, deepen Groove Melodien herauszuzaubern, die man nie erwartet hätte, und einen dann auf eine Reise durch eine sehr elegante Welt führt, in der jeder Moment davon lebt, dass er in sich selbst aufblüht. Magische vier Tracks, die einem immer wieder die Augen öffnen, wieviel deeper diese ganze Minimale Welt eigentlich sein könnte.
www.personarecords.com
BLEED •••••

SÉBASTIEN LÉGER - THE BUG EP
[PICKADOLL/017 - INTERGROOVE]
Klar: erst ein möglichst aufgeräumter Groove, in dem jeder Sound so perfekt sitzt, als wäre er maßgeschneidert, dann eine langsam eingefädelte Bassline zum bestaunen und bejubeln und dann das Ganze im nächsten Break als Hookline hochziehen und so lange durchkauen, bis niemand mehr stillsteht. Das kann man aber eben perfekt machen (wie hier) oder völlig verhunzen. Die Rückseite knabbert etwas länger am Bass und bratzt sich ihren Weg auf den Rave einfach frei. www.pickadoll.de
BLEED •••••-••••

JOHN DAHLBÄCK - AT THE GUN SHOW PART 1 & 2 [PICKADOLL - INTERGROOVE]
Ich verstehe ja, dass man John Dahlbäck immer wieder mal herauspickt, wenn es darum geht, zu sagen, hier ist ein Producer, der macht zu viel, und immer irgendwie das gleiche, und alles ist einfach auch viel zu dreist. Aber dennoch lasse ich mir es nicht nehmen, dass das Album hier, bis auf wenige Ausnahmen, genau das ist, was ich mir unter einem perfekten Versuch vorstelle, Techno als Popmusik zu machen, und dabei den Floor zum brennen zu bringen und die Seele (so man denn eine übrig hat, dafür borge ich mir jedenfalls gerne so etwas) zum aufgehen. Das ist bedingungslose Musik. Rein oder vergiss es. Und wenn man sich davon aufsaugen lässt, dann vergisst man eben auch den Raum, in dem man über etwas anderes nachdenkt, als die einfachen, aber einfach perfekten Melodien der Tracks, die Beats, die Effekte, die Momente der Grösse, die einen über sich hinauswachsen lassen, und die, die alles in dem einen Augenblick zusammenbringen können.
www.pickadoll.de
BLEED •••••

JACK SCHIDT & PHIL HARMONIC -
DIDIWAHWAH
[PINEAPPLE RECORDS/006 - INTERGROOVE]
Mal keine GusGus-EP auf dem Label von ihnen, sondern eine sehr schleppende, langsame, aber notorisch bohrende Funk-Nummer die vor allem eins nicht verträgt, einen so aufgeblähten Disco-Remix wie den von Holmar Filipsson. Dafür ist aber die Rückseite mit ihren munter sprudelnden Bleeps und dem oldschooligen Stringbackdrop etwas,dass durchaus so mancher Moodmusic gefährlich werden könnte. Dennoch, eher die Schwächste auf dem Label.
BLEED •••-••••

DMS - PLASTELINE EP
[PLASTELINE/001 - FBM]
Ein neues Label aus München, das auf seiner ersten EP sehr klare, minimale Tracks mit leicht schwelendem Unterton und guten Grooves macht, die auf der A-Seite einen leichten Drall in Richtung Kitsch haben, den aber aufgrund ihres eher digital-plastillinen Sounds nie wirklich erreichen, weniger als Mangel, als vielmehr als Qualität. Der Mangel besteht eher darin, dass man vom Sound her stellenweise das Gefühl bekommt, die einzelnen Elemente hängen eher zufällig zusammen in den Rillen ab.
BLEED ••••

Tanzmann & Stefanik
Basic Needs

[Moon Harbour/027 - Intergroove]

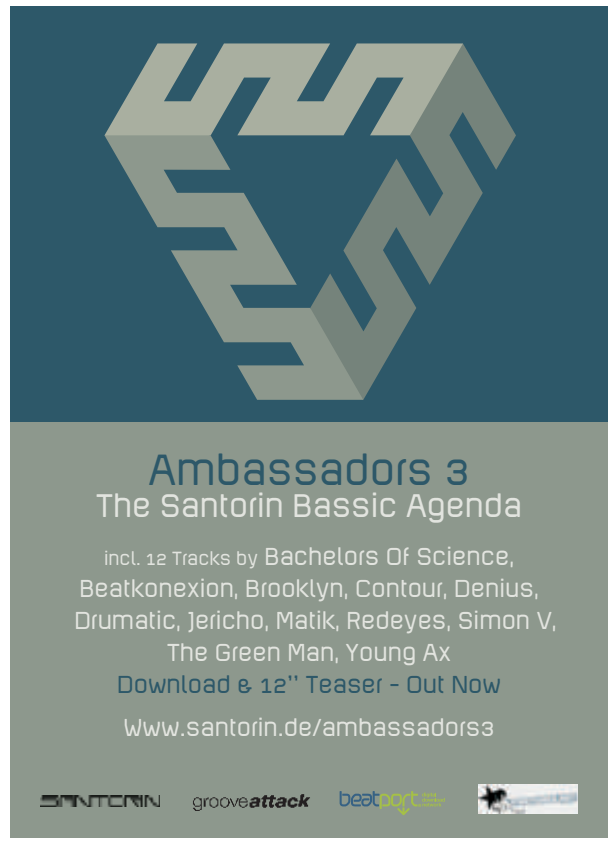
"Basic Needs" nimmt seinen Titel ganz schön ernst und dreht sich immer um den gleichen Moment, die Bassline quer gegen die Harmonie und darüber einfach nur ein perkussiver Groove mit Congas. Dabei erzeugen sie dennoch eine solche Euphorie, dass man die Spannung kaum aushält. Der Luna-City-Express-Remix verlegt das Ganze in eine housigere Deepness, aber zerstückelt den Flow dabei auf eine sehr sympathische Weise, so dass sie gar nicht erst in Versuchung geraten, den gleichen Track noch mal zu machen. Zum Abschluss gibt es dann noch einen jammenderen, slidenderen Track, der mit "Drifting" auch einen sehr klaren Titel bekommt.
www.moonharbour.de
BLEED•••••

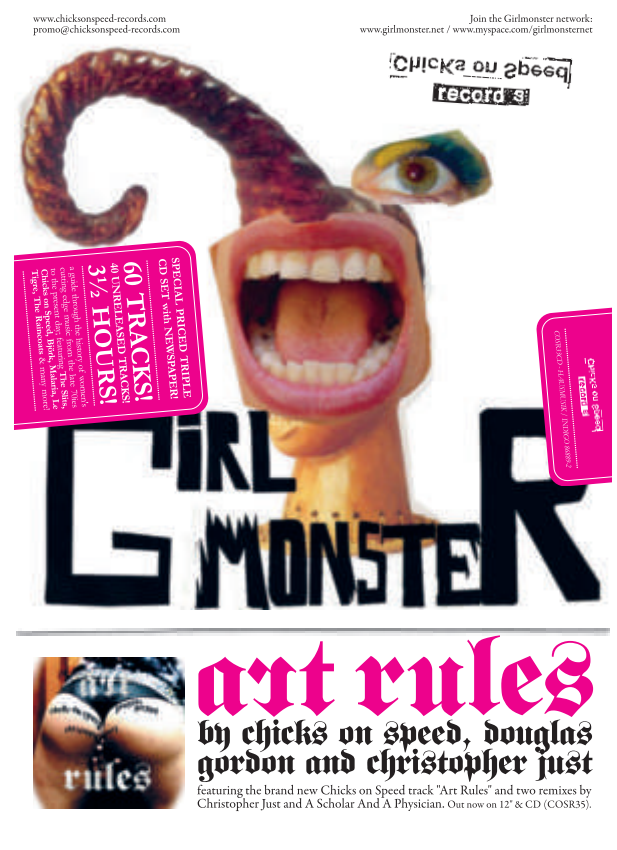
THE TIMEWRITER -
ROOM OF A MILLION RAINBOWS
[PLASTIC CITY]
Ich tue mir ja schwer mit Tech-House, der mit schläfrigen Vocals besetzt ist. Klingt schnell prollig, wie ich finde. So gefällt mir der Longer Edit-Remix auch nicht wirklich, obwohl ich die Vocals gar nicht schlecht finde, trotzdem: Timewriters eigenes Stück "Brooklyn" ist für mich der Hit der Platte. Wunderschöne Harmonie-Flächen, die den delayten Vocals gegenüber stehen. Das Instrumental ist sehr perkussiv, das Arrangement zurückgenommen, sehr dreamy der Track. Mikael Delta-Remix auf der A-Seite von "Room of a Million Rainbows" ist konträr dazu eher eine DJ-freundliche Adaption des Originals mit Loop im Intro, Breakdown und allem, was dazu gehört.
DOTCON •••-••••••

V.A. - BETS'N'BLUFFS:
POKER FLAT VOLUME 5
[POKER FLAT/LP019 - WAS]
Wie oft, gibt es auch hier zur neuen Poker Flat-Compilation eine Doppel-12" mit bislang unveröffentlichten Tracks. Und wem stellenweise das Label etwas zu vorhersehbar im Sound war, der wird mit dieser Platte definitiv seine Vorurteile vergessen können. Tejada mit Bilal Bashir z.B. ist ein so unterkühlt funkiger, jaulend glühender Track, wie er nur selten vor kommt; Dan Berksons & James Whats "Asteroid" um einige Längen mehr Chicago, als Poker Flat je war, und der ruhige Sound-verliebte Track „"Snapshots", von Martin Buttrich eh wie immer extrem außergewöhnlich. Neben Clé & Bug gibt es dann mit Philippe Autuori und Jamie Jones auch noch zwei neue Gesichter, die dem Sound von Poker Flat neue Frische einhauchen. Perfekt und nicht nur extrem vielseitig, sondern dabei immer auch überragend deep.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

MARTIN BUTTRICH - CLOUDY BAY
[POKER FLAT RECORDINGS/078 - WAS]

Poker Flat ist das neue Dessous. Könnte man jedenfalls nach "Cloudy Bay" schließen, denn das ist doch die Form von House von der Steve Bug nachts träumen müsste. Extrem charmant in den Melodien, voller unerwarteter Sounds und Instrumente, grandios arrangiert und mit immer neuen Elementen, ohne dabei auch nur den Anschein des Auseinanderfallens zu geben. Man ist einen so überschwenglichen, reichen Sound schon





fast nicht mehr gewöhnt. Und die beiden Tracks auf der Rückseite bewahren die leicht übernächtigte, aber glühende Stimmung perfekt. "Whats Your Name" fast säuselnd und "Lazy Bastard" mit plinkerdem Wink in Richtung Chigago-Jazz. www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

SWAT SQUAD & DAVID SQUILLACE - PANIK REINTERPRETATION [RESOPAL/038 - NEUTON]
Zwei Kollaborationen und je ein Track von beiden alleine zeigen gut, wie die Spannung zwischen Squillace und der Squad funktioniert. Wo Squillace immer mehr auf die Sounds baut, und den funkigen Groove eher drumherum zu konstruieren scheint, sind Swat Squad ganz Rhythmus und entwickeln erst daraus die Tracks. Vielleicht ergänzen sie sich deshalb ganz gut, auch wenn ich zugeben muss, dass Swat Squad alleine eigentlich immer noch unschlagbar sind. Vier feine, aber auch nicht so außergewöhnliche Minimaltracks für die Posse, die Funk immer in Richtung Chicago denkt.
BLEED ••••

FLORIAN MEINDL - BEAT SPYDER [RESOPAL RED/009 - NEUTON]
Sehr deep und mit einem sicheren Gefühl für minimalen Funk beginnt die neue Florian Meindl mit "Beat Spyder" auf eine überraschende Weise mit oldschooligen Technosounds und einer sehr reduziert blitzend, dunklen Stimmung, die dennoch dieses krabbelnd verwirrte Flair hat, dass ein perfekter Afterhour-Track braucht. "Listen Up!" ist zischelnder und direkter mit einem treibenden zündenden Chicago-Groove, "While You Sleep" könnte einen fast schon wieder an die Zeiten von Minimal Nation erinnern trotz gelegentlicher schneller, vertrackter Breaks und "Glitchy Katie" knabbert an den eingelegten Ohren eines vergessenen Remixes. Eine sehr funkige smarte Platte mit vier minimalen Szenerien, die ihre Spannung immer perfekt nutzen. www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

TOBI DREHER - DER LOKAL MATADOR [ROTARY COCTAIL/005 - WAS]

Ein ratternd trockener Track, wie man sich bei dem Titel vielleicht schon - warum eigentlich - vorstellt. Die Bässe, ein einziges Kratzen, die Percussion, ein Kramen im Karton und trotzdem kommt am Ende ein Track heraus, der irgendwie Spass macht. Und den kitzeln die Remixe sogar noch etwas mehr heraus. Krikor zerrupft das Ganze wie ein Huhn aus Marktgeschrei und lässt die Bassline so deep droppen, dass einem der Atem stockt; Kombinat 100 versuchen, das Pathos im Titel ein wenig herauszukitzeln, aber mit ihrem typischen Dubsound ist das doch eher unfreiwillig poppig und unstimmig, und der Two EM vs. El Locco-Remix fasst Krikor und das Orginal noch mal zusammen.
BLEED •••••-•••

DEADBEAT - VERSION IMMERSION [SCAPE/040 - INDIGO]
Irgendwie hatte ich das ja schon fast vergessen, aber ja, Scape war ja irgendwie auch mal ein Dub-Label. Und das nimmt Deadbeat hier etwas zu genau und kommt in den drei Versionen seines Track einfach nicht drumherum, etwas belanglos die Dubs in das Zentrum zu stellen und dabei irgendwie so altmodisch zu klingen, dass nichts mehr hilft. Schade.
BLEED ••

OLIVER KOLETZKI - FOLLOW UP [STIL VOR TALENT/009]

Ich glaube, seid Blackout hat Koletzki auf Stil vor Talent gar nichts eigenes mehr released. Mit "Follow Up" stellt er mal wieder sein Feingefühl für Rückenschauer-Melodien unter Beweis. Eine Platte, die mit einem unglaublichen Sinn für den Dancefloor produziert ist, perfekt arrangiert, ein Nachruf auf den Sommer und seine Parties. Raus aus den Wiesen, rein in die Clubs: Der Herbst ist da! Auf der B-Seite darf BPitch-Bud-die Kiki ran und verpasst dem Track ein reduzierteres Gewand, das sehr perkussiv mit Shuffle-Beat daherkommt. Kiki bedient sich innovativ an den verschiedenen Synthies des Originals, die bei ihm wie aus einer gewissen Ferne zu kommen scheinen und optimiert den Track für die Minimal-Posse.
DOTCON •••••

OLIVER KOLETZKI - FOLLOW UP [STIL VOR TALENT/009 - WAS]
Irgendwie wirkt diese Platte, trotz feinem Sounddesign immer auch etwas übertrieben. Das will so eine Nebelleuchte sein, ein Leuchttrum, vor allem aber weit hinaus in das Dunkel der Grenze zwischen minimaler und raviger Trance, und da ist es glitschig, überladen und wirklich ein klein wenig zu offensichtlich, dass auch keine 80er Harmonien in den Bässen mehr die Luft rauslassen. Wer Ravemusik mag, weil sie genau das erfüllt, was Pop schon lange nicht mehr erfüllen kann, der ist hier richtig. Allen anderen dürfte sogar der temperierte Kiki-Mix auf der Rückseite zu sehr nach Vereinigung triefen.www.stilvortalent.de
BLEED •••-•••••

ION LUDWIG - CIRCLE OF DORTH EP [STOCK5/003 - INTERGROOVE]
Und schon wieder ein Neuberliner. Woher das Label kommt, weiss ich allerdings nicht. Die Tracks von Ion Ludwig aber sind so magisch minimal und tuschelnd deep, dass einem der Atem stocken kann, wenn man sich darauf einlässt. Sehr von den Basslines aus gedacht, dabei auf tückische Weise aber auch melodisch und ebenso reduziert, dass man noch den letzten Sound im Rascheln der Rillen mit Spannung verfolgt. Und dabei ist jeder Track so einprägsam und verschroben, als wäre ihm wirklich jeder sonstige Minimal-Sound um ihn herum völlig egal. Brilliante Platte.
BLEED •••••

SEPH - DASH EP [STOCK5/002 - INTERGROOVE]
Und auch diese EP, auf dem noch frischen Label lässt es nicht einfach bei trockenem Minimalsound der wirklich reduzierten Schule, sondern hebt sich allein schon deshalb von allem anderen ab, weil die Sounds so präsent wirken, als wären sie aus den leiseren Zonen des wirklichen Lebens herausgebrochen. Ein wenig erinnert das an Butane oder Foundsound, aber dennoch bewahrt es sich eine eigene Ästhetik. Die Remixe kommen von Heartthrob, der etwas psychotisch in den Sounds wirkt, und Sweet'n'Candy, der im klassischer pumpenden, housigeren Sound dennoch die Zeit findet, jeden Effekt einzeln abzuschiessen.
BLEED •••••

EVERMORE VS. DIRTY SOUTH - IT'S TOO LATE [SUPERSTAR]
Oh, diese Vocals. Das ist wirklich in allen Mixen nur schwer zu ertragen. Die kommen von Kris Menace und The Disco Boys und hören sich so auch an. Ab in die Vorstadt-Großraumdisco damit. (PS: Kein Mensch schneidet Platten mehr so.)
BLEED ••

MARC ROMBOY VS. BLAKE BAXTER - THE CLUB [SYSTEMATIC/028 - INTERGROOVE]

Irgendwie ist mir die A-Seite viel zu bullig. Da helfen auch die Vocals von Blake Baxter nichts mehr. Das ist einfach nur Testosteron, das nicht weiss, wohin. Um Welten besser dafür die clippend, klappende Version auf der B-Seite, die mit leicht balearischen Beats einfach sofort mehr Tiefe hat, dazu die Detroitstrings heraus holt und den Vocals genau die Luft gibt, die sie brauchen, um den Club völlig auszufüllen.
BLEED •••-•••••

DANIEL FOULLON & DIRK HERMANN - GEDANKEN EP [TOUPET MUSIK/001 - FBM]

Eigentlich sollte einem so ein Labelname zu denken geben. Ob es zum Beispiel wirklich DJs gibt, die ein Toupet tragen? Frankfurter? Wo kauft man überhaupt Toupets? Letztendlich aber geht es ja um Musik und die ist immer gut, wenn sie so erfrischend ruff an die Sache heran geht und mit Sounds daher kommt, die obwohl irgendwie spartanisch und trocken, so von sich überzeugt sind, dass ihnen gleich zwei Seiten fein grau marmorierten Vinyls geopfert werden. Das ist doch eine Geste. Genau wie die Vocals, die ich als "Test One" höre. Sehr sympathische, minimale, aber trotzdem sehr offen wirkende Platte. Mal sehen, wie es weiter geht auf dem Label.
BLEED ••••-•••••

SLG - CAFFEINE [TRAPEZ/070 - KOMPAKT]
Koffein scheint SLGs bevorzugte Droge zu sein und ihn dazu anzustacheln, brilliante flirrende Chigagotracks zu machen, in denen man die Kanten der Grooves dafür ausnutzen kann, noch mehr kleine Plinkersounds zu verstecken. Definitiv eine Platte, die einen ganz schön nervös machen kann, aber ohne Nervosität kein Funk, das wisst ihr sicher alle.
BLEED •••••

AUDIO WERNER - JUST WANNA GET DOWN RMX [TRAPEZ LTD/50 - KOMPAKT]

Was für ein glucksendes Schnuckelchen, dieser Herr Werner, remixt er sich doch gleich selbst und lässt die Vocals über die abgeschlagenen Sektkorken turteln. Und wenn man schon ganz weggeblubbert ist, dann kommt diese digitale Jazz-Sequenz und die Party geht erst richtig los. Wenn Baströckchen irgendwann mal in Mode kommen, dann verdanken wir das sicher Audio Werner. Auf der anderen Seite ein Guido Schneider-Mix, der, das kann er, die Sounds an die offene Luft zum trocknen hängt und im Wind des dichten Grooves wehen lässt, als wäre das Ganze einfach nur eine Halluzination gewesen. Eine der außergewöhnlichsten Platten des Monats. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

DANIEL STEINBERG - GLITTER FROGS & REMIXES [SUPDUB/001 - NEUTON]
Was für ein beeindruckendes Label. Erst eine Platte machen, der den reduzierten Dub der Kölner Schule neu erfindet, und dann dieser Anschlag auf die Domäne von Foundsound und Pronsato. "Glitter Frogs" ist nicht nur so voller mutierter Soundeffekte, dass die Petrischalen schon besoffen anmuten, sondern der Track wankelt auch noch so verliebt durch die Harmonien und lässt die zerhackten Stimmchen so säuselig triefen, dass einem mitten im Herz eine kleine Kerze aufleuchtet. Der Remix kommt von den Helden der letzten EP, Heinrichs & Hirtenfellner, und stolpert fast über seine verknoteten Grooves aus reinem Bass und ein paar Minimalisten auf das Glatteis führenden Dubs und breitet dann noch einen sanften Teppich aus Samt aus, nur um den wieder dem Sprechen in Zungen zu opfern. Und zuletzt kommt mit "Elements" noch ein Track mit dieser gezogenen Melange aus Bassdrum und Zweiton-Bassline über ein Streusel Herrlichkeit nach dem anderen gegossen wird. Grandiose Platte.
BLEED •••••

LARSSON - SPREEMELODIE [TRAUM SCHALLPLATTEN /V78 - KOMPAKT]
Bislang die beste Larsson, weil sich hier das Zusammenspiel aus klassischem Minimalsound mit leichten Melodien irgendwie wie von selbst zu ergeben scheint und der Track einfach und elegant dahinfliesst, fast ohne dass man es merkt. Die Rückseite ist durch ihre Harmoniewechsel leider immer ein wenig nah an kitschigem Trancegefühl, auch wenn der Track eher ähnlich ruhig wie die A-Seite ist. Dennoch, so langsam zeigt sich, dass man mit Larsson rechnen muss.
BLEED ••••-•••••

EXTRAWELT - SCHMEDDING 8000 [TRAUM SCHALLPLATTEN/079 - KOMPAKT]
So eine Art Knarz meets Welteroberungshymnenorgeltrack. Wankelmütig, aber unbeirrbar auf dem Weg, ein großer Ravehit zu sein. Und auf der Rückseite wächst alles ähnlich massiv aus den Bässen heraus. Musik, die perfekt wirkt, wenn man das Gefühl hat, die Idee unbelebter Dinge ist nur ein Märchen um die Wahrnehmung zu beruhigen.
BLEED •••••

GABRIEL ANANDA - BASSMASCHINCHEN PART 2 [TREIBSTOFF/067]
Drei Tracks, die auf drei völlig verschiedene Weisen das zu testen scheinen, was Ananda unter Acid versteht. Warum aber genau, ist mir nicht so ganz klar, denn zu seinen Stärken gehört das bestimmt nicht. Die Tracks floaten eher etwas zu selbstsicher dahin und sind stellenweise so langatmig, dass man sich vorstellt, im Club manchmal vorskippen zu wollen. Und auch der reine Soundscapetrack ist nicht wirklich so intensiv, wie er vorgibt zu sein.
BLEED •••

RENÉ BREITBARTH - HEAVY/METAL [TREIBSTOFF/066 - KOMPAKT]

Für René Breitbarth mag der Titel passen. Wer seinen ansonsten oft housig deepen Sound nicht kennt, wird vielleicht aber eher überrascht sein. Eine EP, die so auch auf Maschine gar nicht fehl am Platz gewesen wäre. Kurze Einbrüche von Acid-Sequenzen, extrem silbrige Soundeffekte und ein knarzig klöppelnder Groove, der das Ganze vorantreibt ‚machen "Heavy" aus, und Metal ist eine Art Minimal-Shuffle mit dezenten Sähkö-Vorlieben.
BLEED •••••

OFFPOP - RANDOMIZED XYZ [TYPICAL RECORDS/001]
Ein neues Berliner Minimallabel? Genau. Wer schon lange nichts mehr von Offpop gehört hat, wird überrascht sein, wie düster die Tracks hier klingen, und dass alles irgendwie hinter vorgehaltener Hand gepuscht und zusammengezurrt klingt. Definitiv eine Platte eher für die späteren Stunden.
www.typicalrec.com
BLEED ••••

THE RH FACTOR - ON THE ONE [VERVE]
Klar, wer SA-RA mit nur einem halben Ohr verfolgt hat, der dürfte wissen, dass sie einfach perfekt kantige Beats und säuselnde Melodien ähnlich gut verdrahten können wie Bugz In The Attic, und das machen sie hier in allen Mixen des Tracks perfekt. Funk - egal wie klassisch - hat eben auch noch seine Nischen, in denen das trotz aller klassischer Soli und Instrumente frisch klingen kann. Und, irgendwer muss diese alten Synths ja auch wieder zum Glänzen bringen.
BLEED •••••

KOLOMBO - ALL THIS / THIS ALL [VICE VERSA/002 - INTERGROOVE]
Klar, auch dieses Label hat in den Drums immer noch einen Hang zur klassischen Oldschool: Das erkennt man an den plinkernden Rimshots. Aber der Rest ist minimaler Elektrohouse mit viel Liebe zum gutplatzierten Effekt. Vielleicht könnte das Gesamt-Genre ja durch ein wenig Jack glatt noch mal eine Renaissance erleben. Die Rückseite beginnt im klassischen UK-Sound von vor 15 Jahren, wird dann aber etwas zu Brechstangenhit-mäßig.
BLEED •••••-•••

KOLOMBO & IBBY - SNAP SHOT [VICE VERSA/001 - INTERGROOVE]
Der klassische Bremer Sound kommt diesmal aus Belgien von Kolombo und wird mittendrin mit funkigen, technoid blitzenden Sequenzen aufgeheizt, so als hätte jemand versucht, Huntemann mit Alex Under zu kreuzen. Ein durchaus nicht unsympathisches Experiment, aber die weniger dreiste Rückseite gefällt mir, weil mehr Konzentration auf das Zusammenspiel von Sequenzen und Beats gelegt wird, doch etwas besser.
BLEED ••••

SHS INC - CHRONOTROPIC [WINSOME/006 - WAS]

Auf der A-Seite geht es so tief in den eigenen Sound hinein, dass sogar die Sähkö-Jungs ganz blass werden dürften. Dubs, die nicht einfach nur Effekte sind, sondern Überlebensantrieb. Sanftes elektronisches Blubbern, das so viel melodische Seele hat, dass man mit ihm sprechen möchte, und dazu auch noch dieser schliddernde Groove. Wem das fast zu besinnlich ist, der dürfte die Rückseite lieben, denn hier kommen zwei auf eigentümliche Weise verschroben deepe Tracks mit einem Technoflair, dass klingt, als wäre es über mehrere Jahrzehnte lang poliertes Edelholz, und einem Sound, der aus einer Tiefe kommt, die man nicht mal im Meeresgraben vermuten würde. Definitiv eine Platte, die nächsten Monat zum Geheimtip der Minus-Posse werden dürfte. www.winsome-music.de
BLEED •••••

GOTAN PROJECT - MI CONFESION [YA BASTA - DISCOGRAPH]
Hier dürfen Baile-Funk-Leute an das Gotan Project ran. Edu K macht seine Sache noch vergleichsweise gut mit seinem "Drop the Bass"-Remix und fettem Bass für die Tanzflächen dieser Welt. Da bleibt dann vom Ursprung allerdings nicht viel übrig, aber dafür passt der Track prima in ein anspruchsvolles Electroset. Völlig daneben liegen die Sandrinho DJs, wenn sie ihre abgehackten brasilianischen Raps über Gotan-Beats legen. Der Track hätte lieber auf der Festplatte bleiben sollen. Man soll nicht zusammenkleistern, was nicht zusammen passt. Auf der B-Seite arrangieren Haaksman & Haaksman "Arrabal" neu, was ihnen gut gelingt und am besten das Original in den Remix überführt. Tanzbar ist der auch, aber eine Offenbarung noch lang nicht.
TOBI •-•••••

MEMBER OF THE TRICK: SKWERL - THE FLYING SQUIRREL [SONAR KOLLEKTIV]
Die 70er-Streetfunker "Tower of Power" waren eher für ihre punktgenauen Bläsersätze berühmt als ihre Gesangsleistung. Aber wie deren Frontmann Hubert Tubbs sich hier auf "All Woman" von Flüstern langsam hochschraubt bis zum kontrolliert heiseren Ausbruch, während der Track spacig dräut und abwartet, ist großes Deephouse-Gänsehaut-Kino der zeitlosen Art. Ein Epos aus der Liga von Robert Owens "I'll be your friend". Auch "Betaserc" hat dieses großherzig romantische "Altered States"-Gefühl, aber mit viel elaborierterer Percussion als Ron Trents Track.
JEEP •••••

GEORG LEVIN - KEEP ON MAKING ME HIGH [SONAR KOLLEKTIV]
Levin überarbeitet sein altes Stück "Keep on making me high". Er macht sich auf den Jamiroquai-Weg und mimt den Crooner mit Live-Band, die so tight wie eine Maschine spielt, aber eben diese Aura vom coolen Cliquen-Ding hat, die ein Synthie nie hinkriegt. Das steht Levin gut. "Leisure Suit" ist ein ausgetüfteltes Steely-Dan-Stück, Phase "Gaucho". Sehr ausgerechnet, tödlich elegant und trunken vor Sophistication. Wenn ich Hochzeit feiere, buche ich Georg Levin und Band.
JEEP ••••

SLOPE - RUNNIN' [SONAR KOLLEKTIV]
Daniel Paul und Honesty zeigen sich von ihrer geradlinigeren Seite. Deshalb ist es aber nicht weniger durchtrieben. "Runnin'" schiebt verspult hallige Sounds hinter einen brummeligen Basslauf und atmet den Geist früher englischer Romantik-Rave-Hymnen. Das Downtempo-soulige "Keepin' it up" vom ersten Slope-Album remixt Henrik Schwarz zu einem seiner gebremsten Dramen, die auf der Stelle stehen, bis einem fast die Luft abgeschnürt wird. Dabei die Spannung zu halten, ist Schwarz' großer Trick. Der gelingt ihm hier wieder brillant.
JEEP •••••

JAZZANOVA FEAT. THIEF - THE SIRENS CALL [SONAR KOLLEKTIV]
Ich würde ja nicht freiwillig zugeben, ein Stück für die Klemmi-Erotik der Berliner Erlebnisgastronomie "Belle et fou" beigesteuert zu haben, aber "The Sirens Call" ficht das nicht an. Der luftig entschwebende Harfen-Folk in träumerischer Ziellosigkeit wird durch die zusätzliche Gesangsspur von Thief aka Sascha Gottschalk zu einer zartschmelzenden Elegie mit Engelsflügeln überhöht. Herbst im Central Park und wieder Löcher in den Socken. Und auf dem Flohmarkt wurde einem "Forever Changes" von Love vor der Nase weggeschnappt. Eine kleine Perle, diese einseitig bespielte 7Inch. Wenn ich Hochzeit feiere, buche ich Thief und Orchester.
JEEP •••••

THE BOY GROUP - NIKE MONKEY [DOXA]
Es gibt doch echten R&B, wieso muss man dann klamaukigen machen? Funpunk war auch nicht lustig. Und nur weil die Boy Group aus dem Dunstkreis des Hamburger Pudel Clubs kommt, leuchtet sie mir nicht mehr ein als "Larry und die Breitärsche" oder so was. Live in wechselnden Kostümen und mit Bananenpistolen kann das ein kurzweiliger Schenkelklopfer sein, aber ohne Bananenpistole auf Platte ist es eher schal. Da fällt erst auf, wie gut das letzte Snax-Album ist. Der will ernsthaft sexy sein.
JEEP ••

db_reviews62_73.indd 70 08.11.2006 20:56:11 Uhr

V.A. - MULTIPLIREMEZCLAS 1
[APNEA/009 - NET28]

Wenn ich das richtig verstehe, sind hier zwei Alex Under-Tracks im Remix von Lusine und Tadeo. Und wer die letzte Lusine gehört hat, der weiß ja schon, dass er sich immer mehr auf den Dancefloor zubewegt. Die Alex Under-Tracks mögen da auch eine gute, lineare Vorlage gewesen sein, auf der man den Boden mit einigen unnachahmlichen Effekten so zerreißt, dass man sich zwischenzeitig schon wundert, warum das alles immer noch einen so immensen Flow hat. Die Tadeo-Seite ist wesentlich analoger im Flair, und bearbeitet die Dubs mit einer Nagelschere so lange, bis alles zur Melodie gehört. Killertracks, die mehr als Funk und Begeisterung haben. www.apnearecords.com
BLEED •••••

NOVOX - BOOBLEG
[BALKON/007 - INTERGROOVE]
"Boopie Trap" ist so ein minimal treibender Track, in dem die Bassline klingt, als würde sie mit ihrem leicht zerstäubten Sound alles da unten anstecken und oben flippen halt die Schaltkreise einer nach dem anderen aus dem Ruder. Der Dario Zenker-Remix ist unerwartet darker Schneesturm-Sound für alle, die sich gerne von ihren Albträumen auf dem Dancefloor einholen lassen. Die Rückseite beginnt mit "Their Ghosts" etwas trockener und lässt die Bassline von einer dunklen Orgel verführen, bis dann endlich der zauselig zerrige Kampf um das quietschigste Kostüm eröffnet wird. Popnebo remixt dann noch mal "Boopie Trap" in stampfiger Variante mit einem soliden ratternden Gefühl im Nacken, dass die Konkurrenz analoger Monster einfach so wegbrettern möchte, ohne dabei den minimalen Boden unter den Füssen zu verlieren. Sehr ausgeschlafene Platte.
www.balkon.tv
BLEED •••••

NICKY VAN SHE AND DANGEROUS DAN -
AROUND THE WORLD AGAIN [BANG GANG/001]
Wer dachte, der Disco-Rock mit Gitarrenriffs wäre mit dem Aussterben der letzten Elektroclasher diesseits des Kanals endgültig zuende, der wird von dieser Platte eines Besseren belehrt. Schweinelektrorock vom Feinsten. Sicher ein Hit auf allen Dancefloors mit brüllenden Anlagen und Kids, die Rosa immer noch für eine Farbe halten.
BLEED •

DOLLY LA PARTON - WHENEVER
[BEMYSHEEP/004 - NET28]
Und wieder ein Killertrack von Alex Under, der in einer solchen Beständigkeit los rollt, und die Sequenzen um die eigenen Ohren wirbelt, dass man einfach nur beeindruckt sein kann. Diesen Sound beherrscht keiner besser als er zur Zeit, denn es ist nicht nur linear und bestimmend, sondern auch so verspielt zwischendrin, dass man den Track wirklich nicht nur wegen der einen Sequenz hören möchte, sondern immer gespannt ist, was da um die Ecke noch so lauert. Auf der Rückseite kommt ein dunklerer Remix von Enrico Pallazo, der dem Track ein wenig mehr Techno-Großraum-Flair einhaucht, aber eben nur genau die Portion, die man verträgt.
BLEED •••••

NEMOY - AFRAW [BONZZAJ]
Na, die haben Humor, die Eidgenossen! Schon auf dem Cover steht eine Giraffe ganz ungeniert vor den Alpen und ein Löwe trägt die Instrumente vorbei... Das passt zum Multistyler André Seiler aka Nemoy, der mit seinem Release dem neuen Label Bonzzaj zur Premiere verhilft. Da ist nämlich neben den beiden hier vertretenen Tracks noch einiges zu erwarten. Wer also meint, dass die Einflüsse bei Afro, Broken Beats oder gar Jazz enden, wird noch mit den Ohren schlackern. Das tat wohl auch Mixmaster Domu, der spontan dem Titeltrack bei seinem Remix noch eine deftige Prise Bass und Savannenschmutz im Sinne eines Seiji zufügt. Somit dürfte diese 12" ihren Weg in die Playlists von J`Nova bis zu Quantic finden. Und der Bonus-Chill-Track beglückt auch noch die Hörerschaft von Cinematic Orchestra... Also doch typisch Schweiz - alles in time...
M.PATH.IQ •••••

MANIC MIND - BEAT CRUSH EP [BRIQUE ROUGE]
Immer wenn ich gerade denke, dass mir der Sound von Brique Rouge jetzt endgültig nichts mehr sagt, bringen sie eine Maxi wie diese hier heraus, die alle vorschnellen Urteile mit bouncendem Nachdruck zerpflückt. Manic Minds sind die beiden Franzosen Stephane Deschezeaux und Stephane Marrocchella, die wohl schon eine Weile als in der distinguierten Welt des Deep Houses ihr Unwesen getrieben haben. Hier lassen sie allen housigen Zartschmelz bei Seite und verpassen ihren Tracks ein digitales Schaumbad aus Bleeps, Effekten und jackenden Basslines, ohne sich in verspielter Tüdeligkeit zu verlieren. Alle drei Tracks passen perfekt zwischen die neueste Jesse-Rose- und sag wir mal Justin-Maxwell-Platte. Fein.
SVEN.VT ••••-•••••

NIMA KHAK - STOLEN [CHIC SOUNDS - NEUTON]
Bass-Gebrummel und perkussives Geklöppel. Viel mehr hat dieser Track nicht, aber das kann ja auch mal genug sein, wenn man es gut macht. Der Agaric-Remix hingegen sitzt auf einem eher schwingenden Boden einer wankelnden Bassline und fein plinkernder Melodie, die vielleicht einen ähnlich spazierfreudigen Genuss bereiten kann, aber letztendlich doch mit dem Optimismus einer haarigen Tarantel überzeugt. Eigentümlich leere Platte, die mir vermutlich genau deshalb sehr gut gefällt. Perfekte Tools.
BLEED •••••

KRITICAL AUDIO - KRUPP
[CHILLOSOPHY MUSIC/004 - INTERGROOVE]
Das klingt für mich wie Aphex Twin in Bestform mit einem Hauch Lusine. Vielleicht ist das ja auch beabsichtigt, vielleicht aber eher Zufall, aber den Eindruck wird man nicht mehr los, egal aber, denn der Track ist ein Killer. "Spring Break", eher so eine elegische Variante des Sounds und damit vielleicht gut für das Label, aber doch den einen Kick zu kitschig. Auf der Rückseite dann ein wie immer brillianter und weit ausholend erzählerischer Remix von Minilogue, die aber dennoch daran zu knabbern haben, dass die Bassline eben so stark im Unterbewussten verankert ist.
BLEED •••••-•••

MILTON JACKSON VS. DROIDO -
BACK TO THE TECH
[CRACK & SPEED/017 - WAS]

Unerwartet ruffe, technoide Platte mit minimalem Groove und funkiger Bassline und einem immer breiter werdenen Sound, der am Ende in einem ziemlichen Acid-Monster endet. Übervoll, aber dennoch wie ein guter DJ-Mix, der sich wirklich in die Party reinhängt. Die Rückseite ist mit "A Way From My Machines" erstmal sehr plinkernd, und trotz allem überhitzten Zetern im Hintergrund irgendwie eine oldschoolige Hymne, zu der man sofort nach Chicago wandern möchte. Richtig verwirrend wird es dann auf dem Klassik-Smasher "Holy Monkey". Eine verwirrende EP, die gerne mal ein paar Sequenzen zuviel in die Hand nimmt, um sich nicht auf etwas zu Eingefahrenes einzulassen.
BLEED •••••-••••

GLITCHES - AUDIO CARL
[DEFRAG SOUND PROCESSING/020 - KOMPAKT]
Eine leicht dubbig minimale EP mit zwei Tracks, die zwar sehr charmant und funkig blitzend in den Obertönen sind, aber auf der A-Seite durch den dubbigen Teppich im Hintergrund doch etwas sehr nach alter klassischer Dubtechno-Schule klingt und sich auf der Rückseite etwas zu überschwenglich in einer Melodie suhlt, die das einfach nicht tragen kann. Eine der wenigen unentschlossenen Platten des Labels.
BLEED •••

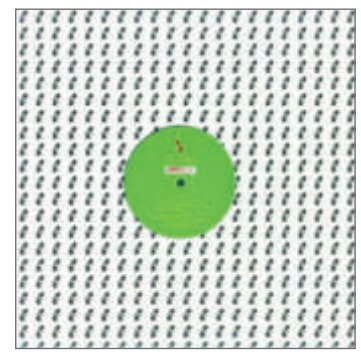
TIGA - 3 WEEKS [DIFFERENT]
Auch Tiga hat sich ein paar Tracks aus seinem Album rausgesucht, um sie von verdienten Remixer-Händen zerlegen zu lassen. Der Electro-Techno-Heuler "3 Weeks" ist als erstes dran. Das Original ist für mich recht schwer verdaulicher Autobahnkreuz-Diskotheken-Rave, das dort natürlich für allerlei feuchte Höschen sorgen dürfte. Tigas Buddy Jesper Dahlbäck treibt das Ganze noch mal ein bisschen auf die Spitze, und man kann im Hintergrund das eine oder andere Raver-Herz vor Freude platzen hören. Booka Shade entfernen sich weiter vom Original und heben den Empathie-Faktor auf ihren zwei Mixen (einmal mit Vocals, einmal im Dub) mit allerlei harmonsichen Streicheleinheiten. Solide. Auch Troy Pierce kann den Rave-Verlockungen nicht widerstehen, allerdings locken einen die latent psychotischen Untertöne auf einem ganz anderen Rave, als bei den anderen Mixen.
SVEN.VT •••-••••

ALEXANDER KOWALSKI - START CHASING
[DIFFERENT - PIAS]
Was für ein gnadenlos hässliches Cover. Und die Musik dazu ist Großraum-Gesangsrave für angehende Gruftis und Freunde, die auch schon mal eine Haiduci-Version in der Disco ganz toll finden. Entäuschendste Platte des Monats.
BLEED •

GUYOM - CACELORAZO [EGO TWISTER/007]
Wo um alles in der Welt soll ich ein Y mit Pünktchen und ein O mit Dach auftreiben? Wie auch immer. Ein Album verspielter, breakiger, kratzig ratternder Tracks mit sympathischem Ethos einer menschenfressenden Kirmesmaschine, mit lauter blitzenden Schaltkreisen und verbrühten LEDs. Zwölf Tracks, denen man zwar anmerkt, dass sie irgendwie etwas dumpf klingen (Vinyl ist das neue MP3), aber dafür an Quirligkeit kaum zu übertreffen sind. Perfekt für all die unter euch, die am liebsten einen halbgaren Lötkolben mit Kokosstreuseln zum Frühstück nehmen.
www.egotwister.com
BLEED ••••

CRUZ - COUGAS EP [FLOPPY FUNK/007 - WAS]
Zwei neue Tracks von Beni Stöckling, die rasant und sehr kompakt über brilliante Basslines ihren sehr eigenwillig trocken-funkigen Chicagosound entwickeln. Und dazu abenteuerliche Remixe. Fahone People machen aus der pumpenden Bombe "Knusper" einen flirrenden melodischen Popsong und Dash Dude nimmt sich das zauselig hämmernde, zerhack-stotternde Meisterwerk "Cougas" in einem shuffelnd housigen Groove voller Andeutungen vor.
BLEED •••••

HUGO - HUGOIS [FLOPPY FUNK/009 - WAS]



Der Turiner Hugo rockt hier mit seinem unnachahmlich heiter verdrehten Chicago-Sound, der mal deepen Soul von der Wand kratzt, um ihn im Raum zu zerstäuben, mal aber auch eine Nuance von Disco erfindet, die man wirklich noch nicht kannte. Stellt euch vor, Frankie würde Disco machen und dabei jeden Millimeter minimalen Sound in eine Glasperle einschliessen, die aus der Discokugel geschossen kommt, statt einfach nur Licht. Quirlig und so schnell und überglücklich, dass man der Platte immer hinterher läuft.
BLEED •••••

V.A. - THE FINNISH NEWCOMERS EP
[FROZEN NORTH/009]
Tja, auch in Finnland gibt es immer wieder neue Gesichter. Und man kann froh sein, dass ein Label wie Frozen North mal eben den Labelsound außer acht lässt, und einfach nach spannenden Ideen sucht. Ein tragisch breitwandiger, schneller Track, mit klingelnd harmonischen Hintergründen von Lauri Leino; ein plockernd minimales Funkstück von Miika Salo, der um sein Leben plinkert, aber dabei immer völlig relaxt und reduziert selbst Frankie unterläuft, und durch die eigentümlich losgelösten, Maschinen-verehrenden Vocals auch noch Elektro (das Echte) einsackt; ein rockender, oldschoolig schnarrender Acidtrack von Sleazy K & Trackmaster Jay, der sich zu endlosen, detroitigen Höhen aufschwingt und dann noch ein schnell ratternder, subtil klimpernder, sequentieller Minimaltrack, einer eher an frühen US-Tracks orientierten Schule von Perttu Lindroos. Wir hoffen, von all denen hören wir noch viel mehr. www.frozennorthrecordings.com
BLEED •••••

SAMULI KEMPPI - VALTIMO EP
[FROZEN NORTH RECORDINGS/008 -
INTERGROOVE]
Irgendwie hat man bei Finnen immer das Gefühl, alles falsch zu schreiben. Deshalb sollte man sich an die Titel auch schon gar nicht erst wagen. Eine Vier-Track-EP mit einem feinen FM-Synthese-Sound, gelegentlichen Schneestürmen in darken Elektrowelten und einem sehr auf den blubbrigen Klang der teils quietschigen, teils verwegen modulierten Sequenzen bauenden Kompaktheit im Gewusel. Der Marko Laine-Mix klingt im Vergleich irgendwie etwas unbeweglich.
www.frozennorthrecordings.com
BLEED •••••-•••••

V.A. - GEEZERS NEED EXICTEMENT
[LABEL FROM BRATISLAVA/004]
Sehr feine EP auf dem ungewöhnlichen Label aus Bratislava aus dem Umfeld des U-Clubs. Mizzeks "Mantente Presente" ist ein sequentiell-schillernd erhabener Technotrack für all die, die es lieben, wenn Melodien wie auf Seilen tänzeln. Der Track von Milos ist ein verspielt, vertrackt zerschnittener, blitzender Funk mit slowakischen Stimmschnipseln und treibendem Groove. Auf der Rückseite dann ein dunkler, schiebender Track von Loktibrada mit extrem heiterem, flachem Piano und zauseligen Soundeffekten, und ein ruhiger, reduzierter, spartanischer Dub der Kölner Schule von DNC. Sehr vielseitig, immer gut.
BLEED ••••-•••••

BOT'OX - [MARKETING - WAS]
Da kannn man machen, was man will, die Platte wird einfach nicht schneller. Sehr schleppender Groove, aber ein so überschwenglich poppiger Sound und voller wühlender Basslines und klimpernder Glückseeligkeit, dass man wirklich überrascht ist, warum nicht mehr Tracks in diesem Tempo funktionieren. Und, nein, das ist beileibe keine Slo-Mo-Disco, sondern eher so etwas wie eine ravende Krautsau. Die Rückseite täuscht dann ein perkussives Latinstück an, ist aber ebenso ein voller Jam mit Orgel und melodischer Breitseite. Unerwartet auf diesem Label.
BLEED •••••

Phil Weeks feat. DJ Red Eye
Make You Wet

[Robsoul Rev/007]

Zwei Mixe von Duriez auf der A-Seite zeigen mal wieder, dass er einfach aus jedem Hintergrund seinen Sound machen kann: Der braucht dafür immer nur die Bassline. Die Vocals sind so direkt, dass sie fast schon peinlich wirken können, aber wenn die ersten, sehr herausstechenden Sounds dazu kommen, dann ist klar, dass ist einfach - ist es immer - ein Hit. Und schon ist man in der Jam-Phase und da dürfen die Lyrics auch schon mal fast nach HipHouse klingen. Jesse Rose übernimmt auf der Rückseite mit holzigem Xylophon-Glöckchen Sound und dezent smoothem Stakkato-Disco-Samplesound . Dazu gibt's dann noch einen etwas überreizten Acidmix von Duriez am Ende, in dem aber die Lyrics einfach alles sagen.
www.robsoulrecordings.com
BLEED •••••

IANEQ - THE RETURN
[MENTAL GROOVE/056 - INTERGROOVE]
Ich weiss, ich sage das oft, aber wann immer unerwarteter Weise mal ein Fabrice Lig-Mix auftaucht, dann weiss ich auch schon bei den ersten Klängen warum. Das ist so erhaben und so funky wie kaum etwas anderes. Und auch sein Remix für Ianeq's "The Return" macht da keine Ausnahme. Ein Monster an Funk und Euphorie. Das Orginal ist ein ganz anderer, aber ebenso fundamentaler Track mit feinen Harmonien, housig eingeflochtenem Piano und einer Stimmung, die die ganze Welt immer offener umarmen möchte. Dazu kommt dann noch der überspitzt ratternd funkige Track "The Focaccia Pretext", der zur Basis jeden DJs werden dürfte, weil er auf springende stichelnde Chicagotracks steht. Brilliante Wiederkehr. www.mentalgroove.ch
BLEED •••••

DAMIAN SCHWARTZ - COSASQUESECAEN
[MUPA/002 - KOMPAKT]

Ich habe das Gefühl, dass dieses spanische Label die Antwort auf Minus sein will. Jedenfalls sind die Sounds und Beats auf der A-Seite so perlend und reduziert, dass man den Gedanken nicht los wird. Dabei durchzieht die Tracks aber immer auch ein sehr pulsierender Groove und die Effekte haben eine eher digitale Qualität, verwirrend und sehr Afterhourf-unky bleiben sie aber doch. Magische Musik für alle, die Musik hinterherlauschen können, als wäre sie ein Fluss, dem man nur folgen muss, um am Ende am Meer anzukommen. www.mupa.biz
BLEED •••••

DENNIS KARIMARI - AGITATIO EP
[NUM RECORDS/012 - KOMPAKT]
Sehr verklappte Beats lassen die Platte schon von Anfang an außergewöhnlich erscheinen, aber dann holt er sie auf einen funkigen, minimalen Groove zurück, lässt die Sounds rühren und rölcheln und erst dann erkennt man, worauf Karimari hier hinaus will. Eine Neubestimmung von Funk aus dem Gewitter der Überladung. Und die Rückseite mit dem fast kryptisch verhakten Groove ist ein ähnlich sperriges, aber lohnendes Monster. Abstrakter, als viele seiner Tracks auf anderen Labels kommt hier mal der leicht wahnsinnige Konstrukteur von Beats klar heraus, der sonst oft nur anklingt.
www.num-records.com
BLEED •••••

THEODOR ZOX - DARK LIQUID
[MORRIS AUDIO CITY SPORT/033 - INTERGROOVE]
Theodor Zox wird ganz schön funky auf dieser neuen Morris Audio. Auf der A-Seite ein feiner, funkiger Chicago-Groove mit splitternden Sequenzen aus Glöckchen, zu brummig treibender Bassline und "Snapshot" auf der Rückseite, zeigt, dass das nicht nur eine Ausnahme für diese EP war. Ein Release, der genausogut auch auf Frankie gepasst hätte, wenn nicht die für Zox typische Feinarbeit in den digitalen Sounds wäre. Zum Abschluss geht er mit dem Titeltrack noch auf eine kurze Kreuzfahrt in die Welten leicht unheimlicher Housemusik. Sehr heitere, aber dennoch dezent darke Musik durch und durch. www.morrisaudio.com
BLEED •••••

SUMO - SO BAD
[MENTAL GROOVE/055 - INTERGROOVE]
Mental Groove wird immer mehr der Ort, an dem man Funk-Fantasien wieder aufleben lässt. Böser Killertrack mit völlig verkratzt verrauchten Vocals und kompletter Unterstützung vom Gitarrenlick, bis über die pulsierend kantigen Basslines. Wenn man etwas anfällig für Schweinefunk ist, dann könnte einem das hier gelegentlich etwas zuviel werden, auch in der Dubversion, aber dafür muss man sich schon wirklich vorstellen, dass das live gemacht wird.
BLEED ••••

JAMIE ANDERSON & JEROME - SKETCHES
[OUTLAND RECORDS - NEWS]

Schon überraschend, dass auf einmal wieder alle im Spiel sind. Hier eine Platte aus Amsterdam von Jeromes Label, dass jetzt deepe, technoide Tracks mit sehr schillerndem Sound macht und dabei auch auf einige Anleihen bei Dubtechno nicht verzichtet, aber immer noch, vielleicht auch gerade wegen der bleepig funkigen Phasen, irgendwie mit einer detroitigen Stimmung aufwartet. Der "Coming Soon"-Remix auf der Rückseite ist darker und mit mehr knisterndem Dubsound, aber ebenso gleitend und auf dezent jazzige Weise funky. www.outlandrecords.nl
BLEED •••••

ANDY VAZ - WAY BACK WHEN
[PERSISTENCEBIT/012 - WAS]
Ich habe die böse Befürchtung, dass sich Andy Vaz mit "Day Light Saving" seinen ersten unfreiwilligen Rave-Hit gezaubert hat. Der Track wächst einfach von Anfang an, packt einen mit dieser Glöckchensequenz und stammt dabei wie nebenher noch magisch und sehr stapfend los. Zeitloser Track, weshalb es zu recht auch ein paar Endlosrillen mit Elementen aus dem Track gibt. Die Rückseite, programmatisch, nennt sich "Walking Up My Own Alley", und der stolze Pflasterbesitzer Vaz lässt es sich da mit tiefergelegten Bassdrums, jazzigen Nuancen und einem Groove gut gehen, der sich wirklich die Ecken selbst ausdenkt. Ähnliche Sounds, aber mit einem wesentlich treibenderen Groove gibts auf der Clap-Verherrlichung als Titelstück, das fast unmerklich immer heiterer und losgelöster um sich schlägt.
BLEED •••••

db_reviews62_73.indd 71 08.11.2006 20:56:40 Uhr

CHATON - PRÉCIS EP
[PLAK RECORDS/011 - WAS]
Tatsächlich ist die letzte Chaton-Platte auch die erste auf dem Label gewesen und das ist schon Ewigkeiten her. Ansonsten immer mit Hopen unterwegs, zeigt er hier, dass er allein mindestens ebenso funky und betörend verwirrt ist. Brillianter Groove, swingende, langsam gezogene, percussive Elemente, die fast unmerklich um den einen Sound herumtänzeln und dabei dennoch ein Track, der von Anfang bis Ende seine eigentümliche Spannung bewahrt, und nie kalt oder jammend, sondern eben präzise durch und durch wirkt. Und die dunklere Rückseite mit ihren verkappten, verheimlichten Detroit-Sequenzen entwickelt eine ebenso unglaubliche Spannung. Brilliant.
www.plak-records.com
BLEED •••••

NOVATEK - UNDER PRESSURE
[PRESET/004 - FBM]
Erstaunlich leise diese Platte des Griechen Novatek. "Simply Put" entwickelt sich langsam zu einem deep Acid-angehauchten Housemonster, will aber nie aus sich heraus. "Easy Slide" nimmt in ähnlich gedämpftem Sound das Piano in die bassgewellten Arme und zeigt dann, wie tief ein einziger Moment sein kann; "New Epsisode" reduziert den Sound weiter so gut und lässt die Acidline fast klinisch ihren Funk entwickeln und mit "All Over" ist die Platte auch schon am Ende, und man hat das Gefühl, dass Novatek noch nie so gut war, aber irgendwie auch noch nie so zurückhaltend.
BLEED •••••

ELECTRIC MISTRESS - POINSONED / REQUIEM
[SURPRISE/052 - INTERGROOVE]
Keine Ahnung, warum jetzt mittlerweile in Holland dieser Rummelplatz-artige Elektrosound solche Wellen schlägt. Tut er aber, exemplarisch dafür diese Platte. Während wir Booka Shade und John Dahlbäck schon in ihrer dritten Phase erleben, ist das für die alles scheinbar noch neu.
BLEED •••

INK AND NEEDLE - TATOO THREE AND FOUR
[TATTOOREC/002 - INTERGROOVE]
Die A-Seite, Getrommel und Bass, hat einen so klapprig trockenen Sound, das man fast überrascht ist, warum sich so ein Hit daraus entwickelt. Einfaches Oldschool-Equipment kann sich eben einfach schon deshalb lohnen, weil man damit so klingt, wie niemand sonst. Und wenn dann die plinkernde, euphorisierende Phase einsetzt, ist sowieso schon jeder völlig ergriffen von der brutalen, direkten Schönheit des Tracks. Überraschender eigentlich noch die Rückseite, denn hier geht alles in der Melodie auf und die Sounds geben dem Track das Flair eines unerhört dichten und extrem magischen Moments, der sich nur zufällig im Vinyl verfangen hat. Brilliante Platte und dazu noch böse slammende Hits.
BLEED •••••

MAETRIK - THE PROPHECY
[TIC TAC TOE RECORDS/016 - INTERGROOVE]
Wer ist der darkeste im Ganzen Land? Maetrik. Bestimmt. Immer wieder hämmert der zwischenzeitig solche Platten aus dem Geröll, die klingen, als wäre jeder einzelne Sound unter harter Muskelanstrengung erarbeitet, und als würde das Leid wie ein schwarzer Fluss Vinyl beim Anblick zu einer Schallplatte erstarren. Böses Monster, dieser Track und irgendwie finde ich, ist - wenn es sowas geben kann - Maetrik definitiv der Aphex Twin des Minimal. Die Rückseite ist ein Theodor Zox-Remix, der sich auch an dem Dunklen versucht, aber schnell wieder in melodiöser klingelndere Welten ausbricht, was dem Track so ein wenig die Stimmung verleiht, sich in sich selbst nicht so ganz wohl zu fühlen.
BLEED •••••

JOACHIM SPIETH - UP AND DOWN
[TONGUT/026 - FBM]
Joachim Spieth lässt sich auf dem Track mit Jesus Rodriguez alle Zeit der Welt, den Groove nahezu unmerklich zu intensivieren, und holt aus der Hinterhand einfach ein sich langsam darum rankendes Piepsen, das einen so böse erwischt, als hätte man den Kopf verloren, und der würde nun über ganz alleine über den Dancefloor purzeln. Monstertrack, schon wieder einer. Ravekinder geht in Deckung. Und die Rückseite - erst ganz zahm und minimal schliddernd auf vielen Dubs - holt eine zitternd elegante Melodie aus dem Eis, die dort schon Jahrhunterte überwintert haben mag, aber dennoch so ergreifend ist, wie bei der Erfindung des ersten Sequenzers. Brilliant. www.tongut.com
BLEED •••••

SOMEONE ELSE & MISKATE - YEAH EP
[WIT/001 - NEUTON]
Ach, wie ich die beiden liebe. Erst wird frech gepumpt als hätten die Soundeffekte ein paar Krümel Steroide vom faserigen Plastikteppich gefuttert und dann fängt es nicht nur in allen Ecken an zu knistern und knattern, als wäre die Population der Insekten langsam nicht mehr aufzuhalten, nein, dann platzt auch noch leise ein wie von der Strasse geripptes Loop eines Vocals herein, das einen völlig aus der Bahn wirft vor deep erhaschtem Glück. Der zweite Mix ist unterkühlter und zauseliger, mehr so mit der Drahtbürste arrangiert und zeigt einem, wie Acid sich heutzutage anhören könnte, wenn man nicht immer nur in Oldschool denken würde. Umdrehen und schon ab in den Flohzirkus von Bruno Pronsato, der einem mit einem Groove, der klingt wie ein hinkendes Holzpferdchen und mehrern desolaten Clowns in Boxen, empfiehlt, Minimalismus doch mal als Postkutsche der digitalen Prärie zu bereisen.
BLEED

LEE BURRIDGE & DAN F - TREAT 'EM MEAN, KEEP 'EM KEEN [ALMOST ANONYMOUS/001]
Eine perfekte Mischung aus massiv slammenden Housegrooves und extrem kantigen digitalen Funkefekten macht aus dieser Platte einen dieser seltenen Momente, wo man sich mitten im Groove auf einmal so fühlt, als hätte man ein neues Genre entdeckt, auch wenn man sich eigentlich in einem völlig soliden Sound befindet. Vielleicht würde das entstehen, wenn man den verwirrten Minimalismus der Berliner Afterhours mit einer Portion von Classic House versetzt. Aber wie sollte man das nennen? Egal. Erst mal hat man zwei perfekte Grooves, die so viel Funk verstrahlen, dass man da bestimmt eine Weile von zehren kann.
BLEED •••••

DREI FARBEN HOUSE - ON MY SIDE
[BRUT!/001 - INTERGROOVE]
Das neue Label aus London beginnt mit der EP von Drei Farben House und einem Daso-Remix auf der A-Seite so perfekt wie man es sich nur wünschen kann. Daso sammelt mal wieder alles an hoffnungsvollem, kitschfreien Pathos, was er finden kann, und kommt trotz schwelender Basslines langsam in eine immer deeper verwebte, elegisch dahindriftende Welt hereingesegelt, in der jedes noch so kleine Tuscheln tiefe Wellen schlägt. Das Orginal ist direkter und hat einen viel offensichtlicheren Drang nach Detroit, ist aber im Sound sehr zurückhaltend und klar und scheint immer bereit, eine eigene Welt von House zu beschreiten, in der klassische Momente ebenso wie Pop fein aufgehoben sind. Der letzte Track hat diesen wie immer sehr aufgeräumt wirkenden Charakter von Drei Farben House-Stücken, ist aber dabei so clubbig, dass er sich auch zwischen zwei Poker Flat-Platten nicht unwohl fühlen würde.
BLEED •••••

MARCINA ARNOLD - INTRODUCING
[COUNTERPOINT - KUDOS]
Das kleine Label Counterpoints überzeugt schon seit Jahren mit jedem einzelnen Release. Wahre Musikalität wird hier durch elektronische Mittel so intelligent bis spirituell ergänzt, dass es eine seltene Tiefe erreicht. So ist es auch mit der ersten EP der Londoner Sängerin und Percussionistin Marcina Arnold. Polyrhythmisch und komplex, aber dennoch nicht verkopft, sondern mit Freude vermittelnd ist ihr Sound, ihre Erfahrungen im Jazz und Soul ebenso verwertend wie die Latin, Afro und Broken Beat. Immerhin hat sie bereits mit Mpho Skeef, Azymuth, Marc de Clive-Lowe, Grupo Batuque und Hugh Masekela gearbeitet. Insofern ist diese EP nur überfällig. Vier Songs voller Mut zur Schönheit.
M.PATH.IQ •••••

AM/PM - BOUGHT AND SOLD
[DRECK RECORDS/12 - KOMPAKT]

Endlos tappt der Beat geradeaus und der Glockenton folgt und der Bass knarzt und der Stab funkt funky seine Funkyness und die HiHats sind sehr stereo. Packt man das alles zusammen und behält im Kopf, dass Radovan Scasascia ein verdammtes Genie ist, der weiß, wie man man shuffeln muss, dann kann man sich ungefähr vorstellen, das die Farbe Blau nie wieder dasselbe Blau sein wird. "Such Is The Ordeal" erinnert an die alten AM/PM-Tage, als ein gerader Beat noch unvorstellbar war und der perfekt collagierte Watte-Sound die Tracks dominierte. Der Dancefloor dieser Welt war lange nicht mehr so deep.
www.dreck-records.com
THADDI •••••

BLACKBELT ANDERSON - ALFAZ DE PI
[FULL PUPP/007 - WAS]
Wegen der Congas habe ich von Chef-Faschist Waldt im Büro schon tagelang etwas zu hören bekommen. Klar, Acid mit Conga, das ist nicht jedermanns Sache, zumal wenn es drumherum vor allem um Dubeffekte im Jungle geht. Ich steh' drauf. Manchmal. Dann aber bin ich auch bereit, mit Handfächern mein eigenes Strobe zu wedeln. Die Rückseite ist mit "Sandoz" erst mal elegischeres Geplänkel für die Slow-Mo-Disco-Kaffeetischchen mit Flokatidecken und "Snake Eyes" noch mal ein aufgeheiztes Drumworkout mit einer etwas progressiven Nuance. www.bearentertainment.info
BLEED •••••-••••

AM/PM - MARATEA
[DRECK RECORDS/13 - KOMPAKT]

Der Titeltrack ist ein immens stoischer Burner. Eigentlich lebt er nur von einem verrauschten Abschiedswinken, dass mit einer Beat-Grundausstattung verziert und hoffähig gemacht wird. Manchmal braucht man eben nur ganz wenige Zutaten. Ein großes Stück Wärme. Unfassbar. "Rather Than Less" drückt dann das Tempo, erinnert mich vom Gefühl her an "Urban Tribe", an diesen statischen Funk, der mit einem Bäng die Welt erobern will und das auch tut. Aber eigentlich fehlen mir eh die Worte. www.dreck-records.com
THADDI •••••

TIS - GOOD AND DEMONS
Eine Single, auf der alle vier Tracks die gleichen, verzerrten Syntheziser-Bässe und Melodien benutzen, ist einem schon mal suspekt. Und dass die alle so ganz ohne Pause oder Stil mit der Brechstange den Dancefloor erobern wollen, auch. Muss ja nicht immer minimal sein, und Booty ist auch toll, aber hier will ich einfach schnell weg zur Bar laufen, denn Tis haut einfach immer drauf, und das viermal zuviel.
DOTCON ••

MAGNUS INTERNATIONAL -
[FULL PUPP/006 - WAS]

Gefährlich nah am echten Sonnenaufgang dreht "Kostmetisk" die Strings so weit auf, dass eigentlich niemand mehr eine Chance hat, die Welt nicht bis in die letzte Faser zu lieben. Ein Track, der in arger Konkurrenz zu einer Handvoll Exstasy steht. Und das ist auf Full Pupp ja nicht mal ein Einzelfall. Einfach nur eine Dusche voller Schönheit. Klar, dass die Rückseite (was ist eigentlich "Onkel Reisende Mac" für ein Titel?) da nicht mithalten kann. Aber dennoch ein ziemliches Monster für die Slow-Mo-Disco mit sägend verherrlichten Sequenzen und einer Bassline, die klingt, als wollte sie mit jedem Takt Marmor aus dem Dancefloor brechen. www.bearentertainment.info
BLEED •••••

BECKSTER - CALCULATE EP
[JACKMOVES/006 - INTERGROOVE]
Auf in die bedingungslose Oldschool, ruft einem die Bassline zu, und dabei ist der Groove so zusammengepresst und direkt, und stellenweise mit Vocals so zerrissen funky, dass man gar nicht damit gerechnet hätte. Aber selbst die "Calculate" Vocals klingen wie "Dominator" für den Electrohousefloor und die vertrackten Mentasm-Allegorien sowieso. Und natürlich sind die Tracktitel auf der Rückseite noch ein weiterer Hinweis darauf, warum hier jemand Rave nicht aufgeben will. "Altered State" und "Wasp Theme". Klar, dass das Killertracks sind. Lang leben die Unverbesserlichen. www.jackmoves.net
BLEED •••••

LEO MÉNDEZ GROUP - I FEEL LOVE
[LOVE MONK]
Während ich mich mit der albernen Frage quäle, ob das nun Garage- oder Latin-House ist, und mich selbst zum Opfer der Schubladisierung mache, dudelt der Groove von Leo Méndez an mir vorbei. Schade eigentlich. Denn insbesondere das endlose Saxophon, das Piano und der Basslauf entwickeln mit fortwährender Dauer diese gewisse Leichtigkeit, die den weiblichen Anteil auf dem Floor mit Sicherheit erhöht. Dazu ein Remix von Yukihio Fukutomi, der den elektronischen Anteil und die Bassdrum betont, dem Ganzen aber in meiner Wahrnehmung das Leben entzieht. Das konnte er schon viel besser.
M.PATH.IQ ••••-•••

MOBY FEAT. DEBBIE HARRY -
NEW YORK NEW YORK [MUTE - NEUTON]
Wenn man Platten wie diese in der Hand hält, denkt man erst mal, man liest nicht richtig. Was das Orginal sein mag, erschliesst sich leider nicht, weil es hier nur einen Radio Slave- und einen Emperor Machine-Mix gibt. Radio Slave jedenfalls macht seine Sache (Minimal, klar, ist doch unser aller Sache.) perfekt, lässt die Grooves schön kantig herein rollen und zwirbelt die Effekte so hoch, dass man beim Einsatz des pathetischen Sounds mittendrin wirklich in die Knie geht. Ziemliches Ravemonster. Debbie Harry versteckt sich da vielleicht irgendwo. Beim Emperor Machine-Mix, einem für ihn typischen Groove mit rotzigen Bassläufen, klingen die Vocals wie Glamrock-Disco und der Track lässt sich voll drauf ein. Tja. Was nun?
BLEED •••••-•••

Content
No Refunds
[Junior Boy's Own/013]

Ich war zugegebenermaßen ganz schön überrascht, als Sven diese Platte von Jesse zu uns ins Büro gebracht hat. Junior Boy's Own gibt's noch und releast jetzt Platten von Mr. Rose? Der Track jedenfalls hat diesen sehr fein aufgebauten, deepen Groove, den seine Tracks gerne haben, bleibt dabei auf einfache Weise housig und zirpend zerzauselt zugleich. Und schwenkt immer wieder zwischen oldschooligen Stunts und klassischer Tiefe hin und her. Mit jazzig-pumpenden Sounds geht der Chi-Town-Mix an den Track heran, als wäre er eine frühe Dance Mania-Platte auf Urlaub in einem richtigen Studio. Auf der Rückseite noch feine Beats für all die, die mehr damit anstellen wollen und durch die vielen Wendungen auf der A-Seite abgehalten werden könnten, und ein jazzig schillernd, deepes Meisterwerk namens "Endorse Your Salt" mit Kontrabass, Besendrums, übertriebenem Saxophonsole und allem, was ein kleines, housiges Jazzfest so braucht. Brillant.
BLEED •••••

SPANK ROCK - BUMP
[BIG DADA - ROUGH TRADE]
Geiler Schmuddelkram mit Bassbumms und Dicke-Hose-Vocals, wie ihn Spank Rock traumwandlerisch hinkriegen. Voll optimierter Clubkracher, der Electrobeats auf Miami-Bass-Etage zieht, ihnen aber viel mehr Drive und unverschämten Funk gibt. Im satten Remix bringen sie eine Eurodance-Euphoriekeule unter, die sich aufrechter Grime-Untergrund nie trauen würde. Aber Spank Rock sind dreist über so etwas erhaben, damit gewinnen sie immer.
JEEP •••••

MAGIK JOHNSON - SCANNING FOR VIRUSES
[MADE TO PLAY/004 - WAS]

Irgendwie ist das so langsam definitiv eines meiner Lieblingslabel. Jede einzelne Platte ist einfach ein Killer. Und jede hat einen völlig anderen Charakter. Hier plinkert und schliert Magik Johnson auf seinem Mix zu einem brummig hüpfenden Housebass, der auch bei Duriez nicht falsch wäre, in so funkiger Weise um den heissen Brei, dass der Moment, in dem plötzlich jazzige Sounds auftauchen, so unerwartet ist, dass man einfach zugibt - egal wieviel man schon an Magie auf dem Dancefloor gewohnt ist - noch nichts zu ahnen. Und der rabiat Geradlinigkeit vortäuschende Mix von Claude Van Stroke ist mindestens ebenso ein Monster. Wie sie es immer wieder schaffen, Tracks zu releasen, die Oldschool zu etwas unerhörtem machen, ist mir ein Rätsel. Und genau das sind die besten Platten, immer.
BLEED •••••

KARRI O. - AIRPORT LOUNGE [PLONG!/23]
Stranger Titel, der einen im Glauben lässt, dass man sich auf ein zurückgenommenes Ambient-Stück einlassen muss. Nicht nötig. Stattdessen gibt es zwar ein softes, aber doch groovendes Stück, Karri O lässt sich über einen 909-Bass von Detroit-Style-Synthies verführen. Die B-Seite wummert da schon deeper mit einer massiven Bassbasis daher, darüber gibt's leicht trancige Arpeggios und Flöten. Kann man sich sehr gut live vorstellen. Die Finnen kommen aus der Dunkelheit und bringen das Licht.
DOTCON ••••

SPIRITUAL SOUTH -
HULLABALOO/CALYPSO BLUES
[RAW FUSION - DISCOGRAPH]
Mark Robertson, der Mann hinter Spiritual South, macht keine Gefangenen auf der Tanzfläche und rockt das Haus mit Latino Sounds, einem fetten Bläserset-Sample und tricky Beats aus der Schublade von Sleepwalker. "Hullabaloo" ist der Hit für die Primetime, der nicht mehr aus dem Ohr geht, auch wenn man nach der Clubnacht schon längst in der Kiste liegt. Die B-Seite ist eine Neuauflage von Nat King Coles "Calypso Blues" in einer Bossaversion, mit der sich zusammen mit Robertson Sänger Andre Espeut und Piccolo-Spieler Graeme Blevin austoben. Auch damit kann manch flauer Abend zu neuem Schwung kommen. Soll heißen: ganz weit vorn.
TOBI •••••

RAY VALIOSO - EINLADUNG EP
[REAL SOON/011]
Real Soon ist im dicht besiedelten Labelwald immer wieder eine Ausnahme. Egal ob sie deepe Housetrack releasen oder eher detroitige Sounds, oder eben wie hier eine Platte, die sich gar nicht so wirklich einordnen lässt, selbst wenn sie einen minimalen Hintergrund hat. Wer nach einem Weg sucht, den Sound für den Carl Craig zur Zeit wieder steht, in einer tiefen Houseversion präsentiert zu bekommen, und sich nach Tracks sehnt, die wie ein Atemzug sind, der nicht mehr aufhört, der wird Tracks wie "Get The Strings?" hier lieben. Auf der Rückseite ähnlich deep, aber eher mit einem soliden Housegefühl im Hintergrund, das sich schon mal wie bei "Keep It" nur auf die Drums konzentrieren kann.
BLEED •••••

RUP - RUP ON ZEBRA EP
[ZEBRA TRAFFIC - PINNACLE]
Bei diesem Kandidaten des UK-HipHop sind sich mal von Rodney P über Hed Kandi bis hin zu Jazzie B, Mr. Scruff und Gilles P. alle einig. Und das liegt sicher nicht nur an seinem Gastauftritt auf dem Album von TM Juke (TruThoughts). Selten trafen sich die Geschmäcker der ansonsten oft statischen B-Boy-Community und der Freestyle-Headz so sehr wie hier. Im Club geht es zu Rollin' ab, während die Instrumentals das Heim-Sofa mit spontanem Kopfnicken zum Hüpfen bringen. So ergänzt sich die Substanz der Lyrics mit Musik, die weit mehr kann als nur zu loopen. Flockig.
M.PATH.IQ ••••

3 CHANNELS -
[CROSSTOWN REBELS/033 - AMATO]
Die beiden Stettiner haben ihren darken, aufgeräumten Sound weiter verfeinert. Drei Tracks, die es verstehen, klassische Techno-Elemente perfekt ins Jetzt zu übersetzen und damit in alle möglichen stilistischen Richtungen anschlussfähig sind. Düster funkelnde Minimal-Techno-Abfhart ohne überflüssige Schnörkel.
www.crosstownrebels.com
SVEN.VT ••••-••••••

CHATEAU FLIGHT - BAROQUE [INNERVISIONS]
Dass Chateau Flight seinen Weg zu Innervisions gefunden hat, macht Sinn. Und der Franzose knüpft mit seiner EP auf gewisse Art direkt an die letzte Innervisions-Maxi von Stefan Goldmann an, wobei die drei Tracks hier noch verspielter in discofiziertem House schwelgen, bei dem die Synthies einen ganzen Reigen ausgelassener Melodien ausspucken dürfen. Die fröhlichste und unbekümmerteste Innervisions-Maxi bisher.
SVEN.VT •••••

db_reviews62_73.indd 72 08.11.2006 20:57:09 Uhr

Receptor
Siete Vidas

[Adjunct/011 - Kompakt]

Nach diversen MP3-Releases und EP's auf Winsome, Plong und ein paar anderen, hier die vertrackteste Platte, die ich von ihm kenne, auf dem Label von Mr. Gibson. Extrem verschachtelt in den Grooves und auf eine quadratische Weise jazzig, aber so voller Energie, dass einem der Atem stocken kann, wenn man das durchhält. Und der [a]pendix.shuffle-Track gibt sich alle Mühe, dem hinterherzuprogrammieren. Das ist alles vielleicht nicht unbedingt der leichteste Sound auf dem Dancefloor, aber wenn man mal wirklich sehen will, ob die Kids Eier haben, ein Muss. Die Rückseite beginnt mit "Rumba" in ähnlich soundtechnischer Perfektion, ist aber vom Groove her spartanischer und funktioniert perfekt mitten in einem perkussiven Minimalset, das eine Portion abstrakten Funk braucht. Als Abschluss dann das Soundgewitter "Plataforma", das sich irgendwo zwischen Pronsato- und Paradroid-Sound bewegt. www.adjunct-audio.com
BLEED•••••

IZ & DIZ - LOVE VIBES REMIXES [AESOTERIC/025 - WAS]
Ach, wenn jemand mal Vocals zu einem Summen zusammen schneidet, dann bin ich meist schon glücklich. Jimpster macht das mit dem Iz & Diz-Track perfekt und packt alles trotz wehendem Soulkitsch so fett in den Groove, dass man den Track morgens einfach lieben muss. Die jazzigere Seite von Joshua lässt die Xylophon-Sounds und Dubs um die Wette flattern und erzeugt damit einen ähnlich seeligen Effekt. Sehr schön, aber auch sehr flockig. www.aesoteric.com
BLEED •••••

PHEEK - LIGNES ET DIRECTIONS [ARCHIPEL/004]
Die neue Pheek ist noch um einiges dichter, als seine Releases bislang, obwohl natürlich dabei immer noch krabbelnd minimal, aus Kleinstteilen zusammengesetzt. Irgendwie liegt über den vier Tracks so etwas unheimlich Unwirkliches, so eine Art Gaze eines Blicks auf minimal, der die Musik fast entkörpert erscheinen lässt. Definitiv kein Sound, den man genießen sollte, wenn man nicht, wie hieß das nochmal, genau, headstrong ist, weil man Gefahr läuft, sich darin aufzuhängen.
BLEED •••••

AMBIVALENT - ROOMIES EP [CLINK/005 - COMPLETE]
Und schon wieder eine extrem gute EP auf Clink. Dieses Mal von Kevin McHugh, der mit blubbernden, spartanischen Grooves und Echos jedes der wenigen Elemente seiner Tracks spielen lässt, als wären sie an Gummifäden aufgehängt, und ihr Gleichgewicht, würde sich von Sekunde zu Sekunde immer leicht verschieben, bis der ganze Track auf einmal in den Seilen hängt und nichts mehr sicher ist. Streng, aber sehr funky auf seine eigene, perlende Weise. Als Bonus gibt es einen Hearthrob-Mix, der etwas forscher voran treibt, aber dennoch diesen sehr eigenen Sound einer langen Schule amerikanischen Minimalismus hat, den auch Ambivalent wie eine zweite Sprache spricht.
www.clinkrecordings.com
BLEED •••••

DEADBEAT / MONOLAKE - RANDOM BROWN [CYNOSURE/019 - WAS]
Deadbeat ist auf diesem Track mal wieder etwas verspielter und blubbernder im Sound, und bleibt dabei dennoch extrem deep und nährt sich von den Bässen. Trotzdem ist der springende Chicago-Groove unüberhörbar. Der Monolake-Remix dazu ist allerdings eher eine dunkle Kellerfahrt in die Effekte und hämmert, als wollte er wieder den Technofloor mit Strobo und Nebel zurück und zwar so schnell es geht.
BLEED •••••-•••••

OBTANE - COSMIC CROSSDRESSER [EQUILIBRARECORDS/003]
Tja, wer glaubt, im Feld minimer, clickernder Tracks wäre nicht immer noch die Hölle los, der sollte sich mal diese EP des Newcomers Obtane anhören. Glucksend, dark, fast verschluckte Soundtrack-artige Stimmungen zu extrem reduzierten Grooves und das mit zwei Remixen der Kanadier Tractile, die dem Track noch mehr Explosivkraft zugestehen. Paart Butane mit Sähkö- und Clink-Sound und mit einem sich zu schnell vermehrenden Lötkolben und ihr seid nah dran. Brilliante Platte und - wie es scheint - ein Label, von dem man kein Release verpassen darf.
www.equilibriarecords.net
BLEED •••••

NICHOLAS SAUSER & DITCH - VIZARD EP [GOOSEHOUND/004]
Und auch Goosehound bewegt sich immer tiefer in die Gräben des eigenen Minimalsounds, der so dark und dicht eigentlich fast immer aus den Staaten kommt. Die drei Tracks (einer davon ein Remix von Barem) sind in den Samples ein klein wenig zerstückelter als Releases auf befreundeten Labels, aber mindestens ebenso schwergewichtig, als wären alle Grooves aus Blei und man selber würde in jeder Sekunde neu eingegossen werden. Dass das Ganze dann doch noch einen Hauch von Funk verströmt, ist die hohe Kunst, die Goosehound einfach immer perfekt beherrscht.
www.goosehound.com
BLEED •••••

GAISER - NEURAL PATTERN EP [MINUS/045 - NEUTON]
Auch Gaiser bleibt dem Minus typischen Sound-Universum aus verspulten Bleep-Sequenzen, Toms und Flanger-, Reverb- und Delay-Effekten treu. Fünf Tracks, die einmal mehr den ideal quengeligen Soundtrack für die Afterhour-Kopfdisco darstellen, dabei aber nicht ganz so unterkühlt daher kommen, wie manch anderer Minus-Epigone zur Zeit. Trotz allem wäre es erfrischend, wenn mal wieder neue Sounds ihren Weg ins Minus-Universum finden würden. Wie überraschend und gut das sein kann, hat Troy Pierce unlängst mit seinem Track auf dem Minus-Sublabel Items & Things bewiesen. Bis das aber soweit ist, wird sich die Minimal-Welt auch an dieser EP erfreuen. www.m-nus.com
SVEN.VT ••••

FAN ERHALDER - THE KILLER DUCKS EP [IMMIGRANT DIGITAL/002]
Schade eigentlich, dass diese Tracks nur digital erscheinen, aber ich denke mal, mittlerweile hat sich das Auflegen mit anderen Tools als Vinyl doch längst etabliert. Wie auch immer, auf der EP sind fünf extrem geräumig herumfunkende Minimaltracks der blitzend brillianten Art, von denen jeder etwas wagt, die dafür aber immer belohnt werden. Irgendwo im Universum zwischen abstrakten, plockernden und hüpfend chicagohaften Tracks angesiedelt, finden die Tracks immer den Ort, wo sie einen am Nacken packen und mit sich wegschleifen, denn, gute Tracks für den minimalen Dancefloor, das heisst immer auch Beute machen.
BLEED •••••

SOMEONE ELSE - HAPPYNESS FOR OUR TIME EP [MICROCOSM MUSIC/018]
Man ist ja von Someone Else schon einiges gewöhnt, aber so deepe, böse und dabei unwirklich ruhige Tracks habe ich von ihm noch nicht gehört. Die Sounds sind wesentlich direkter als bei seinen bisherigen Releases, mehr Stimmen und Samples aus der Umgebung, das Tempo extrem gedrosselt, und die Stimmung so, als würde man von einer Asphaltmaschine in Zeitlupentempo überfahren, um Platz zu machen, für die nächste Welle minimaler Tracks, die so überreich an Sounds sind, dass sie auch ein Konzert sein könnten. www.microcosm-music.com
BLEED •••••

STRATEGY - FIELD OF MAY [ORAC/022 - KOMPAKT]
Einer dieser Tracks, die einem erklären wollen, dass der Dancefloor eigentlich Funk ist, das aber vielleicht ein klein wenig zu wörtlich nehmen. Selbst der Secondo-Remix, der seine typischen Methoden anwendet, um den Track auseinander zu nehmen, bleibt nämlich hier an dem Funklick hängen. Und dagegen habe ich z.B. eine Allergie. Deshalb bleibt nur der phantastische Bonustrack, in dem alles in seine Fragmente aufgelöst durch den Raum flirrt und für mich einfach wesentlich mehr Funk verbreitet.
BLEED •••-•••••

NAUDIO - FICKLE HEART [RELAY RECORDINGS/001]
Ein neues Label aus Brooklyn. Immer gut. Und eins das einem beweist, dass man eigentlich nur ein paar Sounds braucht und schon ist aus einem minimal-clubbigen Track ein deepes Housestück geworden. Nur der Klang muss eben stimmen, und das hatten US-Label ja immer schon raus, Sound klingen zu lassen, als wäre es eine Skulptur. Jeder einzelne Klang aus einem Material geschnitzt, und so konkret, greifbar, dass man immer wieder rätselt, woher es stammen mag. Sehr rauh und ungeschliffen kantig, mit einem perfekten Gefühl für sperrige, aber dennoch verdammt gut rollende Beats. Ein Debüt, dass einen hoffen lässt, Relay Recordings hat noch eine grosse Zukunft.
www.relayrecordings.com
BLEED •••••

MITSUAKI KOMAMURA - WEEDIS EP [REVOLVER/017 - WAS]
Eine dieser minimalen Platten, in denen es vor allem um die Deepness geht, die wie nebenher durch ein paar leicht geflüsterte Chords erzeugt wird. Denkbar einfach in der Struktur und erfrischend effektfrei lungern die drei Grooves der EP eher ausgelassen im Raum herum, als hätten sie vor lauter Sonne die Orientierungslosigkeit verloren, wären damit aber dennoch überglücklich. Eine Platte, die man perfekt spielen kann, wenn der Dancefloor vor allem eins nicht mehr braucht, Druck. www.techno.ca/revolver
BLEED •••••

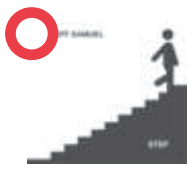
MIKE SHANNON - THE HANG UP EP [WAGON REPAIR /019 - WORD AND SOUND]
Zweite EP von Mike Shannon auf Wagon Repair. Und er feilt weiter an seinem quirligen Sound, in dem die Bleeps mit einem Swing durch die Tracks toben, dass man sofort mitten in dieses Feuerwerk aus bouncenden Bässen, noisigen Effekten und bleependen Sequenzen, die immer mal wieder mal wieder die altte DBX-Schile aufblitzen lassen, gezogen wird. Verdammt funky das Ganze.
www.wagonrepair.ca
SVEN.VT •••••

ABO //

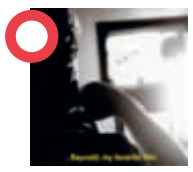
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

4 HERO - PLAY WITH THE CHANGES (RAW CANVAS)
Sechs Jahre ist es her, seitdem Dego Macfarlane und Mark Mac uns das letzte Mal mit ihrer reichhaltigen Mischung aus Future Jazz, Funk, Soul und Breakbeats beglückt haben. Und auf ihrem neuen Album haben sie die alte Magie wieder in ein einmaliges Epos umgewandelt. 21st Century Soul.

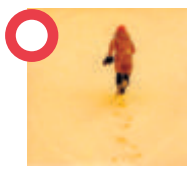


JEFF SAMUEL - STEP (TRAPEZ)
Der Kanadier Jeff Samuel beglückt uns nach unzähligen Maxis mit seinem Debüt-Album. Und der Meister des bleependen Minimal-Funks gibt dem Ganzen noch einen zeitgemäßen Rave-Drift, in dem schwebende Melodien nicht fehlen dürfen und das Wort trancy keine Beleidigung ist.



REYNOLD - MY FAVORITE FILM (PERSONA RECORDS)
Sam Rouanet ist ein Tausendsassa. Neben dem Minimal-Techno-Projekt Duplex 100 (mit Dr.Phil Stumpf) und einer Jazz-Band, die er mit seinem Vater (und ebenfalls Phil) betreibt, ist er auch auf Solo-Pfaden äußerst aktiv. Auf seinem Debüt-Album lotet er die weite Welt des mleodisch unterfütterten Ambients aus und vertont dabei den Film in seinem Kopf.

VINCE WATSON - THE EMOTION SEQUENCE (DELSIN)
Vince Watson watet so tief in Detroiter Techno-Geschichte wie kaum ein anderer Produzent zur Zeit. Zehn Tracks, die bis zum Anschlag mit Motorcity-Soul gefüllt sind und in deren Sound-Architektur man sich sofort zu Hause fühlt. Klassische Schönheit hält eben ewig.



MANMADESCIENCE - ONE (PHILPOT)
Jackmate, Nik Reiff und Benjamin Lieten beweisen mit ihrem Debüt-Album einmal mehr, dass die richtige Portion Leidenschaft beste Voraussetzung für den nahtlosen Kulturtransfer ist. Hier wird House aus seiner reichhaltigen Soul-Vergangenheit heraus zelebriert. So deep und klar wie ein Bergsee. Groß.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews62_73.indd 73 08.11.2006 20:57:34 Uhr

Musik hören mit:

Justus Köhncke

Als extrovertierter Disco-Agitator mit Hang zur großen gesungenen Pop-Geste ist Justus Köhncke seit Jahren eines der Aushängeschilder des Kompakt-Universums. Für uns hat er sich ein paar Platten angehört und kritisch Stellung bezogen.

Max Skiba - Violet Carnation (Terranova Records)

Justus Köhncke: Das finde ich schön. Kenne ich zwar nicht, aber es klingt wie Cerrone auf Crystal Meth. Super. Das kommt nicht aus Oslo, oder? Ach selbst wenn, ich kenne sowieso nichts.

Debug: Nein, der Produzent kommt aus Warschau.

Justus Köhncke: Um Gottes Willen. Ich hasse Polen. Aber in Polen gibt es viel Crystal Meth. Das wächst da auf den Bäumen (lacht). Gefällt mir aber gut. Wie heißt denn das?

Debug: "Apple Of Disco.RD" von Max Skiba. Und der Promotext für seine erste Veröffentlichung wurde von Daniel Wang geschrieben ...

Justus Köhncke. Oh, das ist aber eine Ehre. Der Ritterschlag. Das Stück hat aber wirklich etwas von Cerrone. Es fehlt nur noch ein Mädchen-Chor im Hintergrund. Gut, die nächste bitte.

Will Saul - Pause (Isolée Remix) (Simple Music)

Justus Köhncke: Das gefällt mir auch gut. Der Track hat schöne sehnsüchtige Harmonien, das ist ja heutzutage eher selten in dem Genre. Sehnsüchtige Akkorde. Die Bassline ist ein bisschen Hausmannskost, finde ich aber trotzdem ganz schön.

Debug: Gleich kündigt sich der Stimmungswechsel im Track an ...

Justus Köhncke: Ja so langsam könnte da auch mal fester zugepackt werden ... (lauscht) ... Da geht doch nur der Filter zu, das soll ein Stimmungswechsel sein.

Debug: Mist, zu früh gefreut. Jetzt kommt er aber gleich. Meine Erinnerung an den Track ist noch etwas brüchig - hab ihn erst zwei Mal gehört.

Justus Köhncke: Schön. Aber immer noch ein bisschen zahm. Von wem ist das denn?

Debug: Das ist ein Isolée-Remix von Will Saul.

Justus Köhncke: Isolée also. Ja, find ich gut. Weiter.

Deetron - Life Soundtrack (Redshape Rmx) (Music Man)

Justus Köhncke: Uiuiui. Ganz gefährlich. Korrekt. (lacht) Das hat so schamlos viel mit DJ Plerre zu tun, dass ich das einfach großartig finden muss. Was ist das denn bitte?

Debug: Das ist Deetron. Der kommt aus der Schweiz, Bern glaube ich. Und geremixt wurde von Redshape.

Justus Köhncke: Das ist absolut wie alte DJ-Pierre-Platten von vor fünfzehn Jahren, deswegn kann ich das nur gut finden. Der Groove ist total Wildpitch. Dazu die Stimme, "This is Cocaine speaking ..." Finde ich klasse. Passiert noch was Weltbewegendes? Ich will ja nicht drängeln, aber so ein bisschen ...

Debug: Ich skippe mal vor.

Justus Köhncke: Ah, Chords. Schön. Ja, das würde ich auflegen, wenn ich es hätte. Was sagt der denn da?

Debug: Ich hab noch nicht so genau hingehört. Es fängt an mit "Life Soundtrack", danach kommt so eine Aufzählung "bla bla bla, Pain".

Justus Köhncke: (mit runter gepitchter Phuture-Stimme) "Pain in the Ass!"

Debug: So, jetzt kommt mal eine ganz andere Baustelle.

The Cars - Let's Go (Elektra)

Justus Köhncke: Ist das modern oder alt? Ich hab ja gar keine Ahnung.

Debug: Das ist original alt.

Justus Köhncke: Es gibt ja genung Bands, die heutzutage wieder so klingen. Es ist nicht Devo, obwohl es ein bisschen so klingt. Hm, ich hab keine Ahnung, was das ist. Obwohl ich so eine alte New-Wave-Schwuchtel bin. Ich würde ja gerne darauf kommen, was es ist, aber ich bin ratlos.

Debug: Das sind The Cars.

Justus Köhncke: Ah, alles klar.Ich hab die Cars ja nie verstanden. "Who's Gonna Drive You Home" war ein toller Hit. Der Ocasek war ja ein toller Produzent. Er hat ja unter anderem Suicide produziert. Aber wie kommst du denn darauf, mir The Cars vorzuspielen? (lacht)

Debug: Die stand hier noch rum und ich dachte, das passt vielleicht ganz gut.

Justus Köhncke: Ja, super. Weiter so. Antik finde ich super. The Cars hab ich mir nie so richtig angehört.

Maximus Three - Maximus Party (Eclipse Records)

Justus Köhncke: Tja, "Another One Bites The Dust". Mit HipHop kenne ich mich nicht aus. Ist das die Sugarhill Gang? Oder auf Sugarhill Records?

Debug: Weder noch, das ist so ein komischer Rip-Off.

Justus Köhncke: Offensichtlich. Finde ich aber gut. Alles, was mit der "Good Times"-Bassline von Chic zu tun hat, finde ich großartig. Da kann gar nichts mehr schief gehen. Da kannst du machen, was du willst. Zeig mal her, was war denn das? (schnappt sich das Cover) Maximus Three, kenne ich nicht. Eclipse Records, geil. Tolle Schrift.

Debug. Steht leider nicht drauf, von wann die ist.

Justus Köhncke: Ist doch egal. da muss man gleich ein Label mit dem Namen gründen. Mit dem Etikett auch. Würde ich kaufen. Oh, auf der anderen Seite ist ja das "Party Instrumental". Das ist doch bestimmt super, ohne den Scheiß-Rap. Besser ist das. Mach mal an. (fängt an im Stuhl zu schunkeln). Party Instrumental, stimmt.

The Mole - Steady Down (Wagon Repair)

Justus Köhncke: Das ist auch wieder so schön stumpf Wildpitch-mäßig. Das ist ja seit Jahren wieder in Mode. Wie Acid. Das ist auch neu, oder? Von wem ist das?

Debug: The Mole.

Justus Köhncke: Sagt mir nichts.

Debug: Die Platte ist auf Wagon Repair. Dem Label von Mathew Jonson.

Justus Köhncke: Mathew Jonson ist doch Audion oder? Nein, das ist Matthew Dear, nicht wahr? Audion ist ja etwas, das ich gar nicht verstehe. Da komme ich überhaupt nicht mit. Ich weiß gar nicht, was alle daran gut finden. So was Ödes. So was Tristes. Das hier finde ich super. Mathew Jonson finde ich auch klasse. Ich hoffe in dem Stück passiert nichts mehr. Das kann gerne so monoton weiter stampfen. So muss das sein, so ist das schön. Aber jetzt muss ich auch endlich mal was scheiße finden.

Loco Dice - Raindrops On My Window (Cadenza)

Justus Köhncke: Das fängt ja auch schon scheiße an. Ich schlafe ein. Langweiligster Clicker-Techno. Endlich etwas, das ich scheiße finden kann. Das versteh ich nicht. Langweillig. Davon gibt es sowieso zu viel. Was ist das?

Debug: Loco Dice.

Justus Köhncke: Echt? Den finde ich ja eigentlich gut. Da gibt es einige Stücke, die ich wirklich mag. Wie heißt das eine noch, "El Gayo Negro", das spiele ich auch immer. Klingt natürlich auch immer sehr gut wegen Herrn Buttrich. Das finde ich aber richtig langweillig. So einen Minimal-Kram gibt es im Überfluss. Aber zumindest konnte ich jetzt noch was richtig scheiße finden.

NACH DEM HEFT IST VOR DEM HEFT

DEBUG 109:
AB DEM 05.01.07 AM KIOSK
WHY? NACHT!

FOLK

Minimal ist tot, die The-Bands sind tot. Es lebe Folk. Unter der sehr vagen Genrebezeichnung "Folk" sammelt sich die unformatierteste, experimentellste und kreativ chaotischste Musik zurzeit. Kurz: Folk ist das neue Elektronika. Wir machen uns an eine Eingrenzung des Feldes, blicken zurück und voraus und radeln bei unseren Lieblingskünstlern vorbei: James Yorkston, Beirut, Joanna Newsom, Micah P. Hinson, Joe Boyd.

Avant-Hop

Sie rollen wieder ... die etwas abseitigen HipHop-Alben. Vorne dabei: TTC, die Lieblingsrapper von Modeselektor. Aber auch dDamage und Milanese können sich 2007 darauf einstellen, in aller Munde zu sein. Das neue Jahr hat seine ersten ernsthaften Beats und frische, wilde Gesichter.

Jahresrückblick 2006

Zurück auf Null, die Karten werden neu gemischt. Wir sammeln Kalenderblätter, erinnern uns an Headlines, Platten, tiefe Einsichten, hochtrabende Versprechungen und finden rückblickend rote Fäden, die in der Hektik des Geschehens nicht zu erkennen waren. Der Letzte macht die Tür zu.

db107_80_mhm.indd 74 10.11.2006 15:40:58 Uhr